



Compendiöses  
doch vollkommenes  
**Chirurgisches**  
**Handbuechlein,**

Darinnen enthalten,  
**Wie alle lehrbegierige Chirurgi**  
sich in allen und jeden Verwundungen,  
Schäden und Operationen des mensch-  
lichen Leibes verhalten,

Und denselben  
**mit dienlichen Mitteln, geschickten**  
Handgriffen, bequemen Instrumenten  
und guten Bandagen heilsamlich begegnen  
sollen.

Alles aufs kürzeste und deutlichste, auch auf die neueste  
und beste Art vor Augen gestellt

von  
**D. CHRISTOPHORO HEINRICO Keil.**

Mit allergnädigstem Privilegio.

**Die Sechste verbesserte Auflage.**

Königsberg und Leipzig,  
verlegt **Johann Heinrich Hartung.**

1752.





## Beneigter Leser!



Ich würde mich nicht  
unterstanden ha-  
ben, gegenwärti-  
ges Handbüchlein in Druck zu  
geben, wenn ich nicht voraus  
gesehen, daß solches bey An-



fängern der Chirurgie großen Nutzen haben würde. Es giebt die tägliche Erfahrung, daß leider gar viele von ihren Lehrherren so gar schlecht in der Chirurgie unterwiesen und angeführet werden, daß sie nach verflossenen Lehrjahren kaum ein Pflaster recht machen oder eine geringe Wunde oder Schaden gebührend zu tractiren wissen, geschweige denn, daß sie ein oder andere höchst-

nöthi-

nöthige Operation solten geschickt verrichten können; gleichwol wollen sie Meister werden, und werden's auch. Hernach aber wissen sie sich mit nichts zu helfen, als etwa mit einem alten und öfters sehr falsch geschriebenen, oder wenn es viel ist, mit einem gedruckten Buch, etwa des Erh. Norr oder Joseph Schmied, 2c. daraus sie denn gar wenig erlernen, und die Chirurgie

) 3 kaum



Vorrede.

kaum zur Helfte übersehen können. Neue, gute und nützliche Bücher aber, sonderlich des Herrn D. Heisters Chirurgie anzuschaffen, solche stets bey sich zu führen und fleißig zu lesen, haben die wenigsten das Vermögen, oder Zeit und Gedult, und wenn ihnen nicht alles durch Frag und Antwort kurz und deutlich vorgeleget wird, können sie wenig davon begreifen. Und die-

Vorrede.

dieweil diese Lehrart am dienlichsten ist, einen zu unterrichten, und die Wahrheiten, so einem sonst zu hoch sind, verständlich und handgreiflich zu machen; so habe mich derselben allhier bedienet. Ich habe gegenwärtiges Handbüchlein meist aus erwehntem Autore abgefaßt, und wird darinnen ein Anfänger alles Nothige kurz beyammen finden. Wird er sich nun dieses nebst

( 4      der



Vorrede.

der Anatomie bey Zeiten bekannt machen, so wird ihm alsdenn gar nicht schwer fallen, gedachten Autoreem mit der Zeit selbst zu lesen, und dadurch zu gründlicher Wissenschaft zu gelangen. Gott gebe, daß dieses geschehe, und viele großen Nutzen sich damit schaffen mögen.



Vorhe-



A. et Ω.

## Vorbericht, Von der Chirurgie überhaupt.

Quaestio 1. Was ist ein Chirurgus?

Resp. **E**in Diener der Natur, der mit behenden Handgriffen, geschickten Instrumenten, dienlichen Heilmitteln und bequemen Bandagen denen äußerlichen Verletzungen des menschlichen Körpers, sie seyn nun mit Gewalt oder auf andere Weise ihm zugefügt worden, zu Hülfe kommt.

Q. 2. Kan denn also ein Chirurgus zur Heilung selbst nichts beytragen?

R. Nein, denn die Natur oder das verständige Wesen in dem lebendigen Körper ist selbst der Arzt, und verrichtet alle Heilung durch die Circulation des Geblüts, und läßt sich über ihr Vermögen nicht zwingen oder treiben. Gleichwol aber kan die Kunst die Anwachsung des Fleisches durch gute Medicamenta und durch ein gehöriges Tractament viel befördern. Dahero muß ihr der

D. Reils Chir. Handbüchl.

(2)

Chir



Chirurgus nur bloß an die Hand gehen, und dasjenige was ihr hinderlich und schädlich, aus dem Wege räumen.

Q. 3. Was vor Qualitäten muß ein Chirurgus an sich haben?

R. Er soll seyn 1) gewissenhaft, 2) fromm, 3) aufrichtig, 4) unerschrocken, 5) geschickt, 6) verständig, und 7) nicht eitelhaft. Denn ein Chirurgus darf keinen Gestank noch andere Incommodität fliehen, wo er nur dadurch dem Patienten helfen und Nutzen schaffen kan.

Q. 4. Was soll ein Chirurgus vornemlich verstehen?

R. Die Anatomie, und so viel möglich, auch die Medicin, damit er sowol die Simplicia, oder einfache, als Composita, und vermischte Stücke der Arzneyen, wie solche zu bereiten, einige Wissenschaft haben möge.

Q. 5. Was nuket die Anatomie?

R. Alle Theile des Menschen und deren Zufälle und Krankheiten recht zu erkennen, und solchen geschickt zu begegnen, und sie zu heilen.

Q. 6. Wie haben die Alten die Chirurgie eingetheilt?

R. In General- und Specialtheile.

Q. 7. Wie viel sind Generaltheile?

R. Drey:

- 1) Exploratio, eine genaue Erkundigung.
- 2) Applicatio oder Applicirung der äußerlichen Medicamenten.
- 3) Deligatio, eine geschickte Verbindung.

Q. 8. Wie viel sind Specialtheile?

R. Sechse:

1) Syn-

- 1) Synthesis siue Separantium Coniunctio, die Zusammensetzung, d. i. wenn man separirte Theile wieder zusammen heilet.
  - 2) Diaeresis siue Coniunctorum Separatio, die Vertheilung, wenn man zusammen gewachsene Theile durch Instrumenta von einander separiret.
  - 3) Exaeresis siue exstirpatio Superfluum, Ausnehmung unnützer oder überflüssiger Dinge.
  - 4) Aphaeresis siue Ablatio partium naturalium, Wegnehmung natürlicher Dinge.
  - 5) Anaplerosis siue Restitutio Deficientium, Ansetzung oder Ersetzung der mangelnden Theile.
  - 6) Diarthrosis siue Correctio Contortorum et Compressorum, die Geradmachung der zerbrochenen und verdrehten Glieder.
- Q. 9. Wie theilen diese Specialtheile, oder die ganze Chirurgie die neuesten Chirurgi heutiges Tages ein?
- R. 4) In fünf Hauptclassones, als 1) Wunden, 2) Beinbrüche, 3) Verrenkungen, 4) Geschwülste, 5) Geschwüre.
- b) In allerhand Operationes, welche in diese fünf Classen nicht können gebracht werden.

Q. 10. Was ist also die Chirurgie?

R. Ein Theil der Medicin, welche lehret, wie man durch Hülfe der Hände und Instrumente die Gesundheit der Menschen entweder erhalten, oder, wenn sie verlohren, wieder restituiren soll.



Q. 11. Wie soll dieses verrichtet werden?

R. Cito, Tuto et Lucunde, h. e. geschwind, sicher und angenehm, oder ohne sonderliche Beschwerung des Patienten.

Die Alten haben gesagt: Ein Chirurgus soll haben 1) ein Herz wie ein Löwe, 2) Augen wie ein Falke, 3) Hände wie eine Jungfrau.

Q. 12. Wie wird die Chirurgie erlernt?

R. Auf dreierley Weise: 1) Durch treue und aufrichtige Lehrmeister. 2) Durch fleißiges Bücherlesen. 3) Durch die Erfahrung und Übung. Welche letztere in großen Hospitälern, wo es sehr viel Patienten giebt, am ehesten zu erlangen, denn da kan man in einem Jahr oft mehr sehen, als sonst in sehr vielen.

Q. 13. Wenn ein Chirurgus zu einem Patienten kommt, was liegt ihm zuerst ob?

R. Exploratio, oder die Erforschung des Schadens; wo der Ort, was die Ursach, wie die Größe, die Gestalt, die Tiefe etc. Diese und dergleichen Umstände zu erforschen, ist sehr nöthig, damit man sich in der Cur darnach richten kan. Kan es der Patient selbst nicht sagen, muß man es von den Umstehenden, oder aus der Beschaffenheit des leidenden Theils zu erkennen trachten.

Q. 14. Wie verrichtet er solche Exploration?

R. Entweder durch die Sinne, oder durch vernünftige Schlüsse, oder vermittelst der Instrumente, oder auch der Hände oder Finger.

1) Die Hände alle beyde, oder nur eine, braucht er, die Beinbrüche zu erforschen; Die Gattungen derer Verrentungen und Geschwülste zu

zu unterscheiden, die Wärme oder Hitze zu urtheilen, etc.

2) Die Finger bey Eröffnung der Adern, der Geschwüre, des Blasensteins, das Lager der Geburt zu wissen, und dergleichen.

3) Nach der Fühlung ist die Schärfe des Gesichts zu gebrauchen, sonderlich da der Schaden äußerlich ist. Ist aber der Schaden innerlich, so nimmt man

4) Instrumenta zur Hand, e. g. die gemeine Sucher und Wundseifen, oder erweiternde Instrumenta, welche Specula genannt werden, oder welche sich zu diesem oder jenem Theil am besten schicken. Ingleichen bedienet man sich auch

5) Des Gehörs, als den Bruch der Beine zu hören, die Bewegung des Wassers oder Eytters in dem Bauch oder Brust der Wassersüchtigen oder Schwindfüchtigen hören zu können.

6) Der Geruch ist gleichfalls öfters nöthig, indem man dadurch urtheilen kan, ob ein Geschwür mehr oder weniger Schärfe, oder faule Materie bey sich habe etc.

Q. 15. Wenn die Beschaffenheit des verletzten Theils mit den äußerlichen Sinnen nicht zu ergründen, was zu thun?

R. So muß man endlich die Vernunftschlüsse zu Hülfe nehmen, e. g. nach der Beschaffenheit des Instruments, womit die Verwundung geschehen, judiciret man der Verletzung Größe oder Tiefe. 2) Aus dem schweren Athem und Auswurf eines schäumigen Geblüts, wird eine Verwundung der Lunge judiciret. 3) Aus der Ban-



gigkeit und Hertschen, die Verwundung des Diaphragmatis. 4) Aus dem Blutaussbrechen, die Verwundung des Magens. 5) Aus Verlierung der Bewegung und der Sinnen, und wo Convulsiones sich ereignen, die Verletzung der Nerven. 6) Durch Käuung einer Kinde Brod, oder Aufbeisung einer Nuß, oder Anziehung eines Fadens zwischen den Zähnen, so man darauf schlägt oder solchen schnellet, auch Klopfung an die Zähne, wenn selbige aufeinander gebissen werden, die Verletzung der Hirnschale. 7) Wo Deliria und Unempfindlichkeit in Hauptwunden, ist das Hirn lädirt. 8) Wenn die kleinen Gedärm oder Vasa lactea verwundet, fließet der Chylus heraus. 9) Wo die großen Gedärme entzwey, zeigen sich die Excrementa. 10) Wo die Gallenblase, Gall. 11) Wo die Nieren, Vreteres oder Urinblase lädirt, lauft Urin heraus, oder der Patient harnet Blut aus.

Q. 16. Was ist beym Gebrauch des Suchers anzumerken?

R. Daß man denselben mit vorsichtiger Hand hinein lassen, nicht aber mit Gewalt hinein treiben oder stoßen soll, sondern denselben undrehend, oder bald hier bald dorthin wendend, appliciren müsse, damit nicht die ganzen Theile dadurch zerrissen werden. Wobey man denn auch wohl zu beobachten, daß man den Patienten vorher in die Position stellen oder legen muß, worinnen er bey der Verwundung sich gehalten, sonst kommt man nicht zum Grund oder Ende der Verwundung.

Q. 17. Was ist ferner zu überlegen?

R. 1. Ob, 2 wie ein Patient zu curiren.

Q. 18.

Q. 18. Wie wird solches erlernt?

R. Solches geben zwar die Umstände; alleine in intricaten und dubiosen Zuständen thut ein Chirurgus wohl, wenn er einen verständigen Medicum oder Chirurgum noch mit zu Hülfe nimmt, und alles wohl überlegt, ehe er auf gerathe wohl und ohne genugsame Geschicklichkeit etwas vornimmt.

Q. 19. Was folgt auf die Exploration?

R. Die Application.

Q. 20. Was wird durch die Application der Medicamenten verstanden?

R. Alle diejenigen Dinge, so bey einem Patienten appliciret werden. Oder was ein Chirurgus innerlich und äußerlich adhibirt. e. g. Pflaster und Salben auflegen, Pulver einstreuen, Blecken ein-drehen, Ueberschläge, Behungen, Iniectiones, Stillicidia, Bäder, Dämpfe zu appliciren, Schröpfköpfe aufsetzen, und dergleichen.

Q. 21. Was folget auf die Application der Medicamenten?

R. Deligatio, oder eine geschickte Verbindung.

Q. 22. Was ist das Verbinden, und was muß ein Chirurgus davon vor Wissenschaft haben?

R. Das Verbinden oder Applicirung der Bandagen ist eine höchstnöthige Wissenschaft, so vornehmlich darzu dienet, daß nicht nur die applicirten Medicamenta und andere Dinge auf ihren Ort behalten, sondern auch Beinbrüche und Verrenkungen, wenn sie nur vorhero eingerichtet, allein durch sie können curirt werden.

24

Q. 23.



Q. 23. Woraus bestehet eine Binde?

R. Aus einem langen, schmalen oder breiten, reinen und saubern Tuch, das durch den Gebrauch gefeind und schmeidig gemacht worden.

Q. 24. Wie muß sie geschnitten werden?

R. Der Länge oder den Faden nach, und nicht überzweg, weil sie sonst wenig halten würde.

Q. 25. Was ist weiter dabei zu observiren?

R. Sie müssen gleich und fest aufgerollt seyn, und so viel möglich, ohne Saum und Naht, damit sie nicht etwa durch die Härte den lädlichen Ort drücken, und Schmerzen machen.

Q. 26. Wie lang muß eine Binde seyn?

R. Sie muß dem Glied, so verbunden werden soll, in der Länge proportionirt seyn, und nicht nur etlichemal da herum gewunden werden, sondern sie muß auch die anliegenden gesunden Theile fassen können, um das Gebänd desto fester zu machen, doch muß es weder zu fest noch zu locker gebunden werden.

Q. 27. Wie muß ihre Breite seyn?

R. Sie muß nach Proportion des Gliedes, der Person, und des Alters unterschieden werden. e. g. Eine Binde zu der Brust und den Schultern kan bey Erwachsenen 6 Finger breit, vor die dicken Schenkel 4 bis 5 vor das Schienbein 3 und vor einen Finger 1 Finger breit seyn.

Q. 28. Wie muß ihre Figur und Gestalt seyn?

R. Sie ist nach dem Unterschied der Theile, denen sie applicirt werden sollen, unterschiedlich: etliche sind einfach, und bestehen nur aus einem langen aufgewundenen Stück reinen Tuchs. Etliche

liche sind aus zweyen Binden zusammen gefest, oder entweder an den Enden gespalten, oder mit einem andern Stück, überzweg angenähet, versehen; oder haben unterschiedliche Köpfe, und bestehen aus vielen an einander gesetzten Binden.

Q. 29. Welches sind die gebräuchlichsten?

R. Folgende:

- 1) Fascia Capitalis, sine Triangularis, die dreyeckigte Hauptbinde. Die Franzosen nennen sie Couvre chef. Welche von einem Schnupstuch oder Serviette gemacht wird, die dreyeckigt zusammen gelegt. Man braucht sie in allerley Hauptwunden, auch um die Augen, Stirn, Backen etc. Kurz sie kan in allen Verletzungen des Haupts dienen, und gar sufficient seyn, indem sie sich appliciren läßt, wie man nur will; man kan sie schmal und breit machen, auch wie eine Schlafhaube formiren, damit das ganze Haupt kan bedeckt und warm gehalten werden.
- 2) Fascia Capitalis reflexa, ist 6 Ellen lang, 2 bis 3 Finger breit, auf 2 Rollen gewickelt, und kommt alles hier auf eine geschickte Tour an.
- 3) Capistrum simplex, die einfache Halfter, soll 4 Ellen lang und 2 Finger breit seyn. Dient in Verrenkung oder Bruch des Kinnbassens, man fänget hinten am Kopf an, machet mit selbiger um den Kopf 2 Circul, um den Anfang zu befestigen, fährt alsdenn weiter bis gegen den Schlaf der verletzten Seite, befestet daselbst das Band mit einer Stecknadel fest, umschlägt selbiges, und fährt unter dem Kinn herum



herum über den gesunden Schlaf, über den Kopf nach der verletzten Seite, und dieses wiederhohlet man drey mal. Nach diesem fährt man von neuem nach dem hintersten Theil des Kopfs, von dar vorwärts über das Kinn, und wieder zurück nach dem hintern Kopf. Das übrige windet man creuzweis über die Stirn. Damit aber die Binde fester halten möge, soll man auf beyden Schläfen, wo die Binde creuzweis über einander geht, das Verband zusammen nähen, oder mit Stecknadeln befestigen.

4) Capistrum duplex soll 6 Ellen lang und 2 Finger breit seyn, auf 2 Rollen gewickelt. Dient, wenn der Kinnbacken auf beyden Seiten gebrochen, die Tour gehet unter dem Kinn über den Kopf, endlich um den Nacken, und vorwärts wieder über das Kinn, 10.

5) Fascia Circularis, Circulbinde, wenn man in der Umbindung eine Wickelung accurat über die andere macht.

6) Fascia Continens, haltende Binde, wird aus 2 Binden gemacht, damit eine die andere hält, daß sie nicht rutschen mögen.

7) Fascia Diuidens, zertheilende Binde, ist 5 bis 6 Ellen lang, 2 Finger breit, auf 2 Rollen gewickelt. Man braucht sie sonderlich in Verbrennung des Halses, damit derselbe wegen Zusammenschrumpfung der Haut nicht krumm wachse, das Mittel appliciret man um die Stirn, machet zwey Circultouren um den Kopf, steigt hernach mit einer Rolle unter der rechten, mit der andern unter der linken Achsel herum, creuz-

set selbige in den Nacken, fährt abermal nach der Stirn, von dar wieder nach dem Nacken und unter den Achseln durch, (ziehet den Kopf allemal wohl zurück) hernach wieder nach dem Nacken und Stirn, und endiget endlich mit der Circularen um den Kopf.

8) Fascia Dolabra s. obtusa, Hobelspänbinde. Wenn man in Winkeln mit der Binde ein wenig auf- oder absteigt, als wie eine Wendeltreppe.

9) Fascia expellens, austreibende Binde, wird vornemlich gebraucht in Geschwulst und alten Schäden der Füße, wenn man dieselben von unten nach oben zu wohl umwickelt.

10) Fascia frontalis, mit vier Köpfen oder vier Enden, wird gebraucht

a) in Hauptwunden. Sie ist eine Elle lang und vier bis sechs Finger breit. Die beyden Enden werden gespalten, daß in der Mitte nur etwa 2 Hand breit ganz bleibt, dieser ganze Theil bedeckt die Compress, die 2 hintersten Köpfe (wann nemlich die Wunde oben auf dem Kopf) ziehet man unter das Kinn, und vom Kinn wieder hinten auf den Kopf, allwo man selbige zusammen bindet: Die 2 vordern Köpfe aber ziehet man nach dem Nacken, und nachdem man selbige gewechselt, über die Ohren nach der Stirn, allwo man selbige zusammen knüpft.

b) Zu der Nase, sie ist hier gleichfalls einer Ellen lang, aber nur 2 Finger breit, man spaltet selbige an beyden Enden, so, daß nur in der Mitte 2 Finger breit ganz bleibt, welches



ches Mittel dennoch in der Mitte ein Loch haben kan, damit, besserer Haltung wegen, die Spitze der Nase könne durchgehen. Man applicirt das Mittel zunt auf die Nase, steigt mit den 2 obersten Enden abwärts nach dem Nacken, läßt sie creuzweis über einander gehen, und bindet sie auf der Stirn zusammen. Die untersten Ende ziehet man von der Nase aufwärts gegen den Hintertheil des Kopfs, und gleichfalls nach der Stirn zu.

- c) Zum Hirscharten, da sie denn fast eben, wie bey der Nase, applicirt wird.
- d) Zum Gemäch, da sie 6 Finaer breit und 2 Ellen lang seyn m.ß, die 2 obersten Ende bindet man um den Leib, die zwey untersten Ende ziehet man durch die Beine creuzweis, und besetzt oder bindet jeden Theil auf der Seite an. NB. Der ganze Theil kan oben durchlöchert werden, um die Ruthe durchzubringen.
- II) Incarnans sine Vitiis, die vereinigende oder zusammenheilende Binde, so 2. 3 bis 4 Ellen lang und 2 Daumen breit, wird auf 2 gleiche Rollen gewickelt, und soll in der Mitte ein länglichtes Loch von 3 oder 4 Finger breit haben.
1. Man braucht sie in allen länglichten Wunden, sonderlich an der Stirn. Und nachdem selbige mit balsamischen Medicamenten, Hestpflastern und auf beyden Seiten mit einer schmalen Compresß versehen, legt man das Loch der Binde bey der Wunden an, fährt mit der einen Rolle um den Kopf herum, bis wieder zum Loch, allwo man diese Rolle durch das Loch durch-

durchsteckt, und hernach die beyden Rollen wohl anzieht, auf daß dadurch die Lippen der Wunde wohl zusammen gehalten werden, alsdenn fährt man mit beyden Rollen um den Kopf, verwechselt die rechte mit der linken, fährt wieder nach der Stirn, und wechselt abermal ic. Man kan auch, wenn die Wunde länger, als die Binde breit ist, in dieselbe, nachdem sie einmal herum gewickelt, noch ein Loch schneiden, den einen Kopf nochmals dadurch zu stecken, um auf solche Art die Wunde desto größer zusammen zu ziehen.

2. Zur Adertlaß auf der Stirn; hier kan die Binde 3 Ellen lang und 2 Finger breit seyn. Wiemol die Hestpflaster hier die besten Binden.
3. In Wasserkopf; 6 Ellen lang, 2 Finger breit. Das Mittel applicirt man hinten am Kopf, und machet die Touren rings um den Kopf herum.
4. Zur gebrochenen Knie Scheibe soll diese Binde 3 Ellen lang und 2 bis 3 quer Finger breit seyn, auf 2 Rollen gewickelt, und in der Mitte ein länglichtes Loch 3 Finger breit haben. Hierzu ist ein Ring mit zweyen Köpfen oder Binden nöthig, und oben eine Compresse von Kork.
- 12) Inguinalis sine Spica inguinalis, Weichenband; dienet zu beyden Weichen, im Verrennen und Brüchen der Schlüsselbeine, der Schultern, der Hüfte und Schenkel, ist 6 bis 8 Ellen lang, und 3 bis 4 Finger breit, wird auf 1 oder 2 Rollen gewickelt, und daher entweder Simplex oder Duplex genannt. Alles kommt hier auf eine geschickte Tour und Befestigung an.



Befestigung der leidenden Theile an; die an jedem Ort besonders soll beschrieben werden.

13) Reflexa, überschlagene Binde. Wenn man das in gewissen ungleichen Orten umschlagen und gleichsam verdrehen muß.

14) Repens, kriechende, wenn man weit von einem andern stehende Umwickelungen macht, solches gestriehet bey complicirten Beinbrüchen.

15) Serviette mit dem Scapulier, weil eins ohne das andere nicht wol seyn kan. Wird in st in allen Brust- und Bauchwunden gebraucht, und also gemacht: Man legt eine große Serviette oder Stück Leinwand vier- bis sechsmal der Länge nach zusammen, welches den Leib oder Brust umfassen muß, die beyden Ende näher oder bindet man mit Bändern oder Schlingen übereinander, damit sie nicht nachlassen. Hernach aber, daß diese Binde nicht abfalle, applicirt man das Scapulier, welches ein Stück Leinwand von drey Viertel Ellen lang, und 4 bis 6 Finger breit, dieses muß in der Mitte der Länge nach ein Loch haben, so groß, daß der Kopf des Patienten kan durchgehen. Sodann laßt man ein Ende vorn über die Brust, das andere hinten über den Rücken des Patienten herunter hängen, macht diese Ende entweder mit Nadeln oder einem Faden und Nähnadel an die Serviette fest.

16) Stapes, der Steigbügel, wird bey dem Aderlassen am Fuß gemacht, mit einer auf einem Kopf zusammengerollten Binde, so zwey Ellen lang und zwey Finger breit. Das Ende dieser Binde,

Binde, welches man einer Spannen lang läßt herunter hängen, leget man auf die Compresse, und führet dieselbe im Circul herum, so, daß man auf dem Fuß eine Kreuz- oder Preßelförmige Umwicklung macht. Pasirt sodann mit der Binde schief über den Tendinem Achillis, und bindet die beyden Ende zusammen, oder heftet sie mit Nadel und Faden.

17) Stellaris siue Solaris. Die Sternbinde, soll 5 Ellen lang und 2 Finger breit seyn, auf zwey Rollen gewickelt, wird mit drey kleinen Compressen bey Eröffnung der Pulsadern an den Schläfen gebraucht. Man applicirt das Mittel der Binde auf den verwundeten Schlaf, fährt mit einer Rolle über die Stirn, mit der andern um den hintersten Theil des Kopfs, bis auf den verwundeten Schlaf; alsdenn umschlingt man die 2 Rollen, daß eine unter das Kinn absteige, die andere über den Kopf aufsteige, so, daß selbe wieder an dem andern Schlaf zusammen kommen; allwo man dieselbe wieder umschlingt, und eine abermal über die Stirn, die andere aber hinten über den Kopf wiederum auf die Compressen leitet, auf welche man nochmals eine Umschlingung macht, um dadurch die Defnung der Arterie wohl zu comprimiren, und auf solche Manier fährt man fort, bis die Binde ein Ende hat.

NB. In Beinbrüchen und Verrenkungen soll man die Binden und Compressen niemalen trocken appliciren, sondern allezeit vorher in Brandewein, Wein oder Oxyrat, eintauchen, damit



damit sie desto besser anhangen, den Theil stärken und die Entzündung verhüten.

Q. 30. Was hat ein Chirurgus vor Instrumenta und künstliche Maschinen nöthig?

R. Sehr viele! und damit ein Anfänger wissen möge, welches die nöthigsten, wollen wir solche hier anzeigen:

- 1) Acus, oder Nadeln von unterschiedlicher Grösse und Form, kurze und lange, krumme und gerade etc.
- 2) Brachieria, Bruchbänder von der neuesten und commodesten Art, von Stahl, federhart gehärtet, mit Barchend oder Leder überzogen, gestützt und mit Bauschen versehen.
- 3) Cannulas, Röhrlern, e. g. zum Cauterisiren, zur Bronchotomie, Paracentesi etc. krumme, gerade.
- 4) Catheter von Silber, vor Manns- und Weibspersonen, den Urin aus der Blase zu lassen, und auch damit zu visitiren.
- 5) Cauteria, Cauterisireisen von unterschiedlicher Grösse und Figur.
- 6) Circulos siue Annulos Vterinos, wider den Vorfall der Mutter, so nur nur von Wachs von unterschiedlicher Grösse können gemacht werden.
- 7) Elystirröhrgen oder Spritzen.
- 8) Cochleas, Schrauben, zum Blutstillen, oder eine Handquele zu befestigen bey Einrichtung der Glieder.
- 9) Cochlearia, Löffel von unterschiedlicher Figur und Grösse.

10) Cu-

10) Cucurbitas, Schröpfköpfe.

11) Cultros, Messer von unterschiedlicher Grösse und Figur, e. g. Scheermesser, Incisionsmesser, krumme und gerade, einschneidige und zweischneidige, spitzige und kolbige.

12) Forcipes, Zangen, gros und klein, krumm und gerade.

13) Forcees, Scheeren, ebenfalls von unterschiedlicher Figur und Grösse.

14) Hamulos, Haken, klein und gros, scharf und stumpf.

15) Instrumenta.

1) Depressoria, e. g. Schrauben zum Blutstillen.

2) ad Dentes purgandos et extrahendos, h. e. allerlei Zahninstrumenta, dieselbigen zu reinigen und auszuziehen.

3) Dilatoria, e. g. Mundschrauben, Mutter- Spiegel etc.

4) Eleuatoria, zu Aufhebung der Hirnschale.

5) Scarificationi et V. S. interuientia, zum Aderlassen und Schröpfen.

16) Lanceolos, Lancetten zum Aderlassen oder andere Incisiones zu machen, gros und klein.

17) Machinas tractorias, Rollen- oder Schraubenzug, zu Ausdehnung der Glieder, wo die Hände allein nicht zutangen wollen.

18) Malleolos, Hammer von Holz mit Blei ausgegossen.

19) Phlebotomos, Schneller oder Springstößel zum Aderlassen mit Hueten oder Laseisen.

D. Arlo Chr. Handbühl. (B) 20)



- 20) Serras, Heinsägen.  
 21) Spatulas, Spateln, sowohl zum Mund als zum Pflasterstreichen.  
 22) Specula, e. g. Speculum Vterinum, Oris, Ani etc.  
 23) Stylos, Sucher, die Wunden zu erforschen.  
 24) Syringas, siue Siphones, Spritzen, deren unterschiedliche Sorten, e. g. zum Mund, Nasen, Wunden, Systein, Clystiren.  
 25) Terebras. Bohrer, dreieckigte, viereckigte Kugelbohrer etc.  
 26) Ilocas oder Instrumenta zum Wasserabzapfen, oder andere Oefnungen zu machen, sehr dienlich.  
 27) Trepanum, einen Trepan, so ein hohler und zackigter Bohrer, die Kruschale zu durchbohren.

Q. 11. Was ist also ein Instrument?

R. Ein Werkzeug, so zu Verrichtung eines Omgangs nöthig erfordert wird. Dannenhero soll ein Chirurgus, wo er Gelegenheit hat, Instrumenta zu sehen, selbige oft und fleißig betrachten, und sich die nöthigsten und vornehmsten zu rechter Zeit anschaffen, weil sonst, aus Mangel derselben, mancher Patient seine Gesundheit, ja das Leben gar, einbüßen muß.

Q. 12. Was vor Instrumenta soll ein Chirurgus fleißig bey sich haben?

R. Ein oder etliche Lancetten, Stieten oder Springstößlein. 2) Incisionsmesser. 3) Scheermesser. 4) Sucher. 5) Hebeisen. 6) Mund- und Pflasterpateln. 7) Korkzangelein. 8) Eine große

große und kleine Scheere. 9) Einen Schwamm.  
 10) Nadel und Faden etc.

Q. 13. Was hat ein Chirurgus vor Medicamenta fleißig bey sich zu führen?

R. Einige gute Pflaster und Salben, ingleichen Carpie, Bobist, Vitriol, Alaun, Lapid. infernale etc.

Q. 14. Was ist Carpie eigentlich?

R. Nichts anders, als ausgefadente oder geschabte Leinwand, aus sauberer abgetragener und sinder Leinwand, oder alten Servietten zubereitet.

Q. 15. Wozu wird solche gebraucht?

R. Carpieauschleim, Belgern, oder Wiefen und Meißel daraus zu machen.

Q. 16. Woraus werden die Quersmeißel gemacht?

R. Aus präparirtem Schwamm oder Enzianwurzel, Hollundermark.

Q. 17. Wozu dienen sie?

R. Die Wunden und Geschwüre, wo es nöthig, offen zu halten; außer Noth aber soll man sich derselbigen nicht bedienen.

Q. 18. Was erhellet also aus diesen ige angeführten Umständen?

R. Daß die Chirurgie eine weitläufige und schwere Kunst sey, die nicht in Zahnausbrechen, Bartbuhen und Aderlassen allein besteht, und die sich nicht auf den Bierbänken bey Faulheit und Müßiggehen lernen läßt, sondern daß ein Chirurgus recht großen Fleiß und Mühe mit allen Kräften anwenden müsse, diese recht edle, nützliche und vorwerfliche Kunst zu lernen und zu practiciren.







ausreiniget, und die Wunde vor der Zeit zufallen läßt, da er sie doch mit Wiecken so lange hätte sollen offen halten, bis er gewis, daß alles extravasirte heraus. Oder wo der Chirurgus bey der Visitation zu ungeschwungen umgeheth, und oft mehr verderbt, als gut macht. Oder wenn zu einer geringen Wunde, durch Verwahrlosung des Chirurghi, eine große Entzündung und endlich gar der Brand kommt. Oder wenn ein Verwundeter an einer Hand, oder Fuß, oder andern äußerlichen Wunde sich gar zu todt blutet, wo man doch das Blut hätte stillen können, wenn man nur die gehörigen Mittel adhibirt hätte.

- 2) Auf Seiten des Patienten aber geschieht es, wenn derselbe im Essen und Trinken einen Fehler begehet, sich vor kalter Luft, hitzigen Sachen und der Venus nicht hütet: Einen heftigen Zorn oder Schrecken bekommt, oder sich zu bald aufmacht und stark bewegt, oder die Sache gering ansiehet, und gar nichts braucht. Oder durch üble Constitution des Patienten, da er wol die Lungenucht oder eine andere Krankheit schon am Leibe hat &c.

Q. 8. Wenn ein Chirurgus der Obrikeit über eine Wunde sein Urtheil muß abstatten, wie soll er sich verhalten?

R. Er soll der Sache weder zu viel noch zu wenig thun, sondern alle Umstände nach der rechten und wahren Beschaffenheit aussagen, wo er aber die rechte Gewisheit nicht haben kan, oder zweifelhaft ist, soll er allezeit lieber eine gelindere, als zu strenge Sentenz erwählen.

Q. 9.

Q. 9. Wie ist ein Wundmittel einzurichten?

R. Kurz, jedoch deutlich und ordentlich, e. g. Ich Endes unterschriebener attestire auf Begehren der löblichen Gerichte zu N. daß an NN. folgende Wunden befunden:

- 1) Einen Hieb im linken Backen Glied lang, der nicht eben tief.
- 2) Am Hintertheil des Haupts eine Contusion, etwa einer weissen Nuß groß.
- 3) Ist das Haupt und Gesicht ziemlich geschwollen gewesen.
- 4) Hat der Hals und Rücken braun und blau ausgesehen; doch hoffe, es soll keine Noth haben, wenn sich anders der Patient nur darnach hält. In meinem Fleis und guten tauglichen Medicamenten soll nichts fehlen.

Indessen habe ich diesen Wundtettel von mir stellen, auch meinem Namen nebst Bedruckung meines Pensechäfts unterschreiben wollen. So geschehen N. den - - Anno - -

N. N.

NB. Siehet der Chirurgus, daß es mit dem Patienten gefährlich steht, soll er bey Zeiten einen Medicum oder andern guten Chirurgen mit requiriren, und zu Hülfe nehmen.

## CAP. II.

## Von Heilung derer Wunden.

Q. 1. Wie wird eine geringe Wunde geheilet?

Resp. Wenn man nur rectificirten Brandwein oder Campherspiritum mit einem Tüchlein öfters überbindet, oder sonst

B 4

nur



nur ein Everöl, weis Liliën- oder Johannißöl, oder den Peruvianischen Balsam, mit Rosenheilig vermücht, oder ein gemeines Pflaster überlegt, damit nichts unreines in die Wunde komme, und solches täglich ein- oder zweymal verbindet, so heilet sich die Wunde von selbst zu.

Q. 2. Wie wird eine grössere und gefährlichere Wunde tractirt?

R. Man muß die Wunde von allen Unreinigkeiten reuuaen. 2) Die darinnen befindlichen widernatürlichen Dinge heraus nehmen. 3) Die zerschnittenen Theile wieder zusammen ziehen und heilen, und 4) eine schöne gleiche Narbe zuwege bringen.

Q. 3. Wie geschieht die Reinigung?

R. Die widernatürlichen Dinge werden entweder mit Händen oder mit Instrumenten heraus gezogen, wo aber nichts fremdes in der Wunde, so reuunget man nur das Geblüt, entweder mit warmen Wein oder Wasser, vermittelt eines weichen Schwammes; nach diesem schreitet man zur Heilung.

Q. 4. Was hat ein Chirurgus bey Herausziehung fremder Dinge zu bedenken?

R. Er muß wohl überlegen, ob er solche also bald soll heraus ziehen, oder ob es dientslicher, selbige noch eine Weile in der Wunde zu lassen. Wo man nun keine wichtige Ursache, selbige länger darinnen zu lassen, hat, ist es am besten, man thut sie gleich Anfangs heraus. 1) Weil die Wunde noch nicht verschwollen, und also besser bezu kommen, 2) weil die Patienten im ersten Schrecken

ten und Angst allereit besser mit sich lassen umgehen, als wenn man länger wartet.

NB. Sollte aber die Wunde so eng seyn, daß man mit Instrumenten nicht wohl könnte bezu kommen, muß man solche am sichersten Ort was weiter aufschneiden.

Q. 5. Wo eine Wunde groß, und die Lippen derselben weit von einander stehen, wie ist zu helfen?

R. Wo die Wunde nicht gar zu tief, und kein Fleisch verlohren gangen ist, muß man sie lind zusammen drücken, und mit guten Heftpflastern und geschickter Verbindung vereinigen.

NB. Der Heftung mit Pflastern soll man sich, weil sie keine Schmerzen noch neue Narben machen, allenthalben lieber bedienen, als der Nadel, diese soll man nicht eher gebrauchen, als wo weder Bandage noch starke lange Heftpflaster genug halten können.

Q. 6. Wie wird diese Heftung mit Pflastern verrichtet?

R. Vor allen Dingen muß man 1) die Haare abschneiden, wenn anders dergleichen vorhanden, 2) muß man die Heftpflaster zuerst auf einer Seite der Wunde fest ankleben, und zwar in der Mitte der Wunde anfangen, 3) die Lippen derselben seyn gleich und wohl zusammen drücken, 4) ziehet man das Pflaster mit dem andern End über die Wunde, und klebet es auf der andern Seite fest an, 5) wo die Wunde groß, applicirt man mehr dergleichen lange Pflaster, theils neben einander, theils kreuzweis über emander, nach dem es die Größe oder Figur der Wunde erfordert. 6)



Ehe man die Heftpflaster anklebet, streichet man allezeit erst in die Wunde, welche wohl gereiniget seyn muß, einen Wundbalsam oder Heftpulver, und legt Carpie, mit Wundbalsam angefeuchtet, oben darauf, welches man anfänglich täglich nur einmal, hernach aber nur alle 2 oder 3 Tage wieder mit frischem Balsam thut, bis die Lippen der Wunde wieder zusammen gewachsen. Denn das öftere Verbinden ist mehr schädlich als nützlich.

NB. Einige Chirurgen pflegen auf die Lippen der Wunden Heftpflaster zu appliciren, an welche starke Fäden oder Schnürröden angemacht, mit welchen sie die Wunde zusammen binden, um dadurch selbige nach Belieben wieder öffnen zu können. Andere machen Häutgen oder Schlauchen daran. Wieder andere machen in die Mitte des Heftpflasters ein Loch, um dadurch nicht nur zu sehen, ob die Wunde wohl vereiniget, sondern auch die Medicamenta in die Wunde, ohne das Pflaster aufzuheben oder aufzulösen, bringen zu können. Conf. P. II. Sect. 1. Cap. XXI.

Q. 7. Wenn aber etwas von der Substanz des Fleisches verlohren gegangen, wie da zu thun?

R. Es kan die Vereinigung im Anfang weder mit Pflaster noch mit der Nath gechehen, sondern man muß die Höhligkeit mit Carpie, welche mit Wundbalsam bestrichen, ausfüllen, ein Pflaster und Compresse darüber legen, und mit einer Binde verwahren. Solches wird täglich wiederholt, so füllet sich endlich die Höhle von selbst, vermittelst der Circulation des Geblüts, mit frischem Fleisch an.

Q. 8.

Q. 8. Wie hat man sich bey neuer Verbindung zu verhalten?

R. Man muß allezeit die Pflaster sachte ablösen, das Exter und die Materie mit einem saubern Lächlein oder Carpie gelind und behutsam absegen; nach diesem wieder einen Wundbalsam mit Carpie auf die Wunde legen, und sie mit Pflaster und Bandagen versehen.

Q. 9. Wie kan man die Luft, die denen Wunden sehr schädlich, abhalten?

R. 1) Wenn man fein geschwind ist im Verbinden, und vorher, ehe man die Wunde entblöset, alles zum frischen Vert und fertig macht, was nöthig darzu ist. 2) Wenn man die Wunde mit einem guten Balsamo vulnerar. und Carpie wohl ausfüllet. 3) Wenn man über die Carpie ein gut Pflaster legt. e. g. Empl. Croc. Stictic. Defens. &c. 4) Dieses alles mit einer Compressen bedeckt, und 5) mit einer Binde umwickelt, daß es nicht abfalle.

Q. 10. Wie ist eine gute Narbe zuzuge zu bringen?

R. Wenn der Chirurgus das neue weiche Fleisch, welches die Wunde ausfüllet, suchet auszutrocknen; und wird solches verrichtet, wenn man die Wunde nur mit trockener Carpie ohne Wundbalsam bedeckt, und hernach die Compressen mit einem Band was fester zuziehet. Oder wo dieses nicht genug, und die Wunde noch zu viel nasset, so soll man bey dem Verband trocknende Pulver darein streuen, hernach die trockene Carpie darauf legen. Wenn dieselbe fast ausgetrocknet, kan man auch bey dem Verbinden die Narbe mit gutem rectificirten



etificirten Brandwein abwaschen, denn dieser adstringiret und starker das striche Fleisch, da es fest wird, womit man continuiret, bis die Warbe wohl ausgetrocknet, und die Wunde völlig geheilet ist.

Q. 11. Was ist zu machen wenn eine Wunde unrein wird, d. i. faules, schwammiges, schwarzes, weißes, braunes, speckiges Fleisch, Häutelein oder übele Materie sich in derselben befindet?

R. Man appliciret das Diacstiosfälslein, so aus Serpentin, Ewerdotter und etwas Rosenhonig zubereitet: Will man es stärker haben, kan man es mit dem Vngu. Aegypt. vermischen; oder auch etwas Praecipitati rubri dazu thun. Das Aqua Phagadenica oder Kreswasser ist auch zum Reinigen sehr dienlich. Man solviret nemlich 20 bis 30. Gr. ℞. in ℞j. V. Cale. viv. und legt es warmlicht mit Earpie über. Mit diesem continuiert man so lang, bis die Wunde wieder rein und roth, und alles Faule weggezehret ist.

Q. 12. Wie ist das wilde Fleisch wegzubringen?

R. Man bestreicht es täglich mit einem Stück blauen Bittrol, bis daß alles weggezehret, und das neue Fleisch der Haut wieder gleich ist. Oder an statt dessen streuet man ein wenig gebräunten Alaun, mit rothen Präcipitat vermischt, in Form eines Pulvers darauf; hierüber legt man ein Pflaster etc.

Q. 13. Was ist in Ansehung der Diät bey dergleichen Patienten zu observiren?

R. 1) Soll sich der Patient in einem temperirten Zimmer aufhalten, wo es weder zu kalt noch zu warm.

2) Soll er sich im Essen und Trinken nicht über-

nehmen, und lauter leicht verdauliche Speisen genießen.

3) Alle scharfe und hitzige Speisen und Getränke meiden.

4) Wo gefährliche Wunden, sich guter Kräuterthee und Mundtränke bedienen, und der Ruhe sich befeisigen.

5) Wo ein Patient keinen Schlaf hat, muß man solchem mit einer kräftigen Milch von Magasamen zu Hülfe kommen: Denn ein sanfter Schlaf contribuiert zur baldigen Heilung sehr viel, e. g. R. Sem. Papav. albi ℞j. V. Cerasor. ℞vj. ff. Perlat. vel Syrup. Papav. alb. ℞o. M. f. Emulsio D. S. auf zweymal bey Schlafenszeit zu gebrauchen.

6) Soll der Leib, so viel möglich, täglich offen gehalten werden, insonderheit bey Hauptwunden, worzu die abgekochten Zwetschken und Brunnellen, gekochte Aepfel mit kleinen Rosinen, im gleichen ein warm Bier mit Ewerdotter und Zucker, dienlich, oder pure Buttersuppen ohne Ewer, ja man kan von der Manna elect. ℞j. vel ij. in einer warmen Brühe zerlassen, und demselben eingeben.

7) Zorn, Schrecken, Bekümmernis, vieles Meditiren, und sonderlich die Venus sind zu meiden.

8) Wo der Patient Säure im Magen, kan man ihm täglich zwey- bis dreymal ein Paar Messerswizen voll präparirte Krebsaugen oder Perlsmutter geben.

9) Wo der Patient innertliche Hitze oder ein Wundfieber, so dienet das Decoctum Hordei



dei mit Citronensyrup, it. Pulv. Temp. ingelehen eine Aderlaß. Jedoch soll ein Chirurgus, was die innerliche Cur betrifft, dem Medico, so einer vorhanden, die Ordination und Direction überlassen.

## CAP. III.

## Von den Zufällen der Wunden.

Q. 1. Welches ist das gefährlichste Accidens bey denen Wunden?

R. Das starke Verbluten, welches von denen verletzten Adern, und insonderheit der Arterien entsteht.

Q. 2. Soll man denn alle Verblutungen gleich stillen?

R. Wenn eine Verblutung nicht gar zu heftig und stark, soll man sie, sonderlich bey vollbürtigen, zornigen und trockenen Menschen, immer eine Weile, nach Erträglichkeit des Verwundeten, laufen lassen: wodurch so gut, als durch eine Aderlaß, die allzugroße Entzündung und Wundfieber präcavet werden.

Q. 3. Wie vielerley Manier hat man, das Blut zu stillen?

R. Unterschiedliche: 1) wo nicht gar zu große Adern verletzt, kan man es oft allein mit zusammengedrehter trockener Carpie oder leinenen Lappgen stillen, wenn man darüber dicken Compressen legt, und mit Binden die Wunde fest zubindet.

2) Wo eine heftigere Blutstürzung, nimmt man Bovist, als welcher eines von den besten Mitteln, stopft die Wunde wohl damit aus, legt darüber Compressen, und bindet sie wohl zu.

3) Hat

3) Hat man auch  $\mathcal{L}$  vini oder Ungarisch Wasser c.  $\mathcal{S}$  Terebint. versezt, womit die Wunde wohl auszuwaschen und mit leinenen Lappgen wohl auszufüllen. Der blutstillenden Pulver aniso nicht zugeben.

4) Bey noch größern Verblutungen nimmt man den blauen Vitriol, bindet ihn größlich zerstoßen in ein lundes Lapplein, und macht gleichsam einen Knopf daraus, und drückt es auf die offene Ader fest auf, bindet Bovist oder kleine Lapplein zusammengerollt darüber. Dieser adstringirt und thut als ein gelindes Corrosiv das feimige sehr wohl. Stärkere Corrosiva e. g.  $\mathcal{L}$   $\mathcal{L}$  Lap. Caustic.  $\mathcal{L}$  Or. sind zu meiden, denn sie verursachen leicht fiele Zufälle.

5) Wenn durch vorgemeldete Mittel das Blut sich nicht will stillen lassen; hat man Cauteria oder glühende Eisen nöthig, mit welchen man die offene Ader wohl brennet. Man muß aber allezeit wenigstens 2 deraichen glühende Eisen bey der Hand haben, damit, wenn eines nicht genug wirkt, man das andere appliciren könne.

6) Die allersicherste Manier das Blut zu stillen bey großen Adern ist das Binden, dieses geschieht mit einer krummen Nadel, in welcher ein starker aewächster Faden seyn soll, welche unter der verletzten Ader durchgestochen und fest zusammen gebunden wird. NB. Der Faden muß nicht dicker werden als die Nadel ist, damit er gern durchziehet, so kan man auch, damit der Faden nicht wieder abweichen möge, zuerst durch die Ader durchstechen.

7) Hat



7) Hat man auch gewisse Schrauben, damit man die Adern, wenn vorher die Wunde mit Carpie und Compressen wohl angefüllet, comprimiren und zusammen schrauben kan.

8) Den sogenannten Tournequet, dessen man sich nicht nur in Abnehmung der Glieder, sondern auch in starkem Bluten der Wunden an den Armen und Beinen mit gar gutem Nutzen bedienet. Dieser bestehet aus fünferley Stücken, 1) aus einer starken Schnur oder dickem Band, so Daumens breit, und ohngelehr 2 Ellen lang. 2) Einem kleinen runden Stöckgen oder Knobel, eines Mittelfingers lang und dick. 3) Zwen zusammen gerollten oder gelegten Binden, Bausch, davon jede zwey Finger dick und drey Finger breit und lang. 4) Einer vier- bis sechsfachen langen und drey Finger breiten Compressen, den Arm oder Fuß damit umwickeln zu können. Und endlich 5) ein viereckigt Stück Pappe oder Sohlenleder, so auch drey Finger breit und lang seyn muß.

Q. 4. Wie wird der Tournequet applicirt?

R. Man legt eine zusammengerollte Binde oder Bausch nach der Länge auf den Stamm oder Truncum der Arterie, und um diese legt man die Compress, so, daß solche wie ein Ring oder Circul um den Arm oder Fuß gehet, welche beyde Ende alsdenn von einem Diener oder Beystehenden müssen gehalten werden. Hierauf wickelt man die Schnur zweymal hind herum, und knüpft die beyden Ende zusammen, daß man tüglich zwischen der Schnur und dem Arm oder Fuß noch eine Hand

Hand darzwischen schieben kan; nach diesem legt man zwischen die Schnur an die äußerliche Seite des Arms oder Fußes noch eine dicke Bausch oder zusammengerollte Binde, und darauf das Stück steifen Pappdeckel oder Sohlenleder, steckt das Stöckgen durch die Schnur, drehet oder knübelt solche zusammen, bis die Arterie so zugestrichet, daß kein Tröpflein Blut mehr aus der Wunde laufe. Alsdenn giebt man das Stöckgen jemanden zu halten, damit es nicht wieder nachlasse. Hierauf wird die Wunde behrigger mafen versehen, entweder mit adstringirenden Medicamenten, oder mit Brennessen, oder mit Unterbinden, oder mit Schrauben, oder durch Abnehmung des Glieds, wie es nemlich nach Unterschied der Umstände am besten befunden wird.

Q. 5. Was ist von innerlichen Blutstillenden oder adstringirenden Mitteln zu halten?

R. Diese sind hier nicht zu gebrauchen, weil sie dem Leibe allerley Beschwerlichkeiten, Verstopfung, Entzündung Wundfieber und dergleichen verursachen.

#### CAP. IV.

### Von den Schmerzen der Wunden und andern Zufällen.

Quaest. 1. Woher entstehen dieselben?

R. Von allerhand Ursachen. e. g. 1) Wenn fremde Dinge in den Wunden. 2) Wenn allzuscharfe oder corrosivische Medicamenta applicirt werden.  
D. Reils Chir. Handb. 1. (E) 110



plicirt werden. 3) Wenn grose Entzündung vorhanden. 4) Wenn Nerven verletzt ic.

Q. 2. Wie wird solchen begegnet?

R. Wenn fremde Dinge in der Wunde, e. g. Splinter, Glas, Eisen, Blei ic. muß man solche herausziehen.

Wenn der Schmerz von scharfen Medicamenten herrühret, muß man die Wunde mit einem dicken decocto suchen zu reinigen, und solche öfters damit auswaschen.

Wenn grose Entzündung vorhanden, dienet eine Adertas, ic. ein Umschlag von viersach zusammen gelegten Fächlein, mit warmen Oxierat oder warmen Brandewein angefeuchtet. Innerlich dienen Arbsorbentia mit Salpeter vermischt, oder temperirende Tränkein ic.

Wenn der Schmerz von einer verletzten Nerve herkommt, kan man eine Mixture von ʒ Terbenth. und Ungarischen Wasser aa. wärmlich öfters in die Wunde gießen, und auf dieselbe ein zertheiltes des Cataplasma von Hb. Scordii, Ablinthii, Fl. Sambuc. Chamomill. etc. oder das grüne Defensivpflaster überlegen. Oder man kan den Nerven gar abschneiden, oder mit einem Caustico abbreunen ic. v. Heist. Chir. p. 61. seq.

Q. 3. Woher entstehen Convulsiones, Krampf und Sichter?

R. Aus eben denjenigen Ursachen, welche die Schmerzen zuwege bringen, und werden auf gleiche Art tractirt und curirt. Wäre es aber, daß sie von starkem Verbluten herrührten, müste man vor allen Dingen das Blut wohl stillen, und dem

Vau

Patienten öfters warme Brühen, warme Milch, warm Bier, worinnen Zucker und Eyerdotter zerlassen, zu trinken geben, und daß dadurch die ausgeleerten Blutadern wieder mögen angefüllt werden.

Q. 4. Wenn öfters Fieber dabey, wie erkennet man solche?

R. Wenn der Verwundete grose Hitze und geschwunden Puls bekommt, in gleichen Durst und Mattigkeit.

Q. 5. Wie werden dergleichen Wundfieber tractirt?

R. Nicht mit hitzigen Medicamenten und Getränken, sondern mit dinnen Infusis oder Decoctis. e. g. Thee, Gersten- $\nabla$ , temperirenden Pulveribus und Tränkein, Clystiren, Aderlassen ic. nachdem nemlich die Umstände sich befinden.

## CAP. V.

### Von geschossenen Wunden.

Q. 1. Wie sind geschossene Wunden zu tractiren?

R. Bey dem ersten Verband, nachdem die wernatürlichen Dinge, so viel möglich, hinweg geschafft, läst man, um der Geschwulst und Entzündung vorzukommen, warmen Brandewein in die Wunde laufen, füllet Earpie, mit dergleichen Brandewein angefeuchtet, in die Wunde, umwickelt den verwundeten Theil mit Compressa und Fächern, so vorher in warmen Brandewein getaucht worden, und umwindet alles mit einer Binde, daß es nicht abfalle.

E 2

Q. 2.



Q. 2. Wenn die Wunde das erstemal auf obige Weise verbunden, wie muß man ferner procediren?

R. Man muß suchen die zerquetschten und verdorbenen Theile durch die Suppuration von den gesunden zu separiren und abzulösen.

Q. 3. Wie wird die Suppuration oder Separation zumege gebracht?

R. Mit denen gemeinen und bereits schon beschriebenen Digestivsalben. p. 28.

Q. 4. Wo die Corruption sehr groß, was ist da dienlich?

R. Man muß ein wenig Myrrhen und Aloe, oder Theriac, oder  $\star$  zu bemeldtem Salbleim mischen, oder auch, wo keine sonderbare Nerven, ein wenig rothen Precipitat.

Q. 5. Was ist bey Wunden, die durch und durch gehen, zu appliciren?

R. Wo dergleichen Wunden an einem dicken fleischigten Ort, z. E. an einem Schenkel, da man die Medicamenta nicht tief genug könnte hinein bringen, noch das verdorbene süglich separiren, muß man mit einer langen stumpfen Nadel ein schmales langes Stück Leinwand, so einem Band gleich, mit bemeldtem Salbleim oder guten Wundbalsam bestreichen, und gleich als eine Haarschnur in die Wunde ziehen, auch damit täglich continuiren, bis das verdorbene sich abgesondert, und die Wunde rothes sauberes Fleisch zeigt, da man alsdenn das Bändlein wieder heraus nimmt, und die Wunde mit l'eau d'arquebousade oder gutem Wundbalsam zubeilet.

Q. 6.

Q. 6. Was ist bey Ausnehmung einer Kugel, oder anderer fremden Dinge zu observiren?

R. Hier muß man sich wohl in acht nehmen, sonderlich wenn sie tief stecken, daß man nicht statt der Kugel zc. Adern, Nerven, Ligamenta oder Tendines fasse, und selbe zerreiße, als wodurch großer Schmerz, Bluten, Entzündung, ja der Tod selber erfolgen kan.

Q. 7. Wenn solche fremde Dinge sehr tief stecken, und die Wunde sehr eng, wie soll man beykommen?

R. Man muß eine Incision machen, und dadurch, so viel nöthig, die Wunde verlängern und erweitern, wobei man aber allezeit wohl acht zu geben, daß man keine große Adern, Nerven, Tendines und Ligamenta der Glieder verlesse.

NB. Wenn man Ausnehmungen fremder Dinge oder Incisiones, aus Furcht der Verletzung großer dabey liegender Nerven, oder Adern, oder allzugroßen Schmerzen, nicht sicher könnte vornehmen, muß man solche eine Zeitlang darinnen lassen, bis sie entweder durch die Suppuration sich besser zeigen und lassen lassen, oder bis man nach Verminderung der ersten Zufälle solches sicher verrichten könne. Wo starkes Verbluten, muß man den Tourniquet appliciren, das fremde hernach heraus nehmen, und darauf die Wunde gehörig verbinden.

Q. 8. Wenn eine Kugel in einem Bein steckt, wie bringe man solche heraus?

R. Man sucht sie mit dem Kugelbohrer zu fassen und ausziehen.

NB. Wenn der Chirurgus eine Kugel heraus, muß

E 2

muß er nachforschen, ob nicht mehr darinnen, und wo er noch etwas widernatürliches spüret, solches hernach auch noch herausnehmen.

Q. 9. Was zu thun, wenn eine Kugel in der Hohlheit des Leibes steckt, wo man nicht sicher kan zukommen?

R. Man muß solche stecken lassen, und indessen die Wunde zuhelsen.

Q. 10. Wenn eine Falcones-Kugel ein Bein ganz zerschmettert, oder gar ein gros Stück aus dem Nohr mit weggenommen, wie da zu helfen?

R. Nicht besser, als man nimmt das Glied gar hinweg.

Q. 11. Wie aber, wenn eine große Arterie am Arm oder Schenkel zerschossen, oder gar abgeschossen?

R. Man muß alsobald den Tourniquet ansetzen, und hernach das Glied ein wenig über der Wunde wegnehmen, weil sonst entweder der Patient sich müste zu todt bluten, oder wo auch das Blut gestillet wird, der unterste Theil des Arms oder Fußes verderben müste, weil er keine Nahrung mehr bekommen kan.

Q. 12. Was ist bey geschossenen Gliedwunden zu thun?

R. Diese, sonderlich wo die Gelenke verletzt, sind niemahlen gering zu achten, sondern gar behutsam zu tractiren. Und wo eine Fäulung bey den Wunden der Gelenke und Ligamenten, ist das Vngu. Agypt. und anderes corrosivisch Wesen nicht dienlich, sondern man muß bey guten Balsamicis verbleiben, welche allezeit wärmlich in die Wun-

Wunden müssen applicirt werden. Innerlich diet Etli. succin. c. Elix. P. P. des Tags etliche mal 30 bis 40 Tropfen gegeben. it. Potiunc. analept. &c.

Q. 13. Ob ein Streifschuß, wenn er das Cranium oder Hirnschale ver'et, gefährlich?

R. Ja, weil die Kugel durch ihr heftiges Anstossen gar oft eine Fissur oder Eprung in dem Cranio erwecket, Adern des Gehirns zerreißt, und eine Extravasation in der Hohlheit der Hirnschale verurtschet, so daß öfters dergleichen Plessirte sterben müssen, wo ihnen nicht mit dem Trepan Hülfe geschafft, und dem Blut ein Ausgang gemacht würde.

Q. 14. Hat es mit allen Hauptwunden solche Gefahr?

R. Man soll die Verletzungen des Haupts, wie schlecht sie auch scheinen, niemahlen zu gering achten, sondern mit größtem Fleiß und Vorsichtigkeit tractiren. Sonderlich die vom Schlagen, Fallen oder sonst stumpfen Instrumenten verurtschet werden, als welche allezeit weit größerer Gefahr unterworfen, als die, so von schneidenden Instrumenten sind gemacht worden.

## CAP. VI.

Von denen Wunden des Haupts  
in specie.

Q. 1. Was ist eine gemeine Hauptwunde?

R. Wo nur die äußerliche gemeine Haut verletzt, diese wird durch Begnehmung der Haare, Säuberung der Wunde, Stillung



lung des Bluts, und mit ordinärem Wundbalsam geheilet.

NB. Wo aber das Pericranium mit verletzt, dienet das Vngv. aureum, und nebst dem Exempl. Styptico auch das Defensiv.

Q. 2. Wie erkennet man, daß nur die äußerlichen Theile verletzt?

R. 1) Durch den Sucher, womit aber allezeit gar behutsam umzugehen.

2) Aus dem Instrument, womit die Verletzung geschehen.

3) Wenn keine schwere Zufälle vorhanden, als Brechen, Schwindel, Sprach- oder Einnstlosigkeit, Unempfindlichkeit, Bluten der Nasen etc.

Q. 3. Was ist bey denen Musculn der Schläfe zu observiren?

R. Wenn hier die Verwundung durch einen Schlag, Wurf etc. geschieht, so geschehen hier leicht sehr gefährliche Zufälle.

1) Weil derselben Bewegung gar notwendig zum Essen und Reden.

2) Weil allda viel Nerven, Tendines und Arterien.

3) Das Cranium daselbst gar dinne ist, welches leicht zerbrochen und mit verletzt wird.

Q. 4. Was hat man bey Verbindung der Hauptwunden in Acht zu nehmen?

R. Vor allen Dingen nimmt man hier die Haare mit einem Scheermesser hinweg, damit man nicht nur die Wunde wohl untersuchen, sondern auch die Medicamenta desto bequemer auflegen kan.

kan. Auch hat man hier die Hestung mit der Nadel nicht nöthig, sondern kan alles mit Hestpflaster austichten. In Verbindung aber soll man allezeit geschwind seyn, die kalte Lust meiden, ein Kohlfeuer bey der Hand haben, um die kalte Lust zu temperiren, auch alle Medicamenten, Compresen und Verband warm zu appliciren, so werden sich selbige bald schließen.

Q. 5. Wenn eine starke Verblutung bey der Wunde, wie zu stillen?

R. Wenn man meinet, daß Carpie nicht sufficient, soll man mit  $\mathcal{A}$ . vini R. oder mit Bovist, oder mit einem stillenden Pulver nebst gutem Verband und Compression es zu stillen trachten.

Q. 6. Wenn schlimme Zufälle vorhanden, e. z. Entzündung, Schwellst, Schmerzen, was applicirt

R. Zertheilende Kräutersäcklein, welche aus Betonica, Salvia, Majorana, Serpillo, Rosmarino, Mentha, Fl. Lavend. Rolarum, Chamomill. Sambuc. &c. Diese taucht man in heißen Wein, truct sie wohl aus, und legt solche hernach so warm über, (eins ums ander) als zu erleiden, und zwar des Tags etliche mal.

NB. Man soll 2 dergleichen Säcklein haben, zumal wenn die Verletzung gefährlich, damit man eins ums andere warm überlegen kan, bis alle schwere Zufälle vorüber, und das Geblüt sich zertheilet. Wenn man keinen Wein hat, kan man heißes  $\nabla$  nehmen, etliche Unzen Brandewein, wie auch ein Paar Unzen gute Seife darzu thun, welches sonderlich bey Contusionibus

bus trefflich gut thut, und sehr wohl vertheilet.

Q. 7. Wo eine Contusion des Haupts, mit unterlaufenem Gebilte, was zu thun?

R. Wenn das unter der Haut stockende und verdorbene Geblüte nicht kan herauslaufen, so soll man, wo man es am dienlichsten erachtet, bey Zeiten eine Incision machen, damit es nicht unter sich hieffen möge.

Q. 8. Wie ist ein entblöstes und verdorbenes Cranium zu cracuren, so seine natürliche weißblaue Farbe verlohren?

R. Der Chirurgus soll es alsbald mit einem Psfrieme oder Schuhahl, wo es entblöst, ungesfahr einen Messerrücken dick oder bis in das Diploe mit vielen Löchern fast als ein Sieb durchbohren, so wachsen hernach aus diesen Löchern wieder neue Aderlein hervor, welche in kurzem ein neues Pericranium formiren.

Q. 9. Was ist bey der Verbindung zu observiren?

R. Daß solche allezeit sehr geschwind geschehen müsse; man legt nemlich allezeit auf das Cranium, nachdem die Wunde wohl gereiniget, Carpie mit Eßl. Mastichis, Succini, Myrrhæ oder Bali. Peruv. &c. warm angefeucht, worzu auch was Rosenhonyg kan gemischt werden, darüber ein gutes Psalter und Compresse, auf solche Art continuiet man, bis das Cranium ganz wieder bedeckt.

NB. Auf das Cranium muß man keine gemeine Wundble, oder andere ölichte und fette Dinge appliciren, weil solches dadurch verdorben würde.

Q. 10.

Q. 10. Wenn das Cranium selbst lädirt, wie zu betten?

R. Es sey gehauen oder gestochen, so füllet man bey dem ersten Verband die Wunden mit Carpie aus, damit sich das Geblüt füllen möge. In den folgenden Verbinden, nachdem man die Materie abgetrocknet, applicirt man die Eßl. Mastich. Succini oder Myrrhæ, entweder allein, oder mit Rosenhonyg vermischt &c.

Q. 11. Wenn ein Hieb bis in die Hohlheit des Cranii eingebrungen, auch so gar das Hirn verwundet häus. wie tractirt man die Wunde?

R. Eben auf solche Manier. Doch muß man die Wunde von Geblüt und Materie allezeit wohl ausreinigen, und geschwind verbinden.

Q. 12. Wenn die Verlegung von Schlägen, Werfen, Fallen oder Schießen verursacht worden, wie erkennet man die Verlegung?

R. Man muß vor allen Dingen den verletzten Ort suchen zu entdecken durch eine Incision, in Forma T. V. †. 1. Woben aber wohl acht zu geben, sonderlich wo der Ort und das Cranium am meisten lädirt, daß man nicht allzuhart eindrücke, damit die Beine, wenn solche los und wackelnd, nicht gar in das Gehirn einschneiden.

Q. 13. Wie geschieht diese Verbindung und Reinigung?

R. Man muß den verletzten Ort mit einem Schwamm oder Carpie wohl von Blut saubern. Wenn Splutter oder Stücklein Bein gesehen werden, welche los sind, soll man selbige mit einem Zänglein ausnehmen; wenn aber selbige am Pericranio noch ein wenig anhangen, mit einer Scheer abschnei-



abzuschneiden; wo aber ein Stück noch ziemlich fest mit dem übrigen Cranio vereinigt ist, soll man solches mit Gewalt nicht abreißen, die weil es öfters wieder anwächst; sondern man soll nur, was leicht und sicher kan weggenommen werden, und sonst nicht mehr anwachsen kan, wegnehmen.

Wo das Cranium von der Contusion seine natürliche Farbe etwan schon verändert hat, und gelb oder braun aussiehet, so soll man in die äußerste Lamell, oder Blättlein des Cranii bis an das Diploe, wie schon gedacht, viele Löcherlein nahe an einander bohren, damit das stockende Geblüt könne ausfließen, und neue Vasa mögen hervor wachsen. Dieses Durchbohren ist dem Schaben und Kratzen der Alten weit vorzuziehen.

Q. 14. Wenn bey einer Fissur oder Schalebruch schwere Zufälle vorhanden, was zeigen sie an?

R. Daß das Geblüt unter der Hirnschale extravasirt sey: Derohalben wo solche nicht bald auf das Ablassen und den Gebrauch der resolvirenden Kräutersäcklein nachlassen, muß man zur Trepanation schreiten.

Q. 15. Was ist die Trepanation?

R. Eine Durchbohrung der Hirnschale mit einem besondern Bohrer, welchen man Trepan nennt.

Q. 16. Wie wird solcher applicirt?

R. Wenn die Haare noch nicht abgeschoren sind, muß man solche erst wegscheren, und wo die Haut noch nicht durch die Verletzung vom Cranio separirt ist, muß man solche mit einem Messer durchschneiden in Form eines X. T. oder V. bis auf das Cranium, (um die Kron vom Trepan auf das bloße Cranium

füglich

füglich zu appliciren) hernach separatirt man die Lippen der Incision ein wenig von der Hirnschale, füllet Carpie darunter, damit selbige wohl in die Höhe und von einander stehen mögen, trocknet das Bein überall wohl ab, und füllet die ganze Höhle mit Carpie aus, als wodurch zugleich das Bluten der Lippen gestillet wird, nach diesem legt man eine Compress darüder, so man vorher in warmen Brandwein eintaucht, um die Entzündung zu verhüten, und verbindet es mit einem dienlichen Verband. Nach etlichen Stunden, so bald man vermennet, daß sich das Bluten der Lippen gestillet, fängt man die Operation an. Man setzt nemlich den Patienten entweder auf einen niedrigen Stuhl, oder legt ihn in ein bequemes Bett, da man wohl verkommen kan. Alsdenn macht der Chirurgus das Verband los, nimmt alles, was auf der Wunde liegt, behutsam weg, trocknet das Bein wohl ab, legt den Kopf des Patienten in eine bequeme Lage, und läßt solchen von einem Diener fest halten. Hierauf appliciret er erstlich den Perforativtrepan, um nur einen Anfang eines Loches in die Hirnschale zu machen; hernach den Trepan mit der Krone in das ichtgemachte Loch auf den Ort, wo er die Oefnung am besten zu machen judicirt hat. Oben auf den Trepan legt er die linke Hand, mit der rechten aber fasset er den Bogen des Trepan, und drehet denselben langsam und vorsichtig herum, bis er siehet, daß nicht nur die Spitze wohl gefasset, sondern auch die Krone einen guten Circul ins Cranium eingeschnitten hat. Wenn dieses geschehen, nimmt man die Spitze mit dem Schlüssel aus der Krone, und appliciret dieselbige wieder in den vorigen Circul

cul, fähret hernach fort behutsam umzudrehen, setzet die Sägsäge vom Cranio und Kron mit einem Bisslein und Zahnsührer driters ab, bis dieselbo roth werden, und etwas Blut aus der markigten Substanz des Crani ausläuft, welches lehret, daß man bis in die Mute (lateinisch Diploë.) gekommen sey, auf welche man aber nicht allezeit warten muß, weilen sich die markigte Substanz an manchen Theilen der Hirnschale nicht oder doch gar wenig befindet. Wo aber solche blutige Materie heraus kommt, hebt man den Trepan in die Höhe, wischet das Geblüt mit gutem rectificirten Brandwein weg, appticht denselben hernach wiederum, drehet ein oder zweymal um, lehret die Sägsäge abermal aus, visitiret mit einem subtilen Zucker oder Zahnsührer, ob das Cranium bald durch sey, und giebt sonderlich acht, wenn der Circul auf den Grund, der vorher weis gewesen, blauticht werde, welches anzeigt, daß das Cranium bald durch sey, und die Dura Mater durchscheine. Wenn man diesen blauen Circul gewahr wird, muß man mit dem Trepan auf das allerbehutsamste gehen, damit nicht die Dura Mater von den Zähnen der Krone verletzet werde. Wenn man nun nur an einem Ort die Blaugkeit gewahr wird, zeraet solches an, daß das Cranium an selbigem Ort fast durchbohrt sey: Adenn muß man im Drehen den Trepan mehr auf die Gegend wenden, wo das Cranium noch weis ist, weil das selbst das Bein noch am dicksten: Und so muß man vorsichtig fortfahren, bis man spüret, daß das runde Stück anfängt zu wackeln, und niemalen so

lang drehen und bohren, bis das Cranium ganz durchbohrt ist, damit die Dura Mater nicht verletzt werde; sondern wo das Stück wackelt, und also nicht gar fest mehr anhängt, bohret man in das Loch, wo die Spitze des Trepans innen gewesen, einen Bohrer, wackelt damit nebst einem Elevatorio. bis es losgehet.

Nachdem das Stück heraus genommen, so nimmt man ein Messerlein mit einem blatten Knöpflein, und schneidet damit die am Grunde des Lochs hervorragenden Spitzen vom Cranio rings herum weg, damit die Dura Mater dadurch nicht verletzet werde.

Indem dieses geschieht, pflegt das Geblüt, wenn einiges da ist, auszulaufen, welchen Ausfluß man befördert mit Biegung des Patienten Haupt und mit Niederdrückung der Dura Mater mit einem stumpfen Instrument, oder mit vorbemeldtem Messerlein, da denn öfters die Patienten augenblicklich zu Verstand kommen.

Wenn nun der Patient bey Verstand, heist man ihn alsdenn nun, das Auslaufen des Geblüts zu befördern, den Athem anhalten, und drücken, als ob er seine Nothdurft verrichten wolte. Ist er aber nicht bey Verstand, und das Geblüt wolte nicht heraus laufen, ist oft dienlich, dem Patienten etwas Niespulver in die Nase zu geben, damit durch das Niesen das Geblüt besser ausgetrieben werde.

Q. 17. Wenn denn auf solche Manier die Operation verrichtet, wie geschieht die Verbindung?

R. 1. Reiniget man alles mit Carpie wohl aus.

2. Leget man unten in das Loch auf die Dura Mater



Mater ein rundes Lächlein mit einem langen Faden versehen und befestiget, entweder so trocken oder mit warmen Mastixspiritu angefeuchtet, den Faden läßt man aus der Wunde heraus hangen. Hierauf legt man

3. ein rundes Carpiebäuschlein mit einem Faden, und
4. nach diesem füllet man das ganze Loch mit den übrigen runden Carpiebäuschlein aus.
5. Auf das Cranium und übrige Wunde legt man Carpie mit einem linden Digestiv oder Rosenhonig bestrichen; über dieses
6. eine viereckigte Compres mit warmen Branderwein angefeuchtet ohne Pflaster, und verbindet alles mit einer geschickten Binde, Couvre Chef genannt.

Q. 18. Wenn man nach durchbohrtem Cranio befindet, daß sich die Dura Mater in die Höhe hebet, und gleichsam zum Loch ausbringen will, was ist in solchem Fall zu thun?

R. Es ist gemeinlich ein Zeichen, daß Geblüt darunter steckt, dahero seck und sicher die Dura Mater mit einer Lancette vorsichtig aufzusuchen, damit durch diese Oefnung das darunter verborgene Geblüt austausen könne; nur muß man acht geben, daß man keine große Adern darinnen verlese.

Q. 19. Wenn ein Stück Schiefer zwischen der Dura Mater und dem Cranio, das man durch das erste Loch nicht heraus bringen, wie hat man sich da zu verhalten?

R. Man müste die Trepanation zum zweiten oder mehrmalen wiederholen, bis man dasselbe wohl heraus bringen.

Q. 20.

Q. 20. Wie oft soll man täglich dergleichen Wunden verbinden?

R. Nur einmal, und zwar nicht mit ölichten und fetten Dingen, welche die Bein und Häutlein verderben, sondern mit guten balsamischen Medicamenten, e. g. c. Elix. P. P. Ess. Mastichis, Spiritu Vin. c. Mel. Rosarum etc.

Q. 21. Wenn ein schwammigtes wilbes Fleisch durch die Oefnung der Hirnschale heraus wachsen will, wie kan man solches verhindern?

R. Wenn man die Carpiebäuschlein mit dem Spiritu Mastichis ben dem Verbinden allezeit wohl eindrückt, so wird endlich das schwammigte Fleisch hart.

Q. 22. Wenn aber das schwammigte Fleisch schon über die Oefnung heraus gewachsen wäre, wie ist solches wieder wegzubringen?

R. Man unterbindet es entweder mit einem Faden, wie ein Gewächs, oder schneidet es mit einer Scheer ab, bestreicht das übrige Fleisch mit einem Stück blauen Turbol, oder streuet gebrannten Alaun darauf, applicirt darüber wohl zusammenge-druckte Carpiebäuschlein, so wird es hart, und kan wie eine andere Wunde geheilet werden.

Q. 23. Laßt sich der Trepan an allen Orten des Haupts appliciren?

R. Nein! denn an dem untersten Theil der Hirnschale, wo viele Musculn liegen, 2) ingleichen in der Mitte des Stirnbeins, weil der Sinus sagittalis von der Dura Matre gleich darunter liegt, 3) die Sinus des Stirnbeins, 4) wo eine große Adern ins Bein gehet, 5) auf ein Bein, das wackelt oder caries ist, 6) wo Suturen sind, darf man

D. Keilschir. Handbch. (D)

man nicht trepaniren, doch läßt sich endlich im Nothfall aus der Sutura Coronali noch thun. Besser ist ein ungewisses Mittel zu versuchen, als gar keines; zumalen NB. in höchst gefährlichen Zufällen, z. E. wo Sinn und Verstand weg, die Patienten Krampf, Brechen und Fieber haben, Geblüt zum Mund, Nasen und Ohren heraus läuft, da kan man trepaniren, wo es sich nur thun läßt, erstlich auf einer, ferner auf der andern Seite, vorn, hinten, bis man das extravasirte Geblüt findet. Ein Graf zu Nassau ist 25 mal trepanirt worden, und doch davon kommen. Jedoch soll man außer der äußersten Noth gar nicht zum trepaniren schreiten, sondern erst alle innerliche und äußerliche Mittel brauchen, z. E. Ablassen, Purgiren, Eisstiren, Kräuterfäulen appliciren &c. Davon schon vorn Meldung geschehen p. 44.

## CAP. VII.

## Von Eindrückung der Hirnschale.

Q. 1. Woher entsteht dieselbe?

R. Es wird das Cranium. vornehmlich bey Kindern, weil es noch weich und einigermaßen biegsam ist, durch eine äußerliche Gewalt, z. E. oder der Fall solcher Gestalt eingedrückt, gleich wie bey einem zinnern oder küpfern Gefäß, wenn es fällt oder darauf gest. lagen wird, ohne daß solches bricht.

Q. 2. Wie wird solcher Einbiegung geholfen?

R. 1. Wenn man, nachdem die Haare weggeschoren, ein stark klebendes Pflaster auf ein Leder gestrichen,

gestrichen, und an welchem starke Schnüre oder Bänder als Handheben seyn sollen, warm auf die Mitte des eingedrückt Theils fest anklebet, hernach muß man mit den Schnüren das Pflaster in die Höhe ziehen, und damit zugleich das eingedrückte Cranium mit in die Höhe heben.

2. Zuweilen läßt sich auch solches durch Applicirung eines großen Schröpfkopfes in die Höhe ziehen, dabey man dem Kind die Nase und Mund soll zuhalten, damit sich das Hirn in die Höhe presse, und die Aushebung des Cranii dadurch befördert werde.

3. Wenn es sich aber weder mit dem Pflaster noch Schröpfkopf wolte thun lassen, so muß dasselbige mit einem Bohrer, welcher behutsam in das eingebogene Bein zu bohren, gefasset und in die Höhe aerogen werden, doch daß vorhero die Haut an demselben Ort, wo man den Bohrer will appliciren, separirt sey.

NB. Wenn bey Kindern die Eindrückung gering, und keine üble Zufälle dazu kommen, sind kräftige Kräuterfäulen oder zertheilende Pflaster zulänglich, die Contusion zu resolviren, z. E. Empl. Sapon. Defensiv. virid.

Q. 3. Hat es bey erwachsenen Personen auch solche Beschaffenheit mit dem eingebogenen Cranium, wie bey Kindern?

R. Nein, bey Erwachsenen, wo das Cranium gebrochen und eingedrückt wird, sind die Stücke ordentlich abgebrochen, diereist es sich nicht mehr biegen läßt, wie bey Kindern, und diese Verletzungen



werden Eindrückungen und Brüche des Cranii genannt; als wodurch das Gehirn gedrückt, und in seiner Function oder Verrichtung nothwendig gehindert wird.

Q. 4. Wie erkennet man, daß das Cranium gebrochen und eingebojen?

R. 1. Durch das Ansehen, 2. durch das Gefühl, 3. aus der Ursach der Verletzung, 4. aus denen sich dabey ereignenden Zufällen. Und ist eine solche Eindrückung oder Bruch der Hirnschale, weil es besser in die Einnen fällt, leichter zu erkennen, als eine subtile Fissur desselben, welche oft sehr schwer zu finden.

Q. 5. Ist eine solche Verletzung auch gefährlich?

R. Sie ist nicht nur höchst gefährlich, sondern meistens gar tödtlich, nachdem die Eindrückung größer oder tiefer, und nachdem die einaedruckten Beine spitziger und schärfer. Ja, weil solche Verletzungen nicht leicht ohne Zerreißung der Adern und Ergießung des Geblüts in die Hohlräume des Cranii oder Gehirns geschehen können, so müssen nothwendig bey solchen Umständen die allerbetrüblichsten Zufälle, ja wol öfters der Tod selbst erfolgen.

Q. 6. Wie ist die Cur anzustellen?

R. Wo bey Eindrückung die Beine der Hirnschale zerbrochen, müssen die einaedruckten Stücke wieder in die Höhe gehoben werden mit einem dientlichen Elevatorio oder Hebeisen, e. g. Hildani etc. oder mit einem Bohrer. Ehe man aber den Bohrer applicirt, soll man vorhero mit einem spitzigen und scharfen Instrument ein Löch-

lein machen, damit der Bohrer leichter fassen möge. Wo nicht schon eine Wundung vorhanden, muß durch einen Creuzschnitt die Haut vorhero separirt werden, eben wie bey dem Trepaniren. Ist ein Stück Bein ganz los, muß es, zumahl wenn es das Hirn sticht, je eher je besser ausgezogen und weggenommen werden.

## CAP. VIII.

## Von denen Wunden des Angesichts.

und zwar

## I. Von den Stirnwunden.

Q. 1. Wie werden diese wohl geheilet?

R. Nachdem das Geblüt gereiniget, und kein stark Verbluten dabey ist, die Wunde auch nicht gar gros, soll man einen guten Wundbalsam, e. g. Peruvianum, Copaiuae &c. in die Wunde streichen, hernach mit schmalen Heftpflaster die Lippen oder Lypen derselben wohl zukommen ziehen und vereinigen, sodann das Empl. Styrpticum darüber legen. Wenn aber die Wunde gros, kan man vorhero Pulv. Sarcocollae s. Tragacanth hinein streuen, so wird dadurch die Wunde fester zusammen geklebt, daß die Heftpflaster eher die Wunde zusammen halten können, damit die Narbe nicht zu gros werde.

Q. 2. Darf man die Angesichtswunden nicht mit Nadeln heften?

R. Nicht leicht, es ersfordere es denn die Noth, weil

weil sonst dadurch noch mehr Narben verursacht werden.

Q. 3. Wenn eine Stirnwunde, die quer und die Fibræ Musculi frontalis zerhauen, was folgt darauf?

R. Es folget ordentlich eine Lähmigkeit s. Pro-lapsus der Augenbraunen, daß man sie hernach nicht mehr in die Höhe heben, noch die Stirn zusammen runzeln kan.

Q. 4. Kan man solchem Uebel nicht begegnen?

R. Ja, wenn man gleich Anfangs einen recht guten Wundbalsam applicirt, die Wunde mit Pflastern und Bandagen wohl zusammen bringt, damit sie gefest wird ohne Eupuration zusammen heilen möge, welches aber nur meist bey jungen, nicht aber alten Leuten angehet.

Q. 5. Wie ist bey denen Wunden der Augenbraunen zu verfahren?

R. Eben auf die Mauer, wie in den Stirnwunden. Sonderlich aber muß man hier suchen die Inflammation zu verhüten, weilten sonst dadurch das Augentlicht könnte Schaden leiden, auch legt man über die Pflaster ein Bändchen mit warmen Spir. Camph. angefeuchtet. Der Patient selbst aber muß sich vor hitzigen Sachen hüten.

Q. 6. Wenn die Augenbraunen ganz von einander gehauen, was ist da nöthig?

R. Daß man eine Sutura mit der Nadel mache, beide Augen zubinde, damit sie ganz ohne Bewegung seyn, soll anders nicht ein verstelltes Auge erfolgen.

Q. 7.

## Von denen Wunden des Angesichts. 55

Q. 7. Wie ist denen Wunden der Augenlieder zu helfen, als welche nicht allein wegen ihrer dinnen Substanz, theils wegen des Wassers, welches beständig in den Augen ist, heilen?

R. Selbige wohl zu tractiren, soll man das Aug mit einem Decocto von Chamillen, Fench und Augentrost so lang behen, bis alles Blut ausgetrieben, und die Wunde rein ist, hernach soll man alsbald, wenn die Wunde in die Quere, selbige in die Mitte mit einem Stuch; wenn sie aber in die Länge, mit 2 Stüchen zusammen heften, nach diesem den Balsam Copa uae, de Mecha. oder das O. Ovorum aufstreichen, das Empl. Oxicroc. l. D. sensiv. darüber legen, und beyde Augen zubinden, damit sie sich nicht bewegen und besser heilen können.

Q. 8. Wenn das Auge selbst verwundet, doch so, daß der Humor Vitreus & Crystallinus nicht heraus gelaufen, was dienet da zur Heilung?

R. Man muß des Tages über 3 bis 4 mal das weisse vom Ey oder Mucilaginem Sem. Cydon. & Pyllic. v. Rosarum bereitet, mit einem subtilen Federlein oder Mahlerpinsel auf die Wunde streichen, hernach allemal folgendes Augenwasserlein umgerüttelt mit einem subtilen Bändchen auf das Auge legen:

R. Album Ovorum. Nro. 2.

v. Rosarum ʒiij.

o. Rosarum ʒa.

Camph. iij. M. probe conquassando.

Sodann wohl verbunden, damit die Lippen der Wunde wohl zusammen gedrückt und die Heilung desto eher befördert werde; wo eine Inflammation

D 4



mation haben, wie öfters zu geschehen pflegt, legt man oben darauf noch eine grössere Bäusch mit warmen Campherspiritu angefeucht.

NB. Wo Humor Vitreus & Crystallinus heraus, ist das Gesicht ordentlich verlohren, und das Aug verdorben, die Wunde heilet man mit einem Bäuschgen, in warmen Wein oder Brandwein eingefeucht, endlich aber mit einem Wundbalsam.

Q. 9. Was ist bey den Nasenwunden zu observiren?

R. Wenn eine Wunde durch die Nasenbeine bis in die Höhlung der Nase gienge, muß man in die Nasenlöcher bequeme Röhren von Blei oder Silber einbringen und anbinden, damit nicht leicht eine fleischigte Auswachsung in der Nase entstehe.

Außerlich kan man mit der Ess. Mastich. Myrrh. Succini, Bals. Vulner. &c. und wohlklebendem Pflaster die Wunde vereinigen, und mit einer Binde von 4 Köpfen wohl verbinden.

Q. 10. Wie werden die Wunden der Lippen geheilet?

R. 1. Wenn solche gehauen, bedienet man sich der Heftpflaster &c.

2. Sind sie aber geschossen, so müssen die zerquetschten Theile erst mit einem Digestiv separirt werden, und nach diesem mit Heftpflastern zusammen geheilet. Wo sie aber gar gros, werden sie wie eine Haasenscharte tractirt.

NB. Der Patient muß vor dem Reden und Kauen sich hüten, und nur Speisen genießen, welche keiner Kauung bedürfen.

Q. 11.

Q. 11. Wie werden die Wunden der Wangen und Backen tractirt?

R. Eben auf die Mauer, wie die vorhergehenden Lippenwunden.

Q. 12. Wenn ein Ductus Salivaris entwey, so, daß der Speichel immer als wie aus einer Zügel heraus lauft, und die Heilung verhindert, wie da zu begehren?

R. Man muß diesem Gang eine neue Oefnung in den Mund machen, da denn hernach die äußerlichen Wunden wieder können geheilet werden.

Q. 13. Wie hat man sich in denen Wunden des äußerlichen Ohres zu verhalten?

R. Man muß sehen, ob solche mit Heftpflastern wieder zu vereinigen, wo nicht, muß man die Theile mit der Nadel zusammen nähen, Wundbalsam mit Earpie überlegen, diese mit Compressen bedecken, und mit einer Binde bevestigen.

Wo die Wunde aber nahe bey dem Ohrengang, soll man, damit keine Materie in denselben möge einkaufen, allezeit was Earpie oder Baumwolle hinein füllen.

Q. 14. Wenn die Junge durch einen Biß oder Schlag lädret, wie zu heilen?

R. Man muß süß Mandelöl, mit Canarienzucker vermischt, oder Mel Rosarum c. 30 Myrrhae per deliquium öfters mit einer Feder in die Wunde streichen.

Q. 15. Wenn aber die Wunde groß, und die Lippen derselben weit von einander stehen, was da zu thun?

R. Man muß alsbald nach der Verwundung diesel-

D 5

dieselbe mit Nadel und Faden zusammen nähen, wenn man sie anders fassen kan, und hernach dem noch die vorbemeldten Medicamente appliciren; mit Heftpflastern, weil sie in dem Mund nicht kleben, ist hier nichts zu thun.

Q. 16. Wie heilet man die Wunden des Gaumens am besten?

R. Man bestreicht sie öfters mit dem  $\oslash$  Myrrhae per deliq. oder mit Mel Rosarum.

### CAP. IX.

#### Von denen Halswunden.

Q. 1. Wie werden solche tractirt?

R. Wenn nur Haut und Fleischtheile verletzt sind, so heilet man solche wie andere gemeine Fleischwunden.

Q. 2. Wenn eine äußerliche Vena Iugularis lädirt, wie wird selbige geheilet?

R. Mit Applicirung einer kleinen dicken Compresse und mit einem Verband, gleich wie sonst bey dem Aderlassen gewöhnlich.

Q. 3. Wenn aber die Vena Iugularis interna nur in etwas und nicht allzuehr verwundet, wie wird das Blut gestillet?

R. Mit einem Wolscher von Carpie oder Bockst, und darauf gelegten kleinen viereckigten Compresse, nebst gutem Verband.

NB. Auf eine tüchtige Compression kommt hier alles an, und wer nur das Bluten dieser Wunde stillen kan, der kan solche auch heilen.

Q. 3. Wie wird in Verwundung der Venae Vertebralis verfahren?

R. Auf eben diese Manner, wenn das Bluten aufgehört, wird die Wunde wie andere Wunden mit Wundbalsam und Pflaster geheilet.

NB. Wo die Wunden ges. ob, es sey in Venis oder Arteriis, muß man die Ader bey Zeit, che sich der Patient v. rblutet, so lange zuhalten lassen, bis der Chirurgus die Wunde nach der Länge an ihrem obersten Theil durch eine Incision vorsichtig erweitert, damit er auf die verletzte Ader komme, und mit einer krummen Nadel und Faden dieselbe vorsichtig unterstechen, und zubinden kan, die Wunde wird sodann mit Carpie wohl ausgefüllt, verbunden und geheilet, wie andere Wunden.

Q. 5. Was hat es mit denen Wunden der Luftröhre vor Beschaffenheit?

R. Wo nur der vorderste Theil derselben verwundet, ob es auch schon eine ziemliche weite Wunde, wenn nur die darneben liegende große Ader nicht verletzt, so ist selbige noch wohl zu curiren. Man trachtet nemlich, das ausgelaufene Geblüt, wenn was darinnen, heraus zu nehmen: Hernach selbiae mit Heftpflaster wohl zusammen zu ziehen. Wo aber die Heftpflaster nicht sufficient, soll man mit einer krummen Nadel und Faden durch ein oder zwey Stiche dieselbe zusammen heften, hernach die Wunde mit Wundbalsam bestreichen etc.

NB. Wenn aber durch eine Kugel ein Stück von der Luftröhre sorn weggeschossen, gehet



het das Nähen nicht an, und man muß dieselbe mit Digestiv und Wundbalsam tractiren, bis sich das Loch nach und nach schließt. Wenn aber die Luftröhre ganz abgeschnitten, muß der Verwundete sterben.

Q. 6. Was vor Beschaffenheit hat es mit dem Oesophago oder Magenschlund?

R. Wenn derselbe ganz abgeschnitten, so ist keine Hülfe, wenn aber nur ein Loch darinnen, soll man einen guten Wundbalsam appliciren, und die äußerliche Wunde mit Pflaster wohl zusammen ziehen.

Q. 7. Was ist bey denen Wunden des Rückmarks und der Halsnerven in ihm?

R. Hier kan der Chirurgus den peruvianischen Balsam, oder die Eßl. Myrrh. Succini. oder Mastichis mit Carpie warm in die Wunde appliciren, und ein Pflaster darüber legen. Ist die Wunde gering, so wird sie heilen, ist sie aber gros, folget ordentlich der Tod.

### CAP. X.

#### Von den Brustwunden.

Q. 1. Wie vielerley Gattungen der Brustwunden hat man?

R. Dreyerley: Entweder es werden nur äußerliche Theile verletzt, oder es gehet die Wunde in die Hohlheit der Brust, doch ohne Verletzung der innerlichen Theile, oder es werden selbst die innerlichen Theile verwundet.

Q. 2. Wie erkennet man diese Wunden?

R. 1. Durch das Gesicht, 2. Durch das Gehör,

3. durch das Fühlen mit einem Finger oder Sucher, 4. durch die Bewegung einer Pflaumsfeder, wenn man solche an die Öffnung hält, 5. wenn man laulichtes Wasser in die Wunde spritzt, und solches entweder wieder heraus läuft oder nicht, 6. aus den schweren Zufällen, e. g. schwerem Athemholen, Angst und Bangigkeit, Ohnmachten und dergleichen.

Q. 4. Wenn die Wunde nicht in die Hohlheit gegangen, wie wird sie tractirt?

R. Wie eine geringe Wunde, nemlich mit Digestiv oder Wundbalsam.

Q. 5. Wenn die Wunden schief zwischen Haut, Muskeln und den Ripben eingegangen, daß man selbige nicht wol von dem verhaltenen Geblüt und Materie reinigen kan, was da anzustellen?

R. Man muß das Geblüt wohl austrocknen, oder durch einen gesunden Menschen mit dem Munde ausaugen lassen, oder mit einer Syringe heraus ziehen; wo aber solches nicht wolte anachen, muß man zuweilen solche Wunden mit einer Incision erweitern, damit man sie von Grund aus reinigen könne. Denn sonst wird solche Materie faul und scharf, frist um sich, und verursacht üble und incurable Schäden und Krankheiten, e. g. Fisteln, oder wo sie gar die Pleuram durchfrist und in die Hohlheit der Brust fällt, Brust- und Lungengeschwür, oder Empyemata, Phthisin etc.

Q. 6. Wodurch erkennet man, daß das Geblüt in die Brust gelaufen?

R. 1. Durch das schwere Athemholen, 2. durch das

das Schwappeln des Geblüts in der Brust, wenn sie sich umwenden.

Q. 7. Wie bringe man solch Geblüt aus der Brust heraus?

R. Solches geschieht, 1) wenn die Wunde am untersten oder mittlern Theil der Brust ist, durch das Legen des Verwundeten auf die offene Wunde. 2) Wenn die Wunde zwischen den obersten Ripben, muß man, wenn das Geblüt durch Aus-  
saugung oder mit der Spritze nicht kan heraus gebracht werden, eine neue Oefnung oder Paracenteresin an dem untersten Theil der Brust machen, und zwar zwischen der zweyten und dritten Ripbe von wahren, auf der linken, oder zwischen der dritten und vierten auf der rechten Seite von unten an zu zählen, eine Hand breit von dem Rückgrad. Doch muß man sich wohl in acht nehmen, daß die Lunge nicht lädirt werde; welches gar leicht geschehen kan, wenn solche angewachsen. Solches aber zu verhüten, ist am dienlichsten, daß man nach durchschnittenen Haut und Musculn die Pleuram entweder mit einem nicht gar scharfen Trocar. oder sonst was stumpfen Meißer durchbohret, und ein silbernes oder bleernes Röhrlein alsbald in die Wunde stecke, wodurch man das Geblüt kan austlassen. 3) Wenn das Geblüt nicht austaus-  
sen wolte, und vielleicht etwas von geronnenem Geblüt die Wunde verstopfte, soll man solches mit einem Finger oder Zucker trachten wegzunehmen, oder mit dem Munde oder Spritze ausziehen lassen. 4) Wenn das Geblüt sehr dick oder coagulirt, soll man eine verdünnende In-  
jection

ction aus Gerstenwasser, Rosenhonig und ein wenig Seife laulich warm einspritzen, hernach aber wieder heraus lassen oder ziehen, und damit wechselsweise continuiren, bis nichts blutiges mehr aus der Wunde fliese, und die Brust wohl gereiniget sey. Dennoch aber darf man oft wegen Schwachheit des Patienten nicht alles Geblüt auf einmal ausziehen, sondern man muß ihn, wo er anfangt schwach zu werden, so lange ruhen lassen, bis er sich wieder erholet.

Inzwischen hält man die Wunde mit einem Röhrlein oder Biecke, an welcher ein langer Faden soll gebunden seyn, auf, welchen Faden man allzeit mit dem Pflaster oder Compress befestiget, und innen hält, bis bey dem Verbinden kein Geblüt oder Materie mehr ausläuft, und die schweren Zufälle vorbei sind; da man alsdenn die Röhrlein oder Biecken wegläßt, und die Wunde wieder zuheilet. NB. Die erste und oberste Wunde aber kan man alsobald durch Hülfe der Wundbalsam und Pflaster lassen zusallen, wenn man nur die unterste durch die Röhrlein oder Biecken bis zur völligen Reinigung offen hält.

Q. 8. Was ist bey der Verbindung in acht zu nehmen?

R. Diese soll, wenn die Reinigung vorbei, täglich nur einmal geschehen, und allezeit so geschwind es immer seyn kan, der Patient muß tief Athem holen, damit die Luft, so viel möglich, aus der Hohlheit der Brust, wenn man die Wunde geöffnet, ausgetrieben werde, und in dem Moment soll man die frische Carpie mit dem Wund-  
bal-



Balsam, Pflaster und Compress auf die Wunde legen, und hernach wohl verbinden.

NB. Man soll auch allezeit ein Kohlfener bey der Hand haben, und vor die Wunde halten, um die Luft zu erwärmen und zu verdünnen; auch die Medicamenta allezeit warm zu appliciren.

Q. 9. Wie erkennet man die innerlichen Verletzungen  
3. E. der Lunge?

R. Wenn der Patient viel helles schäumiges Geblüt aushustet, oder öfters gar aus der Wunde raus lauft.

Q. 10. Was kan ein Chirurgus hier zur Heilung beitragen?

R. Daß er das Geblüt auf vorher beschriebene Manner heraus schaffe, und die äußerliche Wunde eben so tractire, wie schon gelehrt worden, denn auf die innerliche Wunde kan er nichts appliciren. Wenn also auf solche Manner das Bluten der innern Wunde sich von selbst stillt, so kan der Patient, wenn er sich viele Tage still und unbeschwerlich hält, davon kommen. Will sich aber das Bluten nicht stillen, so muß der Verwundete sterben, weil die Verletzung zu groß ist.

Q. 11. Wenn aber die Wunde noch heilbar, was ist da bey innerlich zu brauchen?

R. Ein heilender Brusttrank, nebst gelinden Blutstillenden Medicamenten, so wider das Blutspreyen dienlich, hitzige Sachen sind zu meiden, und wo der Patient sonst Blutreich, ist oft eine Aderlaß sehr dienlich und nöthig. Und auf solche Manner werden alle innerliche Brustwunden,

den, wenn sie anders noch heilbar sind, am besten, curirt.

## CAP. XI.

## Von denen Wunden des Unterleibes.

Q. 1. Wie erkennet ein Chirurgus, ob eine Wunde in die Hohlheit des Bauches eingegangen, und ob sie innerlich was verletzt habe oder nicht?

R. 1. Mit dem Gesicht, 2. mit dem Finger, 3. mit Einspritzung laulichten Wassers, eben wie bey denen Brustwunden gedacht worden.

Q. 2. Wenn eine kleine Wunde nicht bis in die Hohlheit gebet, wie wird sie curirt?

R. Wie eine gemeine Wunde.

Q. 3. Wenn aber das Fleisch und die Muscula des Bauches bis auß Peritonaeum durchschnitten, und die Wunde etwas groß ist, ob schon das Peritonaeum noch ganz, wie da zu thun?

R. Hier muß man schon anders verfahren, als bey einer gemeinen Fleischwunde, denn man muß suchen, das Peritonaeum mit denen Därmen in ihrem natürlichen Lager zu erhalten, damit sie nicht können ausweichen. Dahero muß man solche Wunde mit Hüffe zweyer krummen Nadeln und stark gewachsenen Faden zusammen nähen, und die Lippen der Wunde wohl an einander ziehen, damit das Fleisch wieder fest möge zusammen wachsen. Im übrigen aber verbindet man den Patienten mit Wundbalsam und Heftpflaster, bis sich

solche Wunde wohl geschlossen. Der Patient muß sich ruhig und mäßig halten, und damit keine Verstopfung des Leibes erfolge, kommt man ihm mit gelinden Clystiren dann und wann zu Hülfe.

Q. 4. Wenn aber eine Wunde gar in die Höbligkeit des Leibes eingedrungen, wie erkennet man ob innerliche Theile zugleich verlegt sind oder nicht?

R. 1. Wo keine schwere Zufälle, als Bluten, Schwachheit, innerlicher Schmerz und Fieber vorhanden.

2) Wo aus der Wunde kein Chylus, Galle, Urin oder Unflat ausfließet.

3) Wenn man laulich Wasser oder Milch in den Bauch einsprizet, und selbige unverändert wieder heraus läuft.

4) Wo das verletzende Instrument sehr stumpf gewesen.

Q. 5. Muß man denn alle Wunden, welche in den Bauch gehen, mit Nadel und Faden zusammen nähen?

R. Nein, es ist nicht allzeit nöthig, sondern nur im größten Nothfall, sonderlich in gehauenen durchdringenden Wunden, welche so gros, daß man den Ausfall der Gedärme auf keine andere Manier verwahren kan.

Q. 6. Wie wird diese Operation verrichtet?

R. 1. Soll ein Chirurgus mit zwey krummen und starken spitzen Nadeln und mit einem starken doppelten gewächsten Faden versehen seyn.

2. Macht

2. Macht er an jedes Ende von diesem Faden eine von besagten Nadeln an, so daß beyde an einem Faden eingefädelt seyn.

3. Sucht er mit einer Nadel die rechte Seite der Wunde von innen nach außen durch, nemlich durch das Peritonaeum, (wo solches entzwey) Musculos abdominis, Fett und Haut, so daß die Nadel wenigstens einen guten Finger bis Daumen breit von dem Rand der Wunde durchgehe, damit die Faden nicht leichtlich ausreißen.

4. Sucht er mit der andern Nadel auf eben solche Manier durch die linke Seite der Wunde.

5. Wo die Wunde nicht gar lang, und nur einen Haß braucht, in der Mitte von der Wunde geschehen soll.

(Woben aber wohl acht zu haben, daß man die Därme nicht verlege.)

6. Wo aber die Wunde grösser, als daß sie mit einer Naht wohl könne vereinaet werden, so macht man die erste Naht ohngefehr einen Daumen breit von dem Ende der Wunde.

7. Ziehet er die Nadel ab, und läßt den Faden in der Wunde hangen.

8. Fädelt er einen andern frischen gewächsten Faden, wie vorhero gesagt, durch die zwey krumme Nadeln, durchsticht wieder einen guten Daumen breit von der vorigen Sutura, auf vorher besagte Weise, die beyden Seiten der Wunde, und läßt den Faden ebenfalls an der Wunde hangen.

9. Geschiehet dieses, wo die Wunde grösser wäre,

E 2

re,



re, zum dritten, vierten und mehrmalen, so daß allezeit eine Durchstechung einen Daumen breit von der andern entfernt sey.

10. Wenn also Faden genug durch die Wunde gezogen, muß ein Diener die Wunde von beyden Seiten wohl zusammen drücken; und wo dieses geschehen, knüpft man

11. die Faden einen nach dem andern wohl zusammen, doch so, daß, nachdem man den Faden mit einer Schlinge zusammen gezogen, legt man allezeit eine von den kleinsten Compressen, oder ein klein zusammen gewickelt Lapplein auf die erste Schlinge, und macht hernach noch eine doppelte Schlingae, damit zu verhindern, daß die Knoten der Schlingen nicht in die Wunden kommen, und darinnen Schmerzen verursachen mögen: Welches bey allen Suturen wohl in acht zu nehmen.

12. NB. Wo viel Faden durch die Wunde gezogen, muß man mit dem Zuknüpfen an dem obersten Theil der Wunde anfangen, und ehe man den untersten Faden zuknüpft, steckt man

13. in den untersten Theil der Wunde eine weiche Wiecke, von der Größe und Dicke ohngefehr eines kleinen Fingers, von zusammen gewickelter weissen zarten Leinwand, so, daß dessen Spitze in die Hohlheit des Leibes sich erstrecke. Der dicke Theil aber,

14. an welchem ein langer Faden soll gebunden seyn, außer der Wunde hervorrage, damit, wenn ungefehr die Wiecke sollte in den Bauch einschlipfen, man selbige mit dem Faden, wie-

derum

derum könne heraus ziehen. Hierdurch erhält man die Oefnung, durch welche in den folgenden Verbindungen die in dem Bauch extravasirten widernatürlichen Fruchtsäften und Unrath können ausgeleeret werden, damit sie nicht indigen faul werden, und dadurch die innerlichen Theile anstecken und verderben.

15. Wenn also nach eingebrachter Wiecke der letzte Faden zusammen geknüpft, so bestreicht man die Wunde mit einem Wundbalsam, bedeckt selbige mit Carpie, Pflaster und Compressen, und endlich befestiget man solches alles mit der Handquell, oder Serviette und Escapulier.

Bev jeder Verbindung löset man das Verbandt ab, ziehet die Wiecke aus der Wunde; läßt den Patienten auf die Wunde legen, damit, wenn was widernatürliches in dem Leib ist, selbiges durch diese Oefnung könne ausfließen.

Wenn dieses geschehen, soll man zu besserer Reinigung eine Wundinjection, welche aus dem Decocto Herbae agrimoniae oder Hyperici bestehen kan, wärmlich 2 oder dreymal bey jedem Verbinden einspritzen; hernach muß der Patient allemal wieder auf der Wunde liegen, damit das eingespritzte mit der Unreinigkeit wiederum möge ausfließen. Wo nun alles wieder ausgelaufen, steckt man eine neue Wiecke, wie die vorige gewesen, mit Digestiv bestrichen, in die Wunde, und verbindet dieselbe alle Tage einmal, bis der Leib wohl ausgeremiget, und nichts von Unreinigkeit mehr ausfließet. Wenn man solches

E 3

erlangt,

erlangt, läßt man die Biecke weg, und heilet die Wunde nach und nach zu. Wenn nun die Lippen der Wunde wohl zusammen gewachsen, ziehet man die Fäden wieder heraus, verbindet die Wunde noch eine Weile mit Wundbalsam und Heftpflaster, und bringet sie folgendes zur gänzlichen Heilung. Sollte nach der Heftung eine Entzündung darzu kommen, muß man die Schlingen auflösen, und etwas nachlassen, so pflegt solche ordentlich wieder zu vergehen, da man denn hierauf dieselbe wieder fester zubinden, und, wie schon beschreiben, verfahren kan.

Q. 7. Was ist ferner bey denjenigen Wunden zu observiren, die in die Hohlheit des Bauchs gegangen?

R. Man hat Achtung zu geben, ob das Netz oder die Gedärme ausgefallen, auch ob dieselbe noch ganz oder verletzt seyn, und ob sie noch eine natürliche Wärme haben oder nicht.

Q. 8. Was zu thun, wenn die ausgefallenen Därme trocken oder kalt?

R. Man soll warm Wasser, Milch oder Wein, oder ein erweichendes Decoctum mit Zuckern, oder einem Schwamm überlegen, oder ein warmes Netz aus einem frisch geschlachteten Kalb, Schaafe, Schwein, oder andern Thier, damit sie ihre natürliche Wärme wieder bekommen mögen; wenn aber hierauf die natürliche Wärme nicht wieder kommt, so sind sie erstorben, und ist es meist um den Patienten geschehen.

Q. 9. Wie sind die ausgefallenen Därme wieder einzubringen?

R. Man muß den Verwundeten auf den Rücken

legen, daß er mit dem Bauch hoch, mit dem Haupt aber niedrig liege, und alsdenn die Därme durch linderes Drücken solche einzubringen suchen. Sollte der Verfall der Därme auf der rechten Seite seyn, muß man den Bleistriten auf die linke legen, und wenn die Därme auf der linken Seite ausgefallen, soll man den Verwundeten auf die Rechte legen; unter wählender Einbringung aber soll man den Patienten heißen den Nabel an sich halten, so lang es ihm möglich, so wird selbige desto eher können verrichtet werden.

Q. 10. Wenn die Wunde zu eng, um die Därme einzubringen, was anzustellen?

R. Hier ist oft dienlich, daß man den Darm noch ein wenig heraus ziehe, um dadurch dem Wind mehr Raum zu geben, damit der Darm dadurch weicher und dünner werde, und also leichter einzubringen. Wenn aber dieses nicht wolte angehen, muß man die Wunde so viel erweitern oder aufschneiden, als nöthig ist, die ausgefallenen Därme einzubringen. Dieses geschieht nun entweder mit einem Messer und hohlen Conductore, oder einem Messerlein, so an der Spitze ein Knöpflein hat. Indessen hält man die Därme mit einem in warm Wasser, Milch oder Wein angefeuchteten Tuch zurück, damit selbige nicht durch das Schneiden oder durch die kalte Luft verletzet werden. Endlich aber wird die Wunde mit einer dicken Biecke, woran ein langer Faden, und mit Heftpflastern und Compresse gehörig verbunden.



Q 11. Was hat es mit denen verletzten Därmen vor Beschaffenheit?

R. Die Darmwunden, insonderheit wenn die dinnen Därme verletzt, sind meist tödtlich, doch werden die dicken Därme noch öfters curirt. Das meiste kommt darauf an, ob die Wunde klein oder groß.

Q 12. Wenn man in dem ausgefallenen Gedärm keine Wunde findet, und dieselbe dennoch verwundet find, was zu thun?

R. So soll man noch mehr von denen Därmen herausziehen, bis man die Wunde findet; ist nun dieselbe sehr klein, so braucht es kein Zusammennähen; sondern man stopft dieselbe nur wieder hinein, läßt dem Patienten eine Ader, um die Entzündung zu verhüten, auch muß er einige Tage fasten, oder doch gar wenig essen und trinken, und sich dabei ruhig halten. Der äußerlichen Wunde aber so um man mit einem guten böhrlichen Verband zu Hülfe.

Ist aber die Wunde im Darm groß, so ist dieselbe tödtlich; doch weil man auch solche Patienten nicht ohne Hülfe lassen soll, so muß man derartlichen verwundet: Därme ohne die Nath nicht in den Leib bringen, sondern dieselbe vorher zu nähern, und zwar durch die so genannte Kirchner'snath, mit einer gemeinen dinnen Nadel und einem gewächsten Faden.

Q 13. Wie verrichtet man solche Narb?

R. Es fasset ein Diener die Darmwunde an einem Ende vermittelst einer subtilen Leinwand, damit selbige nicht ausschleupfe. Der Chirurgus faßt eben so das andere Ende der Wunde; alsdenn sticht er an einem Ende die Nadel durch, läßt alsdenn

das Ende vom Faden umgekehrt eines guten Werk'schuhs lang abhängen, sticht alsdenn zum 2tenmal eines guten Messers rücksens breit von dem ersten Loch durch, und macht unter dieser Umschlingung das abhängende lange Ende vom Faden fest, nach diesem nähert er so fort, bis an das andere End, befestiget daselbst mit einem durchschlingten Knopf das letzte Ende des Fadens, und schneidet ihn mit einer Scheer ab; aber das erste Ende wird nicht abgeschnitten, sondern muß aus der Wunde ausgehen, und nach der Separation wieder ausgezogen werden. Nach diesem wird die äußerliche Bauchwunde behöriger mafen, entweder mit der Bauchnath oder ohne dieselbe versehen, doch so, daß eine weiche Wiecke am untersten Theil der Wunde eingesteckt werde, um eine Desnung zu erhalten. An diese Wiecke wird ebenfalls ein langer Faden, jedoch von anderer Couleur oder Farbe, als der erste, gemacht, damit, wenn die Wiecke in den Bauch schlupfen sollte, und man dieselbe wieder heraus ziehen wolte, man wissen möge, an welchem Faden die Wiecke sey, damit man nicht den Darm statt der Wiecke anziehe. In dem Verbinden verhält man sich ferner, wie oben schon gemeldet.

Q 14. Wenn ein Darm ganz entzwey geschnitten, wie ist da zu helfen?

R. Man muß das oberste Ende des Darms, welches wohl zu untersuchen, an die äußerliche Wunde mit etlichen Stichen annähen, wo solches geschieht, so wird der Verwundete hierdurch bey'm Leben erhalten, welcher zwar nach diesem

die Beschwerlichkeit hat, daß der Unflath beständig aus diesem Loch heraus lauft, welches aber nicht so viel zu bedeuten, als gar sterben, insonderheit weil solche Poores keinen sonderlichen Gestank verursachen. Welche aber aufzufangen, solche Leute beständig ein Gefäß von Blech oder Zinn an die Wunde gebunden tragen müssen; haben auch nach diesem keinen Stuhlgang mehr, weil der Unrath all durch die Oefnung des Darms sich ausleeret.

NB. Wo aber ein Theil des ausgefallenen Darms schon erstorben und verdorben, muß erstlich solcher auf beyden Seiten so weit weggeschnitten werden. Diemeil es besser, ein ungewisses und zweifelhaftes Mittel in desperaten Zufällen zu gebrauchen, als gar keines.

Q. 15. Wie ist mit dem ausgefallenen Mesz umzugehen?

R. Wenn in Bauchwunden das Mesz entweder allein, oder mit den Därmen ausgefallen, muß man nachsehen, ob dasselbe noch warm, feucht und röthlich ist, wenn es so befunden wird, drückt man selbiges gelind wieder ein: wo es aber kalt, trocken, schwärzlich, oder gar schon stinkend, muß das Verdorbene abgenommen werden, damit die gesunden Theile im Leibe dadurch nicht angestectet und verderbet werden.

Q. 16. Wie geschieht solches Abnehmen?

R. Man nimmt eine Nadel und stark acerbirten Faden, schiebt die Nadel über den erstorbenen Theil im Anfang des noch guten und gesunden durch

durch das Mesz; wickelt hernach den Faden zwey- oder dreyimal herum, und knüpft solchen fest zu, schneidet das Verdorbene ab, läßt von dem Faden ein Ende, ohngefehr eines Schuh lang, an dem gesunden Mesz hängen, welches man hernach durch die Wunde in den Bauch eindrucket, doch so, daß das Ende des Fadens außer der Wunde hervor hange, damit man das andere Ende, welches am Mesz anhangt, und nach 4. 5 oder 6 Tagen sich separiret, hierdurch wieder könne aus dem Leibe ziehen. Welches Binden hier geschieht, um das Bluten zu verhindern, das sonst entstehen würde, wenn man das verdorbene, ohne die Adern des Meszes vorher zu binden, wolte abschneiden.

NB. Wenn sonst ein Theil oder Eingeweid im Unterleib verletzet ist, und die Wunde desselben kan gesehen werden, e. g. in der Leber, Milz &c. so kan man nur, das Bluten dieser Theile zu stillen, den stärcksten rectificirten Brandewein, oder Terpentinspiritum mit einem linden Luchlein in die Wunde drücken, und eine Weile darinnen halten, als wodurch, wenn keine große Adern verwundet, sich das Bluten zuweilen stillt. Weiter kan ein Chirurgus bey innerlichen Verletzungen der Eingeweide, wo er nicht zu oder bekommen kan, nichts thun; als daß er die äußerliche Wunde wohl in acht nehme, täglich eine Wundinjection einsprizet, und sonderlich in selbiger eine Wiecke halte, so lang, bis nichts unreines mehr aus selbiger gehe, innerlich einen guten Balsamum



mutum vulnerarium, nebst einem dienlichen Wundtrank verordne, und denen Blutreihen bey Zeiten zur Ader lasse. Das übrige muß er Gott und der Natur befehlen.

## CAP. XII.

## Von Contusionen oder Zerquetschungen.

Q. 1. Wie ist hier die Cur anzustellen?

R. Man muß vor allen Dingen suchen, die stockende Feuchtigkeit zu vertheilen, und sich vor der Suppuration oder Verschwürung, am allermeisten aber vor dem Brand, hüten.

Ist die Contusion gerin, kan man warmen Urin, Wein, Brandtwein, Campherspiritum oder Ungarisch Wasser mit Zuckern appliciren, und öfters warm überlegen.

Ist die Contusion heftiger, kocht man kräftige Kräuter in Wein, oder macht Kräutersäcklein, und legt sie öfters warm über.

NB. Venetianische, Spanische, oder andere reine Seife in Urin gekocht, und mit Zuckern oder einen Schwamm oft warm übergeschlagen, ist eines der besten Mittel.

Q. 2. Wo eine Contusion sehr groß, und sich das extravasirte Geblüt auf obige Art nicht will zertheilen lassen, was da zu thun?

R. Man muß bey Zeiten den verletzten Theil wohl und tief scarificiren, und dem Geblüt einen Ausgang machen, sodann gute Kräutersäck-

## Von Contusionen oder Zerquetschungen. 77

säcklein, in warmen Wein getaucht, überlegen. Nachgehends aber, die Wunde wohl zu reinigen, ein Digestiv mit einem zertheilenden Pflaster appliciren, und damit continuiren.

Q. 3. Wenn zu einer heftigen Contusion der heisse Brand käme, wie da zu helfen?

R. Man muß viele und tiefe Incisiones machen, um das stockende Geblüt heraus zu lassen, sodann in die Wunde Spiritum Camphoratum mit Theriac giesen, und mit Zuckern warm überlegen, auch dabey die Kräutersäcklein nicht vergessen.

NB. Wenn aber der kalte Brand daraus wird, muß man bey Zeiten den erstorbenen Theil abnehmen.

Q. 4. Wenn innerliche Theile durch die Contusion verletzt, wie sieht es da aus?

R. Höchstgefährlich, derohalben soll man in solchen Fällen mit aller Macht durch die kräftigsten Mittel suchen, die Resolution zu erlangen, welches geschieht durch starkes und wiederholtes Abderlassen, dienliches Purgiren und Clystiren, durch warme zertheilende Infusa und andere resolvirende Medicamenta, sonderlich die den Schweiß und Urin befördern.

Q. 5. Wie tractiret man die verquisteten Wunden, wenn 1. E. jemand von einem wildenden Hund, Otter, Schlange u. verwundet oder gebissen worden?

R. Man pflacet gleich anfangs die Adern über dem verletzten Ort fest umzubinden, wäscht die Wunde mit Salzwasser, oder mit Efig, Theriac und Salz wohl aus, setzt auf dieselbe einen stark-

ziehens

ziehenden Schröpfkopf oder Glas mit einem brennenden Eistlein, so ziehet sich das Gift wieder heraus.

Audere scarificiren die Wunde, drücken das Blut aus, legen sodann Theriac über, und geben auch solchem innerlich ein zum Schwitzen. E. g. Eine Messerspiße voll in einem Trunk Wein, oder in einem Thee von Scordio und Galbey. Ja man kan auch die Ess. Scordii verordnen.

## LIBER II.

### CAP. I.

#### Von denen Fracturen oder Beinbrüchen überhaupt.

Q. 1. Was ist ein Beinbruch?

R. Wenn ein Bein des menschlichen Leibes zerbrochen wird, entweder durch äußerliche Gewalt, als Fallen, Schlagen, Stossen, Schießen, &c. oder durch innerliche Ursachen, als Krampf, Scharbock, Krampfen.

Q. 2. Wie vielerley Arten der Beinbrüche hat man?

R. Zweyerley, 1. einfache, 2. vermengte.

Q. 3. Was wird ein einfacher Bruch genennet?

R. Wenn nur das Bein gebrochen, und keine Wunde, Luxation, noch anderer besonderer Zufall zugegen ist.

Q. 4. Was ist ein vermengter oder complicirter?

R. Wenn bey dem Beinbruch noch andere Zufälle, e. g. eine Wunde, Luxation, Bluten, Brand, Fieber &c. oder das Bein mehr als einmal entwey oder zerschmettert &c.

Q. 5.

#### Von denen Fracturen oder Beinbrüchen. 79

Q. 5. Wie erkennet man einen Beinbruch?

R. 1. Durch das Sehen, wenn man den Bruch deutlich sehen, und der Patient sich auf den verletzten Theil nicht aufsteuren, oder solchen brauchen kan, ungleichen wenn der verletzte Theil kürzer oder ungleicher als der gesunde ist.

2. Durch das Fühlen, wenn man eine widernatürliche Unleichheit in einem Bein findet, und dasselbe sich beuget, wo es sich nicht beugen soll.

3. Durch das Hören, wenn man den verletzten Theil beweget, und ein Knirschen und Krachen darinnen, eben als ob man zwey Beine zusammen riebe oder stiefe.

4. Durch die Wissenschaft, wenn man weiß, daß ein Mensch heftige Gewalt gelitten.

Q. 6. Wie erkennet man die Schlag- oder Spaltbrüche?

R. Diese sind schwer zu erkennen; weil man nicht leicht weder durch Sehen, Fühlen oder Hören ein gewisses Zeichen abnehmen kan. Gleichwol, wenn der Patient an einem Stied, wo er entweder aufgefallen, gestossen oder geschlagen worden, beständig Schmerzen empfindet, (sonderlich wenn man darauf greift) und auf selbigen Theil ohne große Bebetagen sich nicht aufsteuren kan, selbiges endlich anschwillt, und sich die Schmerzen und Geschwulst durch kein Mittel wollen vertreiben lassen, kan man wohl glauben, daß eine Fissura oder Spaltbruch da sey.

Q. 7.



Q. 7. Ist ein Beinbruch leichter und geschwinder zu heilen, als der andere?

R. Allerdings, denn eine simple oder einfache Fractur ist leichter zu heilen, als eine Fractur mit einer Wunde. Ein Querbuch läßt sich leichter einrichten und curiren, als ein Schiefbruch.

Eine Fractur bey der Junctur und Gelenk ist gefährlicher, als die um die Mitte eines Beines.

Sind zwey Brüche in einem Theil, so ist die Cur schwerer, als wo nur einer.

Brüche, so von innerlichen Ursachen entstehen, sind schwerer zu heilen, als die von äußerlicher Gewalt.

Beinbrüche an dem Schenkel oder Schienbeinen sind schlimmer, als die an Armen.

Q. 8. Was ist bey der Heilung in acht zu nehmen?

R. 1. Die Wiedereinrichtung in die natürliche Lage, welche durch Ausdehnen verrichtet wird.

2. Die Erhaltung desselben durch ein dienliches Band und Ruhe.

3. Die Vorbauung der Zufälle, und selbige zu curiren.

NB. Wo die Beine nicht von einander gemischt, ist die Ausdehnung nicht nöthig, sondern braucht nur einen guten Verband, wo aber die gebrochenen Theile weit von einander gemischt, und der gebrochene Theil viel kürzer als der gesunde, muß so lange ausgedehnet werden, bis eine gehörige Einrichtung geschehen.

Q. 9. Wie wird das Ausdehnen verrichtet?

R. 1. Man muß den Patienten fest halten lassen, damit er im Anziehen nicht weichen könne.

2. Muß

2. Muß das gebrochene Bein sowohl über als unter der Fractur von den Beystehenden mit den Händen wohl gefasset werden.

3. Muß am untersten Theil von einem Diener so stark angezogen werden, als es nöthig, ja eher was zu viel als zu wenig, weil sonst, wo nicht stark genug angezogen worden, die Einrichtung unmöglich geschehen kan.

4. Muß man, wo die Hände nicht zulangen, Handquelen zu Hülfe nehmen, damit die Extension gehörig vollbracht werde.

Q. 10. Wenn bey einem Beinbruch schon eine große Geschwulst und Entzündung darzu gekommen, ehe der Chirurgus gleich im Anrang darzu berufen worden, oder erscheinen können, was ist da in acht zu nehmen?

R. So muß er mit der Einrichtung und fester Verbindung was inne halten, und vorhero die Entzündung und Geschwulst zu vertheilen trachten, denn wenn man solche entzündete Theile stark wolte anziehen und drücken, so würden dadurch grausame Schmerzen, Convulsiones, ja der Brand selbst entstehen, und dennoch die Einrichtung oft nicht ins Werk gerichtet werden, wo aber die Entzündung und Geschwulst noch nicht gar groß wäre, soll man die Einrichtung je eher je besser vornehmen, auf daß man dadurch grössere Entzündung, Schmerz und andere Uebel verhüte. Die feste Verbindung aber mit Bruchpflaster und Schienen muß so lange ausgefetzt werden, bis die Geschwulst und Entzündung zertheilet.

D. Kalschr. Handbühl. (F)

Q. 11.

Q. 11. Wie zertheilet man solche?

R. 1. Mit Aderlassen, Purgiren und zertheilenden Tränken und Medicamenten. (vid. supra von Contusionen.)

2. Mit guten warmen Umschlägen, c. g.

R. Hb. Scordii Mij. l. ij.

∇. simpl. lbj.

+ Vini ʒvj.

Diese kochet man zusammen eine Viertelstunde, wirft sodann darzu Rüchensalz einen guten Löffel voll, Salpeter + Loth, und wenn solche zer-  
schmolzen, so schlage man dieses Komment mit Fuß-  
chern oft warm über, so wird sich gem. m. glich die  
Entzündung innerhalb 24 Stunden zertheilen,  
solte es aber nicht geschehen, müste man das Ader-  
lassen und Purgiren, Einstreichen, nebst Continua-  
tion der übrigen Medicamenten wiederholen, bis  
sich selbige leget.

Q. 12. Wenn bey einem Beinbruch oder Fractur öfter  
Spitzen und Splitter der Beine sich befinden, welche die  
dabey liegenden Theile durchstoßen, können solche  
auch die Einrichtung  
verhindern?

R. Allerdings.

Q. 13. Was ist also hierbey zu thun?

R. 1. Wenn die Splitter von dem übrigen Bein  
los sind, muß man sie behutsam ausnehmen.

2. Wo sie noch am Fleisch oder Periostis an-  
hängen, mit einer Scheere separiren und her-  
aus ziehen, weil selbige nicht wieder anwach-  
sen, sondern nur die Einrichtung und Heilung  
verhindern.

Q. 14

Q. 14. Wenn sie aber die Einrichtung nicht verhindern,  
oder nicht leicht ohne sonderbare Schmerzen können aus-  
genommen werden, und noch fest anhängen,  
was ist da anzustellen?

R. So soll man alsbald die Einrichtung ins  
Werk richten, die Splitter mit dem Principalbein  
vereinigen, so gut als es möglich: so wachsen sie  
öfters wieder an, oder separiren sich endlich durch  
die Suppuration, und können sodann besser und  
leichter ausgezogen werden.

Q. 15. Wenn die Splitter und Spitzen durch die Haut  
stechen, und so weit herv. ragen, daß sie nicht wieder mit  
der großen Nöhre oder dem Hauptbein zu vereinigen,  
und man keine Mittel sieher, solche wieder an ihren  
natürlichen Ort zu bringen,  
was zu thun?

R. So muß man dieselbe, wenn man sie fassen  
kann, und dünne sind, mit einer großen scharfen Beis-  
lange abzwicken, oder wo sie stärker, mit einer klei-  
nen subtilen Säge wegsagen. Weil ohne Weg-  
nehmung solcher Spitzen öfters die Einrichtung  
und folglich auch die Heilung unmöglich zu be-  
werkstelligen.

Q. 16. Wenn solche Splitter oder Stücker Beine noch un-  
ter der Haut liegen, daß man ihnen nicht wohl kan  
beykommen, wie da zu verfahren?

R. Man muß versuchen, ob selbige mit dem ü-  
brigen Bein können vereinigt werden, wo nicht,  
muß man dieselbe durch eine Incision entdecken  
und wegnehmen.

Q. 17. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Der Chirurgus muß unter wäbrender Ex-  
tension den kranken Theil mit den Händen um-  
fassen,



fassen, und selbigen wieder in sein natürliches Lager bringen, durch einlaes drehen oder wanken, bald auswärts, bald einwärts, bald auf, bald nieder, bis sich dieselbe wieder als natürlich zusammen fügen.

Q. 18. Wie erkennet man, daß die Einrichtung recht geschehen?

R. Wenn das eingerichtete Glied mit dem noch ganzen und gesunden an Figur und Länge gleich kommt, und die Schmerzen nach lassen, wo dieses nicht ist, muß man die Einrichtung besser ins Werk richten, und helfen, wo es noch fehlet.

Q. 19. Was ist nach der Einrichtung zu thun?

R. Daß man die eingerichteten Beine in diesem Lager erhalte, damit sie nicht wieder von einander weichen, und also sein gleich und gerad können zusammen wachsen.

Q. 20. Was gehöret zum Verband?

R. Binden, Compressen und Schienen.

Q. 21. Wie geschieht das?

R. Durch eine gute Bandage, und durch ein gutes Lager und Ruhe.

Q. 22. Woraus bestehen die Schienen?

R. Aus dünnem Holz oder Spänen, so von denen Wagnern, wenn sie die Räder ausbohren, zu bekommen.

Q. 23. Wie verfähret man mit der Verbindung?

R. 1. Muß man die mit warmen Wein oder Oxycrac angefeuchtete Binde um die Fractur behrlich herum wickeln. 2. Hernach werden die Compressen

Von denen Fracturen oder Beinbrüchen. 35

pressen samt den Schienen 3 aufgelegt, und abermals mit feuchten warmen Binden umwickelt, und mit Schnüren fest gebunden, das mit alles wohl halte.

NB. Die meisten pflegen zuerst um die Fractur das Bruchpfaster zu legen, allein weil die Pflaster die Schweislöcher verstopfen, und nur Geschwulst und zuweilen Entzündung und unidentlich Zucken verursachen, sind sie nicht als gelegt nöthig, sondern man kan sie bey denen meisten Beinbrüchen wol entbehren. Wenn man selbige aber dennoch gebrauchen will, müssen sie um das Glied nicht ganz herum gehen, sondern es muß wenigstens eines Daumens breit Platz bleiben, damit der Lauf des Geblüts nicht gehindert werde. So muß auch die Bindung weder zu fest noch zu gelind gemacht, sondern die Mittelstraße gehalten werden. Wenn keine Geschwulst mehr vorhanden, muß man die Binde was fester anlegen, um dadurch zu verhindern, daß kein unförmlicher Callus werde, und alles desto besser zusammen wachsen möge.

Q. 24. Wie müssen die Compressen und Schienen gemacht werden?

R. Nach Proportion der Größe des gebrochenen Theils.

Q. 25. Wie müssen sie gebunden werden?

R. Man pflegt sie allemal mit 3 Bändern fest zu binden, und muß man das mittlere zu erst umbinden, die andern aber nach Belieben.

Q. 26. Wie wird das Lager gemacht?

R. Wenn eine Fractur am Arm, legt man ihn nach dem Verband in eine Schärpe oder Binde, so über die Schulter gehängt wird.

Ist sie aber an einem Fus, so legt man ihn in eine Strohlatte. Bey dieser hat man auch ein besonder Bretlein in Form einer Schuhsohle vonnöthen, welches die Fusssohle und dadurch den ganzen Fus ruhig zu halten und zu unterstützen dienet. Unten daran soll ein Kinn oder Wulst von Leinwand mit Bändlein befestiget seyn, in welchem die Ferse soll zu liegen kommen, damit sie von unten frey sey, und dadurch das lange Liegen nicht leicht eine Entzündung, heftiger Schmerz, oder gar der Brand entstehen möge.

Der Patient soll auf dem Rücken liegen, mit dem Kopf erhaben, doch nicht gar zu hoch, damit er nicht leicht rutschen könne, und soll der gebrochene Fus auch was hoch liegen, und der Gesunde Fus unten ein Kissen an der Bettstatt haben, sich anzustimmen. Auch muß man dem Patienten über den Fus einen Bogen machen, entweder von einem Keil oder Eie, damit das Bedeck den Fus nicht drücken möge.

Oben an das Bett oder an einen Balken der Stube soll man einen Anhalter machen, damit es sich dadurch desto bequemer aufrichten könne.

Q. 27. Wenn verändert man das erste Verband?

R. Nachdem die Umstände es erfordern. Wenn alles wohl hält, und keine Zufälle dazukommen, lässet man es das erstemal 6 bis 8 Tag und länger, wenn aber Entzündung, Geschwulst, gro-

ße Schmerzen und Zucken sich emfinden, oder das Band zu hart oder zu los befunden würde, muß man das erste oft den andern Tag, oder wol eher wieder aufmachen.

Q. 28. Wenn bey der Fractur zugleich eine Wunde ist, wie wird diese tractirt?

R. Eben wie eine andere Wunde, nemlich man reiniget sie erstlich mit warmen Wein, Brandieswein oder Eiskwasser, verbindet sie das erstemal mit trockner Carpie, um das Blut besser zu stillen. Nach diesem mit Digestiv, und wenn sie rein ist, mit Wundbalsam, bis sie zugeheilet ist.

NB. Weil die Wunde täglich zu reinigen und zu verbinden, das Glied aber dennoch so wenig, als möglich, soll bewegt werden, so läßt man durch das ganze Gebänd Cammern, damit man alle Tage die Wunden verbinden könne, oder man bedienet sich so lang des Nachbandes von 18 Köpfen, wodurch nicht nur das Bein in beständiger Ruhe kan erhalten, sondern auch die Wunde täglich wohl verbunden werden. vid. Heisters Chirurgie Tab. VI.

Q. 29. Wie geschieht die Zusammenwachsung der gebrochenen Beine?

R. Durch die Darzwickenkunft einer anfangs weichen und kleblichten Gallerte, welche nachgehends wie Knorpel oder Kropel, endlich aber hart und beimgt wird. Diese harte Substanz wird Callus genennet.

Q. 30. Wie verhindert man, daß Callus nicht allzugroß werde?

R. Wenn man die Bandagen fest appliciret, und



selbige mit gutem rectificirten Brandtwein oft befeuchtet; Denn hierdurch wird die noch weiche Substanz des Calli wohl zusammen gedrückt und hart gemacht, damit sie sich nicht weiter ausdehnen könne. Ja es wird oft an diesem Ort das gebrochene Bein fester, als es an andern Theilen ist, wo es ganz geblieben.

Q. 30. Was hat man vor eine Probe, ob der Callus gut?

R. Wenn der Patient den Fuß selbst ohne Schmerzen in die Höhe heben kan, oder sich damit anheben, welches in 5 oder 6 Wochen geschieht.

Q. 32. Was braucht man wider das bestiae Fieber?

R. Man muß den juckenden Ort mit warmen Brandtwein wohl abwaschen, und wo Bläsgen an einem Ort, muß man selbige mit einer Scheer aufschneiden.

Q. 33. Wenn die Empfindung so bestig, daß der Brand zu befürchten, was ist da zu gebrauchen?

R. Man muß statt der langen Binde das Buchband appliciren, und zertheilende Bähungen, entweder von Spiritu Camph. c. Ess. Myrrh. & Aloes, oder wie oben schon gemeldet, brauchen.

Q. 34. Wenn eine Lähmung oder Schwindung auf einen Beinbruch erfolgt, wie ist da die Cur anzustellen?

R. Was man hier am besten thun kan, ist, daß man die Glieder

1) mit warmen Tüchern wohl reibe.

2) Durchdringende Spiritus, c. g. *Formicarum, Lumbricorum Matricalis, O. Ess. Euphorbii, Castor.* und dergleichen nehme, und die Glieder mit wasche.

3) Sind

3) Sind auch warme Bähungen und Bäder von allerlei stärkenden Kräutern sehr dienlich.

4) Wenn die Patienten deraichen Glieder in warme und frisch geschlachtete Thiere einstecken.

5) Wenn auch innerlich gute Nerven gebraucht werden.

Q. 36. Wenn nebst der Fractur an eben dem Bein auch eine Luxation, wie da zu thun?

R. Man muß sehen, ob man durch die Extension beyden zugleich helfen kan, wo nicht, muß man das nöthige zu erst vornehmen, und die Luxation aussetzen, bis die Fractur geheilet; zumal da man weiß, daß Luxationes nach langer Zeit erst wieder eingerichtet und curirt worden.

Q. 37. Wenn ein Beinbruch entweder durch übles Einrichten und Verbinden, oder durch Unruß des Patienten u. krumm geheilet worden, wie da wieder zu helfen?

R. Wenn der Callus noch frisch, der Patient jung und stark, läßt sich zu weilen thun, daß man es von neuem wieder bricht, oder durch Hülfe starker Leute wieder von einander zieht; allemal weil man nicht wissen kan, ob das Bein nach dem besser oder schlimmer werden möge, soll man es lieber unterlassen, zumahl wenn der Patient keine grose Beschwerde davon hat. Wenn es aber angehet, daß man einen Callum, der noch nicht über 6 Monat alt, mit dem Empl. *q* innerhalb 14 Tagen resolviren kan, wie Zwingerus schreibt, so läßt sich solches werkstellig machen.

## CAP. II.

## Von denen Beinbrüchen in specie,

und zwar

## Von denen Brüchen der Hirnschale.

Vid. Lib. I. Cap. VI. von denen Hauptwunden.

## CAP. III.

## Von Brüchen der Nasenbeine.

Q. 1. Wenn die Nasenbeine vom Fallen. Schlagen &c. zerbrochen und eingedrückt werden, wie erkennet man es?

R. Durch das Sehen und Fühlen, da man denn in acht zu nehmen, ob nur eines, oder alle beyde Schaden gelitten, ob eine Wunde da sey und die Verletzung heftig oder nicht &c.

Q. 2. Wie sind dergleichen Brüche wieder einzurichten?

R. Man läßt den Patienten auf einen bequemen Stuhl setzen, und den Kopf desselben von jemanden wohl hinter sich halten, oder auch solchen auf ein Bett legen; alsdenn soll der Chirurgus entweder mit einem bequemen Sucher, mit einer Linde den Leinwand umwickelt, oder mit einem Federsziel auf der gebrochenen Seite behutsam in die Nase fahren, und damit trachten, das Eingedrückte wieder an seinen Ort zu heben. Indem er aber solches thut, muß er den Daumen und Zeigefinger auswendig dargegen halten, auf daß es dadurch wieder an seinen rechten Ort komme.

Wenn die Nase auf beyden Seiten gebrochen, soll er hernach auf der andern eben so verfahren,

fahren, bis daß alles, so gut möglich, wieder an seine natürliche Stelle gebracht ist.

Q. 1. Wie geschieht die Verbindung?

R. Wenn keine Wunde zugleich vorhanden, Hebet man, besserer Haltung wegen, nur ein Wund- oder Bruchpflaster darüber, und wenn alsdenn keine Caries dazu kommt, so heilen diese Beine innerhalb 14 Tagen ordentlich wieder zusammen.

Wenn aber eine Wunde da ist, muß man solche das erstemal nur mit trockener Carpie und einem Wundpflaster, folgendes aber mit der Ess. Aloe & Myrrh. oder mit der Ess. Mastichis verbinden, bis selbige heilet.

NB. Bevor man aber Pflaster oder Verband appliciret, stecket man nach der Einrichtung in jedes Nasenloch (wenn alle beyde gebrochen) ein silbernes oder bleernes Röhrlein mit Leinwand oder Pflaster überzogen, oder einen bequemen Federsziel, und befestiget solche mit einem besondern Bändlein an die Schlafmüße, auf daß dadurch die eingerichteten Beine nicht wieder einwärts weichen mögen, und der Patient bequemlich Athem schöpfen möge.

## CAP. IV.

## Vom Bruch des untern Kinnbackens.

Q. 1. Wie geschieht hier die Einrichtung und Verbindung?

R. Sie werden von innen und außen mit denen Fingern wieder zusammen gebracht, und nach aufgelegtem Pflaster mit einem, dem Kiefer



nach geformeten Pappendeckel, Bausch und Ges-  
bänd versehen

## CAP. V.

## Von Bruch des Schlüsselbeins.

Q. 1. Wie erkennet man solchen?

R. Man kan den Bruch leicht fühlen, sehen und  
hören, wenn man nur die Schulter und  
den Arm der leidenden Seite ein wenig beweget.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Durch Ziehung des Halses auf die gesunde  
Seite, und mit Zurückung und Drückung der  
Achsel und Schulter.

NB. Weil unter diesem Bein große Adern lie-  
gen, hat man sich, wo Splinter vorhanden,  
sehr wohl in acht zu nehmen.

Q. 3. Wie geschieht die Verbindung?

R. Man legt ein Bruchpflaster über das gebro-  
chene Bein, und versiehet es unter und oberhalb  
mit langen und schmalen angelegten Compressen,  
Pappendeckel und gehörigen Verbindung. In-  
sonderheit aber muß der Arm unbeweglich an den  
Leib befestiget und gebunden werden, als es der  
Bruch erfordert. Unter die Achsel kan man eine  
dicke Bausche oder einen Ball legen, und den Arm  
in einer Binde tragen.

## CAP. VI.

Von dem gebrochenen Schulter-  
blatt.

Q. 1. Wie wird dieses wieder eingerichtet?

R. Man soll den Arm etwas ab- und vorwärts  
ziehen

ziehen lassen, und mit der Hand die Fractur, so gut  
als möglich, wieder zusammen setzen, hernach das  
Empl. Fracturæ und solche Compressen darüber  
legen, als man nach der Beschaffenheit der Fra-  
ctur selbige vor nöthig erachtet. Den Arm muß  
man in der Binde nicht zu hoch und nicht zu tief  
tragen, damit das gebrochene Bein am gehörigen  
Ort erhalten werde.

## CAP. VII.

## Von dem gebrochenen Brustbein.

Q. 1. Wie erkennet man dieses Uebel?

R. Wenn großer Schmerzen, schweres Athemho-  
len, Husten und Blutspucken sich einfinden.  
2) Wenn man an dem Brustbein eine widerna-  
türliche Ungleichheit spüret. 3) Wenn an demsel-  
biaen Ort das Brustbein, wenn man darauf drückt,  
einweicht.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Man muß den Patienten auf den Rücken  
legen, unter den Rücken aber ein Laib Brod oder  
hartes Küssen und von jemanden die Schultern  
abwärts drücken lassen, damit die Brust erhöht,  
und das Brustbein wohl ausgedehnet werde, so  
schnappet es zuweilen in die Höhe, und bestimmt  
seine natürliche Gestalt wieder.

Wolte es sich auf solche Manier nicht heraus trei-  
ben lassen, und die Zufälle sollten gefährlich seyn, muß  
man an dem verletzten Orte eine Incision bis aufs  
Bein machen, einen Bohrer in dasselbe behutsam  
einbohren, und es dadurch in die Höhe heben.

Q. 3.

Q. 1. Wie geschieht die Verbindung?

R. Man applicirt ein Bruchpflaster, oder legt eine Compresse mit warmen Spiritu angefeuchtet, darüber, und sodann einen Pappendeckel, und versiehet es mit einem guten Gebänd.

### CAP. VIII.

#### Von denen gebrochenen Ripben.

Q. 1. Wie erkennet man solche?

R. Wenn eine gebrochene Ripbe nicht von einander gewichen, ist der Bruch nicht wohl zu erkennen, hat auch nicht viel zu bedeuten.

Wenn die Stücke aber von einander stehen, fühlet man eine Ungleichheit, und wo Splitter vorkommen, erwecken sie schwere Zufälle.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Entweder mit den Fingern, oder mit stärksten Pflastern, woran Schnüre, als Handhaben gemacht, damit man die eingedruckte Ripbe wieder in die Höhle heben kan, welches kan man, wo es das erstemal kein gut thut, verschiedne mal wiederholen, und sie suchen durch Wendung, Biegung und Drehung des Leibes wieder einzurichten.

Q. 3. Wie geschieht die Verbindung?

R. Mit einer Compresse in Brandewein gesäucht, nebst einem Stück Pappendeckel mit oder ohne Pflaster, und mit der Serviette nebst dem Escapulier.

Q. 4. Wenn die Pleura von Splintern und Spizen der gebrochenen Ripben incommodiret und gedrukt wurde, daß selbige den Patienten große Schmerzen, schweren Arbeit,

Athem, heftigen Husten, Blutspenen, Fieber und andere Zufälle verursachen, wie ist da abzuhelfen?

R. Um den Tod zu verhüten, muß man die Ripbe durch eine Incision entblößen, die Splitter entweder mit den Fingern, oder mit Zangen, Haken, oder wie es sonst seyn kan, heraus ziehen.

Q. 5. Wenn die am untern Rand der Ripben liegende Ader verletzt, und das Geblüt sich in die Brust ergießt, welches an denen oben erzehlten Zeichen abzunehmen, wie wäre da zu helfen?

R. Man müßte an dem gebrochenen Ort am untern Rand der Ripbe eine Oefnung bis in die Höhle der Brust machen, und die blutende Ader mit einem Finger (um welchen ein weiches Lappaen zu wickeln, und in was Blutstillendes einzutauchen) so lange zuhalten und zusammen drücken, bis das Bluten aufhöret.

Könnte durch diese Oefnung das in der Brust stehende Geblüt heraus gebracht werden, müßte man sie offen halten; wo nicht, kan man eine Paracenthesin anstellen, und die Brust reinigen und heilen, wie oben bey den Brustwunden schon gedacht worden.

### CAP. IX.

#### Von denen gebrochenen Wirbelbeinen.

Q. 1. Wie erkennet man die Fracturen der Wirbelbeine?

R. 1. Aus vorhergegangener gewaltsamen Ursach als Fallen, Schlagen, Stosen etc.  
2. Durch die Schmerzen.  
3. Durch Fühlen, Sehen und Hören.

Q. 2.



Q. 1. Wie sind selbige zu curiren?

R. Wenn nur die Apophyses oder spitzige Auswüchsen gebrochen, trachtet man selbige mit Fingern aufzurichten, und auf beyden Seiten des Rückgrads eine schmale Compresse, mit warmen Brandewein angefeuchtet, zu appliciren, und hernach mit einem Pappendeckel, Serviette und Escapulier zu verbinden, so heilet diese Fractur bald. Wenn aber die Fractur so gros und heftig, daß dadurch das Rückenmark selbst zerquetscht, so entstehet daraus alsbald Lähmigkeit oder gar der Tod, nun bald, nun langsam, nachdem die Verletzung gering oder heftig. Wie da die Cur anzustellen, ist bey denen Rückenmarkswunden schon gesagt worden, p. 60.

Q. 2. Wenn das Os Sacrum gebrochen und einwärts gebogen, wie ist solches einzurichten und zu heilen?

R. Man muß einen Finger mit Oel oder Butter bestreichen, und bis an die Fractur in den Mastdarm stecken, und das eingewichene wieder heraus drücken; nach diesem pflegt man ein Bruchpflaster überzulegen, hernach eine Compresse mit warmen Brandewein angefeuchtet, und mit einer Binde zu befestigen. Wenn der Patient aufstehen will, muß er auf einen Stuhl, in welchem ein Loch, wie in einem Nachstuhl ist, sitzen, damit er das abgebrochene nicht wieder möge verrücken.

## CAP. X.

## Von der Fractur der Arme und Handbeine.

Q. 1. Wie erkennet man die Brüche dieser Beine?

R. Aus den allgemeinen Kennzeichen der Fracturen. Ob aber am Unterarm alle beyde oder nur eines und welches von denselben gebrochen, lässet sich durch das Gefühl, indem man den Arm ein- und ausdrehet, am besten erkennen. Doch ist die Fractur der Ulna leichter zu erkennen, als des Radius.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung des Oberarmbeins?

R. Man setzt den Patienten auf einen Stuhl, und nachdem der Ellenbogen ein wenig gebogen, läßt man einen Gefellen den Arm oben bey der Achsel über der Fractur wohl anhalten, einen andern aber selbigen am untersten Theil oder unter der Fractur anfassen, und gerad unterwärts nach der Erde zu wohl anziehen; inzwischen nun saßt der Chirurgus den gebrochenen Ort mit beyden Händen, und wenn er spüret, daß eine genügsame Ausdehnung geschehen, richtet er die gebrochenen Stücke behörlich in einander, und verbindet hernach den Bruch, gleichwie oben von denen Beinbrüchen überhaupt gelehret worden.

Q. 3. Wie geschieht die Einrichtung des Unterarms?

R. Ist nur eine Röhre gebrochen, so hat es so viel nicht zu sagen, als wenn alle beyde, Radius und Ulna entzwey, denn da pflegen sich dieselbe

gar gern zu verschieben, und sind also auch schwerer wieder einzurichten, muß man also wohl acht geben, wie selbige verschoben, und dadurch in der Ausdehnung und Einrichtung sich darnach zu reguliren.

Q. 4. Wie geschieht die Verbindung?

R. Mit Bruchpflaster, Etrienen und Compressen, wie überhaupt Lib. II. Cap. I. Q. 3. gelehrt worden, bey beyden Gattungen aber wird der Arm in der Binde oder Schärpe getragen.

Q. 5. Wie geschieht die Einrichtung des Carpi oder Handwurzel?

R. Es geschieht selten, daß diese Beine gebrochen werden, weil sie sehr klein. Wenn es aber geschieht, so sind solche gar schwer und fast unmöglich wieder wohl einzurichten, doch soll ein Chirurgus die gebrochene Beine, so gut möglich, wieder einrichten und gebührend verbinden.

Q. 6. Wie geschieht die Einrichtung des Metacarpi?

R. Der Metacarpus oder die flache Hand wird öfters gebrochen, und ist gleichfalls, wenn selbige sehr zerstimmet, schwer wieder einzurichten; denn noch aber nicht so schlimm als der Carpus, weil man hier die Beine besser fühlen kan. Derohalben, wenn man solche einrichten will, legt man die Hand auf einen kleinen Tisch, lässet solche was anziehen und ausdehnen, drücket alsdenn die gebrochene Beine wieder an ihren gehörigen Ort, und verbindet den Schaden auf gehörige Weise mit guten Balsamicis und Pflaster etc.

Q. 7.

Q. 7. Wenn ein Bein oder mehr an einen Finger gebrochen, wie geschieht da die Einrichtung?

R. Man muß die Stücke, so gut möglich, zusammen fügen, oder einrichten, den Ort mit Wundbalsam und Pflaster belegen, mit einer schmalen Binde etliche mal umwinden, und hernach an dem nächsten ganzen oder gesunden Finger mit ebender Binde, besserer Haltung wegen, anbinden.

CAP. XI.

Vom Bruch des Schenkelbeins.

Q. 1. Wie geschieht da die Einrichtung?

R. Dieses sehr dicke und allergroßte Bein des ganzen Leibes ist allerley Arten von Brüchen unterworfen, es kan entweder in die Mitte oder an beyden Enden, in der Quere und Schief brechen. Es sey nun dieses Bein gebrochen wie und wo es wolle, so geschieht die Einrichtung durch Ausdehnung, und erfordert diese Ausdehnung ordentlich, sonderlich bey starken Leuten, weit größere Gewalt, als bey andern Beinen; derohalben soll man starke Leute hierzu gebrauchen, und wenn selbige mit den Händen allein nicht genug ausdehnen können, soll man lange Handquellen sowohl über als unter dem Bruch umbinden, und hernach ein oder mehr starke Leute daran gegen einander ziehen lassen, bis eine genugsame Ausdehnung geschehen, und der Chirurgus die gebrochene Ende wieder eingerichtet.

Q. 2. Wie geschieht die Verbindung?

R. Eben wie bey der Einrichtung des Arms, oder

G 2



oder wie Lib. II. Cap. I. Q. 23. schon gedacht worden.

Q. 3. Wenn Collum Femoris oder der Hals des Schenkelbeins gebrochen, wie geschieht da die Einrichtung?

R. Wenn der Hals des Schenkelbeines gebrochen, gleichwie solches wegen seiner schwammigten, schwachen und gebrechlichen Substanz gar oft und leichtlich geschieht, so ist es sehr schwer, wieder wohl einzurichten, und selten ohne Hinken zu curiren. In dem man 1) wegen der Dicke der Musculn nicht wohl kan bekommen, es gehörig einzurichten. 2) Weil die starken Musculn das Bein fast immer zurück und wieder aufwärts ziehen. 3) Weil der Hals des Schenkelbeins nicht in gerader und gleicher Linie, sondern nur schief und von der Seite an den Kopf desselben ansetzt. Hierzu kommt noch 4) daß man diesen Bruch bishero noch wenig erkannt hat, sondern ihn meist vor eine Verrenkung gehalten und tractirt, da doch in Hinz und Herdrehung des Schenkels das Krachen und Knirschen es bald zu erkennen giebt, daß es nicht verrenkt, sondern zerbrochen. Was nun die Einrichtung betrifft, so ziehet und dehnet man so lange an, bis der gebrochene Fuß dem guten gleich werde, und alsdenn trachtet man den gebrochenen Hals wieder, so gut möglich, an den in der Pfanne steckenden oder zurück gebliebenen Kopf anzufügen, und in solchem Lager zu erhalten: welches am süglichsten in einem langen jedoch engen Spanbettaen, so etwan 24 Zoll breit, geschehen kan, da man neben den Seitenbretern allezeit

allezeit so viel Küssen und Compressen einschieben kan, als nöthig, das Bein in rechter Positur zu erhalten. Welches mir die beste Maschine zu seyn bedünket, und braucht kein Binden und kein Küssen. Ist auch vor kurzer Zeit an zweyen Patienten sehr gut besunden worden, da man weiter nichts als das Emplastrum rupturae applicirt.

## CAP. XII.

## Vom Bruch der Kniescheibe.

Q. 1. Was hat es vor Beschaffenheit mit diesem Bruch?

R. Damit man diese Fractur und deroeselben Curation wohl verstehen möge, muß man aus der Anatomie wissen, wie die Kniescheibe durch Ligamenta und Tendines, oder Flessen sowohl mit dem Schenkel als Schienbein anhanne, und daß, wenn man das Bein ausstreckt, selbige mit den Musculn hinauf steige. Wenn man es aber bieget, herunter weiche.

Q. 2. Wie erkennet man diese Fractur?

R. Dieses wird man am allerbesten durch das Fühlen mit den Fingern gewahr, wenn eine Ungleichheit des Beines vorhanden, und der Patient keinen Trittsachen kan, auch ob sie der Länge nach oder nach der Quere, oder in viel Trümmer zerbrochen.

Q. 3. Wie geschieht die Einrichtung und Heilung?

R. Wenn die Kniescheibe der Länge nach entzwey gebrochen, drucket man die Stücke mit den Händen von beyden Seiten wohl wieder zusammen, und dieser Bruch wird am leichtesten und bes-

sten geheilet. Ist aber der Bruch überzwerg, so ist er schon beschwerlicher und mühsamer. Und muß man das obere Stück wohl suchen herunter zu bringen, als welches sich gern pflegt hinauf zu ziehen. Noch mühsamer aber ist, wenn 2 oder mehr Stücke von unten oder oben ab seyn. Am aller mühsamsten aber, wenn eine Zerquetschung mit einer Wunde ist. Sie sey nun zerbrochen wie sie wolle, so muß man den Nothleidenden die Schenkel wohl ausstrecken, und die Kniee Scheibe wieder in ihre natürliche Figur brachen, auch durch gebührende Verbindung bey einander behalten, zu welchem Ende man einen vorher wohl probirten und zuß passenden Kranz um die zerbrochene Kniee Scheibe herum leget, und mit Binden befestiget. Unter das Knie kan eine große und etwas dicke Compresse gelegt werden, damit die Hohlte unter dem Kniee ausgefüllt, und der Patient das Bein eine Zeitlang unbeweglich halten, und nicht krumm machen könne, bis der Callus generirt und fest worden. Unter 9 bis 10 Wochen darf man den Patienten nicht aufstellen und gehen lassen, und damit zwischen den Stiefeln und Ligamenten, zwischen welchen die Kniee Scheibe liegt, sich kein Callus setzen, und das Knie steif und hinfend machen möge, soll man bey jedem Verband allemal die Kniee Scheibe mit den Fingern fest fassen, und mit gebührender Vorsichtigkeit auf allen Seiten hin und wieder bewegen.

## CAP. XIII.

Von dem Bruch des Schienbeins, wie auch der Beine, woraus der Fuß bestehet.

Q. 1. Was ist hier zu observiren?

R. Bey dem gebrochenen Unterschenkel oder Schienbein hat man in acht zu nehmen, daß 2 Röhren seyn, und ist entweder nur eine oder alle beyde gebrochen. Sonsten geschieht die Einrichtung und Verbindung, wie bey dem Vorderarm gedacht.

Die gebrochene Fußwurzel, mittler Fuß und Zehen, werden tractirt, wie bey der Hand gemeldet worden. Und gleich wie der gebrochene Arm in der Binde oder Schärpe getragen wird, also wird der Fuß hergegen in die Strohlade gelegt.

## LIBER III.

## CAP. I.

Von denen Verrenkungen oder Luxation insgemein.

Q. 1. Was ist eine Luxation?

R. Eine Ausweichung eines Beines aus seinem natürlichen Lager.

Q. 2. Wie erkennet man eine Luxation?

- R. 1. Aus der verhinderten Bewegung eines Glieds.  
2. Aus der veränderten natürlichen Gestalt.  
3. Aus der widernatürlichen Hohlheit und Erhöhung.



4. Aus der Länge oder Kürze.

5. Aus den Schmerzen.

6. Aus der Regula Vniuersali. Nämlich: Wenn ein Bein verrenkt, so stehet das andere Ende dieses Beines allezeit auf der Gegenseite. e. g. Wenn ein Bein einwärts verschoben, wird das andere Ende des Beins auswärts sichen, wenn selbiges auswärts, ist dieses einwärts gekehrt.

Q. 3. Wie vielerley Luxationes giebt es?

R. Unterschiedliche.

1. Einfache und vermengte.

2. Frische und veraltete.

3. Vollkommene und unvollkommene.

Q. 4. Woher entstehen sie?

R. Theils von äußerlichen, theils von innerlichen Ursachen.

Q. 5. Wie ist die Cur anzustellen?

R. Die Cur der Verrenkungen hat viele Gleichheit mit der Cur der Fracturen, und geschieht nemlich durch Ausdehnen und Einrichten, item durch Drehen und Wenden, wie daselbst schon angezeigt worden.

Q. 6. Woraus erkennet man, daß die Einrichtung wohl geschehen?

R. Aus der Gleichheit des laidirten Glieds mit dem gesunden, oder Nachlassung der Schmerzen, und denn aus der wiedererlangten Beweglichkeit des Glieds.

Q. 7. Was ist nach der Einrichtung zu thun?

R. Daß man die eingerichteten Theile in ihre natürliche Lage erhalte durch ein gutes Verband

und Ruhe. In geringen Verrenkungen aber, insonderheit wo sie frisch gewesen, und bald wieder eingerichtet worden, hat man nicht allezeit so gar accurates Verbinden, auch nicht allemal der Ruhe nöthig; sondern hat oft in solchen Fällen denen Patienten zu recommendiren, daß sie das verrenkte Glied öfters lind bewegen, indem von der allzulangen Ruhe und festen Verbinden oft eine Steifheit und Unbeweglichkeit des Gewerbes ist verursacht worden. Wenn aber die Verrenkung an einem Fus gewesen, ist rathsam, daß der Patient sich einige Tage zu Bett halte, bis er befindet, daß das Glied wieder genug Stärke bekommen.

Q. 8. Was ist hier zu appliciren?

R. Es können die Binden in deraelichen Fällen öfters mit guten oder rectificirten Brandtwein, Unnarischen Wasser, Spiritu Matricali, oder sonst einem stärkenden Spiritu warmlich angefeuchtet werden, damit die Ligamenta dadurch desto eher bessere Kraft und Stärke bekommen mögen. Auch sollen sie weder zu stark noch zu gelind angezogen werden.

Die Pflaster, welche nach der Einrichtung von vielen hier um das Gewerbe umgelegt worden, kan man aus eben den Ursachen, welche bey der Fractur vorgebracht worden, auch in denen Verrenkungen meistens gar wohl entbehren.

Q. 9. Wenn das Glied recht eingerichtet, die Schmerzen aber wollen nicht nachlassen, was ist daraus abzunehmen?

R. Daß auch eine Fractur muß zugegen seyn,

wo sich nun solche findet, muß man sie wie eine Fractur tractiren.

Q. 10. Wenn Luxation und Fractur zugleich, welcher muß am ersten geholfen werden?

R. Wo möglich, soll man erst die Luxation einrichten, und hernach auch die Fractur.

## CAP. II.

# Von denen Verrenkungen in specie,

und zwar erstlich

## Von Verrenkung des Unterkinnbackens.

Q. 1. Wie wird solcher verrenket?

R. Meist durch Gähnen oder allzuweites Aufsperrn des Mundes, zuweilen aber auch von einem Schlag oder Fall.

Q. 2. Wie erkennet man diese Luxation?

R. Wenn sie nur auf einer Seite, so ist das Maul krumm gezogen, und ist diejenige Seite, wo das Kinn hinstehet, die gesunde, die andere aber die verrenkte; es ist dabey der Mund an der verrenkten Seite weiter offen, als an der guten, der Patient kan nicht kauen, wenn aber der Kinnbacken an beyden Seiten luxirt, stehet der Mund gerad und weit offen, der Patient kan selbigen nicht schließen, und gehen die untern Zähne weiter hervor als die obern, er kan auch nicht deutlich reden, noch ohne große Mühe schlucken.

Q. 3. Wie ist dieses Bein wieder einzurichten?

R. Wenn die Einrichtung bey Seiten vorgenommen

men wird, ist solche nicht gar schwer, auch wenn die Verrenkung nur auf einer Seite, ist sie nicht so ara, als wenn selbe auf beyden; denn da können wegen der allzuhesigen ausgedehnten Nerven und Fleischen bald schwere Zufälle erfolgen, e. g. Entzündung, Convulsiones, Fieber und endlich gar der Tod.

Um nun diesem Uebel bey Zeiten abzuheffen, muß man den Patienten auf einen niedern Stuhl setzen, und das Haupt von einem benstehenden gegen seine Brust hinter sich fest anhalten lassen. Der Chirurgus umwickelt seine beyde Daumen mit einem saubern Tuch, und alsdenn greift er mit selbigen in den Mund auf beyden Seiten bis an die hinterste Backzähne, oder so weit an das Gietenk, als möglich ist. Mit den übrigen Fingern aber faffet er den Kinnbacken auf beyden Seiten von unten, und wo er solchen auf diese Manner wohl gefaßt, drucktet er denselben stark unter sich hernach hinter, und zuletzt wieder ober sich, so wird dieses Bein hierdurch in seine ordentliche Stelle kommen. Da er denn die Daumen geschwind aus dem Mund ziehen soll, damit er nicht durch das zählunge Einschnappen und Schließung des Kinnbackens gebissen werde.

Wäre dieses Bein nur auf einer Seite verrenket, muß man eben so verfahren, jedoch auf der verrenkten Seite mehr ab- und zurück drucken, als auf der gesunden.

Q. 4. Wie muß das Geband beschaffen seyn?

R. Es braucht meist keine Bandage, doch wo eine nöthig, kan eine Binde mit 4 Köpfen nebst einem Bruchpflaster applicirt werden.

CAP.



## CAP. III.

## Von Verrenkung des Kopfs mit dem Wirbelbein des Halses.

Q. 1. Wie geschieht hier die Einrichtung?

R. Man setzt den Patienten nieder auf die Erde, lässet solchen bey den Schultern von jemand wol halten, und faßet alsdenn den Kopf des Patienten mit beyden Händen unter den Ohren, und hebet denselben zugleich was hin und her, bis er ein Knacken höret, oder das Verrenkte wieder an seine natürliche Stelle ist. Welches man aus der wiedererlangten natürlichen Gestalt des Halses judiciren muß. Und eben auf solche Manier ist auch zu verfahren, wenn sonst ein ander Wirbelbein verrenkt.

Q. 2. Was braucht man nach der Einrichtung?

R. Um die Ligamenta wieder zu stärken, bestreicht man das Genüß mit Ungarischen Wasser, oder sonst einem stärkenden Spiritu, oder applicirt solche mit einem Bäuschgen und Halsbinde.

## CAP. IV.

## Von Verrenkung der Wirbelbeine des Rückgrads.

Q. 1. Wie erkennet man diese Verrenkung?

R. In der Krümme und Ungleichheit des Rückgrads, nach einer erlittenen äußerlichen Gewalt. Der Patient kan nicht stehen noch

noch gehen, und hat in den untern Theilen wenig oder keine Empfindung.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Die gehet bey allen diesen Verrenkungen gar schwer von statten; dennoch, um selbige zu bewerkstelligen, muß der Patient in einer Verrenkung, wo die beyden Auswächse vorwärts luxirt sind, auf etwas erhabenes, e. g. einen Kessel oder Faß, und dergleichen geleyet werden, so daß der Rücken oben, der Bauch aber unten zu liegen komme; alsdenn drückt man beyde Ende des Leibes, nemlich am obersten und untersten Theil des Rückgrads, als ob man aus selbigem einen Bogen machen wolte, unter sich, um den Rückgrad, sonderlich an dem Ort der Verrenkung, wohl zu erheben, und also die Wirbelbeine von einander zu ziehen. Wenn diese Ausdehnung geschehen, drückt man hernach auf das unterste luxirte Wirbelbein, und hebt alsdenn den obersten Theil des Leibes in die Höhe, so gehet das verrenkt gewesene oft wieder in seine Stelle.

Nach der Einrichtung kan man ein gut Desensiv, warme Kräutersäcklein oder Campherspiritum mit Bäuschen überlegen, und solchen mit einer Serviette oder Handquete befestigen.

NB. Nachdem die Verrenkung grösser oder geringer, nachdem sind auch die Zufälle heftiger, oder gelinder, auch die Gefahr grösser oder kleiner. Kommt eine Absterbung der untern Glieder, so kommt auch endlich gar der Tod.

## CAP.

## CAP. V.

Von Verrenkung des Steißbeins,  
Ossis Coccygis.

Q. 1. Wie wird dieses verrenkt?

R. Das Os Coccygis kan durch Fallen, und Stosen einwärts, durch schwere Geburt aber sich auswärts luxiren, und dadurch üble Zufälle, e. g. Entzündung und Schmerzen am Mastdarm, wie auch Verhaltung des Stuhls erregen.

Q. 2. Wie wird es wieder eingerichtet?

R. Wenn die Verrenkung auswärts geschehen, soll man es nur mit dem Daumen einwärts drücken, hernach verschiedene Compressen, mit warmen Brandwein angefeuchtet, darüber legen, um die Hohlheit zwischen dem Gefäß wohl auszufüllen. Welche endlich alle mit der Binde T. befestiget werden. Es soll aber das Stück der Binde, welches durch die Reme gehet, fast bis oben aus gespalten seyn, und so anaeleget werden, daß der Patient, ohne solches abzuthun, seine Nothdurft verrichten könne.

Ist es aber einwärts verrenkt, taucht man den Zeige- oder Mittelfinger in Baumöl, und steckt selben hernach in den Afterdarm bis über das Steißbein, und drückt es damit wieder heraus. Indessen aber muß man mit der andern Hand von außen widerhalten, und das Bein an seinen gehörigen Ort bringen. Zum Eiszen dienet ein Stuhl mit einem Loch, damit sich das Bein nicht wieder hinein drücke.

CAP.

## CAP. VI.

## Von Verrenkung der Ribben.

Q. 1. Wenn die Ribbe auf- oder abwärts gewichen, wie richtet man sie wieder ein?

R. Durch Ausstreckung auf einen Tisch, oder man hängt den Patienten mit den Armen der verrenkten Seite über eine Thür oder Leiter, und indem sich dadurch die Ribben aus einander dehnen, trachtet man, die ausgewichene mit den Händen wieder in ihre natürliche Stelle zu bringen.

Q. 2. Wenn die Ribben einwärts gewichen, wie geschieht da die Einrichtung, weil man von der inwendigen Seite nicht kan bekommen?

R. Man soll den Patienten auf den Bauch, aber unter die Brust etwas erhabenes, e. g. einen Kessel oder Fäßlein legen, damit sich die Ribben hinten wohl hinaus begeben und aus einander treiben; Nach diesem soll der Chirurgus die leidende Seite von vorne nach hinten drücken und rütteln, auf daß dadurch die eingedruckte Ribbe hinaus schnelle. Diese verbindet man mit einer Compressen, in warmen Brandwein angefeuchtet.

## CAP. VII.

Von Verrenkung des Schlüsselbeins,  
die doch gar selten vorkommt.

Q. 1. Womit ist solches articulire?

R. 1. Mit dem Brustbein, 2. mit dem Acromio des Schulterblats.

Q. 2.



Q. 2. Wie geschieht die Verrenkung mit dem Brustbein?

R. Auf zweyerley Art, nemlich einwärts auf die Luftröhre, zu oder aufwärts.

Q. 3. Wie erkennet man diese?

R. Die erste wird leichtlich erkannt aus einer Höhle des Orts, wo es ausgewichen, wie auch aus einem beschwerlichen und schmerzhaften Drucken, die andere aber aus einer widernatürlichen Erhöhung.

Q. 4. Wie erkennet man die Luxation des Schlüsselbeins bey dem Acromio des Schulterblatts?

R. Wenn man zwischen dem Acromio und Schlüsselbein einen Raum spüret, welcher ordentlich bey gesunden nicht da ist. 2) Wenn der Patient den Arm nicht in die Höhe kan heben, noch solchen auf den Kopf bringen.

Q. 5. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Man muß mit der Ausdehnung und Verbindung eben so verfahren, wie oben bey der Fractur dieses Beines gelehret worden.

C A P. VIII.

Von Verrenkung des Oberarmbeins, oder Ausweichung der Achsel.

Q. 1. Wie geschieht die Verrenkung, oder wie erkennet man sie?

R. Die Verrenkung dieses Beines kommt gar oft vor, theils wegen seiner schlappen Ligamenten

und oar strehen weiten Bewegung, theils weil die Hohlheit des Schulterblatts, worinnen dieses Bein articuliret, nicht gar tief ist. Es geschehe nun die Verrenkung ein- oder auswärts, so wird man doch meist keine ande Ausweichung finden, als unter sich, denn der Kopf des Beines liehet allezeit unter der Achsel, welcher leicht zu greifen ist, und oberhalb ist der Ort unter dem Acromio leer und eingefallen.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Durch die Ausstreckung, eben wie bey den Beinbrüchen, entweder durch die Hände oder Instrument. Erstlich durch die Hände. Man setzt nemlich den Patienten auf einen niedrigen Stuhl, und läßt selbigen ex opposito der verrenkten Achsel jemand starkes mit einer Hand quere, so man dem Patienten um den Leib legt, fest halten, damit er in der Ausdehnung nicht weichen könne. Als denn soll ein starker Mann den verrenkten Arm über den Ellbogen mit beyden Händen wohl anfassen, und denselben, so stark er kan, nach und nach ausdehnen.

Bevor aber noch diese Ausdehnung geschieht, soll der Chirurgus eine große Serviette wie ein Dreieck, oder wie das Frauenzimmer ihre Halstücher faltet, zusammen legen, desselben beyde Enden zusammen knüpfen, daß der Knoten hinten auf seinen Rücken, das übrige aber von der Serviette unter des Patienten Achsel komme. Wenn dieses geschehen, ergreift er mit einer Hand den obersten Theil des Arms, mit der andern aber den untersten, befiehlt demjenigen, der den Arm ausdehnen

nen soll, derselben wohl anzuziehen oder zu extendiren, dem andern aber, daß er mit der Handquell wohl widerhalte, damit der Patient nicht weichen möge. Wenn er wahrnimmt, daß die Ausdehnung stark genug geschehen, muß er, theils mit den Händen, theils mit dem Hals, vermittelt der Ervielte, das verrenkte Bein in die Höhe heben, und zugleich in die Höhle des Schulterblats einbringen. Nachdem aber selbdes ein- oder auswärts gerichen, muß er es im Aufheben mit den Händen zugleich ein- oder auswärts so zu dirigiren wollen, daß es wieder in seine natürliche Stelle komme. Und diese Manier ist vor vielen andern die beste.

Sollte aber eine Person zur Ausdehnung nicht stark genug seyn, müßte man des Hildam Niemen mit seinen Haken über den Ellbogen um den Arm schnallen, Stricke daran machen, und zwey oder mehr Personen daran ziehen lassen.

Wenn aber ein sonderbarer Calus vorkäme, daß auf besagte Weise keine genugsame Extension geschehen könnte, so hat man vor andere Instrumenta, wovon die Quaburger oder Lederschraube oder Achselzug das geringste und leichteste, weil die Operation damit ganz gemach verrichtet wird; dessen Application aber kan besser gewiesen als beschrieben werden, doch habe solche auf dem Kupferblat mit der Ueberschrift gemacht, nebst denen nöthigsten Stücken, so darzu gehören, in etwas entwerfen lassen. Wer aber statt der Schraube einer Wunde sich bedienen will, der kan solche in denen Actis Eruditorum Tab. II. und An. 1683 p. 38 abgesehen finden. Ich will aber von der Schraube  
kurz

kürzlich so viel melden: Das Instrument ist wie eine lange Krücke von Eisen, ungefehr drittehalb Schuh lang, woran gleichsam oben zwey Hörner oder eine Querstange, darauf die Achsel kan liegen, unten aber eine lange Schraube mit einem Dreher, wie an einer Leier, an der Mutter, die in der Schraube auf- und nieder gehet, ist unten ein Haken. Wenn man nun solche appliciren will, muß man den Patienten auf einen Tisch, Sessel oder Stuhl setzen, alsdenn wird ober dem Ellbogen um den Arm des Hildam Niemen fest geschnallt, die Krücke wird unter die Achsel etwas schräg, gegen die Erde zu gesetzt, und die beiden Hörner oder die Querstangen von einem Gehülften über sich so lange gehalten, bis die Stricke oben an die zwey Haken des Niemens und unten an den Haken der Schraube angehängt und befestiget, und etwas angezogen worden. Der Chirurgus muß sich hernach auf die gesunde Seite stellen, und den einen Arm über des Patienten Brust, den andern aber über seinen Rücken gehen lassen, und die Hörner oder Querstange halten und dirigiren. Alsdenn läßt er durch seinen Gehülften so lange allgemach und ganz sanft winden, bis die Mutter oder die Haken, woran die Stricke befestiget, auf die Mitte der Schraube stehet, denn so viel erfordert es, bis die Stricke erstlich genug und straff angezogen, hernach wird das Glied so weit extendirt, bis der Kopf des Beines unter der Achsel hervor, und der Capitula oder der Höhle des Schulterblats gleich komme, da es denn gemeinlich einen etwas knarrenden Laut von sich giebt, wenn sich der Kopf



wieder in seine Höhle durch Hülfe der Musculorum hinein ziehet, welches jedermann gar eigent-  
lich, wenn es stille zugehet, hören kan. Wenn aber  
dieses während Extension nicht erfolget, so läßt  
man mit den Binden innen halten, und hebt der  
Chirurgus mit seinen beyden Händen oben mit der  
Krücke oder Querstange den Arm des Patienten  
über sich, derjenige aber, so die Wunde regiret,  
drückt das Instrument etwas unter sich gegen den  
Noden, so wird auf solche Weise der Kopf des  
Beins über sich in seine Höhle gebracht, indem der  
Arm zugleich durch die Niederjungkung eine sehr  
starke Ausstärkung erleidet. Sollte sich aber die  
Einrichtung noch nicht geben, so muß eine noch  
weitere Extension durch das Binden geschehen,  
und sollte auch die ganze Wunde ausgewunden  
werden.

NB. Wenn aber die Einrichtung an einem Bein  
oder Knoel des Ossis Femoris. wird statt  
der Krücke oder Hörner der flache Schild  
angeschraubt, und das Os pubis angelegt,  
und im übrigen eben wie bey dem Arm pro-  
cedirt.

Q. 3. Was ist nach der Einrichtung zu observiren?

R. Wenn nun das Achselbein wieder einge-  
setzt, legt man ein Tuch einer Hand breit, so aespal-  
ten seyn muß, und in warmen Wein eingebracht,  
oder ein dickleich Pflaster über, und unter die Ach-  
sel einen weichen Bauch oder Ball, damit das Bein  
nicht wieder ausfalle, und befestiget den Arm mit  
einer sechs Ellen langen und vier Finger breiten  
Binde an dem Leibe.

CAP.

CAP. IX.

Von Verrenkung des Ellbogens  
oder des Unterarms mit dem  
Oberarm.

Q. 1. Wie geschieht diese Verrenkung, und wie er-  
kennet man sie?

R. Im Unterarm sind 2 Beine, Vlna und  
Radius, wie aus der Anatomie bekannt,  
welche auf eine besondere Manier mit dem Ober-  
arm articulirt, und so beschaffen sind, daß die Vlna,  
als das größte Bein von diesen beyden, (welches  
auf der Seite gegen den kleinen Finger zu liegt,)  
sich ohne dem Radio nicht bewegen kan, und es  
muß der Radius allezeit der Bewegung der Vlna  
folgen. Im Geantheil aber kan der Radius, oh-  
ne daß die Vlna bewegt werde, sich zugleich mit der  
Hand ein- und auswärts drehen.

Es conjugiren sich aber beyde mit dem Ober-  
arm, daß verschiedene Erhöhungen und Hohlen  
sich in einander schließen, und werden mit starken  
Bändern so zusammen gehalten, daß das Ge-  
lenk des Ellbogens nicht leicht kan verrenkt werden.  
Dennoch geschehts zuweilen, daß die Vlna hin-  
terwärts, auch ein- und auswärts sich verrenkt.

Wenn nun der Ellbogen hinterwärts kurret,  
als welche Art am öftesten vorkommt, so scheint  
der Arm kürzer, und kan nicht gebogen werden.  
Worn im Bug des Ellbogens gehet das Ober-  
armbein hervor, und machet eine sonderbare Er-  
höhung; hinten aber am Ellbogen sieht das Ende  
der

der Vlnae, Oleacrum genannt, weist hervor, und zeigt sich zwischen diesen und dem obern Armbein eine merkliche Höhle.

Sollte die Verrenkung auswärts seyn, muß sich die Erhöhung des Elbogens auswärts zeigen; wenn selbige aber sich einwärts äußert, so ist auch die Luxation einwärts.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Man setzt den Patienten auf einen Stuhl, und läßt den Oberarm gleich über dem Elbogen von jemand starkes wohl umfassen; eine andere starke Person aber faßt den Unterarm an der Mute, und ziehen solchen abwärts, um die Musculi wohl auszudehnen. Sodann muß der Chirurgus den Elbogen jähling beugen, so gehet das Bein wieder in seine Stelle. Wenn die Hände zur Extension zu schwach, muß man sich des vorher gedachten Instruments bedienen, und des Hilfsam Riemen am Untertheil dieses Beins über der Hand anschnallen zc.

Q. 3. Was ist nach der Einrichtung zu observiren?

R. Man pflegt den Arm mit warmen Brandewein zu verbinden, und einige Tage in einer Schärpe zu tragen. Den Arm aber soll man nicht allzulang ohne Bewegung lassen, sondern vielmehr öfters beugen und ausstrecken, damit das Gliedwasser sich nicht verdicke oder verhärte, der Elbogen nicht steif werde, und der Arm seine Bewegung dadurch verliere. Damit aber dieses desto süglicher geschehen möge, soll man allerseits über den andern Tag das Verband abnehmen, den Elbogen eine weile sachte hin und her bewegen,

gen, und hernach mit warmen Brandewein wieder verbinden, bis die Ligamenta ihre vorige Kräfte wieder bekommen.

## CAP. X.

## Von Verrenkung der Hand mit dem Unterarm.

Q. 1. Wie geschieht hier die Einrichtung?

R. Man läßt den Unterarm von jemanden mit beyden Händen wohl umfassen und halten, von einem andern aber die Hand wohl extendiren und ausdehnen. Alsdenn legt man die verrenkte Hand auf einen Tisch, doch so, daß die Querverwundung oder Erhabenheit derselben oben komme, und drückt dieselbe hinein in ihre natürliche Stelle. Und auf solche Manner wird verfahren, es sey gleich die Verrenkung vor- oder hinterwärts, nach außen oder nach innen.

NB. Die Beine des Carpi und Metacarpi, wie auch der Finger, werden auf gleiche Art extendirt und eingerichtet, und braucht man hierzu keine sonderliche Force, weiln ihre Ligamenta gar gern nachgeben.

## CAP. XI.

## Von der Verrenkung des Schenkelbeins.

Q. 1. Wie geschieht diese Verrenkung, und wie erkennet man sie?

R. Es wird dieses Bein meist nur auf zweyerley



ten Art verrenkt, als erstlich für sich und einwärts, aber dabey zugleich unter sich oder abwärts. Und diese Ausweichung erkennet man an dem, daß nemlich der Fuß etwas länger, und das Knie auswärts gekehrt, der Patient kan das Knie nicht gegen den Leib biegen; man fühlet das Haupt dieses Beins unten an der Schaam, allwo es auf dem Loch des Schaambeins ausgehet; im Hinterbacken zeigt sich eine Höhle, weil der große Auswuchs, Trochanter genannt, nicht mehr so weit heraus stehet, sondern mit dem übrigen Bein einwärts gewichen:

Vors andere geschieht diese Luxation hinter sich oder auswärts, aber auch zugleich aufwärts und derothalben ist das verrenkte Bein kürzer als das gute, und das Knie und der Fuß einwärts gekehrt, der Patient kan das Bein wol biegen, aber nicht ausstrecken, noch mit der Ferse auf der Erde oder Pflözen aufstehen, sondern nur mit den Zehen. Unter dem Schaambug zeigt sich eine Höhle und am Hinterbacken eine Höhe, welche vom Kopf und Trochanter des Schenkelbeins entsteht. Die Falte am Hinterbacken ist auch höher oben.

Q. 2. Wie geschieht hier die Einrichtung?

R. Wenn das Bein fürwärts oder einwärts und unter sich luxirt, muß man den Patienten auf den Rücken auf einen Tisch legen, hernach in den Schaambug der verletzten Seite eine starke Handquelle durchziehen, und mit selbiger den Patienten von oben über den Kopf fest halten lassen, oder selbigen an einem Haacken oder Schrauben

anma-

anmachen, damit er in der Ausdehnung nicht weichen oder nachgeben könne. Nach diesem legt man eine feuchte Circularcompressse 3 bis 4 Finger breit um den untersten Theil des Schenkels, gleich, ober dem Knie; über diese bindet man entweder eine starke Handquelle, oder schnallet den Riemen des Hüftbands darüber, und trachtet damit, durch Hilfe der Hände und Stricke, die Ausdehnung und hierauf die Einrichtung ins Werk zu richten. Sollten aber die Hände zur Ausdehnung nicht genug seyn, kan man die Guederwunden nehmen, und damit also verfahren, nemlich die Kräfte wird in die Schaamseiten gericht, der Fuß ober dem Knie an das Gebänd, und die Stricke an die Haacken befestiget, alsdenn das Glied ausgestreckt, um das verrenkte Bein vom Schaambein wegzubringen, hernach muß solches durch den Chirurgen von innen nach außen gezogen, und in seine Pfanne oder Hohlheit mit den Händen durch etwas Nachlassung der Binde wieder eingedrückt werden, der Chirurgus muß auf der Seite des Tisches stehen, wo der verrenkte Fuß oder Bein liegt.

2) Ist aber die Luxation auswärts oder hinter sich, dergleichen über sich oder aufwärts, muß man den Patienten auf den Bauch legen, der Chirurgus soll sich auf die Seite der Verrenkung stellen, die Haltung der Befestigung, wie auch die Ausdehnung nach vorher beschriebener Manier vornehmen. (Welche aber hier stärker seyn muß, als bey der Verrenkung abwärts.) Dahero kan sich der Chirurgus dieses Vortheils bedienen: Er

Stellet

stellet sich über den Patienten, so, daß er ihm zwischen seinen beyden Füßen zu liegen kommt, alsdenn ziehet er ihm ein Handtuch bey dem Gemächt unter dem Schenkel durch, und laßt sich gebückt hinten an seinem Hals zusammen binden, und mit diesem hat er eine große Gewalt, das Bein unter wählender Ausstreckung aus seiner Krümmung hervor zu ziehen, überdis kan er beyde Hände noch darzu gebrauchen, da er mit einer den Kopf des Beins, und mit der andern den Schenkel bey'm Knie so dirigiren kan, wie es die Einrichtung erfordert und nöthig ist. Hierbey hat er noch zwey Gehülffen nöthig, als einen, welcher die Binde nach seinem Befehl dirigirt, und einen, welcher den Kopf des Beins an seinen gehörigen Ort bringen hilft. Und auf diese Manier gehet es ganz glücklich von statten, es mag der Patient so stark seyn als er will, und wenn es auch ein Mäde wäre; Wiewol diese Verrenkung bey Kindern öfters vorkommt, als bey starken erwachsenen Leuten.

Q. 1. Was ist nach der Einrichtung zu thun?

R. Man muß das Glied wohl und gehörig verbinden mit Compressen in warmen Wein eingetaucht, der Patient aber muß sich 3 bis 4 Wochen ruhig zu Bette halten.

Q. 4. Wenn das Uebel von einer innerlichen Relaxation herkommt, was soll man da appliciren?

R. Man tractirt das Glied mit gutem Spiritu Vini, Matricali, Rosinarini, und dergleichen, um die Gelenke dadurch, so gut möglich, wieder zu stärken. Zu welchem Ende auch einige stärkende Pflaster zu adhibiren.

Q. 5.

Q. 5. Was zu thun, wenn die Hüfte nicht gleich frisch eingerichtet wird, sondern schon einige Tage aus ist?

R. Man muß den Patienten vorher in ein Wasserbad setzen, oder wenn es etliche Wochen aus ist, muß man das Baden 2 bis 3mal wiederholen, und endlich gleich nach dem Bad, wenn alles noch weich, die Einrichtung vornehmen.

NB. Wenn das Liganentum, woran der Kopf des Schenkelbeins in der Mitte angeheftet, gar abgerissen, oder wenigstens so weit extendirt, daß es das Bein nicht mehr an seinem Ort zu erhalten tauglich, sonderlich wenn die Hüfte schon lange aus ist gewesen, muß der Chirurgus nichts gewisser versprechen, noch weniger, wo zuweilen eine Exulceration oder fistulirter Schaden causirt worden.

## CAP. XII.

### Von Verrenkung der Kniescheibe.

Q. 1. Wie geschieht die Verrenkung?

R. Ordinar über sich, und dieses wegen der bleibenden und starken Musculn des Oberschenkels, so solche über sich ziehen, und nicht unter sich lassen. Auf die Seiten weicht sie, wie und wenn man will, allem sie bleibt nicht stehen, weil sie nur ganz platt ohne Eingleichung auf dem Knie liegt.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Man legt den Patienten auf ein Bette, laßt den Fuß gerade und steif halten, so dann drucket man



man mit den Fingern die Kniescheibe wieder herunter in ihre natürliche Stelle.

Q. 3. Wie geschieht die Verbindung?

R. Eben wie bey der Fractur mit einer Compressse und warmen Brandwein, die Höhle des Knies füllet man mit Compressen von Papier aus, und versiehet es mit einem Creutzgebänd, die Binde muß 3 Ellen lang und 2 Finger breit seyn, legt hierauf den Fuß steif in eine Strohlade, so lang bis das Ligament seine Stärke wieder bekommen, der Schmerz völlig vergangen, und der Patient spüret, daß er wieder gehen könne, so ungefehr in 8 Tagen geschieht. Alle Tage kan man die Kniescheibe etwas bewegen, und einen kräftigen Spiritum warm auftröpfeln lassen &c.

### CAP. XIII.

#### Von Verrenkung des Knies.

Q. 1. Wie geschieht solche, und wie erkennet man sie?

R. Diese kan einwärts und hinterwärts, selten aber vorwärts geschehen, und läßt sich gar leicht erkennen, weil dieses Geiwerb mit wenig Fleisch, und fast nur mit Haut umgeben.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Durch Ausstreckung des Ober- und Unterschenkels, durch zwey Gehülffen, entweder nur mit den Händen, oder so es nöthig, mit angelegten Handtüchern. Wenn die Verrenkung unvollkommen, bedarf man keine allzu gewaltige Ausdehnung. Sollte aber eine vollkommene

Luxa-

Luxation vorhanden seyn, ist stärkere Ausdehnung vonnöthen.

Sodann drucket man entweder mit den Händen oder mit Umfegung eines Knies, das ausgewichene wieder in seine Stelle, verbindet es wohl und gerade, und leget den Fuß in eine Strohlade.

Nach etlichen Tagen bewegt man denselben gelind hin und her, und continuiret es täglich, damit man die Zusammenwachsung und Steifigkeit des Knies verhüten möge.

NB. Wann Fibula, das Badenbein oder Spindel sich ausgegeben solte, ist es leicht durch eine Streckung und Eindruckung wieder anzusetzen, doch muß sich der Patient eine gute Weile im Bett ruhig halten, bis er wieder fest angewachsen.

### CAP. XIV.

#### Von denen Verrenkungen am Fuß.

Q. 1. Wie geschieht diese Verrenkung?

R. Der Fuß, womit das Schienbein articulirt, kan vor- und hinterwärts, aus- und einwärts sich verrenken durch springen, laufen &c.

Q. 2. Wie erkennet man sie?

R. Aus der Beschaffenheit und Gestalt des Fußes. Denn wenn er einwärts luxirt, stehet die Fußsohle auswärts. Ist er auswärts, stehet die Fußsohle einwärts, (welche Art am meisten vorkommt.) Wenn er vorwärts luxirt, ist die Ferse kurz, der Fuß aber länger als der gesunde.

Wenn

Wenn er aber hinterwärts ausgewichen, schel-  
net der Fuß kürzer und die Ferse länger.

Q. 3. Geschicht durch einen Sprung oder Fehlschritt alle-  
mal eine wüthliche Verrenkung?

R. Nein, nicht allemal, sondern oft nur eine so-  
genannte Verstauchung od'r Betretung des Fuß-  
ses, wodurch aber doch grausame Schmerzen und  
Geschwulst verursacht werden, nebst unterlaufe-  
nem Geblüt, so daß der Patient manchmal lange  
Zeit auf dem Fuß nicht gehen noch stehen kan.

Q. 4. Was ist in diesem Fall zu gebrauchen?

R. Hier braucht es keine Einrichtung, sondern  
man setzt alsbald den Fuß in ein Vesicir mit fris-  
chem Wasser, und wiederholt solches des Tages  
etlichemal, oder man legt eine Compresse mit Oxi-  
crat angefeuchtet, worunter Salt acmenget, darü-  
ber, verbindet den Fuß, und wiederholt solches  
gleichfalls des Tages etlichemal.

Q. 5. Wie geschicht die Einrichtung der Verren-  
kungen?

R. Wenn die Verrenkung nicht gar groß, so  
ist sie auch nicht gar schwer wieder einzurichten,  
wenn selbige aber groß, mit üblen Zufällen verge-  
sellchaftet, ist selbige oft gefährlich und schwer zu  
curiren. Die Einrichtung zu bewerkstelligen, setzt  
man den Patienten auf eine Bank oder Bette, läßt  
durch jemand das Schienbein gleich ober den Knöchel  
fest halten, von einer andern starken Person aber  
den Fuß wohl ausdehnen, und zugleich was nach der  
gegen über stehenden Seite der Verrenkung kehren.  
Indem aber dieses geschieht, soll der Chirurgus das

das ausgewichene mit seinen Händen wieder in seine  
natürliche Stelle eindrücken, welches nach Unter-  
schied der Luxation entweder ein- oder auswärts,  
vor- oder rückwärts geschehen muß, nachdem man  
es vor nöthig befindet. Hernach den Fuß mit O-  
xierat und Salt oft frisch und fest verbinden, und  
eine Weile im Bett ruhig halten, so verhütet man  
die Geschwulst und viele andere Zufälle.

Q. 6. Wie erkennet man die Verrenkung des Fer-  
senbeins?

R. Theils aus den Schmerzen, theils aus der  
Erhobenheit auf der einen Seite, wo das Bein aus-  
gewichen, und an der Hohlheit auf der andern Seite.

Q. 7. Wie geschicht die Einrichtung?

R. Bloss durch das Drücken mit den Fingern  
aus- und einwärts, nachdem die Verrenkung ge-  
schehen, der Patient aber muß sich eine Weile ru-  
hig und zu Bett halten.


NB. Wenn sonst andere Beine am Fuß ver-  
renkt, oder eine Zehe, wird damit verfahren,  
wie oben bey der Hand in denen Fingern ge-  
lehret worden.

## LIBER IV.

### CAP. I.

#### Von denen Geschwulsten insge- mein.

Q. 1. Was ist eine Geschwulst?

R.  Wenn ein Glied oder Theil am menschl-  
ichen Leibe dicker wird, als es natür-  
lich seyn soll.

Q. 2.



Q. 2. Wie vielerley Geschwülste giebt es wol?

R. Gar vielerley. Einige sind hitzig, andere kalt, einige gutartig, andere bössartig. Es giebt Wasser- und Windgeschwülste, Bälgleingeschwülste &c.

Die hitzigen Geschwülste nennet man mit einem Wort Entzündungen, oder Inflammationes.

## CAP. II.

### Von denen äußerlichen Entzündungen, insgemein Phlegmone genannt.

Q. 1. Was ist eine äußerliche Entzündung?

R. Wenn ein Theil wider die Natur aufschwillt, roth, hart und hitzig wird, glänzet, und dabey Schmerzen, Klopfen und Stechen verursacht.

Q. 2. Wo rühret solche her?

R. Von der Stöckung des Geblüts in denen kleinen Nidergeng, wodurch das Geblüt in seinem Lauf verhindert wird, indem mehr zu als abfließet, sie entstehet aber theils von äußerlichen, theils von innerlichen Ursachen.

Q. 3. Auf wie vielerley Manier wird solche geendiget?

- R. 1. Durch die Resolution oder Zertheilung.
2. Durch die Suppuration oder Schwürung.
3. Durch den heißen oder kalten Brand.
4. Durch eine harte Geschwulst s. Scirrhum.

Q. 4. Wie geschieht die Resolution oder Zertheilung?

R. 1. Wenn man die verstopften Nidergeng wider

der

der eröfnet, und das Geblüt flüßig macht, damit es seine freye Circulation wieder bekommen möge.

2. Wenn man die äußerlichen Ursachen, die daran Schuld, wegnimmt, z. E. Splinter, Dorn, Kugeln &c.
3. Wenn man, wo eine allzufeste Verbindung daran Schuld, selbige auflöst, oder wo
4. eine Fractur und Verrenkung Ursach giebt, solche, wo möglich, je eher je besser einrichtet.
5. Wenn man zu rechter Zeit und in rechter Quantität Ader läßt, und gelinde purgiret, und solches, wenn es nöthig, wiederholet, denn dadurch kan man in solchen Entzündungen mehr ausrichten, als fast zu glauben ist.
6. Wenn man kühlende oder temperirende Medicamenta und Tränke braucht, alle hitzige Dinge aber meidet.

Q. 5. Was bat man vor äußerliche Medicamenta bey hitzigen Temperamenten?

R. Wo der Patient hitziger Natur und blutreich, muß man demselben kühlende Medicamenta, e. g. Eßig mit Silberseife gekocht, mit zusammen gesaltenen Tüchern öfters warmlicht überschlagen, oder das

Oxycrat aus Wasser und Eßig aa. ℥vj.

Kochsalz, ℥j.

℞ et ̄ \* aa. ℥ij.

oder frischen und warmen Kükoth mit etwas warmen Eßig.

Oder Empl. alb. s. hniutm.

D. ZellsChir. Handbchl. (3) Q. 6

Q. 6. Was hat man vor äußerliche Medicamenta bey kalten Temperamenten?

R. Bey kalten und phlegmatischen Temperamenten dienet zur Resolution Spirit. Camphor. Iheriacalis, s. Ungarisch mit Campher. Oder Kalch. V. c. Spirit. Camph. und Bolo. Cerussa, Lithargyrio, Lap. Calam. et  $\Theta$ \*co vermischt, mit Tüchern oft warm über geschlagen.

Oder  $\square$  mit etwas  $\Phi$  und  $\Theta$ \* gekocht, oder Spansche Seife  $\zeta j.$  in  $\text{℥j.}$  Brandwein gekocht. Oder auch ein Cataplasma von resolvirenden Kräutern mit  $\Theta$  oder Kalch.  $\Delta$  gemacht.

## CAP. III.

## Von der Suppuration oder Verschwürung und Absceß.

Q. 1. Was ist die Suppuration und Verschwürung?

R. Eine Veränderung des stockenden Pflüts in Materie und Eiter. In welchem Stand, so lange die Geschwulst noch nicht aufgebrochen, sie ein Absceß genennet wird.

Q. 2. Woraus erkennet man, daß die Entzündung zur Suppuration sich schicket?

R. Wenn auf fleißigem Gebrauch der zertheilenden Medicamenten die Entzündung sich nicht vermindert.

Q. 3. Was ist sodann zu thun?

R. Man muß die Zeitigung befördern, damit das stockende, so bald möglich, in Eiter möge verwandelt werden.

Q. 4.

Q. 4. Wie bringt man die Schwürung oder Zeitigung zuwege?

R. Durch erweichende Medicamenta, e. g.

R. Weizenmehl, Honig und Ewerdottter aa. M. f. l. a. Vagu. dieses kühlet, zeitiget und beummt den Schmerz.

Oder: R. Semmelmehl, zwey oder drey Hände voll, koch solches in Milch, und misch hernach darzu Gum. Bdellii et Opopanac. mit Ewerdottter solvirt aa.  $\zeta j.$  Safran. und mach daraus einen Umschlag. Diese und dergleichen Umschläge schlägt man so oft warm über, bis man die Materie sehen und führen kan, oder der entzündete Theil weich und weis wird.

Q. 5. Wenn nun der Absceß reif und weich, und die Geschwulst spitzig wird, aber von selbst nicht aufgehen will, was zu thun?

R. Man muß es öfnen entweder mit einer Incision, oder mit einem Corrosiv.

Q. 6. Wie wird die Incision verrichtet?

R. Man drückt mit einer Hand den Absceß von seiner Basis oder Grund gegen der Spitze, damit die Materie desto besser nach außen zu getrieben, und nicht leicht eine darunter liegende Adr, Nerve oder anderer Theil verletzet werde. Als denn nimmt man in die andere Hand eine Lancette oder anderes subtiles zweyschneidiges Messer, und sticht selbiges an den weichsten, weitesten und untersten Ende des Abscesses bis in die Hohlheit ein. Wo nun die Absceß gros, ziehet man das Instrument nicht gleich wieder heraus, sondern schneidet aufwärts denselben geschwind und vorsichtig auf, lässet die

32

Mater



Materie auslaufen, oder wo sie allzubick und hart  
he, hilft er solche mit den Fingern gelind heraus  
drücken.

In sehr großen Abscessen aber, in welchen manch-  
mal ein Pfund und mehr Materie enthalten ist,  
läßt man selbige, zumal wenn dem Patienten solte  
übel werden, nicht alle auf einmal auslaufen, son-  
dern füllet alsdenn die Lechna voller Carpie, legt  
ein Pflaster und Compress darüber, bindet alles mit  
einer Binde zu, hilft dem Patienten mit Ampre-  
chung Ungarischen Wassers, und läßt ihn bis zum  
folgenden Verband ruhen.

Wo aber keine Ohnmacht dazwischen kommt, läßt  
man alles auslaufen, und verbindet das Geschwür  
das erstemal, wie schon gesagt worden. In dem  
folgenden Verband tractiret man diesen Schaden  
wie sonst eine Wunde, nemlich anfangs mit Dige-  
stiv oder reinigenden, hernach aber mit balsami-  
schen oder Fleischmachenden Medicamenten.

NB. Die harten Wicken oder Meisel soll man  
hier, so viel möglich, meiden, weil selbige nur  
Fisteln machen; sondern die Heftigkeit nur  
mit Carpie ausfüllen, auch des Tages  
nur einmal verbinden, so wird der Schaden  
bald und gut wieder heilen.

Q. 7. Wie wird das Corrosiv appliciret?

R. Man nimmet den Corrosivstein, verästelt ihn  
gröblich, legt ihn auf die Mitte des Abscess, nach-  
dem man vorher ein durchlöcheretes Pflaster auf-  
gelegt, damit das Corrosiv nirgend anders fressen  
möge, als wo es fressen soll, das Loch wird schmal  
und länglicht in das Pflaster geschnitten, und nicht  
rund

rund, damit die Defnung nicht breit, sondern läng-  
licht werde; das Corrosiv bedeckt man mit einer  
Compressen oder Carpie, und legt noch ein ander  
gutes Pflaster darüber, damit es nicht könne ab-  
fallen, und verbindet es mit noch einer Compress,  
läßt es 4 bis 6 Stunden liegen, nach dem die Haut  
dunn oder dick und das Corrosiv krafftig. Wenn  
man nach der Zeit den Abscess aufbindet, und das  
Pflaster und Carpie wegnimmet, fließt gemeinlich  
die Materie heraus, wo nicht, darf man nur mit  
einem Stillet ein wenig darauf drücken, so öfnet  
es sich gar leicht. Wenn die Materie heraus, ver-  
bindet mans mit Digestiv und Pflaster, bis sich die  
Erane reparirt, nach diesem reiniget man das Ge-  
schwür, und heilet es, wie vorher schon gedacht.

NB. Die Incision ist dem Corrosiv vorzuziehen,  
weil die Defnung geschwinder geschieht, auch  
die Narbe schöner wird.

Q. 8. Wie wird der Lapis Canalicus gemacht?

R. &. Potasche ℥iv. und lebendigen Kalk ℥vj.  
laß in einem Zuckerglas in feuchter Luft oder Keller  
fließen, filtrire das Laute, laß es evaporiren, die  
dicke Materie calcinire und schmelze bey starkem  
Feuer, und verwahre sie in einem wohl zugebunde-  
nen Glas an einem trockenen Ort. Wird auch  
Sal alculi acerrimum genennet.

#### CAP. IV.

### Von Entzündung und Geschwulst der Brüste.

Q. 1. Was ist hier praeservativum zu gebrauchen?

R. L. Impl. de Spermate Ceti wird auf ein Tuch  
gestrichen

gestrichen und warm übergelegt, doch daß in der Mitte des Pflasters ein Loch gemacht sey, damit das Bärzlein durchgehe, auch kan man das Empl. album Camphor. mit etwas ff. Rni und ꝑ Hyosciami vermischet, zwischen die Schulttblätter auflegen.

Innerlich dienet das Elix. P. P. c. Ess. Succini & Camphor. vermischet ad gr. 40. täglich zweymal in Bier.

Q. 1. Wenn aber die Geschwulst und Entzündung schon wirklich da, wie soll man da suchen die Vertheilung zuwege zu bringen?

R. Dieses muß geschehen sowohl durch innerliche als durch äußerliche Mittel. Die innerliche Cur überlaß ein Chirurgus billia einem verständigen Medico, die äußerliche kan mit Sperma Ceti pflaster, und nebst diesem noch mit zertheilten den Krauterpäcklein aus Hollunderblüthen, Chamillenbl. Meliloten, Laventel oder Spicewurdel. Urs, Feachel und Kümmelsaamen angestellet werden, oder mit dem Empl. Defensiv. viridi. Vorüber noch eine Kälberblase mit warmer Milch über die Heiste angefüllet kan gesetzt werden.

Q. 2. Wenn die Geschwulst zu heftig, daß man solche nicht vertheilen kan, was da zu thun?

R. Man muß trachten, solche aufs eheste zur Suppuration zu bringen, und so viel möglich verhüten, daß kein Scirrhus und Krebs daraus werde, hierauf dienet das Empl. Croci. Sticticum. it. de Hyosciamo. Zugleichem warme Umschläge.

NB. Wenn

NB. Wenn sich solcher Absceß nicht von selbst öfnet, soll man ihn mit einer Lancette öfnen, und zwar an dem untersten Ort, damit die Narbe nicht leicht möge zu sehen seyn.

Q. 4. Wenn der Absceß offen, wie curirt man solchen?

R. Wie eine Wunde oder andern Absceß, nemlich anfangs mit Digestiv, nachgehends, wenn er gereinigt, mit Wundbalsam, e. g. Balsam. Peruv. ꝑ Cerae l. Quorum. sind vor andern hier am dienlichsten.

NB. Wenn diese Absceß tief sind, soll man die Oefnung mit einem weichen Meißel von Carpie aufhalten, damit dieselbe nicht eher zuwachse, als der Grund. Nachdem aber der Grund sich schließt, soll man auch täglich die Wiecken kürzer machen, und endlich, wenn solche nicht mehr nöthig, gar weglassen.

Q. 5. Wenn sich die Geschwülste in den Brüsten weder wollen zertheilen noch zur Suppuration bringen lassen, was da anzustellen?

R. Wenn man dergleichen Geschwulst innerhalb 14 Tagen nicht zertheilen oder zur Zeitigung bringen kan, heißet man die Patienten dennoch gutes Muths seyn, ordinirt ihnen das Empl. de Serma Ceti beständig auf der Brust zu tragen, und dieselbe gegen die Kälte wohl zu verwahren, dabey gute Diät zu halten, so vertheilet sich endlich oft dergleichen Geschwulst noch von selbst, ob es gleich manchmal Jahr und Tag gewähret.



## CAP. V.

## Von Entzündung der Testiculorum.

Q. 1. Was ist hier zu gebrauchen?

R. Man kan sich eben derjenigen Medicamenten äußerlich bedienen, deren im vorhergehenden Cap. gedacht worden. Sonderlich aber dienet hier das Ralchwasser mit Spirit. Camph. Cerula, Iucia und Lap. Calam. vermischt, und Empl. & NB. Das Scrotum muß man sehr hoch binden lassen. Innerlich die Pill. & Temperantia und dünne Getränke oder Theewasser zu brauchen ordiniren.

NB. Sollte es zur Verschwärung kommen, so dienet das Empl. de Hyoseramo sowol die Eitlung zu befördern, als auch die Schmerzen zu lindern.

## CAP. VI.

## Vom Rothlauf oder der Rose.

Q. 1. Was ist der Rothlauf?

R. Eine Entzündung der Haut und des nahe darunter liegenden Fettes, welches sich zu weilen weit und breit auf der Haut ausbreitet, sehr roth, brennend und schmerzhaft ist.

Q. 2. Wie erkennet man es?

R. Wenn man den Ort mit dem Finger drückt, so wird selbiger Theil weiß, wenn man den Finger wieder zurück ziehet, wird derselbe gleich wieder roth.

Q. 3.

Q. 1. Wo hat es seinen Sitz?

R. Manchmal kommt es an einen Arm oder Fuß, manchmal an Kopf und An Gesicht.

Q. 2. Wie fängt sich solches an?

R. Gemeinlich mit einem Schauer, worauf Hitze erfolgt, welche oft so heftig ist, als wie bey einem hitzigen Fieber.

Q. 3. Wie wird solches curirt?

R. Die Cur des Rothlaufens erfordert, daß man das stockende Geblüt wiederum vertheile und flüßig mache. Welches am besten geschieht, wenn man dem Patienten wässerige, sonderlich warme Getränke oder Kräuterthee öfters zu trinken giebt, und damit einen linden, aber was anhaltenden Schweiß zu wege bringt. Hierdurch wird das Geblüt verdünnet, das scharfe temperirt, das stockende vertheilet, und das unnütze ausgetrieben, auch die Transpiration restituirt, als worinnen die beste Cur des Rothlaufs bestehet. Einen linden Schweiß zu befördern, dienet auch pulv. Temp. cum & Diaphor. versetzt, It. Die Hollunder Lattwerg; hitzige Medicamenta aber taugen nicht.

Äußerlich ist gleichfalls die Hollunderlattwerg auf blau Papier gestrichen, und warm auf den entzündeten Ort gelegt, sehr dienlich, wie ingleichen der Campher mit etwas Theriac vermischt, worin mit zusammengelegten Tüchern oft aufgeschlagen.

it. pulv. contra Erysipelas Mynsichti.

Das Abertaffen und Puriren hat man hier nicht nöthig; wenn der Leib verstopft, ist ein Clyster

35

dienlich

dientlicher als eine Purganz. Die Werth ist nur erlaubt, wenn die Wallung des Geblüts allzu heftig.

Q. 5. Wenn das Morbelaus sich in ein Geschwür verwandelt, was ist da zu appliciren?

R. Dergleichen Geschwür sind sehr übel zu heilen, sie fressen oft weit und breit um sich, dannenhero ein Bienfälslein ex Lithargyrio oder Cerussa. nebst dem Empl. albo Camphorato das beste.

## CAP. VII.

## Von denen Blutschwären, Furunculus genannt.

Q. 1. Was ist ein Blutschwär?

R. Eine kleine und sehr hart entzündete Geschwulst unter der Haut, in dem Fett, der sehr roth, brennend und schmerzhaft ist.

Q. 2. Was ist die Ursach desselben?

R. Eine Stockung des Geblüts, wie bey andern Entzündungen.

Q. 3. Wo entstehen sie?

R. In allen weichen Theilen des Leibes, sowohl bey Kindern als bey Erwachsenen.

Q. 4. Wie werden sie geheilet?

R. Innerlich muß man, wenn derselben viel sind, von einem Medico blutverdünnende und laxirende Medicamenta verordnen lassen. Aeußerlich kan man sie öfters gleich im Anfang mit zurücktreibenden Medicamenten curiren. c. g.

R. Honig gr. tröpfle so viel vom  $\mathcal{M}\mathcal{D}$ . dar-  
auf,

ein bis derselbe recht scharf und sauer schmeckt, mit dieser MR. bestreich die Blutschwären, so werden sie sich wieder verlieren. Oder tupsfe solche nur allein mit  $\mathcal{N}$  Vitrioli, l.  $\mathcal{P}$ is öfters, oder applicire das Empl. Saponatum, als welches auch zum Vertheilen sehr dienlich.

Q. 5. Wenn die Zertheilung nicht will angehen, was ist ferner zu thun?

R. Man muß sie zur Zeitigung oder Schwürung zu bringen trachten, welche dennoch öfters schwer zu erhalten, indem sie oft 2 bis 3 Wochen hart bleiben, und große Schmerzen verursachen, daß sonderlich die Kinder sich weder bewegen noch ruhen können. Dannenhero braucht man das Eßblein, aus Honig, Weizenmehl und Ewerdoster, oder auch Empl. Croci.

NB. Auf obige Art können auch die Finnen des Angesichts, als welche eben eine kleine Art der Blutschwären, curirt werden.

## CAP. VIII.

## Von denen Beulen, Bubones und Parotides.

Q. 1. Was sind Bubones?

R. Hitzige Geschwülste oder Beulen, so sich unter den Achseln, in den Schaambügen, oder in den Weichen ansetzen.

Q. 2. Was sind Parotides?

R. Ebenfalls Beulen, so bey den Ohren in denen Glandulis Parotidibus entstehen.

Q. 3.



Q. 3. Wie vielerley Arten derselben giebt es wol?

R. Zweyerley, gutartige und bössartige.

Q. 4. Was sind gutartige?

R. Welche von selbst entstehen, ohne daß eine gefährliche ansteckende Krankheit Schuld daran.

Q. 5. Was sind bössartige?

R. Welche entweder in der Pest oder in venereischen Krankheiten entstehen, diese nennet man Venus- oder Franzosenbeulen, jene aber Pestbeulen.

Q. 6. Wie werden die gutartigen curirt?

R. Entweder durch die Zertheilung oder durch die Suppuration.

1. Die Zertheilung geschieht mit zertheilenden Pflastern, e. g. Empl. Albo, Defensiuo virid. Saponat. &c.

2. Die Suppuration wird befördert mit warmen Umschlägen aus Semmelmehl und Milch, mit etwas Safran. Oder aus Honig, Mehl und frischer Butter, mit Beymischung etwas Theriac.

Q. 7. Wenn hierauf die Deffnung nicht erfolge, was thut man weiter?

R. Man muß entweder ein Corrosiv appliciren, oder eine Incision machen. Nur muß man wohl acht haben, daß man die dabei liegenden grose Adern, als am Hals die Carotides, unter den Achseln die Vasa Axillaria, in den Weichen die Vasa Cruralia, nicht verletzet, dadurch leichtlich ein tödtliches Verbluten könnte verursacht werden. Am übrigen verfähret man, wie bey dem Abscess schon gesagt worden.

CAP.

## CAP. IX.

## Von denen Pestbeulen.

Q. 1. Was sind die Pestbeulen?

R. Entzündete Geschwülste, welche zu Pestzeiten nicht nur an den Ohren, Achseln und Weichen, sondern auch am Hals, Brust, Armen, Füßen und andern fleischigten Theilen des Leibes entstehen.

Q. 2. Was soll bey der Pest des Medici und Chirurgi vornehmste Intention seyn?

R. Daß sie der Beulen Anwachsung und Zeitigung aufs schleunigste befördern helfen, weil hierdurch die meisten Menschen bey dem Leben erhalten werden.

Q. 3. Wenn ein Mensch zur Pestzeit eine schmerzhaftige Geschwulst spüret, was soll er thun?

R. Er soll sich gleich ins Bette begeben, und sowohl innerliche als äußerliche Medicamenta gebrauchen, welche die Austreibung der Beulen gesind befördern.

Q. 4. Was dienet hierzu äußerlich?

R. Das bekannte und sogenannte Honigpflaster oder vielmehr Salbe, aus Mehl, Honig und Eyerdotter. Ingleichen die unter der Asche gebratenen Zwiebeln, mit etwas Theriac und Butter vermischt, it. Empl. Lini.

Q. 5. Was dienet innerlich?

R. Nichts bessers, als öfters warmen Kräuterthee getrunken, e. g. Salbey, Scordium, Millesol. Scorzoner, aa. q. v. und ein wenig Safran

ran, brühe sie mit siedend 7c. oder bloß Gersten 7 mit etwas Scorzonera gekocht, warm öfters getrunken, dieses erhält den Patienten in beständigem linden Schweiß.

Die Patienten aber mit Gewalt zu starkem Schweiß zu nöthigen, ist schädlich, so werden auch alle hitzige Medicamenta, Purgationes, Vomitoria und Venæ Sectiones verworfen. Auch soll man sie ja nicht kalt trinken lassen, weil hierdurch die Ausdünstung verhindert, und die Beulen zurück getrieben werden.

Wenn ein Patient sehr schwach, kan ihm etwas Bezoar Pulv. oder MR. Simplex gegeben werden. Die Hitze zu temperiren, dienet Pulv. Temper. ex 100. 5. et Matre Perl. maleichen Potiunc. ex, Δ Analept. Sy. Citri et 2. 3. dulci.

Q. 6. Wenn der Wüßteß gedünet, wie reiniget man selbigen?

R. Mit einem Digestiv, worunter ein wenig Theriac und ein wenig Bals. 5. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

NB. Die offene Beule soll man nur gelind austrocknen ohne Violenz, auch soll man hier keine Wocken oder Messel brauchen. So kalte auch das Honigsälbteim bis zur völligen Heilung am dienlichsten gebräucht werden.

Q. 7. Was ist das allerbeste Präservativ eines Medici und Chirurgi in der Pest?

R. Ein recht starkes Vertrauen zu GOTT, daß Er sie, da sie in ihrem Beruf gehen, erhalten werde.

Q. 8.

Q. 8. Was soll ein Chirurgus vor Speis und Trank zu sich nehmen, damit er nicht müdhern zu vergleichen Patienten gebe?

R. Das Beste ist ein Stück Brod mit frischer Butter, und ein gut Gläschen Wein, oder ein warmes Bier mit frischer Butter oder Eyerdotter gemacht.

### CAP. X.

## Von den Pestblasen, Carbunculus 1. Anthrax genannt.

Q. 1. Was ist ein Carbunculus?

R. Eine heftige Entzündung, so durch die Störung des vom pestilenzialischen Gift infectirten Geblüts verursacht wird, darauf gemeinlich, wenn nicht bald geholfen wird, der kalte Brand zu folgen pflegt. Sind dannenhero viel gefährlicher, als die Beulen.

Q. 2. Wie werden solche curirt?

R. Man muß solche bald mit einer Scheere öffnen, und das darinnen enthaltene Wasser heraus lassen, den Carbunkel oft mit warmen Campherspiritu oder Brandwein, worinnen Theriac zerlassen, bestreichen, sodann mit dem Honigsälbteim oder Leinölplaster verbinden, dem toiden faulen Fleisch wird mit dem Unguento Aegyptiaco und dem Brand mit warmen Umschlägen besegnet.

### CAP. XI.

## Von denen Franzosen und Venusbeulen.

Q. 1.



Q. 1. Was sind die Venusbeulen?

R. Wenn eine schmerzhaft entzündete Geschwulst in den Weichen oder unter den Achseln, nach einem Vesicel mit einer vom Venereischen Gift angesteckten Person entsteht, wobei gemeinlich Tripper oder Chancre mit zugehen, oder doch nicht weit davon.

Q. 2. Wie werden sie curirt?

R. Man muß sie, so bald möglich, zur Suppuration bringen mit warmen Umschlägen, denn vertheilen darf man solche nicht, weil hierdurch das venereische Gift wieder zurück in die Adern gienge, das ganze Geblüt ansteckte, und dadurch die völli- gen Franzosen erweckte. Zuwerlich giebt man dem Patienten etlichemal die Pill. 9. und läßt ihn des Tages 2 bis 3mal das Decoct. Lignorum c. Ess. Scordii l. Fumar. ic. Camph. Pimpinell. ab. nehmen, wodurch das Geblüt flüssig gemacht, und die Suppuration befördert wird. Endlich öffnet man den Abscess durch eine vorsichtige Incision, und tractirt ihn, wie oben schon gelehrt worden.

## CAP. XII.

## Von erfrorenen Gliedern.

Q. 1. Was sind erfrorene Glieder oder Perniones?

R. Wenn durch große Kälte die Theile des Leibes, insonderheit Hände und Füße heftig aufschwellen, sehr roth werden, brennen, und einen stehenden Schutzen verursachen, und die leidenden Glieder vor Kälte wie steif und unbeweglich sind.

NB.

NB. Obgleich dieser Zustand von der großen Kälte herrühret, so kommen doch alle Zufälle und Zeichen mit einer wahren Entzündung überein, daher er auch billig darunter zu zählen und auf diese Art zu tractiren.

Q. 2. Wie geschieht also die äußerliche Cur?

R. Man muß die Stockung des Geblüts und die daraus entstandene Entzündung zertheilen, und das Geblüt wieder in seinen freyen Lauf bringen. Es muß aber die Zertheilung hier auf eine ganz andere Manner vorgenommen werden, als in andern Entzündungen; denn warme Sachen, welche bey andern Entzündungen gut, ja nothwendig sind, darf man hier durchaus im Anfang nicht gebrauchen, noch den Patienten zum Feuer oder sonsten einen heissen, sondern nur in einen temperirten Ort bringen, da man denn die Glieder zuerst entweder mit Schnee oder kaltem Wasser wohl reibe, bis sie wieder einige Empfindung bekommen, sodann reibt man sie mit Brandtwein, worunter etwas Theriac gemischt. Nach diesem bringt man den Patienten in ein Bett, und sucht ihn zu einem Schweiß zu bringen.

Q. 3. Wie wird der Schweiß befördert?

R. Mit etlichen Gläslein warmen Wein, worunter etwas Zimmet und Zucker zu thun, dadurch wird der Leib erwärmet, und das erstarrte Geblüt wieder in seinen Lauf gebracht, oder wo man keinen Wein hat, nehme man ein warmes Bier mit Zimmet, Mezelein und Zucker zugerichtet, und laß ihn eine Stunde lang darauf schwitzen, bis er spüret, daß die Kälte wohl ausgetrieben.

D. Reils Chir. Handbühl. (R)

Q. 4.

Q. 4. Wenn ein Glied zur Expiration geht und auf-  
bricht, wie geschieht da die Reinigung?

R. Wie bey einem andern frischen Abscess, mit  
einem Digestiv, Wundessenz und dergleichen Pfla-  
ster.

NB. Sollte der heisse oder kalte Brand darzu  
schlagen, muß man sich in dem folgenden Ca-  
pitel vom Brand Raths erholen.

Q. 5. Was hat man künstlich zur Präservation?

R. Man muß allezeit im Anfang des Winters  
den erstorren gewesenen Ort mit Petroleo oder  
Serpentini öfters bestreichen, oder eine Blase mit  
dergleichen Del beschmiert überbinden.

### CAP. XIII.

## Vom heißen und kalten Brand.

Q. 1. Was ist der heisse Brand oder Gangraena?

R. Die höchste, heftigste und gefährlichste Ent-  
zündung, und die anfangende Verderbung  
und Erstörung des inflammirten Theils, wenn  
derselbe anfängt Blasen anzusetzen, weicht  
und schlapp, blaß, grüulich, bleich oder braunfärbig  
wird.

Q. 2. Was ist der kalte Brand s. Sphacelus?

R. Die gänzliche Verderbung und Erstörung  
des entzündeten Theils, wenn nemlich derselbe an-  
fangt, kalt, schlapp, sehr wärzlich und stinkend zu wer-  
den, auch alle Empfindung und Bewegung verliert.

Q. 3. Wie werden solche curirt?

R. Wenn der heisse Brand, der allererst höchst ge-  
fährlich, nicht bald curirt wird, so folget der kalte  
Brand

Brand darauf, und wenn man diesen nicht bald se-  
parirt, oder das Glied abnimmt, breuet er sich im-  
mer weiter aus, und verursachet in kurzen den Tod.

Derohalben wo äußerliche Ursachen vorhanden,  
muß man

- 1) solche, so bald möglich, wegnehmen.
- 2) dem Patienten mit stärkenden innerlichen  
Mitteln begegnen.
- 3) Scarificationes auf den leidenden Theil an-  
stellen. Da man mit einem Incisionsmes-  
sers den gangränirten Ort nach der Länge  
scarificiret, damit das stockende durch die  
Öffnung könne auslaufen, und äußerliche  
Medicamenta desto besser eindringen.
- 4) Zertheilende Comentationes und Umschlä-  
ge appliciren, da denn das Scordium oder  
ablinthium allem in Salz / oder Eßig  
gekocht, ein vorrefisches Foment wider den  
Brand. Ingleichen  $\nabla$  Calc. viv. mit et-  
was Spirit. Camphorat. und  $\odot$  versezt.
- 5) Altem d, ehe ein frisches Foment adhibirt  
wird, muß man den Ort mit  $\Delta$ u Theriaca-  
li oder Spirit. Camphorat. worunter etwas  
Aegyptiac vermischt, warm reiben, die Auf-  
schläge fein warm überlegen, auch solche alle-  
zeit mit warmen Zuckern in guter Wärme  
erhalten.
- 6) Wo eine Pustulafest bey dem Patien-  
ten, soll man Ader lassen.
- 7) Klebrig warme Getränke und Kräuterthee  
von Scordio, Salbey etc. zu trinken geben.
- 8) Damit continuiret; so wird nicht nur ein  
heißer



heiser, sondern auch ein anfangender kalter Brand oft wieder curirt werden.

Q. 4. Wo aber schon die Haut oder andere nahe darunter liegende Theile völlig erstorben, was da zu thun?

R. Die erstorbenen Theile wieder lebendig zu machen, ist unmöglich, sondern man muß solche wegnehmen.

Q. 5. Wie geschieht die Beanehmung?

R. Auf verschiedene Art, nachdem entweder das ganze Glied, oder nur ein Theil desselben verdorben. c. g.

Wenn nur ein Theil des Fußes, Wadens, Schenkels durch den kalten Brand erstorben, darf man eben deswegen nicht allezeit das ganze Glied abnehmen, sondern man sucht nur das verdorbene von dem gesunden, so bald möglich, zu separiren, und die weitere Verderbung abzuwenden.

Q. 6. Wie geschieht dieses am besten und ehesten?

R. Durch folgendes Corrosiv, c. g.

℞.  $\text{℞}$  Ocri vel  $\nabla$  Fort. P. 11.

℞ viv. P. 1. M. f. Solutio.

Mit diesem Chwasser befeuchtet man Carpie oder Fuchlein, und applicirt sie auf das verdorbene Theil, so wird das todte von dem gesunden sich bald separiren. Dieses ist das beste Mittel, und allen andern vorzuziehen.

Wenn die Separation geschehen, tractiret man die Reinigung mit Digestiv, und heilet endlich die Höhle mit Wundbalsam zu ic.

Q. 7. Wenn ein Glied bis auf das Bein gänzlich verdorben und erstorben, ist solches wieder zu curiren?

R. Nein, sondern man muß den erstorbenen Theil

Theil, c. g. einen Finger, Hand, Arm, Fuß ic. mit Messer und Säge abnehmen, damit der Brand nicht weiter kommen, und den Patienten gar ums Leben bringen möge.

## CAP. XIV.

## Von Brennen und Verbrennen, f. de Ambustione & Combustione.

Q. 1. Was wird durch das Verbrennen verstanden?

R. Diejenige Verletzung des Leibes, welche entweder durchs Feuer selbst, oder sonst durch glühende, siedende und heiße Körper verursacht werden.

Q. 2. Wie viel Grad der Verbrennung hat man wol?

R. Drey: Der erste Grad ist, wenn nach einer geringen Verbrennung der gebrannte Theil roth, hitzig und schmerzhaft wird, und meist bald darauf eine Blase entsteht.

Der andere Grad ist, wenn alsbald schmerzhaft Blasen da sind.

Der dritte Grad, wenn die Haut verbrannt, daß ein Schurf oder Rinde an dem verbrannten Ort sich zeigt.

Der vierdte Grad ist, wenn ein Theil tief oder bis auf die Feme verbrannt, und alles völlig verdorben ist. Welcher letztere Grad mit dem kalten Brand, der dritte aber mit dem heißen Brand vieler Gleichheit wegen übereinkommt.

Q. 3. Wie wird der erste Grad curirt?

R. Wenn man guten und recuscirten Brandwein

dewein oder Campherspiritum mit zusammenge-  
legten Tüchern oft warm appliciret, oder den ver-  
brandten Theil hinein steckt; dergleichen verrichtet  
auch das Uricrat mit Salz gekocht. it. & Te-  
rebinth. wenn man bey Zeiten den schadhafte[n]  
Ort damit bestreicht, oder auch solchen ans Feuer  
hält ic. Diese alle wirken durch eine linder Con-  
striction und Bertheilung. Will man aber er-  
weichende Mittel, so nehme man

- 1) warm Wasser, schlage solches mit Zuckern  
oft über, und giese immer warm  $\nabla$  darauf  
oder halte den verbrandten Theil darein.
- 2) Erweichende Oele, e. g. Leinöl, Baumöl,  
süß Mandelöl, weis Liliöl, damit bestrich-  
e man den Ort gar oft warm mit einer  
Feder.
- 3) Brandsalbe aus Leinöl, Wachs und Eiern  
gemacht, it. aus Eyeröl mit Schmalz und  
Mennig bereitet.
- 4) Luntenschleim mit Eyerweis und etwas weiß-  
sen Liliöl, Baumöl ic. öfters frisch überge-  
legt, oder damit bestrichen.

Q. 4. Wie wird der andere Grad curirt?

R. Wo Blasen sind, muß man solche alsbald  
öfnen, hernach eines von den im ersten Grad be-  
schriebenen Mitteln fleißig appliciren, welches  
man davon am leichtendsten haben kan. Denn  
sonsten wird durch langes Warten die Verbrän-  
nung viel schlimmer, wenn man aber gleich etwas  
fleißig adhibirt, der Schmerz und Hitze nachläßt,  
so separirt sich nur die Cuticula, Cutis selbst aber  
wird erhalten; doch wo noch einiger Schmerz  
übrig,

übrig, kan es mit dem Empl. Lini folgend[s] geheilt  
werden.

NL. Wo dieser Grad sehr heftig, kan auch eine  
Aderlaß und linder Purganz nicht schaden.  
Ander t[m] man statt der Aderlaß ein Paar  
Tage purgiren.

Auch muß man gute Diät halten lassen, und inner-  
lich den  $\mathcal{N} \mathcal{O} 3$ . um die Hitze bey solchen Patien-  
ten zu temperiren, und 10 bis 15 Tropfen einges-  
ben, auch einige Tropfen in das Trinken thun.

Q. 5. Wie wird der dritte Grad curirt?

R. Wo die angebrandten Theile schon eine Cruste  
oder Schorf haben, soll man einzeln und allem er-  
weichende Medicamenta, e. g. bloß warm Was-  
ser mit Zuckern so lang appliciren, bis die Cruste  
sich erweicht und abfällt. Wenn solches geschieht,  
soll man das abgelosete mit einem Länglein weg-  
nehmen, die übrige Cruste mit Butter oder Eyer-  
öl beschmieren, und hernach wider mit der war-  
men Complantation ohn Materie fortsetzen, bis  
sich alles separirt hat, welches innerhalb 2. 3 bis 4  
Tagen auf diese Manner geschieht. Nachdem die  
Cruste gänzlich herunter, applicirt man ein linderes  
Digendo mit Rosenhonig, und verwahret es mit  
dem Empl. Lini &c.

In diesem Grad haben die Patienten alledfalls  
das Aderlassen und Purgiren nöthig. Und wenn  
die Verbrännung gänzlich wieder geheilt, soll man  
an den verletzten Theil den Dunst von warmen  
Bädern öfters gehen lassen, und ihn also wohl  
dünnen, so wird eine desto schöner Heilung zuwe-  
ge gebracht.

Q. 4. wie wird der vierde Grad curirt?

R. Wenn die Verbrennung sehr tief bis aufs Bein, so daß kein Leben mehr darinnen, muß man das verdorbene Theil wegnehmen, eben wie bey dem kalten Brand.

CAP. XV.

Vom Scirrho oder harten Geschwulst.

Q. 1. Was ist ein Scirrhus?

R. Eine harte unschmerzhaftige Geschwulst, welche in allen Theilen des Leibes, sonderlich aber in den Drüsen, zu entstellen pfleget.

Q. 2. Was ist die Ursach dessen?

R. Eine Stockung und Veretrocknung des Geblüts in dem verhärteten Theil.

Q. 3. Wie erkennet man einen äußerlichen Scirrhum?

R. Durch das Sehen und Fühlen, wenn nemlich die harte Geschwulst weder entzündet noch schmerzhaft ist.

Q. 4. Hat ein Chirurgus mit denen innerlichen Scirrhis auch was zu thun?

R. Nein! Denn diese gehören nicht zur Chirurgie.

Q. 5. Was hat man bey den äußerlichen Scirrhis in acht zu nehmen?

R. 1. Ob sie schon alt und lange gewähret.

2. Ob sie bey jungen und sonst gesunden, oder alten und ungesunden Leuten.

3. Ob sie schon schmerzhaft oder nicht se.

Q. 6.

Q. 6. Wie geschieht die Cur?

R. 1. Durch die Zertheilung, welche man aber in alten Scirrhis, die sehr lange gewähret, wie auch bey ungesunden und melancholischen Complexionen nicht leicht unternehmen soll, sonderlich in den Brüsten der Frauen, weilen leicht durch die zertheilenden Medicamenta der Scirrhus aufrührisch gemacht und in einen Krebs verwandelt wird. Wenn aber ein Scirrhus noch nicht alt, nicht gar hart und noch nicht schmerzhaft, und der Patient sonst von guter Constitution, so kan man solchen mit zertheilenden Medicamenten zu resolviren trachten.

Q. 7. Was dienet hierzu vor Pflaster?

R. Empl. de Spermat. Ceti Croci. Defens. virid. jedes besonders, oder eines mit dem andern vermischt.

Q. 7. Was dienen innerlich vor Medicamenta?

R. Decoct. Lignor. Ess. Ling. TR. ʒii ʒssat. ʒii, mit welchen der Patient öfters schwitzen und darzwischen mit ʒ dule. laxiren muß, auch wol nach Befinden zur Ader lassen, und damit eine gute Weile nebst guter Diät continuiren.

Q. 9. Wenn obige Medicamenta nicht helfen wollen, was ist weiter zu thun?

R. Man kan Zialia, als welche sehr dienlich, zu Hülfe nehmen. Nemlich, man bereitet ein zertheilendes Gälblein aus Quecksilber, mit ein wenig Serpentin und Schweinefett, und reibet damit des Tages 2 bis 3 mal den Scirrhum, und laeet hernach das Zialpflaster oder ein anders von obigen darüber.

R 5

Da



Damit aber die's öftere Reiben keine Salivation erwecke, soll man ohngelehr über den dritten Tag eine linde Purganz ex Rad. Iulapp. oder ex Pill. Exodiceis, mit denen Potichrenypillen versehen, dem Patienten geben, damit der Zius wieder durch den Lero möge ausgeführt werden. Höchst diesem soll man auch, um der Salvation vorzukommen, dem Patienten öfters in Hals sehen, und observiren, ob selbiger etwa anfangs zu schwellen oder weh zu thun, welches ordentlich ein Zeichen ist der bevorstehenden Salvation, die bey manchem gar leicht erreat wird; wenn man also aus diesem abnimmt, daß eine Salvation kommen wolte, soll man das Purgiren erstlichmal wieder hohlen, und indessen mit dem Stillsatzen einhalten, bis diese Zeichen wieder vorbey. Aus solche Art, wenn man also sie ja commouret, wird sich der Scirrhus zertheilen, wenn er anders zu zertheilen ist.

Q. 10. Wenn aber der Scirrhus sich auch dadurch nicht wolte zertheilen lassen, was ferner anzujellen?

R. Wenn selbiger noch beweglich, und der Patient stark genug, soll man ihn bey Zeiten ganz und völlig ausschneiden, wo er anders kan sicher ausgeschnitten werden, denn sonst, wenn was übrig gelassen wird, solat leichtlich ein Krebs, als welcher bey allen Scirrhis zuletzt zu befürchten ist.

Man verbindet die Wunde erstlich mit blutsaugenden Medicamenten, hernach mit Diacety oder Rosenhonig, und heilet sie mit Wundsalben, wie eine andere Wunde ic.

Q. 11.

Q. 11. Wenn aber der Scirrhus unbeweglich, ungleich, oder der Patient solchen ererbt hätte, dabey schwach und alt wäre; der Scirrhus bey großen Abertage, deren Blut man nicht stillen könnte, oder daß man solchen nicht genug könnte ausnehmen, was da zu thun?

R. Man soll denselben in Ruh erhalten, und keine Extirpation vornehmen; sondern soll ichen, den Patienten, so viel möglich, vor dem schmerzlichen Zustand des Krebses zu überwachen; und wenn er auch schon schmerzhaft wäre, daß denselbe noch kein Krebs daraus werde.

Q. 12. Wie geschieht diese Präservatio?

R. Durch gute Diät und dienliche Medicamenta, welche die scharfe und starke Bewegung des Geblüts temperiren. e. g. Mit gutem Krautertee und temperirenden Pulv. oder blutreinigenden Tropfen ic. it. V. S. circa aequinoctia, die Schmerzen zu lindern, ist das Sperma Ceti vorzüglich, wenn man öfters 3j davon (nebst obigen Medicamenten) nehmen laßt, auferlich kan man ein Bleiblättlein, mit Quecksilber wohl bestreichen, überlegen, und beständig darauf tragen lassen, dieses kühet, temperirt und präservirt.

Nebst diesem dienet auch das Empl. de Hyosciamo, worzu, wenn der Schmerz sehr gros, noch ein wenig Opium kan gethan und übergelegt werden.

## CAP. XVI.

### Von dem Krebs.

Q. 1. Was ist der Krebs?

R. Wenn ein Scirrhus entweder von selbst, oder durch üble Cur bössartig, h. e. schmerz-

schmerzhaft und entzündet wird, dabey die Adern dick aufschwellen, und sich gleichsam wie die Flüsse eines Krebses ausdehnen, als wovon eben dieser Affect seinen Namen hat, welcher in Wahrheit einer von den schlimmsten, beschwerlichsten, grausamsten und schmerzhaftesten ist.

Q. 2. Wie vielerley ist der Krebs?

R. Zweyerley. 1. Der verborgene oder offene. Der erylcerirte Krebs folgt ordentlich auf den verborgenen.

Q. 3. Wo entsteht der Krebs?

R. Aller Orten, gleich wie die Scirrhi. am meisten aber in denen Brüsten der Weiber, nebst denen Brüsten reißt er auch oft die Rippen an, wie auch das Zahnfleisch, Gaumen, Zunge, Nase, und die Geburtsglieder beyderley Geschlechts.

Q. 4. Wie erkennet man einen verborgenen Krebs?

R. Wenn ein Scirrhus anfangt zu jucken, zu brennen, zu stechen, schmerzhaft, roth, bleyfarbig, oder schwärzlich zu werden, auch hart, ungleich und hockteigt, maleichen die Adern knöpfigt, schwarz und aufgeschwollen.

Q. 5. Wie erkennet man einen offenen Krebs?

R. Wenn nach vorhergegangenen ist beschriebenen Zeichen der leidende Theil sich öfnet und erylceriret.

Q. 6. Was finden sich vor Zufälle dabey?

R. Es fließet aus der Oefnung ein dünnes, scharfes, freßendes und heftlich stinkendes Gewässer, das ganze Geschwür hat oft vielerley Farben, als gemarmelt, der Schmerz ist unbeschreiblich groß, mit beständigem Brennen, Eischen

hen und Nagen, daß die Patienten weder ruhen noch schlaffen können.

Q. 7. Wie vermindert man solche Zufälle?

R. Man muß das scharfe Gewässer drey bis viermal des Tages abtrocknen, das Geschwür mit trockener subtiler Earpie ausfüllen, oder dasselbe mit *Myrrhae per deliquium* bestreichen; das *l'eau d'Arquebulade*, so statt des Weins mit  $\nabla$  *Solani* defallirt, wird hier auch gar sehr gerühmet, wenn es warmlich überlegt wird. Den Zufluß der bösen Feuchtigkeit muß man öfters durch den Stuhl ausführen, fleißig warmen Thee mit Milch trinken, und alle hitzige und scharfe Dinge meiden etc.

## CAP. XVII.

Von der kalten wässerigten Geschwulst, *Oedema Pedum* genannt.

Q. 1. Was ist eine wässerige Geschwulst?

R. Eine kalte, weiche und weiche Geschwulst, welche gemeintlich ohne Schmerzen von Eindrückung der Finger Gruben behält, und meistens theils in den Füßen entsteht.

Q. 2. Was ist die Hauptsache dieser Geschwulst?

R. Ein wässeriges oder dickes schleimiges Geblüt, welches unter der Haut in den Bläslein des Fettes steckt, und dadurch die Haut aufstreibet, so gemeintlich bey kalten phlegmatischen Temperamenten geschieht, worzu 1) die Kälte vieles contribuiret, daher sie auch des Nachts im warmen

man

men Bett öfters vergeht, des Tages aber beim Aufstehn sich wieder einfundet. 2) Unordentliche Diät. 3) Kalte Fieber, insonderheit wenn die Patienten im Fieber bey der Hitze allzuviel trinken &c. 4) Allerley starke oder öftre Blutstürmungen. 5) Wenn gewöhnliche Blutflüsse, als die mütterliche Ader, oder monatliche Reinigung der Frauenpersonen ins Stocken gerathen.

Q. 3. Was ist hierwider äußerlich zu gebrauchen?

- R. 1) Das öftre Reiben mit warmen Tüchern.  
2) Gute Verwahrung gegen die Kälte.  
3) Die Umwicklung der Füße mit langen Binden, womit man vom Fuß bis an das Knie aufsteigt, als wodurch die Füße einige Stärke bekommen, daß die Feuchtheit nicht so leicht darinnen stocken, noch dieselbe aufzutreiben vermöge.

Q. 4. Hat man auch äußerliche zersetzende und stärkende Medicamenta?

R. Ja, sonderlich kan man die Füße mit angestundeten rectificirten Brandwein dämpfen, nemlich, man gielet ein wenig in ein Schüssel, und zündet es mit ein wenig Papier an, setzt die Füße auf einen Schemel, stellet den angestundeten Brandwein darunter, umhänget die Füße mit einer Decke, auf daß der Dampf vom Brandwein desto besser daran gehe, wiederholet solches täglich, so werden die Füße gestärket, das Wasser schwisset theils aus, theils aber wird es in seinen Lauf gebracht. Kalch mit Brandwein oder Campher mit Brandwein vermischt, nebst ein wenig Alaun, oft warm mit Tüchern applicirt, ist auch sehr gut.

Oder

Oder 12. Cerussae alb. ʒʒ.

Licharg. Boli Armeni. aa. ʒij.

Sacchari Saturni ʒʒ.

℥. Fl. Sambuc. oder Omnium Fl.

Vini Albi

Aceti Vini aa. ℥ʒ.

℥. Fontanae ℥ij.

Dieses zusammen kochen lassen, sodann, wenn es etwas kälter worden, gielet man 1 Loth von gutem starken Campherspiritu darzu, nezt oder feuchtet linde Tücher damit an, und schlägt sie so warm über, als zu erleiden.

NB. Nach dem Reiben und Gebrauch der warmen Bähmaen müssen die Füße mit Binden wieder wohl umwickelt, und darüber warme Strümpfe angeleget werden. Der Patient muß gute Diät halten, fleißig innerliche Mittel dabey gebrauchen, sonst werden die äußerlichen Sachen selten was helfen.

Q. 5. Was hat man vor innerliche Mittel?

R. Öfters dienen solchen Leuten die Gesundsbrunnen, sonderlich das Röhmnische bittere Wasser nebst desselben Ö. Andere bedienen sich der Wacholderasche in Bier mit größtem Nutzen, lairen dabey etlichemal; besser aber thut ein Chirurgus, daß er allezeit einen verständigen Medicum darzu rufen lasse, der die Sache wohl überlebe, damit nicht eher der Tod als die Gesundheit erfolge.

CAP.



## CAP. XVIII.

## Von Gliedswämmen.

Q. 1. Was ist ein Gliedswamm?

R. Eine kalte und bleiche Geschwulst an denen Gelenken, weichlich und fast wie ein Schwamm anzufühlen, läßt vom Eindrücken keine Grube zurück, verursacht auch wenig oder keinen Schmerz, entsteht gemeinlich oben am Knie von der daselbst stösenden Feuchtigkeit oder zähem Sero des Geblüts.

Q. 2. Wie wird er curirt?

R. Wenn derselbe noch neu, nicht gar groß und hart, läßt er sich durch zertheilende Medicamenta öfters noch curiren, e. g. man reibt den leidenden Ort täglich mit warmen Tüchern wohl, hernach mit Spir. Vini F. oder schlägt solchen mit Tüchern des Tages drey- bis viermal über, und continuet damit, bis das Glied zu seiner natürlichen Gestalt kommt.

Statt dieses dienet auch als was miraculöses Empl. Lini c. Minera Cobalthi oder Lapide de Tribus v. r. mischt.

Q. 3. Wenn aber der Gliedswamm schon alt, und sich nicht will zertheilen lassen?

R. Da ist nichts bessers, als die Incision mit einer großen Lancette, doch muß man nicht zu tief hinein stechen, damit keine Ligamenta verletzt werden. Bevor man aber die Defnung macht, soll man die Geschwulst wohl abwärts drücken, und oben her mit einem Band oder Schnur fest binden, damit dieselbe nicht weichen könne, und der bequemste Ort zur Defnung sich besser zeigen möge, auch daß das stösende Serum besser laufen möge. Welches manchmal

mal so heraus springt, als wie das Blut bey einer Aderlaß.

Und damit auch das übrig stöckende Serum gar zertheilet werde, legt man um die Geschwulst, wenn noch einige vorhanden, Empl. Defensiv. rubr. f. Croci, heilet die Defnung mit gutem Wundbalsam; gemein Del und Fett aber muß man meiden, weil selbige die Ligamenta und Tendines nicht wohl vertragen können.

NB. Sollte nach der Defnung die stöckende Feuchtigkeit zu dick seyn, daß sie nicht könne austreten, muß man eine verdünnen. e. Injection einspritzen, e. g. Decoctum Agrimon. Aristoloch. f. Alchymill. mit Mel Rosarum f. Cheledonii vermischt, so wird sich die Geschwulst bald geben.

Q. 4. Wie wird der fernere Zufluß des Sero verhindert, damit er sich nicht von neuem sammle?

R. Man soll nebst den innerlich abführenden Medicamenten die Defnung eine Weile mit Wiccken aufhalten, und täglich kurz zuvor gedachtes Decoctum f. v. Calc. viv. ein parmal einspritzen, wenn solches kaum sechsmal geschehen, so wird die Hohlheit gereinigt seyn, und das Fleisch sich ansetzen, äußerlich legt man ein zertheilendes Pflaster über, und bindet das Knie etwas fest, daß das v. so leicht sich nicht wieder sammeln könne.

Q. 5. Sind alle solche Geschwülste ohne Unterschied zu curen?

R. Nein, wenn sie allzuhart, alt und groß, der Patient aber alt und schwach, soll man sie lieber mit Frieden lassen, weil man nichts gutes zu erwarten.

D. Reils Chir. Handb. (L) Li-



## LIBER V.

## CAP. I.

## Von Geschwüren.

Q. 1. Was ist ein Geschwür oder Vlcus?

R. Eine Zertrennung der weichen Theile, wenn nemlich dieselbe durch widernatürliche Schärfe, oder stöckende Feuchtigkeit gedünet oder zerfressen werden.

Q. 2. Wie vielerley Arten der Geschwüre giebt es?

R. Sehr vielerley Arten, man kan sie aber also in zwey Sorten bringen, nemlich unter gutartige und bössartige.

Q. 3. Was hat man vor Regulas generales?

- 1) NB. Frische gutartige Geschwüre sind leicht zu heilen. Alte, bössartige, fistulirte, callöse, cancröse und cancröse Geschwüre aber sind schwer zu curiren.
- 2) Alte Schäden, sonderlich an Reinen benkränkten und alten Leuten, soll man nicht zuheilen, wenn man auch schon könnte, weil sie gesünder leben, wenn solche Schäden fließen, als wenn sie geschlossen.
- 3) Alte Geschwüre bey jungen Leuten darf man noch wol curiren. Es muß aber vorher das Geblüt wohl gereiniget werden, welches oft so verdorben, daß es fast unmbalich wieder zurecht zu bringen, deswegen auch manche Geschwüre gar nicht zu curiren sind.
- 4) Bey venerischen Geschwüren muß man das venerische Gift durch innerliche Mittel wegschaffen und austreiben, sonst sind die äußerlichen Mittel vergebens.

5) Fi

- 5) Fistulirte Geschwüre können nicht leicht ohne Incision, und
- 6) Callöse nicht ohne Wegnehmung des Calli curirt werden.
- 7) Wo eine Caries, muß dieselbe gleichfalls erst weggebracht werden, sonst ist keine beständige Heilung zu hoffen.
- 8) Krebsartige Geschwüre werden selten ohne Wegnehmung des leidenden Theils curirt.

Q. 4. Wenn ein Geschwür ganz frisch und der Abseß erst gedünet, wie curirt man solches?

R. Eben wie eine frische Wunde oder Absceß, nemlich es muß dasselbe wohl gereiniget, hernach mit frischem Fleisch angefüllt, und denn endlich mit einer saubern Narbe geschlossen werden.

Q. 5. Wie geschieht die Reinigung?

R. Mit lindem Drücken der Hände, oder mit Einsprizen und mit Applicirung Carpie, Vnguent. Digestiv. et Empl. Stiptico s. Lini.

Q. 6. Wie wird die Anfüllung mit Fleisch zurecht gebracht?

R. Man kan statt des Digestivs sich des Bals. Arcaei, B. Peruv. de Mecha Bals. Zis, oder der Ess. Myrrh. et Aloes, So Myrrh. per deliq. So Ovorum bedienen, oder einen andern dergleichen Bundbalsam appliciren.

Q. 7. Wenn der Abseß tief, daß man weder auf den Grund sehen, noch die Medicamenta bis auf denselben bringen kan, wie soll man da verbinden?

R. Man soll eine reinigende und heilende Injection einsprizen, e. g. Decoct. Agrimoniae l. A.

§ 2

risto.

ristoloch. mit Mel. Rosar. und etwas Ess. Myrrh. und Aloe vermischt, die Defnung mit Digestiv und Carpie ausfüllen, ein Pflaster darüber legen, und damit täglich continuiren.

NB. Man hat eben nicht nöthig, allemal Fleischmachende Medicamenta zu gebrauchen, weil das Digestiv schon selbst balsamischer Art. Und ist einmal gewis, daß das neue Fleisch nicht sowohl durch des Chirurgi Medicamenta, als von der Natur generirt wird. Nur muß der Chirurgus die Verhinderung wegnehmen.

Q. 8. Wenn das neue Fleisch nicht von selbst will aufhören zu wachsen, und sich zu trocknen, was soll man thun?

R. Man kan trocknende Pulver einstreuen, dergleichen von Mastix, Beprauch, Sarcocolla, Colephoneo, Lap. Calaminar. Lucia etc. und darüber trockene Carpie und ein Pflaster legen.

Q. 9. Sollte etwa das neue Fleisch über die Haut auswachsen, wie bringt man solches wieder weg?

R. Man bestreicht es täglich mit einem Stück blauen Vitriol, bis es der Haut wieder gleich wird. Oder streuet ein Pulver darauf aus rothen Präcipitat und gebrandten Alaun.

Q. 10. Was hat man ferner bey großen Geschwüren zu nehmen?

R. Eine gute Diät zu halten, sich vor allen scharfen, salzigem, hitzigen und schwer verdaulichen Sachen zu hüten, und der Heilung mit innerlichen Medicamenten zu Hülff zu kommen, e. g. IR. § 11, etc.

CAP.

## CAP. II.

## Von Heilung der Fisteln.

Q. 1. Wenn frische Fisteln oder H. bluteten bey einem Geschwür sind, wie geschieht da die Reinigung?

R. Mit Einsprizen, oder mit Digestiv und Carpen.

Q. 2. Darf man da Wicken appliciren?

R. Ja, sonderlich wo die Defnung eher will zu wachsen, als der Grund. Doch müssen dieselben, nicht zu lang und nicht zu hart gemacht werden, denn sonst thun sie durch Irritation leicht Schaden, machen die Geschwür calds, und bringen alle Schäden zuwege.

Q. 3. Was hat man ferner dabey zu observiren?

R. Es muß derselben Grund wohl gegen die Defnung mit gehörigen Binden und mit kleinen Compressen zusammen gedrückt werden, damit sich daselbst keine Materie sammle, sondern die Fistel am Grund zuerst zusammen wachse.

Q. 4. Wie ist bey sehr tiefen Fisteln zu verfahren?

R. Man muß reinigende Medicamenta einsprizen, um dadurch alle Unreinigkeit aus dem Grunde zu bringen, weil sonst die Heilung nicht wol geschehen kan. e. g.

℞. Vngu. Digestiv. ex Tereb. Vitell. Ovi & Mel. Ros. parat. §ij.

Spirit. Vini vulg. §vj. M.

Diese MR. soll man bey jedem Verbandtlichmal warm mit einer Spritze bis auf den Grund



einsprützen, und darauf die Desnung eine Weile mit dem Finger zuhalten, oder statt dieser

℞. Decoct. Scord. ꝑiv.

Spir. vin. simpl. ꝑiß.

Elix. P. P. ꝑß

Mel. Rosar. ꝑij. M.

Mit diesem Einsprützen und Comprimiren durch die Bandage ist zu continuiren, bis der Grund nach und nach geheilet.

Q. 5. Wenn aber auf diese Manier keine Heilung folgen will, was ferner anzufangen?

R. So muß man die Desnung bis auf den Grund aufschneiden, und also eine Incision machen.

Q. 6. Wie geschieht die Incision?

R. Man nimmt einen hohlen Eucher, bringt selbigen in die Fistel, so tief man kan, hernach steckt man die Spitze eines guten Incisionsmessers in die Furche des Euchers, und schneidet damit die Fistel auf, bis an das Ende, (wenn es anders sicher geschehen kan, und keine grose Adern, Tendines oder Nerven es verhindern) oder man nimmt ein scharf Messer, welches an der Spitze ein Knöpfgen hat.

Q. 7. Was ist noch der Incision zu thun?

R. Wenn das Geblüt stark fließet, wie manchmal zu geschehen pflegt, füllet man die Desnung bey dem ersten Verband mit trockener Carpie aus, bey dem andern Verband applicirt man ein Digestiv, und reiniget das Geschwür wie andere ꝛ.

CAP.

## CAP. III.

## Von Heilung der bössartigen und hartnäckigen Geschwüre.

Q. 1. Was ist daran Ursach?

R. Gemeiniglich eine üble Constitution des Patienten, e. g. Cachexia, Scorbüt, Franzosen, Wassersucht, oder eine Caries, Callus, Krebs ꝛ.

Q. 2. Was ist hieraus zu schließen?

R. Daß erstlich mit innerlichen Medicamenten von einem verständigen Medico ein guter Grund müsse eeleget werden, weil sonst die äußerlichen Medicamenta wenig oder nicht helfen werden.

Q. 3. Wenn solche hartnäckige Geschwüre zu stark fließen, was zeigen sie an?

R. Daß zu vieles starckes Gewässer in dem Geblüt, daher sie auch Rheumatica genennet werden.

Q. 4. Wie werden solche überflüssige Gewässer abgeführt?

R. Mit öfterm Larven, wo es anders die Kräfte zulassen, it. durch urntreibende Mittel, e. g. TR. ꝑ ii ꝑ lata ꝛc. Außerlich applicirt man austrocknende Pulver.

Q. 5. Wenn solche Geschwüre sehr fressend, was zeigen sie an?

R. Daß das Geblüt sehr scharf seyn müsse, daher sie Corrodentia und Phagedaenica genennet werden.

Q. 6. Was hat man vor Mittel, solche zu corrigiren?

R. Decocta l. Infusa, it. purgantia ex ꝑio dulci, äußerlich die trocknenden Pulver. ꝛ.

¶ 4

Q. 7.

Q. 7. Wie werden die Hauptgeschwülste, *Vlcera cutanea tractirt?*

R. Innerlich ebenfalls mit laxirenden Mitteln und blutreinigenden Tränken und Essenzen, oder *TR. it. Pulv. temper. l. absorbent.*

Außerlich ist sehr trefflich *Op. per deliqu.* welches man täglich 2 bis 3 mal mit einer Feder oder Pinsel, entweder allein, oder mit Eyeröl vermengt, aufstreichen kan, und darüber *empl. alb. Saturninum* legen.

Q. 8. Wie werden die Krebsigte Geschwüre curirt?

R. Man muß sie entweder wegschneiden, oder wegbrennen, wie oben schon gesagt worden.

Q. 9. Wie werden faule stinkende Geschwüre curirt?

R. Mit reinigenden Mitteln, e. g. *Vngv. Agypt. V. Phagedaenica &c.*

NB. Geschwüre, wo Würme innen sind, werden eben also tractirt, denn was wider die Fäulung, ist auch wider die Würmer.

#### CAP. IV.

### Von Heilung der venerischen Geschwüre.

Q. 1. Wie geschieht die innerliche Cur?

R. Mit Purgierpillen oder *Pulv. ex S. dulc. blutreinigenden Holztränken, it. Ess. Lignor. und Succini*, wie auch mit Schweiß.

NB. Wo sie darauf nichts geben, muß man die *Salivation* vornehmen.

Q. 2.

Q. 2. Was ist äußerlich zu thun?

R. Wenn die Geschwür in dem Mund am Zäpfgen, Gaumen, Mandeln oder Zunge, muß man nebst innerlichen Medicamenten auch dienliches Purgierwasser gebrauchen.

Sind aber die Geschwür an äußerlichen Theilen, e. g. in den Weichen, am männlichen Glied oder Schaam, kan *V. Phagedaenica* mit *Carpie* täglich 2 mal applicirt werden, dieses reiniget und heilet sehr wohl. Ingleichen, wenn man sie zuweilen mit dem *Lapide infernali* dупft.

Wenn diese Geschwüre stark und beständig nassen, und also gar ein *Vas Lymphaticum* zerfressen, ist am besten, man brennet es vorsichtig mit einem *Cauterio* oder Brenneisen, und wo es sich das erstemal nicht geben will, wiederhole man es noch einmal.

#### CAP. V.

### Von Heilung der callösen Geschwüre.

Q. 1. Wenn der Callus frisch und nicht gar hart, wie bringt man solchen weg?

R. Mit corrosivischen Medicamenten, e. g.  
 1) Mit gebranntem Alaun, oder diesen mit rothen Präcipitat vermisch.  
 2) Mit dem *Vngv. Agypt.* entweder allein, oder mit was rothen Präcipitat vermisch.  
 3) Mit blauen Vitriol, öfters damit bestrichen.  
 4) *c. Lap. Infernali l. Butyro Antimon.* täglich damit bestrichen, oder  
 5) *c. V.F. worinnen S. viv. solviret.*

Q. 2.

Q. 3.

Q. 2. Wenn der Callus schon hart, was da anzustellen?

R. Man muß durch eine Incision Platz machen und den Callum mit einem guten Messer wohl scarificiren, und hernach vorbemeldte Corrosiva appliciren; wenn die Härtekeit weu, verfähret man wie in andern Geschwüren; oder, wenn keine grose Adern und Nerven zu befürchten, kan man ihn mit einem Messer ganz ausschneiden, oder mit glühenden Eisen gänzlich wegbrennen, dadurch wird das Geschwür gleichsam in eine frische Wunde verwandelt, die hernach leicht zu heilen.

## CAP. VI.

## Von Heilung der alten Schäden, oder offenen Schenkel.

Q. 1. Was ist hierbey äußerlich zu thun?

- R. 1) Man muß täglich Morgens und Abends das Empl. Di. pompholigos oder alt Schadenpflaster frisch überlegen, und der Heilung mit Umwicklung einer langen Binde von unten hinauf zu Hüfte kommen; die Patienten müssen sich vor Kälte, so viel möglich, hüten, und die Füße nicht naß machen.
- 2) Wo Entzündung und Schmerzen, dienet ein warmer Umschlag mit Züchern von Spirit. Vini Theriacali, Camphorato & V. cal. viv.
- 3) Wenn solche Geschwüre bey alten Leuten von selbst vertrocknen und blau werden, kan man

man etwas Brol oder Enzianwurzeinstreuen, und wenn diese nicht stark genug, Pulv. Radic. Hellebori nigri, dadurch werden solche Patienten öfters, wenn die Schenkel wieder in ihren gewöhnlichen Fuß kommen, noch eine Zeitlang bey'm Leben erhalten. Dennoch ist es auch nicht allezeit gut, wenn man solche zubeilet, zumalen wenn der Leib mit innerlichen Medicamenten und guter Diät nicht wol trassirt wird.

## CAP. VII.

## Von dem Beingeschwür oder Beinfresser, Caries.

Q. 1. Was ist eine Caries?

R. Wenn ein Bein von seinem Periostio entblößet, zernagt, und zerfressen wird, ein stinkendes Gewässer auslauft, und keine Heilung zuläßt. Da, wenn auch die Desnung der Wunde wächst, so bricht es dennoch bald wieder auf, und hat keinen Bestand.

Q. 2. Wie erkennet man, daß eine Caries da sey?

R. Auf zweyerley Manier: Entweder man kan das Bein sehen, oder nicht sehen.

- 1) Wenn man das Bein sehen kan, so hat es seine natürliche Coleur nicht, sondern ist entweder gelb, braun, oder schwarz, ist bloß, hat kein Periostium, und wo man es anfäßt, ist es rauh, ungleich, löchericht, und wie ein Schwamm.
- 2) Wenn man das Bein wegen Dickigkeit des Fleisches oder anderer Ursachen nicht sehen kan,



Kan, erforschet man, ob eine Caries da sey, durch folgende Zeichen:

- a) Ist die Materie, welche ausfließt, entweder ganz dünn, oder schwärzlich, und riechet gemeinlich wie stinkender Speck, bisweilen ist sie auch dünn, wässrig und blutig.
- b) Wenn man Wicken, i. Carpie und Pflaster von solchen Geschwüren abziehet, sehen sie von der daran hangenden Materie schwarz aus.
- c) Wenn man mit einem Eucher das Bein genau erpolirt, ist selbiges rauch anzufühlen.
- d) Ist das Fleisch um das Geschwür schlapp, weich und schwammigt.
- e) Wenn das Geschwür zwar zunächst, aber nach kurzen von selbst wieder ausbricht.

Q. 1. Wie curet man selbige?

- R. 1) Durch Medicamenta, wenn man nämlich pulverisirtes Euphorbium auf das verdorbene Bein streuet, bis alles schwarze und verdorbene weggedröhet ist; oder die Ess. Euphorbii mit einem Pinsel oder Carpie applicirt. Desgleichen thut auch das So. Cariophyll. oder Ling. Guajaci.

Wenn auf solche Manner die Caries gereiniget, und das Bein bey jedem Verband mit Carpie wohl abgefeget worden, applicirt man endlich balsamische Medicamenta, e.g. Ess. Myrrh. Mastich. Succini und Aloes, oder Balf. Peruv.

- 2) Mit Einbohren vieler Löcherlein, wenn erst das Bein vom Fleisch wohl entdeckt. vid. supra von der Hirnschale.

3) Mit

- 3) Mit scharfen Krakeisen, oder einer subtilen Feile.

- 4) Mit bequemen Brenneisen.

NB. Wenn aber ein Bein von der Caries meistens getroffen, oder dieselbe bey den Gelenken am Knie oder Fuß vorkommen, muß man selbtes Glied bey Zeiten abnehmen. Wäre das Uebel aber an kleinen Beinen und Knochen, z. E. am Kinnbacken, Carpo, Metacarpo etc. nimmt man nur das verdorbene Stückweis aus.

## CAP. VIII.

### De Spina ventosa, oder Winddorn.

Q. 1. Was ist Spina ventosa?

- R. Wenn sich ein Caries inwendig in dem Bein anfängt, und noch außen um sich freißt, mit Aufschwellen und großen Schmerzen und Stechen, als ob ein Dorn darinnen.

Q. 2. Woher entsteht er?

R. Gemeinlich von innerlichem scharfen scorbutischen oder auch venerischen und stockenden Gebilte. Dieses zerfrißt das Mark und endlich auch das Bein. Ist also Spina ventosa an dem innerlich, was Caries auswendig ist.

Q. 3. Wie geschieht die Cur?

- R. 1) Wenn Spina ventosa noch im Anfang und innerlich ist, werden fleißig Decocta Lignorum ordinirt, wie auch Ess. Lignor. darauf der Patient allezeit wohl schwitzen muß.

2)

- 2) Wenn das Uebel schon äußerlich, wird es eben wie eine Caries tractirt, entweder mit dem Bohrer oder mit dem Perforativtrepan, da man etliche Löcher bis auf das Mark einbohrt, damit die stockende Materie einen Ausgang bekomme.



## PARS. II. LIBER I.

### Von Operationen, welche an vielen Theilen des menschlichen Leibes verrichtet werden.

#### CAP. I.

### Vom Aderlassen.

Q. 1. Was ist das Aderlassen?

R. Eine kleine Oetmung einer Ader mit einem besondern spitzen und scharfen Instrument, um dadurch, zur Gesundheit des Menschen, Geblüt aus denen Adern zu lassen.

Q. 2. Was werden darzu vor Instrumenta gebraucht?

R. Entweder eine gute Lancette, als welche das beste, oder eine Aclere. Einige pflegen die Aclere frey mit bloßen Fingern zu schnellen, andere aber haben sie mit einer Schnellfeder in einem Gehäus oder Springschößlein, so man Schnäpper nennet.

Q. 3. In welchen Theilen des Leibes pflegt man Ader zu lassen?

R. An gar vielen Orten, als am Arm, auf der Hand,

Hand, Fuß, Stirn, am Hals, unter der Zunge, &c.

#### CAP. II.

### Von der Aderlaß auf dem Arm.

Q. 1. Was vor Adern hat man auf dem Arm?

R. Dreyerley. Die erste ist Cephalica oder Hauptader, welche am äußersten Theil des Arms herläuft. Die zweyte ist Basilica, welche am rechten Arm die Leberader, am linken Arm aber die Milzader genennet wird, und am innersten Theil des Arms hinauf läuft. Die dritte ist die Median oder Herzader, welche zwischen diesen zweyen liegt.

NB. Die Median hat unter (oder aßeich neben) sich einen Flechsen, die Basilica aber eine große Arteria und Nerven, und sind deswegen gefährlicher zu lassen, als die Cephalica, sonderlich wenn sie sehr tief liegen. Weil sie aber meistens größer, und also ordentlich besser zu sehen und zu treffen, als die Cephalica, pflegt man sie doch am öftersten zu lassen. Die Cephalica ist also am siversten zu lassen, und können sich sonderlich Anfänger daran exerciren.

Q. 2. Was wird von einem Chirurgo hierbey erfordert?

R. Eine firme Hand und ein gutes Gesicht, denn sonst er leicht fehlet, oder etwas anders verlegen kan.

Q. 3. Ehe und bevor der Chirurgus zur Aderlaß schreitet, was muß er bey der Hand haben?

R. 1)

R. 1) Eine Aderlaßbinde, ohngefehr 2 Ellen lang, und zwey Finger breit.

2) Einen Schwamm mit warmen  $\nabla$ .

3) Zwey kleine viereckigte Compressen.

4) Ein oder 2 Gefäße oder Schüsselgen, das Blut dargin zu lassen.

5) Ein wenig Eßig, Wein oder Ungarisch  $\nabla$ , um die Person anzustreichen, wenn ihr etwan sollte übel werden.

6) Ein oder zwey helfende Personen, welche aber nicht furchsam seyn sollen, zum Becken unterzuhalten, und zum Zulangen zc.

Q. 4. Was muß der Chirurgus ferner in acht nehmen?

R. 1) Muß er den Arm, worauf die Aderlaß geschehen soll, entblößen, und das Hemd fast bis an die Achsel zurück streifen und aufwickeln.

2) Des Aderlassers Faust mit eingeschlagenen Daumen an seine Brust setzen heißen.

3) Soll der Chirurgus ein Aderlaßband 3 quer Finger über den Ellbogen appliciren, dieses soll eines guten Daumen breit und 1 Elle lang seyn, auf daß er den Arm zweymal umwickeln und fest binden könne, damit die Ader wohl aufschwellen möge.

4) Appliciret er auch wohl noch, wenn es nöthig, einen warmen Schwamm, läßt den Arm wieder ein wenig hangen, und stellet diejenige Person, welche das Becken hält an einen bequemen Ort, und öfnet eine von obigen dreym Adern, die er am besten sehen und spü-

ren

ren kan, es sey nun mit der Lancette oder mit dem Schnäpper.

5) Wenn mit der Klette gelassen wird, braucht der Chirurgus beyde Hände dazu, dannenhero legt er des Aderlassers Arm frey ausgestreckt auf seine Knie auf, nimmt in die linke Hand zwischen den Daumen und Zeigefinger die Klette, hält sie accurat auf die Ader, und verrichtet mit dem rechten Zeigefinger, welchen er an den Mittelfinger anlegt, den Schlag oder die Schnellung, so nicht zu stark und auch nicht zu schwach geschehen muß.

6) Wenn nun die Ader behörlich und recht gestroffen, und die Lancette oder Klette wieder heraus gezogen, folget alßbald das Blut, so dann macht man die Binde über den Ellbogen wieder etwas auf, daß das Geblüt freyer lauffen kan. Wenn nun genua Blut heraus, e. g.  $\text{3vj. viij. xij.}$  nach Beschaffenheit der Person und der Krankheit, so bindet der Chirurgus mit ein oder zwey kleinen Compressen und einer Binde die Ader wieder zu, und sagt dem Aderlasser nichts anders vor, als was ihn midge erfreuen und trösten.

NB. Wenn der Chirurgus nach Verlauf 10 bis 12 Stunden dem Aderlasser nach der Ader siehet, und solche noch einmal aufs neue verbindet, pfleget er die Compressen, wenn sie ankleben, nicht abzureißen, sondern sackte nach und nach mit warmen Wasser aufzuweichen, oder gar liegen zu lassen, wenn selbne aber los, leget

N. Als Chir. Handbühl.

(M)

er



er sie umgewandt wieder auf, und lässet sie noch einen Tag oder zwey übergebunden.

## CAP. III.

## Von der Aderlaß auf der Hand.

Q. 1. Was pflegt man vor Adern auf der Hand zu öffnen?

R. Entweder die Salvatels oder Milzader, so gegen den kleinen Finger zu lauft, oder die Hauptader, welche zwischen dem Daumen und Zeigefinger herlaufft.

Q. 2. Wie sind solche zu öffnen?

R. Man läßt den Aderlasser die Hand eine Weile in ein Becken mit warmen Wasser legen, damit das Geblüt häufiger einschiesse, und die Ader besser aufschwellen möge, alsdenn bindet man die Hand an dem Carpo mit dem Aderlaßband, damit das Geblüt nicht könne zurück laufen, trocknet die Hand mit einer Serviette, und öffnet die bestimmte Ader an dem Ort, wo sie am besten zu treffen; wenn denn die Ader geöffnet, läßt man die Hand wieder ins warme Wasser stecken, und wenn genug Blut heraus, nimmt man die Hand aus dem Wasser, hält die Oefnung mit einem Finger zu, trocknet die Hand ab, appliciret eine kleine Compresse auf die Oefnung, und verbindet sie.

## CAP. IV.

## Vom Aderlassen auf dem Fuß.

Q. 1. Welche Adern pflegt man auf dem Fuß zu öffnen?

R. Entweder die Saphaenam oder Rosena-  
der, welche nach der kleinen Zehe zu  
laufft

laufft oder die Rück- und Hauptader, welche nach der großen Zehe geht.

NB. Im Effect ist es eines, man nehme, welche man wolle, oder die am besten zu sehen und zu treffen, und wenn keine unten am Fuß zu sehen, kan man eine über dem Knöchel, die Rosens- s. Sporader, oder wol gar die Brandader auf den Waden, oder beym Knie öffnen.

Q. 2. Wie wird diese Aderlaß am besten verrichtet?

R. Man soll die beyden Füße des Aderlassers eine Weile in warm Wasser stellen lassen, damit diese Adern mögen aufschwellen, wenn dieses geschehen, betrachtet der Chirurgus beyde Füße, und erwählet diejenige Ader, welche am besten zu sehen, denn es gilt gleich, ob auf dem rechten oder linken zur Ader gelassen wird. Wenn die Ader geöffnet, und das Blut wohl fließt, kan man es in ein Becken lassen und auffangen; wolte es aber nicht recht fließen, setzt man den Fuß wieder ins warme Wasser, wenn nun genug Blut ausgefließen, welches man theils aus der Zeit, theils aus dem starken oder langsamen Fluß, theils aus der Dinnheit oder dicken Couleur des Wassers, insonderheit aber aus den Kräften des Patienten judiciren und abnehmen muß, nimmt der Chirurgus den Fuß wieder aus dem Wasser, comprimiret die Oefnung mit einem Finger, trocknet den Fuß wohl ab, und appliciret die Compresen und Binde.

NB. Wenn unter dem Knöchel keine starke Ader zu finden, und eine bessere über dem Knöchel

chel zu sehen, darf er sicher dieselbe mit der Lancette öfnen, denn mit dem Schnäpper läßt sich das nicht wol thun, weil man leicht auf die Röhre oder Knochen aufschneiden kan.

## CAP. V.

## Von der Aderlaß auf der Stirn.

Q. 1. Wie wird solche verrichtet?

R. Man muß den Hals mit einem Halstuch etwas fest ziehen, damit die Ader wohl aufschwellen möge. Wenn die Ader mit der Lancette geöffnet, pflegt das Blut hier selten zu spritzen, sondern nur bey der Haut herunter zu laufen, derohalben muß der Patient den Kopf so biegen, daß es nicht in die Augen und Mund laufe, sondern daß man es in einem Schälgen oder Schüsselgen könne auffangen. Wenn genug Blut heraus, macht man dem Hals wieder Lust, comprimirt die Wundung mit dem Finger der linken Hand, wischt das Blut von der Stirn ab, applicirt eine kleine Compressse, und befestiget solche mit einer Binde.

NB. Auf den Schläfen und am großen Augenwinkel wird eben also verfahren, wie auch bey der Halsader, Vena iugulari externa genannt.

Q. 2. Wie wird die Pulsader an denen Schläfen geöffnet?

R. Eben als eine Vena, und ist ganz sicher zu lassen, indem man vor allen andern die Pulsadern am leichtesten finden, am bequemsten öfnen, und auch ohne Furcht eines allzuheftigen Verblutens, oder

oder daß ein Anevryfma daraus entstehen möchte, wieder zu heilen kan. Sie wird vornemlich durch das Klopfen erkannt und geführt. Wenn nun das Blut ganz hellroth und sprunghaft heraus lauft, ist die Operation wohl verricht. Wo dieses nicht geschieht, ist die Arteria nicht getroffen, sondern muß tiefer gestochen werden. Man läßt allhier H<sub>2</sub> bis H<sub>3</sub> heraus, oder bis der Patient ohnmächtig wird, soll anders ein guter Effect darauf erfolgen. Beym Verbinden legt man 2 bis 3 kleine viereckigte Compressen über, in deren eine man ein Stück Geld stecken kan, damit die Arteria desto stärker zusammen gedrückt wird, oder man kan auch auf die Wunde ein Stück gekäutes graues Papier legen, und hernach die Compressen darüber. Endlich applicirt man die Kopf- oder Stirnbandage, welche der Patient wenigstens acht Tage tragen muß. Diese Operation wird in Schlagflüssen sehr nützlich gehalten.

## CAP. VI.

## Von Aderlassen unter der Zunge.

Q. 1. Wie werden die Gloschadern, Raninae, gelassen?

R. Man zieht den Hals mit einem Halstuch ebenfalls etwas fest zusammen, faßt mit der linken Hand die Spitze der Zunge, hebt solche ein wenig in die Höhe, und mit der rechten Hand öfnet man die beyden Adern, eine nach der andern. Diese stillen sich gemeinlich bald von sich selbst, wenn man nur das Halstuch wieder auflöst. Sollte sich aber das Blut nicht stillen, giebt man dem Patienten etliche mal

einen Löffel voll Eßig in den Mund, oder bestreicht die Wundung etliche mal mit Alaun, wiewol man eben so sehr bekümmert nicht seyn darf, wenn sich das Geblüt nicht sogleich will anhalten lassen, die weil on das mehrere Bluten zu des Patienten Gesundheit dienet.

## CAP. VII.

## Von den Zufällen der Aderlaß.

## I. Von dem unterloffenen Geblüt Echymosis genannt.

Q. 1. Woher entstehet ein solches Uebel?

R. Wenn der Chirurgus die Ader durch und durch gestochen, und sich das Geblüt aus der untersten Wundung zwischen Haut und Fleisch ergießt. Diefers entstehet es auch daher, wenn der Aderlasser den Arm oder Fuß mehr bewegt, als er hatte thun sollen, durch welche Bewegung denn das Geblüt genöthiget wird, aus der Wundung der Ader, welche so bald noch nicht geschlossen, auszulaufen, und sich zwischen Fell und Fleisch zu ergießen.

Q. 2. Wie wird diesem Zufall abgeholfen?

R. Wenn nur wenig Geblüt ausgelaufen, hat es eben nicht viel zu bedeuten, und läßt sich leicht zertheilen, wenn man nur eine Compress mit Eßig und Salz, oder mit Spir. Vini l. simpl. l. Camphorato angefeuchtet darüber legt. Wenn sich aber selbiges nicht will zertheilen, so verschwürt es, und wird zur Materie; hier darf man nur das Empl. Croci oder ein ander gut Pflaster überlegen, so heilet dieses Geschwür gar leichtlich.

NB. Sollte

NB. Sollte des unterloffenen Geblüts sehr viel seyn, daß man eine schmerzliche Suppuration, Entzündung oder Brand zu befürchten, muß man mit guten Defensivis, Bähungen und Umschlägen zc. vorbauen.

## CAP. VIII.

## Von Verletzung eines Nerven oder Flechlen im Aderlassen.

Q. 1. Wie erkennet man, daß bey dem Aderlassen eine Nerve oder Tendo verletzt?

R. Wenn der Aderlasser, indem der Chirurgus den Stich oder Schlag thut, einen sehr heftigen ungewöhnlichen Schmerzen empfindet, so, daß er mit lauter Stimme zu schreyen sich nicht enthalten kan; welcher Schmerz denn nicht gleich wieder vergehet, sondern mit Heftigkeit anhält, worauf auch meistens bald Anschwellen, Entzündung, Krampf und Unbeweglichkeit des Glieds sich einfinden; und wo man nicht bald auf behörige Manier zu Hülfe kommt, können gar tödtliche Convulsiones oder der Brand darzu kommen.

Q. 2. Was ist also hierwider zu gebrauchen?

R. Man legt alsobald Serpentinöl oder peruvianischen Balsam mit ein wenig ungarisch Wasser oder rectificirten Brandewein warm in und auf die Wunde, und über den ganzen Arm das grüne Defensiv, von wohlriechenden Kräutern gemacht.

NB. Wenn man obige Mittel nicht alsbald bey



der Hand hat, kan man indessen ein Pflaster, e. g. Empl. Croci oder ein anderes, welches man bey der Hand hat, über die Wundung legen, und Zücher mit Eßig und Wasser angefeuchtet um den ganzen Arm schlagen, um die Entzündung zu verhüten, und daß weder Luft noch Unreinigkeit in die Wunde kommen möge.

## CAP. IX.

### Von Verletzung einer Pulsader oder Arteria im Aderlassen.

Q. 1. Wie erkennet man, daß statt einer Vena eine Arteria, oder wol unter der Vena die Arteria zugleich mit geöffnet worden?

R. Wenn das Geblüt nicht in einem beständigen Lauf, wie bey der Ader, sondern durch oft wiederholtes bogenweises Springen und mit größerer Gewalt als sonst ordentlich heraus springt, auch heller und röther, als sonst bey dem Aderlassen zu seyn pfleget.

Q. 2. Wenn einem Chirurgo dergleichen begegnet, was soll er da thun?

R. 1) Soll er sich nicht merken lassen, noch sich alteriren.

2) Soll er das Geblüt nur wacker laufen lassen, bis der Aderlasser fast anfängt ohnmächtig zu werden, vorgebende, daß das Geblüt gar zu heftig und wallend.

3) Soll er in die erste Compress, weil das Geblüt noch fließt, einen Str. oder halben Paßsen wickeln, ohne daß es jemand gewahr wird,

wird, und solchen auf die Wunde appliciren, hernach die andere Compress darüber legen, und endlich

4) mit einer langen Aderlaßbinde wohl verbinden, damit die Arteria hierdurch wohl comprimirt und wieder bald zusammen gewachsen möge, ohne daß ein neues Verbluten noch Anevrysmata folgen möge.

5) Muß man den Patienten ernstlich befehlen, daß er sich sehr ruhig halte, weil sonst, wenn ihm durch die Bewegung die Aderlaßbinde losging, er sich wegen seines heftigen und wallenden Geblüts müste zu todt bluten, ehe man ihm könnte zu Hülfe kommen.

6) Soll der Chirurgus nach einer Stunde wieder nach dem Kranken sehen, aber nur thun, als ob er was hätte liegen lassen und verassen, und examiniren, ob die Binde noch fest halte, und kein Blut weiter durchdringet; wo selbige also noch gut befunden wird, läßt er das Verband unaufgelöst, wenn aber die Binde nachgelassen, soll er selbige wieder etwas fester binden, und dieses Besuchen thut er in den ersten Tagen öfters, damit er, so bald die Aderlaßbinde nachläßt, selbige wieder frisch und fest verbinde, dabey muß er allezeit, wenn er einen frischen neuen Band macht, mit dem Daumen der linken Hand die Wundung wohl zuhalten, damit kein neues Verbluten kommen möge.

7) Muß er endlich den Aderlasser persuadiren, daß er die Binde wenigstens noch 8 Tage oder länger trage, damit eine rechte feste Narbe werde.

M 1

2) Muß

8) Muß er ihm sagen, daß er nicht zu viel essen und trinken, auch den Wein und alle hitzige Sachen meiden soll, damit die Vollblütigkeit und die Ballung des Geblüts verhütet werde.

NB. Wenn man auf solche Manier verfähret, kan man einer Pulsader Geschwulst, und allen daraus zu befürchtenden Zufällen vorkommen.

Q. 3. Wenn des Chirurgi Fehler observiret worden, wie soll er sich da entschuldigen?

R. Er muß sein Versehen als ein Unglück, welches manchmal den allerbesten Chirurgis begegnet, bekennen, und nur den Patienten bitten, daß er ihm inogte folgen, so wolle er ihn sowol wieder curiren, daß es ihm nicht schaden soll. Da er denn mit ihm verfähret, gleich wie 190 gelehret worden.

### CAP. X.

#### Von der Pulsader Geschwulst, Anevrysma genannt.

Q. 1. Was ist ein Anevrysma?

R. Eine Geschwulst, welche nach Verletzung einer Arterie oder Pulsader entsteht.

Q. 2. Wie vielerley Sorten hat man von dieser Geschwulst?

R. Zweyerley, eine wahre und eine falsche. Eine wahrhafte Pulsader Geschwulst entsteht von Erweiterung der Häutlein der Arterie. Eine falsche aber, wenn die Arterie entzwen, das Geblüt aus der Arterie austauft, zwischen Fell und Fleisch sich setzt, und eine Geschwulst macht.

Q. 3.

Q. 3. Wie erkennet man ein wahres Anevrysma?

R. Anfanglich ist nur eine kleine Geschwulst, wie eine Haselnuß, klopft gleich wie sonst eine Pulsader, wenn man mit dem Finger drauf drückt, so verschwindet sie, wenn man aber den Finger wegthut, kommt sie gleich wieder, wird nach und nach immer größer, und endlich über Faust groß. Wo man nun nicht bey Zeiten zu Hülfe kommt, können schwere Zufälle, ja der Tod selbst daraus entstehen.

Q. 4. Woher pflegt es zu entstehen?

R. Entweder von einer unglücklichen Aderlaß, oder von einer Verwundung, Geschwür und dergleichen.

Q. 5. Wie wird ein wahres Anevrysma in der Biegung des Ellenbogens curirt?

R. 1) Wenn dieselbe noch nicht gar groß ist, kan es mit einem besondern Instrument oder Schraube, so Herr D. Heister in seiner Chirurgie in Kupfer stechen lassen, Tab. VII. fig. 8. 9. nieder gedruckt, und dadurch das weitere Zunehmen verhindert, ja gar nach vielen Monaten öfters völlig wieder curirt werden.

2) Wenn aber ein Anevrysma größer, als daß es durch Instrumenta kan curirt werden, muß man zur Operation schreiten, diese aber ist eine der schwersten und gefährlichsten, und muß ein Chirurgus recht wohl ertahen und sehr geschickt seyn, wenn er solche will vornehmen, dabey er dennoch einen verständigen Medicum noch zu Rath zu ziehen hat, weil

weil allerley gefährliche Zufälle dabey sich ereignen können.

Q. 6. Was wird zur Operation erfordert?

R. Die Operation besteht 1) in Begbringung der Geschwulst, und 2) in Heilung der verletzten Arteria. Solche aber ins Werk zu richten, soll ein Chirurgus alles, was hierzu nöthig, vorher wohl zur Hand legen, als 1) den Tournequet, 2) eine große Lancette, 3) eine gute Scheer, 4) ein Incisionsmesser, 5) ein Paar Häutelein, 6) eine Krume Nadel mit einem starken Faden, 7) ein Schwamm, 8) einen guten Theil Carpie, 9) drey kleine viereckigte Compressen, eine etwas grösser als die andere, 10) eine lange schmale Compress einer Spannen lang, 11) 2 große zusammengefaltene Lächer, in welche man den ganzen Arm einwickeln kan, und endlich 12) 2 oder 3 Binden, jede 6 Ellen lang und 2 Finger breit.

Hierauf setzt man den Patienten auf einen Lehnstuhl, welcher seinen leidenden Arm wie bey dem Aderlassen ausstrecken soll, daß der Chirurgus mit seinen 4 Helfern, die er nöthig hat, wohl zukommen könne.

Ist nun das Anevrysma auf dem rechten Arm, muß der Chirurgus, so die Operation verrichten will, auf des Patienten rechten Seite stehen, den besten von seinen Gefellen muß er oben zu der rechten Schulter stellen, welcher über den Geschwulst den Arm und zugleich den Tournequet halten, und denselben nach des Chirurgi Befehl dirigiren muß, der andere Gesell oder Helfer soll vor dem Patienten

stehen, und die Hand und Vorderarm wohl halten, damit er selbst in der Operation nicht könne zurück ziehen; der dritte muß auf des Patienten linker Seite die Instrumenta und Geräthschaft auf einem Bret oder Schachteldeckel halten. Der vierte soll stets bey dem Chirurgo seyn, und thun, was er ihm anbefohlen wird. Ist das Anevrysma auf der linken Seite, so stellet man sich auch also auf die linke Seite. x.

Q. 7. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Vor allen Dingen muß man den Tournequet oben am Arm, wo die Arteria Brachialis abläuft, behörlich appliciren, und ihn so zusammen ziehen, bis man weder in dem Anevrysma noch bey dem Carpo der Hand den Puls mehr spüret; sodann läßt man das Stöcklein des Tournequets von dem ersten Helfer halten. Hierauf öfnet man das Anevrysma der Länge nach von unten bis oben hinaus mit einer großen Lancette, läßt das darinnen enthaltene Geblüt ausfließen, das übrige wischt man mit einem warmen Schwamm sauber aus. Weiter befiehlt der Chirurgus demjenigen, der den Tournequet hält, solchen ein wenig nachzulassen, damit er die oberste Oefnung der Arteria wohl möge erkennen, welches aus dem Lauf des Geblüts leicht abzunehmen.

Wenn nun der Chirurgus die Oefnung wohl observirt, läßt er alsobald den Tournequet wieder zudrehen, oder wenn der Patient Blutreith, läßt er einige Unzen Geblüt vorher mit Fleis auslaufen, und hernach den Tournequet wieder zuziehen.

Nach-



Nach diesem, wenn vorhero die Haut über der Arterie genugsam gedñet, hebet er die Arterie mit einem Häcklein in die Höhe, und separiret sie gar behutsam von den dabey liegenden Nerven. Endlich untersucht er sie mit einer stumpfen krummen Nadel, und bindet mit einem starken gewächsten Faden die obere Verwundung wohl zusammen, laßt hierauf den Fournequet ein wenig nach, und observiret, ob sie recht gebunden.

NB. Damit man aber mit der Nadel weder die Arterie noch Nerven verletzet, kan man auch das Ohr von der Nadel zuerst durchstechen, und nachdem die Arterie wohl zugebunden, läßt man den Faden ohngefehr 4 Finger breit aus der Wunde hangen, bis daß selbiger hernach in der Eur von selbst abfällt, welches manchmal 2 Wochen Zeit erfordert. Die Wunde füllet man das erstemal mit Carpie und kleinen Compresslein, und verbindet den Arm mit einem in 4 Aeste getheilten Pflaster, etlichen großen Compressen und einer 6 Ellen langen Binde. Hernach tractirt man die Wunde allezeit über den andern Tag mit Digestiv, und heilet außen selbige, wenn der Faden abgefallen, mit Wundbalsam.

Q. 8. Wie wird die Entzündung verhütet?

R. Mit Lächern in Oucrat eingetaucht, oder mit Empl. Defens. viridi. diese werden sowohl über als unter dem Ellbogen applicirt.

Q. 9. Wenn der Patient in den ersten Tagen nach der Operation starke Hitze und Ballung des Geblüts empfindet, was zu thun?

R. 1.

R. 1) Man muß ihm zur Ader lassen, ja wohl manchmal solches, wo es die Noth erfordert, wiederholen, damit weder Fieber, noch Verbluten, noch Brand entstehen möge.

2) Muß man ihm nichts anders als diätetische Suppen essen, und einen wässrigen kühlen Trank die erste Zeit über trinken lassen.

NB. Wenn die Wunde fest geheilet, muß man den Arm öfters hin und her bewegen und biegen, denn wenn man denselben unbeweglich läßt, bis die Wunde völlig zugeheilet, kan der Patient hernach denselben, wegen Eitrigkeit der Narbe und des Gelenks, oft nicht mehr ausdehnen.

Q. 10. Wie wird ein falsches Aneurysma curirt?

R. Eben auf solche Manner, welches die beste, kürzeste und sicherste Methode.

## **CAP. XI.**

### **Vom Blatterbelzen oder Inoculation der Kinderpocken.**

Q. 1. Wie wird solches verrichtet?

R. Man schneidet oder sticht mit einem Messergewogen oder Lancette ein kleines Loch in einen Arm oder Fuß, eben wie ein Romanoll; streichet hernach in diese Wunde ein wenig von der Materie oder Exter, welches aus den aufgeschlochenen Pocken eines Kindes, welches eine gute Art Pocken oder Blattern hat, genommen, hinein, legt ein wenig Carpie und hernach ein

ein Pflaster darüber, hält solche Leute hierauf in temperirter Wärme und guter Diät, so bekommen selbige ohngefehr gegen den siebenden Tag ohne sonderliche Zufälle die Blattern, und können sich dannenhero, weil sie es wissen, desto besser in acht nehmen.

## CAP. XII.

## Vom Schröpfen und Scarificiren.

Q. 1. Wie geschieht das Schröpfen?

R. Wenn man einen Schröpfkopf appliciren will, hält man ein Licht darein, auf daß durch das Feuer die Luft daraus getrieben werde, und alsdenn appliciret man selbigen geschwind auf den Ort, wo man ihn will hin haben, so wird er sich alsobald anhängen, und die Haut in die Höhe ziehen, und dieses nennet man trocken schröpfen.

Q. 2. Wie geschieht das blutige Schröpfen?

R. Man verfähret erstlich eben so, und setzt die Schröpfköpfe trocken auf, hernach schlägt man mit der Schröpfliete in jeden Circul sechzehn bis zwanzigmal, setzt den Schröpfkopf wieder darauf, und ziehet also damit aus diesen kleinen Wunden das Blut. Wenn selbiger halb voll, ziehet man ihn ab, zc. gielet das Blut in ein Becken, spület ihn mit warmen Wasser aus, wücht den geschröpften Ort mit einem warmen Schwamm ab, und appliciret ihn von neuem, bis kein Blut mehr gehen will, sodann bestreicht man die Wunden mit ein wenig Talb.

NB. Izo hat man ein besonder Instrument oder

oder Springstöcklein, damit man so viel Bluth auf einmal schlagen, und also hurtiger davon kommen kan.

Q. 3. Auf welchen Theilen des Leibes pflegt man zu schröpfen?

R. Hinten auf dem Hals, auf und zwischen den Schulterblättern, auf dem Rücken, Lenden, Armen und Beinen, über den Knien und auf den Waden, sonderlich bey den Knöcheln.

Q. 4. Wie geschieht das Scarificiren?

R. Ebenfalls mit der Schröpfliete, oder auch mit einem Incisionsmesser oder Lancette, da man denn viel kleine längliche Schmitte oder Run'en durch die Haut macht, ohne daß man Schröpfköpfe darauf setz. Die Flüsse stellet man in warm Wasser, damit sie hübsch aufschwellen, sodann scarificirt man ringsum das Fußbret ein- bis zweymal, und streicht mit einem hölzernen Messer das Blut hübsch heraus.

Q. 5. Wozu dienet das Schröpfen und Scarificiren?

R. Das überflüssige Geblüt abzapfen, oder sonst eine starke Revulsion zu machen. e. g. In allerlei Flüssen des Haupts, der Augen, der Thoren, des Halses, zc. Ingleichen dienet es bey Leuten, wo die Adern sehr klein, und man keine finden, oder lassen kan.

## CAP. XIII.

## Von den Blutegeln.

Q. 1. Was sind die Blutegel?

R. Eine Art von Würmen oder Ingeziefer, welche sich im Wasser aufhalten, und wo sie  
D. Zeils Chir. Handbühl. (N) an

an den menschlichen Leib kommen, beißen sie ein, und saugen das Blut aus.

Q. 2. Wie werden selbige gebraucht?

R. Man soll sie frisch gefangen nicht gleich brausen, sondern sie vorher einige Tage in ein Glas voll rein Wasser thun, da sie denn viel Unreinigkeit ausspeyen, und wenn dieses geschehen, kan man sie wieder in ein ander frisch Wasser thun, und darinnen oft viel Monate zum Gebrauch behalten. Wenn man sie nun brauchen will, setzt man sie vorher etliche Stunden in eine trockene Schachtel oder Glas, damit sie durstig werden, so hangen sie sich desto besser an.

Q. 3. Wie werden sie gebraucht?

R. Man applicire sie an die Schläfe und hinter die Ohren, in allerley Augen- und Hauptbeschwerden. Ingleichen an die Ader des Mastdarms, zu Linderung der Schmerzen der blinden guldnen Ader, wie auch die verstopfte guldne Ader wieder zu eröffnen etc. Wenn man sie nun wohl anlegen, muß man den Ort vorher wohl reiben, daß er warm werde, oder ein Eröpflein warm Wasser oder Blut daran streichen. Als denn saßet man einen Pluteget an dem hintern Theil mit einem leinenen Tüchlein, und hält ihn an den Ort, wo er ziehen soll, und wo sie mehr anzuheben, verfähret man eben so, wenn einer nicht ziehen will, muß man einen andern appliciren. Nachdem sie sich ganz dick und voll gesoffen, fallen sie gemeinlich von selbst ab, wo nicht, streuet man ein wenig Salz auf sie. Will man mehr Geblüt heraus

aus haben, setzet man frische an etc. Hernach thut man sie wieder in frisch Wasser, und hebt sie zum weitem Gebrauch auf. Die Wunde wäscht man mit ein wenig warmen Wein oder Wasser aus, legt auch wol ein Pflaster darüber, so heilet solche gar leicht.

#### CAP. XIV.

### Von Fontanellen.

Q. 1. Was ist ein Fontanell?

R. Ein kleines Geschwür, welches durch die Chirurgie zur Gesundheit des Menschen an verschiedenen Theilen des Leibes pflegt gemacht zu werden.

Q. 2. Wohin pflegt man die Fontanelle zu setzen?

R. An unterschiedliche Oerter und Plätze des Leibes:

1) Auf den Kopf, wo die Sutura Coronalis und Sagittalis zusammen kommen. 2) Hinten im Nacken. 3) Auf die Arme am Ende des Musculi Deltoidis, oder zwischen den Musculum Deltoidem et Bicipitem, als an welchen Orten sie am gebräuchlichsten. 4) An dem Fuß, entweder gleich über dem Knie, an der innern Seite des Schenkels, allwo man mit den Fingern eine Hohlheit empfindet, oder 5) gleich unter dem Knie ben dem innern Theil des Schenkelbeines, allwo sich gleichfalls eine Hohlheit spüren laßt.



Q. 2. Wie pflegt man die Fontanelle zu machen?

R. Auf dreierley Manier:

1) Die geschwindeste ist, wenn man, nachdem der Ort, wo die Fontanelle hin soll, mit Dinte gezeichnet, sich darest durch einen Hefer die Haut auf einer Seite wohl aufheben läßt, auf der andern Seite aber die Haut selbst aufhebet, und schneidet alsdann mit einem Incisionsmesser oder der Lancette dieselbe an dem gezeichneten Ort so tief durch, daß man in die Wunde tüchtig eine Erbsen legen kan. Nachdem diese Incision geschehen, legt man eine Erbsen hinein, und darüber ein Pflaster, welches mit einer Compressen und Binde verwahrt wird, alle Morgen und alle Abend drucket man die alte Erbsen heraus, und legt davor eine frische hinein, so hat man innerhalb etlichen Tagen ein Geschwürlein, woraus täglich Gewässer und Materie fließet, welches man bey dem Verbinden jedesmal rein abwischt.

2) Die nützlichste und kräftigste ist, welche mit einem besondern Brenneisen gemacht wird, so in einem Büchselein verborgen liegt; Dieses Büchselein, nachdem das glühende Eisen hinein geschoben, applicirt man auf den Ort, wo man die Fontanelle machen will, und drücket so stark das glühende Eisen stark in die Haut. Wo dieses geschehen, bestreicht man die angebrannte Cruste mit frischer Butter, oder *Q. Uorum*, legt ein Pflaster, darüber, und verfährt täglich damit so lange, bis die gebrannte Cruste sich separirt, und ein Geschwürlein daraus worden,

in welches man hernach eine Erbsen legt. NB. Aus Furcht der Schmerzen lassen sich dieses die Leute nicht gern setzen.

3) Das Fontanelle auf dem Kopf wird eben also gesetzt. Der Ort ist, wo die *Sutura Coronalis* und *Sagittalis* zusammen stoßen, allhier öfnet man erst die Haut mit einem Kreuzschnitt bis auf die Hirnschale, separirt die Rippen von einander, steckt das Röhrlein in die *Vesicula*, und brennt hernach durch dieses Röhrlein mit dem Brenneisen die Hirnschale wohl an, so wird dieselbe dadurch dünner, und können also die bösen Feuchtigkeiten desto besser ausdampfen.

4) Die leichteste, und denen meisten anständigste Manier geschieht durch *Corrosiva* nemlich man applicirt auf den mit Dinte gezeichneten Ort ein durchlöcheretes Pflaster, dessen Loch rund seyn soll, in der Größe eines Kirschbrenns, dieses Loch füllet man mit dem *Lapide Caustica*, oder einem andern dinstlichen *Corrosivo*, legt ein wenig feuchte Carpie und ein Pflaster darauf, verwahrt es mit einer Compressen und Binde. Dieses Verband läßt man 6 oder 8 Stunden, nachdem das *Corrosivo* stärker oder schwächer ist. Wenn man nun den Verband wegnimmt, findet man eine Cruste, welche man auf eben solche Manier abfallend macht, wie bey dem Brennen gesagt worden.

NB. Statt der Binde bedienen sich heut zu Tage die meisten einer Schnalle oder Riemens mit einem messingnen Schlüsselfaden, so man weit

und eng machen kan, damit sich die Patienten selbst desto bequemer verbinden können.

Q. 4. Wenn in einem Fontanell wild Fleisch wächst, welches Schmerzen verursacht, wie bringe man's weg?

R. Man streuet nur ein wenig gebrannten Alaun darauf.

Q. 5. Wenn man ein Fontanell nicht mehr dusten will, wie heilet man es wieder zu?

R. Man darf nur die Erbsen oder Kugeln heraus lassen, so wird sich das Lächlein methichen Tagen von selbst zuheilen.

Q. 6. Was soll eigentlich der Nuss der Fontanelle seyn?

R. Sie dienen vielen, doch nicht allen, in allerley Flüssen des Haupts, der Augen, Ohren, Zähne etc. Wo man nun siehet, daß sie ihren Effect nicht bey Zeiten thun, kan man sie wieder lassen zugehen, ohne die Patienten länger damit zu plagen.

## CAP. XV.

## Vom Blasenziehen.

Q. 1. Was ist das Blasenziehen?

R. Wenn man durch Applicirung gewisser Medicamenten auf der Haut Blasen erregt, um dadurch böse Feuchtigkeiten aus dem Gebilde zu ziehen.

Q. 2. Welches ist das gebräuchlichste von diesen Medicamenten?

R. Die Spanischen Fliegen, oder Cantharides, oder das Empl. Vesicatorium.

Q. 3. Wem wird solches appliciret?

R. Auf die Schläfe, oder hinter die Ohren, in der

der Größe eines 4 Gr. Stücks. In den Nacken oder auf die Seiten des Halses; ingleichen auf die Arme in der Größe eines Guldens. Auf die Waden und Schenkel, in der Größe eines Thalers, auch zuweilen oben auf dem abgeschnittenen Kopf, in der Größe eines Gulden oder Rihlrs. Zwischen den Schultern einer Hand groß und noch größer, nachdem der Patient klein oder groß ist.

Q. 4. Wie lang läßt man dieses Pflaster liegen?

R. Nicht bis 12 Stunden, binnen dieser Zeit ziehet es eine Blase, mit einem dinnen scharfen Gewässer angefüllt, diese, wenn sie nicht von selbst aufgebrochen, schneidet man mit einer Scheer auf, und trocknet das Wasser mit einem Lächlein ab.

Q. 5. Was pflegt man alsdenn überzulegen?

R. Ein kühlendes Pflaster, oder an dessen statt ein Kohlblat, mit ein wenig frischer Butter bestrichen, welches man mit einer Binde fest macht und Morgens und Abends renoviret, bis der Ort wieder geheilet.

NB. Wenn man will, daß die Wirkung des Blasenpflasters länger währen soll, gleich wie solches oft in vielen Krankheiten nöthig, muß man bey dem Verbinden auf das Pflaster, so man überlegt, nur allezeit ein Klein wenig von dem Pulver der Spanischen Fliegen aufstreuen, so kan man selbige viel Tage im Fluß erhalten, und also in schlimmen Zuständen desto bessere Wirkung von ihnen hoffen.

R 4.

Q. 6.

Q. 6. Wenn die Spanischen Fliegen durch lange Congi-  
nirung ein heftig Schneiden und Brennen im  
Urin erwecken, was ist darwider  
zu gebrauchen?

R. Man läßt den Patienten öfters warme Milch  
oder eine Mandelmilch trinken, so läßt das Schnei-  
den nach.

Q. 7. Was nugt das Blasenreiben?

R. Es dienet in allen Flüßen und Zuküßen, wo  
man von dem flüßigen Ort bald eine Revolution  
machen will, sonderlich in allerhand Augenbeschwe-  
rungen, in Schlafrankheiten und Lahmigkeit  
ten der Glieder. In Kopfweg, oder in hitzigen  
Fiebern, wo die Leute deliriren, oder vom Verstand  
kommen, auf die Füß und Schenkel geleat. In  
heftigem Hüftweh auf den leidenden Ort applicirt.

## CAP. XVI.

## Von Einsprizen.

Q. 1. Was ist von Einsprizen zu erinnern?

R. Daß man in Applicirung der Spritze be-  
hutsam gehen müsse, damit man dem Pa-  
tienten keine Schmerzen machet und daß die Ein-  
zusprizende Feuchtigkeit nicht zu heiß noch zu kalt  
sey.

Q. 2. Was hat man vor Instrumente hierzu?

R. Unterschiedliche Spritzen, klein und groß,  
mit unterschiedlichen Röhrlern.

In fistulösen Geschwüren muß man gar subtile  
Röhrgen an den Spritzen haben.

Zu der männlichen Ruthe dürfen sie gleichfalls  
nicht gar zu stark seyn.

In

In den Mund oder Hals zu sprizen, bey Ent-  
zündung der Mandeln, des Zäpfchens oder Exul-  
ceration des Halses bedienet man sich einer Sprit-  
ze mit einem krummen Röhrlern, so am Ende ver-  
schiedene Löcher gen hat.

In die Mutter zu sprizen oder Iniectiones zu  
machen, braucht man gleichfalls ein krummes Röhrlern,  
davon ein durchlöcherter Kopf, wie an einer  
Gießkanne.

In die Gedärme durch den Mastdarm zu spriz-  
en, bedienet man sich der Einstichspritzen etc.

Q. 3. Was hat man vor Liquores zum Einsprizen?

R. Nach Unterschied der Dertter und Krankhei-  
ten hat man bald Decocta, bald Milch, bald Oele,  
bald Spiritus, bald andere MR. welche bey jeder  
Beschwerung a part werden vorkommen.

## CAP. XVII.

## Von Brenneisen.

Q. 1. Was hat man vor Brenneisen in der Chi-  
rurgie nöthig?

R. Gar vielerley, von allerhand Größe und Fi-  
gur, nachdem es der Zustand erfordert;  
und ob schon einige Medici und Chirurghi die Brenns-  
eisen gänzlich verwerfen, so kan man dennoch selb-  
ige nicht wol ganz und gar entbehren.

Q. 2. Wo hat man also solche nöthig?

R. In Carie Ossium, in scirrhusen und durch  
den Krebs oder faulen Brand verdorbenen Thei-  
len, in Carbunkeln, zu Fontanellen; In Wunden

R 5

Der



der Wunden; bey abgenommenen Gliedern, Zahnschmerzen, Hüftweh, Schlagflüssen etc.

Q. 1. Wie werden solche applicirt?

R. Man nimmt eines oder etliche, welche eine gehörliche Grösse und Figur haben zu dem Uebel, worgegen man es brauchen will. Diese legt man ins Feuer, läßt sie wohl glühend werden, und macht indessen mit dem Patienten die gehörige Anstalt. Wo dieses geschehen, hat man wohl zu sehen, daß man die nahe dabey gelegenen Theile, wo es nöthig ist, oder seyn kan, gegen das Brennen wohl verwahre, damit man dem Patienten keinen Schmerzen ohne Noth und Schaden verursachen möge. Wenn man aber die Haut und das Fleisch selbst brennen will, ist dergleichen nicht nöthig; alsdenn nimmt man das Cauterium aus dem Feuer, und appliciret es vorsichtig auf den Ort, wo man brennen will, drückt solches stark und so lang auf selbigen Ort, als man es nöthig zu seyn erachtet. Insonderheit aber muß man, wo eine Caries oder Krebs, wohl einbrennen, damit solche aus dem Grund weckommen deswegen oft mehr als ein Brennen nöthig, damit, wenn eines nicht tief genug eindringet, man alsobald ein anders appliciren könne.

## CAP. XVIII.

## Von Corrosiven.

Q. 1. Was sind Corrosiva?

R. Nehende scharfe Medicamenta, welche die Kraft haben, innerhalb etlichen Stun-

den die Theile des Leibes zu tödten und zu verzehren, doch ohne sonderbare Empfindung.

Q. 2. Wie vielerley Arten derselben hat man?

R. Gar vielerley, darunter folgende die sichersten und besten, als der Lapis C. ust. c. aus Pottasche und lebendigen Kalch. Viele nehmen auch nur lebendigen Kalch und Seife unter einander gemischt. Ingleichen kan der Lap. Infernalis und das Butyrum Antimonii. it. A. C. concentratus, jedes apart, an statt eines Corrosives gebraucht werden.

Q. 3. Was hat man dabey in acht zu nehmen?

R. Man muß wohl überlegen, ob die Beschaffenheit des Uebels und des Orts solche Medicamenta sicher vertrauen können oder nicht, damit man kein größeres Uebel erzeuge.

## CAP. XIX.

## Von Warzen.

Q. 1. Wie werden die Warzen auf chirurgische Manier weggebracht?

R. 1. Mit unterbinden, wenn man eine Warze, welche an ihrer Wurzel dünne ist, und gleichsam an einem Stiel abhänget, entweder mit einem Pferdhaar oder starken Faden bey der Wurzel fest umbindet und zuknüpft, so wird derselben die Nahrung benommen, und muß in kurzem abfallen.  
2. Mit Corrosivischen Medicamenten, e. g. Spiritu Vitrioli, oder Spiritu Nitri concentrato,

trato. Damit aber nichts anders als die Warze vom Corrosivo anzugreifen werde, kan man vorher ein durchlöcheres Pflaster darauf legen.

3. Mit dem Brenneisen. Es thut solches zwar weh, aber der Schmerz dauert nur einen Augenblick. Man legt hernach ein wenig Digestiv mit einem kühlenden Pflaster darüber.

NB. a. Wenn Warzen an den Augensiedern vorkommen, muß man mit ätzenden Mitteln gar behutsam umgehen, damit nichts davon ins Auge falle. Das Brenneisen läßt sich hier wegen der Augen gar nicht wohl appliciren.

- b. Warzen, die im Gesicht und um die Augen stehen, und bläulich oder blenfarbig aussehen, haben was Krebsartiges an sich, und soll man selbige nicht leicht wegnehmen, sondern lieber in Ruhe lassen.

Und auf solche Manier kan man auch die Muttermähler und dergleichen Gewächse wegbringen.

## CAP. XX.

## Von den Bälgleinsgeschwülsten.

Q. 1. Wie erkennet man sie?

R. In Infana sind selbige klein, und meistens beweglich, daß man sie hin und her schieben kan, mit der Zeit aber werden sie oft sehr gros, und nehmen allerley Figur an, sind unschmerzhaft, und nicht wohl von Scirrhis zu unterscheiden, diweil die Haut in allen fast natur-

natürlich, nur ist am Fühlen einiaer Unterschied, daß manche weicher, manche härter.

Q. 2. Wie vielerley Arten derselben giebt es?

R. Unterschiedliche. Als Atheroma, Brenngeschwulst, Meliceris, Homogeschwulst, Steotoma, Speckbeulen, wenn dergleichen auf dem Kopf vorkommen, werden sie Talpa, Testudo, Lupia genennet. Und an Händen und Füßen Ganglium, Oberdem.

Q. 3. Wie werden solche curirt?

R. Das beste Mittel ist, man schneide sie aus, wenn sie noch klein und beweglich, und an keinen großen Adern hängen; wenn solche aber sehr groß, hart und fest angewachsen, insonderheit wo große Adern liegen, als am Hals, so können selbige ohne große Gefahr oft nicht wegenommen werden; haben sie eine dünne Wurzel, und hängen gleichsam wie an einem Stiel, kan man selbige durch die Ligatur eben wie die Warzen weannehmen. Noch geschwinder aber kan man solche abschneiden, und den Ort hernach mit einem Styptico verbinden, und sodann zuheilen.

Q. 4. Wenn eine solche Geschwulst eine breite Wurzel hat, wie wird da operirt?

R. Man macht zwei Incisiones kreuzweise, welche so groß seyn sollen, daß die ganze Geschwulst mit ihrem Bälglein möge können heraus genommen werden. Hernach soll man die Lippen der Haut vorsichtig mit einem Messer von dem Bälglein separiren, und solche gleichsam schelen, bis sie endlich allenthalben von den anhängenden Theilen separiret; wobey man wohl acht geben muß, daß

daß man das Nälglein nicht versehe, sondern völlig heraus bekomme.

Indem der Chirurgus die Operation verrichtet, solien einige Diener die Lippen der Desnung mit Häcklein oder den Fingern wohl von einander ziehen, damit der Chirurgus desto besser operiren könne, und zugleich mit einem Schwamm das Gesblüt öfters abwischen. Der Chirurgus aber soll, so bald nur die Haut so viel separirt, daß man die Geschwulst fassen kan, selbige entweder mit den Fingern der linken Hand oder mit einem bequemen Hacken oder Zange fassen, und anziehen, und mit der andern Hand immer mehr und mehr separiren, bis sie endlich ganz ausgeschwelt; ohne was sonderbares von den anhangenden Theilen zu verletzen, damit man dem Patienten keinen Schaden zu wege bringe. Wenn die Geschwulst weggenommen, füllet man die Wunde mit Carpie aus, und tractiret sie im übrigen wie eine frische Wunde. Sollte starkes Bluten vorhanden seyn, wird es ebenfalls gestillt, wie bey dem Bluten der Wunden gelehret worden.

NB. Wenn das Nälglein unter der Operation verlost worden, es geschehe von ungesehr oder mit Fleis, (indem man öfters die Adern oder andere Theile m. s. schonen,) soll man doch allen Fleis anwenden, um noch hernach das Nälglein völlig heraus zu bringen, die weil sonst solche Geschwülste gern wieder kommen, dieses kan nur geschehen mit einer Scheer oder Messer, oder mit dientlichen Corrosiven, wenn endlich das Nälglein ganz wegge-

weggebracht, heilet man die Desnung hernach zu, wie schon gedacht, und wird die Geschwulst alsdenn nicht wieder kommen.

Q. 9. Wo ein Patient das Schneiden allzusehr fürchte, und wolte solches nicht zulassen, hätte man kein and. Mittel?

R. Wenn die Geschwulst noch nicht alt, kan man demselben zertheilende Pflaster, sonderlich aber das Empl. Mercuriale auflegen, vorhero aber allezeit die Geschwulst mit Petroleo bestreichen und reiben, oder auch mit dem Vngu. Mercuriali. Mit andern Mitteln ist wenig auszurichten, man macht es eher schlimmer als besser.

## CAP. XXI.

## Von Hestung der Wunden.

Q. 1. Wie geschieht solche?

R. Entweder mit der Nadel, oder mit Hestpflaster, dieses nennt man die trockne und falsche, jenes aber die blutige und wahre Hestung, als von welcher letztern allhier die Rede. Die trockne Hestung aber ist schon oben Lib. I. Cap. II. Q. 5. seq. abgehandelt worden.

Q. 2. Pflegt man alle Wunden zu hesten?

R. Nein! sondern nur diejenigen, welche in die Quere oder schief gehen, oder eckigt, oder so beschaffen sind, daß die Lippen derselben durch das Verband nicht können zusammen gebracht werden, dabey sie aber NB. noch frisch, und vom Gesblüt und anderer Unreinigkeit wohl müssen gesäubert seyn.

Q. 3. Wie wird die blutige Hestung gemacht?

R. Wenn man frische große Wunden be-



Kommt, welche sich weder durch die Pflaster noch Binden lassen zusammen halten, muß man, wenn solche erst gereinigt, sich der blutigen Wund bedien, welche am besten mit einer krummen, starken und scharfen Nadel verrichtet wird, worinnen ein starker einfacher, doppelter, oder auch vierfacher gewachster leinener oder hantener Faden seyn soll, diese sticht man umgekehrt eines Fingers breit von der Lippe der Wunde näher und weiter, nachdem es die Beschaffenheit des Orts leidet, erstlich durch die eine Lippe von außen nach dem Grund, und hernach durch die andere Lippe von dem Grund nach außen zu, gerade gegen dem ersten Stich über, faßt hernach die zwei Ende des Fadens, und knüpft selbige, doch nicht gar zu fest, mit einem Schleifknopf zusammen, nachdem man vorher den Wundbalsam oder Hestpflaster in die Wunde gethan, auch etwas Carpie, mit Wundbalsam angefeuchtet, oben drauf geteet; beim Binden läßt man von jemand mit den Händen die Lippen vorher wohl zusammen drücken. Wo die Wunde aros, muß man dieselbe auf obbesagte Manier zweymal oder so oft durchstechen, und durch Schlingen zusammen ziehen, als es nöthig, zwischen jeden Knopf der Schlinge legt man ein kleines zusammen gerolltes Luchlein, damit der Knopf oder Knoten der Schlinge nicht so leicht ins Fleisch komme. Besserer Haltung wegen kan man auch noch gute lange Hestpflaster darüber ziehen, so viel als nöthig, und endlich mit Compressen und Binden alles wohl verwahren, auch damit allezeit über den andern Tag so verfahren, bis man siehet, daß die

die Lippen der Wunde wohl zusammen gewachsen. Da man alsdenn die Faden mit einer Scheer zerschneidet und heraus zieht, die Wunde mit Wundbalsam und Hestpflaster noch eine Weile verbindet, und endlich dieselbe wie sonst eine Wunde zur Heilung bringet. Stehet man, daß die Hestung allein genug halten kan, so läßt man anfangs die Pflaster weg, und bedeckt die Wunde nur mit Wundbalsam, Carpie und einer Compress, tröpfelt täglich was trischen Wundbalsam auf die Wunde, bis dieselbe fest zusammen geheilet, da man hernach die Faden heraus nimmt.

Solte eine Entzündung darzu kommen, muß man die Knöpfe oder Schlingen aufstien und etwas nachlassen, so pflegt solche ordentlich wieder zu vergehn, da man denn hierauf dieselbe nach und nach wieder fester zubinden, und wie beschrieben, verfahren kan. Diese beschriebene Wund pflegt man die Knopfnath zu nennen, und wird heut zu Tag vielen andern, welche die Alten gehabt, vorgezogen. NB. Bey den eckigten Wunden soll die erste Wund allemal bey dem Eck gemacht werden. Sind viel Ecken, muß jedes Eck besonders angeheftet werden, die andern hernach auf den Seiten.

In Verwundung der Därme bedient man sich der Kirchnerstath.

Bey den Nasenscharten läßt man die Nadel in den Lippen der Wunde stecken, und wickelt den Faden wohl um dieselbe, damit die Lippen nicht können von einander gehen.

Man muß auch verschiedene Sorten von Nadeln haben, denn an subtilern Theilen nimmt man dünnere, an stärkern aber dickere und grössere, bey sehr tiefen Wunden soll man in dem untersten Theil derselben eine Biecke halten, bis man siehet, daß der Grund zusammen gewachsen, und nichts von Materie oder anderer Unreinigkeit mehr darinnen ist.

Q. 4. In welchen Wunden ist die Naht nicht dienlich?

R. Wo viel der Substanz des Fleisches verlohren gegangen, wo die Wunden zerquetscht, alt und faul. Wo die Wunde allzutief, oder die Lippen zu sehr entzündet, oder große Adern verletzt, auch nicht in Brustwunden zc. weil dadurch kein Nutzen, sondern nur Schaden würde verursacht werden.

### CAP. XXII.

#### Von zusammen gewachsenen Fingern.

Q. 1. Wie werden solche wieder zertheilet?

R. 1) Wenn die Füsse, wie bey Gänsen, durch Häutlein an einander hängen, schneidet man solche darzwischen sich befindliche Haut mit einer Scheer oder Messer weg.

2) Wenn die Finger ganz nahe und fest zusammen gewachsen, muß man mit einem subtilen Messer selbige vorsichtig von einander theilen, damit man nicht mehr von dem einen als von dem andern separirt, sondern wohl in der Mitten bleibet.

Q. 2.

Q. 2. Wie geschieht die Cur?

R. Man nimmt eine Fingersbreite Binde, feuchtet sie mit Kalchwasser, Brandewein oder einem Wundwasser an, umwickelt jeden Finger besonders, und continuiret damit, bis alles geheilet.

NB. Die Finger müssen durch das Verband allezeit ausgestreckt bis zur Heilung gehalten werden.

Q. 3. Wenn ein Finger durch Verbrennen oder anderes Ursachen wegen krümm zusammen gewachsen, daß man solchen nicht könne ausstrecken, wie hilft man da?

R. Man thut inwendig in der Junctur, oder wo es am meisten spannet, einen oder mehr Querschnitte, ohne die Tendines zu verletzen; strecket die Finger aus, füllet die Wunde mit Carpie und Compressen wohl aus, und heilet sie mit Wundbalsam. Auserlich kan man eine kleine Schiene appliciren, damit der Finger allezeit ausgestreckt bleibe.

### CAP. XXIII.

#### Von Abnehmung überflüssiger Finger.

Q. 1. Wenn Kinder mehr Finger zur Welt bringen, als sie ordentlich haben sollen, wie nimmt man den unformlichen Theil weg?

R. Mit einer scharfen Scheer, Messer oder Beiszange, wenn ein Bein darinnen, kan man erst die Haut mit einem Messer rings herum durchschneiden, und so dann erst die

Q. 2

Scheer

Scheer oder scharfe Zange nehmen. Das Blut stillt man mit Spirit. Vini. Compressen und Beviß. Die Wunde heilet man hernach mit Wundbalsam.

## CAP. XXIV.

## Von Abnehmung verdorbener Finger oder Fußzehen.

Q. 1. Was ist dabei zu beobachten?

R. Man soll selbige nicht eher abnehmen, als wenn gar keine Hoffnung mehr ist, selbige wieder zu recht zu bringen.

Q. 2. Wie wird die Abnehmung verrichtet?

R. Man schlägt mit einem guten scharfen Meißel und Hammer das verdorbene ab. Wenn dieses geschehen, legt man Carpie mit Compressen darauf, und befestiget solches mit einer Binde.

Wenn der Patient Blutreich ist, kan man erst einige Unzen Blut lassen weglaufen, ehe man das selbige stillt, damit nicht leicht eine Entzündung darzu komme.

NB. An denen Gelenken, wo Knorpel, ist nicht rathsam, die Finger abzunehmen, weil die Haut am Knorpel nicht gern wieder anwächst. Wenn aber die Verderbung sich über den ganzen Finger erstreckt, muß man dennoch aus dem Gelenk solchen heraus schneiden, nur muß man die Haut erst wohl zurück ziehen, damit sie sich wieder zuschließen kan.

CAP.

## CAP. XXV.

## Von Abnehmung einer Hand oder eines Arms.

Q. 1. Wenn ist die Operation nöthig?

R. 1) Wenn ein kalter Brand, 2) eine gänzliche Zerquetschung, 3) eine unheilbare Caries oder Spina Ventosa, 4) eine große Ader im Oberarm oder Schenkel, Arteria Brachialis oder Cruralis, da das Blut nicht kan gestillet werden, zugegen.

Es soll aber kein Chirurgus dergleichen Stüd abnehmen, er habe denn zuvor andere Kunstsahne Medicos und Chirurgos mit zu Rath gezogen, und derselben Einstimmung erhalten.

Q. 2. Wie ist eine Hand abzunehmen?

R. Wenn eine Hand durch den kalten Brand, oder auf eine andere ist beschriebene Art verdorben, nimmt man selbige nicht in dem Carpo oder Metacarpo, sondern im Anfang des untern Armes ab, weil sich die vielen kleinen Beine und Ligamenta nicht leichtlich sägen lassen.

Q. 3. Wo wird der Unterarm abgenommen?

R. Die Amputation geschieht niemahls im verdorbenen, sondern allezeit ein Paar Finger breit über dem verdorbenen Ort. So geschieht auch solche niemalen in dem Gelenke, weil daselbst wenig Fleisch ist, daß die Beine davon nicht können wieder bedeckt werden. Da denn leichtlich eine Caries oder andere Ubel entstehen müßten.

Q. 4. Was wird vor Geräthschaft darzu erfordert?

R. 1) Ein Tournequet.

D 3

2)



- 2) Eine leinene Schnur oder Binde, eines Fingers breit, und ohngefehr eine halbe Elle lang.
- 3) Ein großes krummes Messer, um das Fleisch durchzuschneiden.
- 4) Ein spitziges zweyschneidiges Messer, um das Fleisch zwischen der Vlna und Radio durchzuschneiden.
- 5) Eine gute Beinsäge.
- 6) Etliche Rindsplein von Vitriol in Carpie eingebunden.
- 7) Viel Carpie, wie auch Bäuschlein von Werk, oder statt dieser ein gros Stück guten Bovist.
- 8) Ein Blutstillendes Pulver, oder ein Gläslein mit dem besten rectificirten Brandewein und stärksten Terpentindl gegen das Bluten. (Diese gießt man sodann in ein Schüsselchen.)
- 9) Eine große runde Bausche von Werk, um alle die übrigen Bäuschlein und Bovist zu bedecken.
- 10) Eine Kalbs- oder Schweinsblase, oder ein gros, stark, wohlklebendes Pflaster, wie ein Kreuz geschnitten.
- 11) Eine Compress von eben dieser Figur.
- 12) Drey Compressen, jede zwey Spannen lang und zwey Finger breit.
- 13) Eine Binde fünf Ellen lang und zwey Finger breit, wenigstens müssen drey Personen zugegen seyn, die den Patienten halten, und eine, die zulangt.

Q. 5.

Q. 5. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Man setzt den Patienten auf einen Stuhl mitten in das Zimmer, damit man von allen Seiten wohl könne zukommen, und giebt ihm einen guten Trunk Wein. Hierauf appliciret man dem Patienten den Tournequet am Oberarm, um dadurch die große Arterie und andere Adern zu comprimiren, damit in der Operation nicht viel Blut vergossen werde, wie nicht weniger die Nerven, damit der Patient nicht so gar heftigen Schmerzen empfinde.

Wenn nun der Tournequet wohl zusammen gezogen, muß ein Diener hinter dem Patienten stehen, der das Stüchlein hält, daß es nicht nachlasse, der andere umfaßt den Oberarm des Patienten, und zieht die Haut, so viel möglich ist, zurück, der 3te zieht den Vorderarm bey der Hand wohl an, und hält solchen in die Höhe gerade aus. Als denn wickelt der Chirurgus ein wenig über den Ort, wo die Amputation geschehen soll, die leinene Schnur oder Binde fest um den Arm, gleichwie man ein Strumpfband um den Fuß wickelt, und befestiget das Ende mit einer Stecknadel, wodurch das Fleisch zusammen gehalten wird, daß es im Durchschneiden nicht wankt und ungleich geschnitten werde. Endlich applicirt der Chirurgus das krumme Messer, und schneidet mit einem Circulschnitt, so geschwind als möglich, das Fleisch durch und durch bis auf die Beine, legt hierauf das krumme Messer weg, und nimmt das spitze zweyschneidige Messer, sticht es zwischen dem Radio und Vlna durch, und zerschneidet damit als

D 4

les

tes Fleisch, was noch darzwischen liegt, und schabet hernach hurtig das Periostium von denen Beinen abwärts ab, applicirt sodann die Säge auf beyde Beine zugleich, und säet anfänglich ganz sachte, bis die Säge wohl gefast, nach diesem etwas geschwinder, und muß er die Säge so richten, daß beyde Beine oder Röhren zugleich durchgeschnitten werden. Wann die Absägung geschehen, muß alsdenn das Bluten der Arterie gestillet, und der Stumpf wohl verbunden werden. Damit aber der Chirurgus wohl sehen möge, wo die Arterie liegt, befiehlt er demjenigen, der das Etüctlein des Fournequets hält, dasselbige ein wenig nachzulassen, da denn alsbald durch Ausströmung des Geblüts die Oefnungen der Arterien zu erkennen sind; hierauf läßt man den Tournequet wieder zudrehen, wenn man anders mit Fleis nicht mehr Gebliut will laufen lassen, appliciret auf jede Oefnung derer großen Arterien, deren gemeinlich 2. oder 3. sind, ein Knöpflein von Vitriol, und darauf alsobalden eine kleine viereckigte Compresse, welche man gegen die Arterien wohl andruckt; auf die beyden Beine aber und das übrige Fleisch legt man trockene Bauchlein von Carpie, und deren unterschiedliche über einander, (ohne Blutstillende Pulver, weil solche gerne Inflammationes verursachen und die Suppuration verhindern) und druckt solches alles wohl gegen den Stumpf an; nach diesem legt man ein gut gros Etüct Bovist und den großen runden Bauch von Flachs oder Werg, und über dieses entweder eine feuchte Blase oder das große Pflaster, welche man

fein fest und nett um den Arm umklebet. Ferner legt man wieder die große Compresse, und endlich die langen Schmahlen über den Stumpf her, daß dieselben mit dem Mittel auf dieselben kommen, und unten auf dem Stumpf gleichsam einen Stern präsentiren, und daher Sterncompressen heißen, welches alles mit der langen Binde wohl verbunden und befestiget wird.

NB. Wenn die Blutstillenden Mittel etwa nicht halten wolten, (oder man sonst gern geschwinder wolte fertig seyn,) könnte man auch die Oefnung der Arterien mit Brenneisen cauterisiren.

NB. NB. Das beste und sicherste Mittel aber ist, daß man die Arterien binde, nemlich, man thut eine nach der andern mit einer Arterienzange oder Diabenschnabel fassen, ein wenig heraus ziehen, und mit einem starken gewächsten Faden wohl zubinden, und damit der Faden nicht rutschen oder losgehen möge, kan man erst durch die Arterie durchstechen, und alsdenn erst zubinden.

Q. 6. Wie geschieht die Amputation am Oberarm?

R. Man verfähret in allen, wie 190 gesagt worden, außer weilen hier die Arteriae Brachiales, deren oft dreye sind, sehr gros, und sich nicht sicher weder mit Brenneisen noch mit blutstillenden Medicamenten adstringiren lassen, hält man vor die sicherste Methode, daß man dieselbe, wie kurz zuvor gedacht worden, binde.

Q. 7. Was ist nach dem Verbinden zu thun?

R. Man giebt dem Patienten wieder einen

Trunk Wein c. Pulv. Temp. oder Kraßtrank, bringt ihn hierauf in sein Bett, macht den Tournequet nicht auf einmal los, sondern nur so viel, daß die Circulation einiger massen erhalten werde. Endlich macht man ihn allmählich nach einigen Stunden gar los, wenn denn hierauf das Blut hält, und nicht durch das Verband dringt, so ist die Operation wohl verrichtet, und läßt den Patienten sein ruhig liegen, verordnet ihm eine stärkende Kuhmilch, den Tag über davon zu trinken, damit er auf die Operation einen guten Schlaf bekommen, und also den Schmerzen vergeßen möge, als welcher die Patienten sehr erquicket und stärket.

Q. 8. Wenn ist das Verband zu ändern?

R. Das erste Verband macht man vor dem dritten oder vierten Tag nicht auf. Wenn man aber endlich das Verband auflöset, muß man sehr behutsam zu Werk gehen, und alles nach der Ordnung gelinde abnehmen, ausser die untersten Sassen, welche am nächsten auf der Arterie liegen, und von selbst nicht abfallen wollen, damit man nicht durch Abreißung derselben eine Ader erbsen, und ein neues Bluten verursachen möge; sondern man soll selbige hangen lassen, bis sie von selbst los gehen.

Q. 9. Was ist bey dem Verbinden zu observiren?

R. Man reiniget allezeit die Wunde von der Unreinigkeit, applicirt frische Wundschlein von Carpie, deren die untersten, die auf das Fleisch kommen, mit Digestiv sollen bestrichen seyn, die übrigen aber nur trocken, und appliciret rings herum, damit sich das Fleisch nicht so weit ausbreiten kan, ein  
schmas

schmales Pflaster, etwa eines Daumens breit, und oben drüber 6 oder 8 dergleichen, in Form eines Sterns, oder an dieser Statt ein gros Pflaster, in Form eines Creuzes, alsdenn alle Compressen und Binden. Wenn 12 oder 14 Tage verben, braucht man nicht mehr so viel Compressen und Carpie; sondern läßt die Sterncompressen weg, und heilet die Wunde mit Digestiv oder Wundbalsam und austrocknendem Pulver, wie eine andere Wunde, welches innerhalb zwey Monaten ordentlich zu geschehen pflegt.

NB. Bey den ersten drey Verbänden kan man, dem Bluten vorzukommen, allemal den Tournequet anlegen, auf daß dadurch der heftige Einschuss des Geblüts verhindert werde.

## CAP. XXVI.

### Von Abnehmung eines Fusses oder Schienbeins.

Q. 1. Wo pflegt man das Schienbein abzunehmen?

R. Vier Finger breit unter der Kniescheibe, ob auch schon nur Tarsus oder Metatarsus verderben wäre, denn weil der übrige Stumpf des Schienbeins, wenn man es unten abnehme, nur große Unanständigkeit und Beschwerlichkeit im Gehen verursacht, so pflegen die meisten das Schienbein nicht unten, sondern oben abzunehmen, und kan sodann dieser kurze Stumpf gar süglich verborgen werden, daß man ihn fast nicht gewahr wird.

Q. 2.



Q. 1. Was hat man hierbey in acht zu nehmen?

R. Diese Operation kommt in allen mit der Amputation des Unterarms überein. Nur dieses ist zu wissen,

1) Daß man das Bluten, ohne die Arterien zu binden, oder zu brennen, nicht wohl halten kan, weil diese kleine Arterien öfters etliche Stunden nach dem Verband zu bluten wieder anfangen.

2) Daß man den Tournequet gleich vorn über dem Knie zusammen drehen, und die zusammen gewickelte Binde in die Kniekehle legen kan, um die Arteriam Cruralem zu comprimiren. Wer sie aber lieber oben am Schenkel comprimiren will, kan es auch thun.

## CAP. XXVII.

## Von Abnehmung des Schenkels.

Q. 1. Wo wird das Schenkelbein abgenommen?

R. Nachdem die Umstände und der Schaden ist, nachdem wird es unten oder oben abgenommen. Diese Abnehmung aber ist die gefährlichste unter allen, weil alhier die größte Arterie und das dickste Fleisch, wodurch eine sehr große Wunde gemacht wird, woraus sehr viel Materie täglich auslaßt, wodurch die Patienten oft so von Nothen kommen, daß sie die Cur nicht können ausstehen. Und laßt diese Operation selten glücklich ab, wenn der Schenkel oder Femur hoch oben muß abgenommen werden. Wenn also keine Caries, fistulirte Schäden, fauler Brand,

Brand, Zerquetschung, Verletzung, oder Arteria Cruralis es verhindert, soll man das Schenkelbein allezeit so nahe an dem Knie oder so weit unten verrichten, als es möglich ist, weil der Schenkel daselbst am dünneften.

Q. 2. Wo wird der Tournequet angelegt?

R. Am obersten Theil des Schenkels, so hoch es sich will thun lassen. Nur muß die zusammengerollte Binde, welche die Arterie comprimiren soll, am innersten Theil des Schenkels, zwischen dem obersten Theil des Musculi vasti interni et Musculi Tricipitis wohl angelegt werden, weil sonst ein allzugroßes Verbluten erfolgen würde.

Q. 3. Wie wird das Abnehmen verrichtet?

R. Eben so, wie bey dem Abnehmen des Arms gesagt worden, sonderlich muß man die Arterie, so hier am größten, wohl binden, weil andern Blutstillungen, auch so gar denen Cauteriis, hier nicht zu trauen.

NB. Wenn an einem abgequetschten oder weggeschessenen Glied noch Splinter oder Spizzen des Beins vor dem Fleisch heraus stehen, muß man selbige mit einer Säge absägen, oder mit einer scharfen großen Beißzange abzwicken, damit das Bein überall gleich werde; Wenn aber das Bein am stumpf gleich ist, und nicht über das Fleisch heraus gehet, hat man nicht nöthig, selbiges abzuschneiden oder abzuwickeln.

Q. 4. Wenn ein Caries an das Bein eines abgefägten Gliedes kommt, wie wird sie weggebracht?

R. Mit

R. Mit Pulv. Euphorbii, oder glühenden Eisen, wie sonst eine Caries, oder auch durch abtragen.

## PARS II. LIBER II.

### Von Operationen, welche am Haupt verrichtet werden.

#### CAP. I.

### Von dem Erbgrind des Hauptes oder Haarwurm, Tinea.

Q. 1. Was ist der Erbgrind?

R. Eine Raute, welche nur das Haupt, und sonderlich die haarigten Theile desselben einnimmt, und von einer scharfen Feuchtigkeith entsteht, so die Wurzel der Haare angreift, und einen heftigen Grund voller Staut zuwege bringt.

Q. 2. Wie wird er curirt?

R. Durch Waschung mit einer scharfen Lauge von Pottasche und Wein gemacht, und Ausziehung der Haare mit einem klebenden Pflaster, endlich aber mit einer Alkalischen Salbe.

#### CAP. II.

### Vom Wasserkopf.

Q. 1. Was ist ein Wasserkopf oder Hydrocephalus?

R. Wenn der Kopf von schleimigtem Gewässer sehr ausgedehnet und aufgeschwollen ist, bey welchen entweder das Gewässer in der Hirns

Hirnschale darinnen, oder zwischen der Haut und Hirnschale äußerlich.

Q. 2. Wie wird er curirt?

R. 1) Wenn ein innerlicher Wasserkopf bey Kindern nicht gar groß, kan man sie öfters purgiren, und dadurch das Gewässer vom Kopf ableiten, hierauf aber gute stärkende Arzneyen gebrauchen. Äußerlich kan man eine Compresse, öfters in Spir. Vini Matrical. vel Lavend. eingetaucht, über den Kopf legen, und denn mit einer Binde fest zusammen binden.

2) Wenn ein äußerlicher Wasserkopf entsteht, es sey bey Kindern, oder auch bey Erwachsenen, pflegt man innerliche purgirende, stärkende und zertheilende Medicamenta zu ordnen; äußerlich dienen kräftige Spiritus, ingleichen Kräutersäcklein, oft warm um den Kopf gebunden, it. Kalchwasser mit einem großen Schwamm fleißig applicirt.

Auch hält man vor dienlich Taback zu kauen, um dadurch das Gewässer vom Kopf wegzuziehen, it. Toback zu schnupfen. Wenn dieses alles nicht helfen will, muß man Blasen ziehen, ein Fontanell oder Setaceum setzen, damit das Wasser auslaufen möge.

#### CAP. III.

### Von Augenbeschwerungen.

Q. 1. Wie bringt man die in das Auge gefallene Dinge wieder heraus?

R. Man thut eine Perle oder kleines rundes Stein

Steinlein aus dem Magen eines Auerhahns zwischen das Augentlid, um dadurch einen stättern Zufluß des Gewässers zu befördern, und das widernatürliche dadurch auszutreiben. Wenn man laulicht Wasser oder Milch in das Auge eingießt oder tröpfelt, lässet sich das widerwärtige manchmal auch damit ausschwenmen, sonderlich wenn es etwas scharfes, e. g. Kalch, Kali, oder Spiritus gewesen, da man denn öfters muß eingießen, bis alles Reizen aufgehört. Will es sich aber auf die Art nicht lassen heraus bringen, muß man ein Augentlid um das andere aufheben, und das widernatürliche suchen, so denn solches mit einem subtilen Sußer, Zahnlührer, Zänaalem, oder mit einem Schwammgen, in warm Wasser eingetaucht, vorsichtig heraus hohlen. Wenn das Auge von der langen Irritation entzündet worden, soll man Rosenwasser mit Ewerweis aufschlagen, und ein wenig Salpeter und Bleiszucker darunter thun und appliciren.

## CAP. IV.

## Von kleinen Geschwülsten an Augentlidern.

Q. 1. Wie wird ein Hordeolum oder Gerstenkorn curirt?

R. Man bestreicht es öfters mit nüchternem Speisemel oder Quittenschleim, oder leat etwas Honig und Mehl, oder gebraten Apfelmarm, mit ein wenig Campher vermischet, über.

Q. 2.

Q. 1. Wie wird ein Hagelhorn, Guando oder Hidatis weggebracht?

R. Wenn solche wie an einem Etief hängen, kan man mit einem Seidenfaden binden, oder mit einer Scheer wegnehmen.

Im übrigen werden diese und andere dergleichen Geschwülste, wenn sie sich nicht wollen zertheilen lassen, wie die Bälgleinsgeschwülste tractirt.

## CAP. V.

## Von Abhangung oder häßlicher Geschwulst der obern Augentlieder.

Q. 1. Wie wird solche zertheilt?

R. Theils durch purgirende und andere innerliche Mittel, theils durch zertheilende Bähungen, e. g. Spirit. Vini, Camphor und Kalchwasser, mit zusammengefallenen Ruchlein oft warm übergelegt.

## CAP. VI.

## Von stechenden Haaren der Augentlieder.

Q. 1. Wie werden solche weggebracht?

R. Nicht besser, als man reißt sie einzeln mit einem Zänaalem oder Pincerte heraus, und bestreicht so gleich den Ort c. Spirit. Vini rect. vel Aether, so wachsen dadurch die Locken wieder, und kommen die Haare nicht leichtlich wieder.

D. Arils Chir. Handbühl.

(P)

CAP.



## CAP. VII.

## Von zusammengewachsenen Augenliedern.

Q. 1. Wie wird solchen geholfen?

R. Hierzu wird eine sehr geschickte Hand erfordert, damit das Auge durch die Incision oder Separation, sie geschehe nun mit einer Scheer oder Messer, nicht verletzt, sondern fein gleich getheilet, hernach auch mit einem guten Augenwasser gebührend wieder geheilet werde.

## CAP. VIII.

Von den wiedernatürlich-verkehrten Augenliedern, deren das obere Augenlied *Oculus Leporinus*, das untere aber *Ectropium* genennet wird.

Q. 1. Wenn ein Augenlied so verkehrt, daß das innere außen zu stehen kommet, wie ist zu helfen?

R. 1) Wenn es von starker Entzündung herrühret, dienen gute kühlende Augenwasser.

2) Wenn wild Fleisch da, muß es nach und nach c. Lap. infernali weggebracht werden.

3) Wenn eine harte Narbe schuld, und das Übel noch frisch, muß man sie mit einem erweichenden Sälbgen oder Mandelöl fleißig bestreichen und erweichen, und hernach, wo es das oberste Augenlied, selbtes oft abwärts, wo es aber das unterste, öfters aufwärts ziehen, oder gar durch Hülfe kleiner Com-

Compressen bliden, sonderlich des Nachts, damit dieselbe hierdurch wieder in ihre natürliche Gestalt mögen gebracht werden. Wo nicht, muß man in die Haut eines solchen Augenlieds eine Incision machen, daß hierdurch das Augenlied könne verlängert werden. (Man muß aber nicht durch und durch schneiden, sondern nur die Haut oder Narbe Roggenweis, etwa einen Messerrücken von einander.) Hernach die Wunde mit Carpie ausfüllen, auf daß sie dadurch aus einander gezogen und verlängert werden, und mit neuem Fleisch sich füllen mögen.

## CAP. IX.

Von dem Gewächs in dem großen Augenwinkel, *Lacranthis* genannt.

Q. 1. Wie vielerley ist dasselbe?

R. Es giebt zweyerley Arten, 1) gutartige, die sind weichlich, und nicht schmerzhaft, 2) bösartige, diese sehen bleifarbig, und sind schmerzhaft, haben was Krebshaftes an sich, und werden nur mit kühlenden, trocknenden und lindernden Augenwässern tractirt, und leiden keine Corrosiva noch andere Operation.

Ein gutartiges aber kan zuweilen mit gelinden Corrosivis weggebracht werden; jedoch kürzer davon zu kommen, fast man dasselbe, wenn es klein, mit einem Fänglein oder Häcklein, oder wo es groß, sticht man eine Nadel und Faden durch, (macher mit dem Faden eine Handheb) ziehet mit der linken Hand solches etwas an, mit der rechten aber

schneidet man solches mit einer Scheer oder Messer an der Wurzel weg, dabey man aber acht haben soll, daß man die Carunculam Lacrymalem nicht verletze. Auf die Wunde kan man trocknende und heilende Medicamenta appliciren, als ein Augens  $\nabla$  ex  $\nabla$  Foenic. et Rosarum mit Tutia, Myrrha und Aloes, bis sie wieder geheilet.

NB. Wenn Gewächse zwischen den Augensiedern, fasset man selbige gleichfalls mit einem Haken, und schneidet sie hernach mit einer Scheer vorsichtig ab, braucht dabey fleißig obiges Augewasser mit etwas ff. hni versetzt.

## CAP. X.

## Von Thränenaug.

Q. 1. Was ist ein Thränenaug, L. Oculus Lacrymans?

R. Wenn die Thränen durch die Puncta Lacrymalia nicht in die Nase, sondern wider Willen über die Backen mit großer Beschwerlichkeit solcher Patienten herunter laufen.

Q. 2. Wie wird es curirt?

R. Die Curation ist nach Unterschied der Ursachen unterschiedlich. Wenn dieselbe von einem Gewächse am Augenswinkel, oder in der Nase, oder von einer Verdrehung der Augensieder, oder von einer Thränenfistel entsteht, muß man selbige Krankheit curiren, so wird das Thränenauge auch mit curirt.

Wenn die Thränen-Puncta ganz und gar verwachsen, ist der Zustand incurabel, wie ingleichen, wenn

wenn er aus Mangel der Thränen Caruncula entsteht. Wenn aber ein subtiles Häutgen nur darüber, kan man selbige mit einer subtilen Nadel durchstechen, hernach einen subtilen Silberdraht und Schweinsborste mit Eyeröl bestreichen, hinein stecken, bis der Rand dieses Köchleins sich verhärter, und nicht mehr zusammen wachsen kan.

Wenn aber eine Verstopfung des Thränencanals schuld, so von einer dicken bösen Materie herkommt, dienet das schon erwähnte Augewasser, ingleichen Niespulver, ic.  $\alpha$ xi vel C. C. zum Niesen. Wenn dieses nicht helfen wolte, müste mit einem sehr subtilen Spritzen Luft gemacht, und ein dienlicher Liquor täglich zweymal eingespritzt werden. Dabey Purgiren, Aderlassen, Schröpfen, Blasenziehen auch ihren Nutzen haben, und nicht zu vergessen sind.

## CAP. XI.

## Von der Thränenfistel.

Q. 1. Was ist eine Thränenfistel, oder Fistula Lacrymalis?

R. Wenn in oder bey dem großen Augenswinkel Eyter und Thränen durch die Thränenpuncte aus dem Thränenfack auslaufen, entweder von selbst, oder wenn man auf den Thränenfack drückt.

Q. 2. Wie wird eine wahre Thränenfistel curirt?

R. 1) Wenn selbige noch neu, kan sie manchmal ganz ohne Operation curirt werden, und darf man nur die Materie öfters ausdrücken,

damit selbige durch die Stocfung nicht schärfer werde, und weiter um sich fresse, dabey dienen auch alle diejenigen Remedia, so in dem vorhergehenden Capitel gedacht worden.

- 2) Wo aber einige Geschwulst, ein Nebengeschwür, eine Caries, Callus &c. dabey, braucht es mehr Kunst, und kan davon ein mehrers in des Herrn D. Heisters, Chirurgie nachgelesen werden.

## CAP. XII.

## Vom Staar, Cataracta, oder Suffusio.

Q. 1. Was ist der weisse oder graue Staar?

R. Eine Augenkrankheit, in welcher die Pupilla des Auges, welche natürlich schwarz seyn soll, trübe wird, und entweder in derselben, oder doch ganz nahe dahinter, eine andere Color sich zeigt, welche meist Perlfarb, manchmal graulich, gelblich, blaulich &c. woben das Sehen ansehnlich sehr vermindert, und endlich gar verlohren wird.

Q. 2. Was ist die ordentliche Ursache dieses Staars?

R. Eine Verdunkelung des Humoris Crystallini, oder eine Stocfung widernatürlicher dicker Feuchtigkeiten in denselben.

Q. 3. Wie wird er unterschieden?

R. Er ist alt oder neu, zeitig oder unzeitig, beweglich oder unbeweglich, ein-drey oder vierfach, oder mit andern Augenmängeln complicirt, einfärbig oder vielfärbig, &c. ordentlich oder außerordentlich.

Q. 4.

Q. 4. Wie wird er curiret?

R. Manchmal, aber gar selten, mit Medicamenten, sondern meist durch die Operation mit der Staarnadel, daher diese vortrefliche Operation mehr aus der Pract als aus den Büchern zu erlernen, und sollte billigem jeder Chirurgus, der die Geschicklichkeit darzu hat, sich bey Zeiten darzu appliciren, und solche lernen. Zumahlen, wie Herr D. Heister in seiner Chirurgie p. 504. meldet, sie eben so schwer nicht ist, als wol mancher Markschreyer oder Deulst vorgiebt.

Q. 5. Was soll ein Chirurgus, der dergleichen Operation verrichten will, vor Qualitäten haben?

R. 1) Daß er die Structur des Auges aus der Anatomie wohl erkenne, damit er nichts unverständiger Weise verletzen möge. 2) Daß er wohl wisse, was in dieser Operation, und wie selbige zu verrichten, auch vorhero andere geschickte Leute haben operiren sehen. 3) Daß er unerschrocken sey, nicht zittere, sondern eine feste Hand und gutes Gesicht habe. 4) Daß er rechts und links sey, weil man am linken Auge mit der Rechten, am rechten Auge aber mit der Linken operiren muß.

Q. 6. Wie erkennet man, daß der Staar zur Operation zeitig ist?

R. Wenn man dem Patienten das zugethane schadhafte Auge ohngefehr eine halbe viertel Stunde, oder so lange, bis es sich wohl erwärmet, mit dem Finger reibet, und darauf geschwinde aufthun läßt, alsdann aber bey Erweiterung des Augapfels der Staar nicht weicht, sondern

P 4

unbe-



unbeweglich zugeschlossen bleibt, wo sich aber der Quaaßel eröfnet, so ist dieser Zufall noch nicht vollkommen.

Q. 7. Welches ist die bequemste Zeit zur Operation?

R. Der Frühling und Herbst, wenn es nicht zu heiß, noch zu kalt.

Q. 8. Wie muß man den Patienten zur Operation präpariren?

R. Wo er vollblütig, muß man ihm ein Paar Tage vor der Operation zur Ader lassen, und eine dienliche Purganz verordnen, damit der Leib von der überflüssigen Feuchtigkeit erlediget werde. Da, es ist auch dienlich, am Tage der Operation früh ein Clystier appliciren zu lassen.

Q. 9. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Wenn man alles nöthige angeordnet und bey der Hand hat, so setzt man den Patienten, wenn er vorher etwas kräftige Suppe zu sich genommen, was schräg gegen das Licht, auf einen mittelmäßigen niedrigen Sessel, der Operateur aber setzt sich vor den Patienten auf einen etwas höhern Sessel, nimmt denselben zwischen seine von einander gethane Beine, und befiehlt ihm, seine Hände auf des Operateurs Knie fest aufzusetzen, und sich nicht zu rühren. Verbindet ihm hierauf das gute Auge mit einem dreneckigen Schnupstuch, und läßt durch einen hinter dem Patienten stehenden Diener dessen Haupt bis zu Ende der Operation mit beiden Händen steif und unbeweglich halten, befiehlt dem Patienten das Auge wohl aufzumachen, und selbiges einwärts gegen die Nase zu wenden,

den, damit man das Weiße im Auge bey dem kleinen Augenvinkel wohl sehen könne. Alsdenn, wo die Operation am linken Auge zu verrichten, soll der Operateur mit seiner linken Hand, mit dem Daumen und Zeigefinger die Augenheder wohl ausen ander halten, und zugleich das Auge dadurch trachten stille zu halten. Hierauf nimmt er mit der rechten Hand die Staarnadel, welche form was breit und eine subtile Rinne in sich hat, setzet sie auf das Weiße vom Auge, ohngefehr einen Messerrücken breit von der Cornea gegen den kleinen Augenvinkel zu, und drucktet selbige gerad durch die Häutlein in das Auge, wendet sie gegen die Pupilla, faßet den Staar oben an, und wenn es ein Häutlein ist, drucktet er dasselbe hind unter die Pupilla, wenn es aber kein Häutlein, sondern eine Erühheit, Humoris Crystallini ist, muß er solchen sonderlich mit der Rinne der Nadel fassen, und unter die Pupilla niederdrucken, bis es das selbst stecken bleibt, und nicht mehr in die Höhe steigt. Hierauf ziehet er die Nadel wieder aus dem Auge, und ist die Operation verrichtet.

NB. Sollte der Staar am rechten Auge seyn, muß der Chirurgus die Augenheder auch mit der rechten Hand von einander halten, mit der linken aber die Nadel appliciren. Ist auf beyden Seiten ein zarter Staar, kan man, wenn auf einem Auge die Operation bald und wohl verrichtet, und dasselbe verbunden, die Operation auf dem andern Auge auch vornehmen.

Q. 10. Wie geschieht die Verbindung?

R. Man legt gleich nach der Operation eine Compresse, in ein gut Augens<sup>W</sup> eingetaucht, auf das Auge, und bindet es mit einer Binde oder Schnupstuch fest zu, läßt auch das gute Auge zugebunden, damit der Patient dieselben nicht möge bewegen, als wodurch leichtlich ein ander Uebel könnte verursacht werden. Die Verbindung mit dem Augenswasser geschieht sodann täglich zweymal, Morgens und Abends.

Q. 11. Was ist nach diesem zu beobachten?

R. Man brinnat den Patienten ins Bette, legt ihn mit dem Kopf hoch, und läßt ihn 8 Tage ruhig liegen, und auch die Nothdurft liegend verrichten, dabey stets linde Speisen genießen.

Q. 12. Wenn eine Entzündung, oder ausgelassen Ge-  
bild sich einfände, was ist da zu thun?

R. Man müßte Aderlassen, und äußerlich diensliche Kräuter, e. g. Salbey, Rosmarin und Fenchel in Wein gekocht, appliciren, und oft warm auf das Auge legen.

Q. 13. Was ist der schwarze Staat, Amaurosis  
oder Oculi Serena?

R. Eine Augenbeschwerung, da das Auge nicht sieht, und doch die Pupilla schwarz und klar, auch das ganze Auge gesund und gut scheint, diese kan mit der Staarnadel oder Operation nicht curirt werden, diereit die Fehler oder Ursachen desselben nicht im Augapfel, sondern entweder in der Retina, oder in Sehenerben, oder im Gehirn selbst ist. Derohalben muß selbige mehr durch innerliche Medicamenta, e. g. durch die

die Calivation, Purgiren, Aderlassen, Schröpfen, Setaceo, Fontanellen u. curirt werden.

Q. 14. Was ist der grüne Staat, Glaucoma?

R. Eine Trübheit des Humoris Vitrei. diese kan weder mit Medicamenten, noch mit der Nadel weggenommen werden, sondern ist incurabel. Soll meistens Meergrün aussehen, daher es auch den Namen, Glaucoma, bekommen, und erscheinet die Trübheit nicht hinter oder in der Pupilla, sondern tief in dem Auge, soll aber sehr selten vorkommen.

### CAP. XIII.

## Vom Fell auf dem Auge, Vngula, Panno, Pterigio.

Q. 1. Was ist ein Augenfell?

R. Wenn ein widernatürliches Häutlein äußerlich über das Auge wächst, welches die Corneam bedeckt und das Sehen verhindert. Es sehe nun einem Nagel am Finger gleich, und werde Vngula oder Vnguis genannt, oder es sey wie ein weich und roth Fuch, Pannus, so oft aus lauter kleinen Adern bestehe, oder sehe einem Flügel der Sommervögel gleich.

Q. 2. Woher nehmen sie ihren Anfang?

R. Es wachsen selbige meist von dem großen Augenkinkel hervor, bisweilen auch vom kleinen, manchmal auch von oben oder unten, und breiten sich hernach bis über die Cornea, ja wol über das ganze Auge aus.

Q. 3.

Q. 1. Wie werden solche curirt?

R. 1) Mit lindten äßenden Medicamenten, wenn man solche oft auf das Fell vorsichtig applicirt, e. g.

R. Lapid. Medicam. Crollii in  $\nabla$ . solviret, oder

R. ff. Canar. 3j.  $\Phi$ . alb. (vel Alum. vli) vel virid. aris gr. v. vel vj. M. f. Pulv. subtilil. oder

R. Subtil pulverisirten alten Schieferstein, oder

R. Os Sepiac. mit Zucker vermischet, oder

R.  $\nabla$ . Ophthalmica Querc. Fischeaßgall, Vipern, oder Aischenschmalz &c. Del von verbrannter Leinwand.

2) Durch die Operation. Man läßt den Patienten bequem sitzen oder liegen, und das Auge von jemand offen halten, faßt das Fell oder Häutlein mit einem subtilen Hacketgen, wo es am wenigsten mit dem Auge angewachsen, untersticht es mit einer krummen Nadel, macht mit dem Faden eine Schlinge oder Handheb, ziehet damit gelinde an, um das Fell in der Mitte in die Höhe zu heben, separiret mit einem wohltschneidenden Messerlein oder Lancette das Fell rings um behutsam und künstlich ab, bis zum großen Augenwinkel, schneidet es mit einer kleinen Scheer folgendes ab, doch, daß man die Carunculam Lacrymalem nicht beschädige, noch auch allzuviel vom Fell übrig lasse, was noch übrig geblieben, kan mit einem von obbemeldten äßenden Medicamenten folgendes weggebracht werden, und kan man damit einige Tage 2 bis 3 mal continuiren, bis man siehet, daß alles weg.

Oder

Oder: R.  $\nabla$ . Rosarum 3j.

Matr. Perlar. pp. 3j.

ff. hni grana vj.

Galbi gr. iij. M. f. Augentwasser,

dieses tröpfle jant obgedachter Medicamenten öfters ein, oder verbinde die 4 erstern Tage das Auge mit Wasser und Brandewein, hernach brauche zur Heilung den Lap. Divinum vel Medicamento f. Crollii, in gemeinem Wasser aufgelöst.

NB. Wo das Fell mit der Cornea angewachsen, geht die Operation schwer, und ist oft wenig Hülfe. Wenn das Fell um das ganze Auge herum gehet, muß man es in 4 Theile theilen, und auf jedesmal nur ein Viertel mit der Nadel anfassen, binden und abschneiden.

#### CAP. XIV.

Von denen Flecken auf den Augen,  
Albugo, Leucoma, Nebula, Nubecula.

Q. 1. Wo finden sich dergleichen weisse Flecken, Wülklein oder Nebel?

R. Auf der Cornea, wenn nemlich die Cornea ganz weis und trübe wird.

Q. 2. Woher entstehen sie?

R. Von gar vielerley Ursachen, 1) von Verstopfung der durchsichtigen Häutgen und Adergen der Cornea. 2) Von einem Geschwür, Absceß oder Erosion, außen auf der Cornea. 3) Von brennenden Bläsgen, oder einer Pocke auf der Cornea und Kinderblättern. 4) Von einer



einer Verwundung und Narbe. 5) Vom Verbrennen. 6) Von scharfen Niriolischen und schädlichen Medicamenten oder Augenwasser. 7) Von einem Fell, das daran gefessen.

Q. 2. Wie geschieht die Entzündung?

R. Diese Uebel sind überhaupt nicht gar leicht zu vertreiben, wenn sie von Verwundung und Narben oder vom Verbrennen herkommen, oder schon lang gewährt, sind solche meist incurabel.

Wenn sie aber von dicken stockenden Feuchtigkeiten herkommen, und noch frisch, dienen zertheilende und Schweißtreibende, wässrige Tränke, Abertafel, Schröpfen, Viscatona, Fußbäder u. zertheilende Kräuterjacklein, der Dunst von warmen Holztrank u.

Niriolische, abstringirende und kalte Augenwasser und Salben sind hier schädlich.

Blattern und Blässen auf dem Auge muß man aufstechen, und den Flecken mit dem Del von verbrannter Leinwand bedrücken.

## CAP. XV.

Von der Geschwulst auf der Cornea, Staphyloma genannt.

Q. 1. Was ist ein Staphyloma?

R. 1) Wenn die Cornea oder Hornhäutgen des Auges wider die Natur sich ausdehnet, und in eine widernatürliche heftige Geschwulst verändert.

2) Wenn nach einer Wunde oder Zertheilung der Cornea, es geschehe nun durch äußere oder

oder innerliche Ursach, die Vaea oder der Stern des Auges durch die Desnung in der Cornea sich heraus drängt und aufschwillt, wodurch der Patient ordentlich um sein Gesicht kommt.

Q. 2. Was finden sich vor Zufälle dabei?

R. Beständige Flüsse der Augen, Kopfswehe und Schlaflosigkeit, innerliche Geschwüre im Auge, ja wohl gar der Krebs.

Q. 3. Was ist darwider zu gebrauchen?

R. Man muß solche Geschwülste, wenn sie noch neu, vermittelst einer Compresse, in Alaunwasser eingetaucht, trachten zurück zu halten, und zu vertreiben. Sollte die Vaea durch eine Wunde ausfallen, muß man trachten, solche wieder hinein zu bringen, die Wunde mit Eyerweiß und Quittenschleim tractiren, bis selbige wieder geheilet, so wird zuweilen das Gesicht noch erhalten.

## CAP. XVI.

Vom Hypopio oder Entergeschwür im Auge.

Q. 1. Was nennet man ein Enterauge?

R. Wenn hinter der Cornea, wo der Humor Aqueus natürlich sein soll, Enter enthalten ist, wodurch oft grausame Schmerzen im Auge und Haupt entstehen.

Q. 2. Was hat man vor Mittel darwider?

R. Man schläget fleißig warmen Wein, worinnen Augentrost, Salben und Fenchelsaame gesocht, mit Compressen über.

Oder macht mit einer Lancette am untersten Theil

Thell der Cornea gerad unter der Pupilla eine  
 Oefnung ohngefehr zwen Messerrücken tief, daß  
 die Materie mit dem Humore aqueo könne heraus  
 fließen, zu dem Ende man das Auge mit den Fin-  
 gern ein wenig drücken kan; hierauf applicirt man  
 ▽. Rosarum, mit Eyerweis geklöppt, und Quits-  
 tenschleim, mit und ohne ein wenig Campher,  
 alle 3 oder 4 Stunden mit Compressen übergelegt.  
 So wird sich nicht nur die Wunde in der Cornea  
 bald schließen, sondern auch der Humor aqueus  
 wieder einfinden, und wo die Pupilla oder sonst kein  
 nothwendiger Theil im Auge verletzt, wird auch  
 das Gesicht wieder kommen.

NB. Man kan die Lancette mit ein wenig Pfla-  
 ster umwickeln, damit sie nicht tiefer hinein  
 gehen könne.

## CAP. XVII.

### Vom ausgetrunnenen Geblüt im Auge.

Q. 1. Wie ist ausgetrunnen Geblüt aus dem Auge  
 zu bringen?

R. Wenn durch einen Schlag, Stos,  
 Wurf etc. des Geblüts zu viel, daß es  
 sich mit Medicamenten nicht will zertheilen las-  
 sen, kan man solches gleich anfangs durch eine  
 Oefnung in der Cornea auf eben die Manner,  
 wie im vorhergehenden Capitel beschrieben wor-  
 den, heraus lassen, und dadurch das Auge con-  
 serviren.

CAP.

## CAP. XVIII.

### Vom Elephantenauge.

Q. 1. Wie wird ein Ochsen- oder Elephantenauge, oder  
 eigentlich die Wassersucht derer Augen, Hy-  
 drophthalmia, curirt?

R. Wenn solch Uebel noch nicht gar lange ge-  
 währet, und die Gestalt des Auges noch  
 ganz ist, kan man mit Abertaffen, Purgiren, Bla-  
 senziehen und zertheilenden Bähungen die stocken-  
 den Feuchtheiten bey einer Wassersucht des Au-  
 ges trachten zu vertheilen, um das Auge dadurch  
 wieder zurecht zu bringen. Wenn aber die Reso-  
 lution nicht mehr will ansetzen, kan man das Ge-  
 wasser durch einen subtilen Trocar oder Lancette,  
 welche man in den untersten Theil des Auges ein-  
 stößt, austassen, solches auch täglich oder über den  
 andern Tag, wenn das Wasser wieder kömmt,  
 wiederholen, bis das Auge in seiner natürlichen  
 Gestalt bleibt; das Auge wird allemal mit einem  
 hohlen Blenblättgen wohl verbunden, darunter  
 man ein Compressgen mit geklöppten Eyerweis  
 und Rosenwasser angefeuchtet legen kan.

Solte aber ein Scirrhus oder Krebs im Auge  
 entstehen, als woben ordentlich sehr heftige Schmer-  
 zen sind, soll man das ganze Auge von der Orbi-  
 ta separiren, und von Grund ausschneiden, und  
 hernach mit Wundbalsam die Wunde heilen.  
 Wo wilches Fleisch aus der Augenhöhle wächst,  
 wird nur ▽ Phagedaenica mit Carpie applicirt,  
 und mit Compressen und einem h Blattelein dassel-  
 be wohl comprimirt.

D. Zeils Chir. Handbüchl. (M) NB.

NB. Wenn ein Auge hat müssen ausgeschnitten werden, soll man dagegen ein künstlich Auge, so dem natürlichen gleich kommt, an die Stelle setzen.

## CAP. XIX.

## Von Ohrenbeschwerden.

Q. 1. Wie ist ein zugechlöffener Ohrgang zu eröffnen?

R. Wenn der Ohrgang von Geburt an mit einer widernatürlichen Haut zuwachsen, welches manchmal bald nach der Geburt, öfters aber erst, wenn die Kinder schon erwachsen, und stumm bleiben, obseriret wird, soll man nebst der Zunge die Ohren visiren, ob nicht was widernatürliches den Ohrgang zuschliesse; wenn nun eine widernatürliche Haut im vordersten Theil des Ohrgangs, kan man selbige mit einem Kreuzschnitt durchschneiden, hernach einige Tage eine Biecke in das Ohr stecken, um zu verhindern, daß dieselbe nicht wieder zusammen wachse.

Wenn aber dergleichen Haut tief im Ohrgang, ist die Operation gar behutsam vorzunehmen, sonderlich bey jungen Kindern, weil bey diesen der Ohrgang sehr kurz, damit man das Trommelhäutlein nicht verletze, daher muß man nicht zu tief schneiden oder stechen, wiewol kan anderer Rath, weil dergleichen Patienten ohnedem taub.

Q. 2. Wie sind ins Ohr gefallene Sachen heraus zu nehmen?

R. Man gießt etwas warm Mandelsöl oder

oder Baumöl ins Ohr, und holt es denn mit einem subtilen Ohrlöffel oder Häcklein heraus, oder giebt den Patienten etwas zu niesen.

Q. 3. Wenn kleine Thierlein ins Ohr kommen, was ist da zu thun?

R. Man gießt gleichfalls etwas laulicht Oel oder Brandwein ins Ohr, so sterben sie davon, hernach läßt man es wieder auslaufen, und reiniget das Ohr mit Earpie oder einem Ohrlöffel wohl aus.

Q. 4. Wie bringt man allerhand Gewächse, so öfters aus dem Ohrgang kommen, hinweg?

R. Wenn man kan bekommen, ist's am besten, man schneide sie mit einer Scheer oder Messer weg, zuweilen lassen sich auch solche Gewächse abbinden, oder mit Corrosiven wegbringen. Nur muß das Trommelhäutgen wohl in acht genommen und mit Earpie oder Baumwolle der Ohrgang ausgefüllet werden, wo es seyn kan.

Q. 5. Wie ist dem schwachen Gehör zu helfen?

R. Man appliciret ein krummes Röhrgen, wie ein Posthorn formirt, an das Ohr, so soll der Schall dadurch besser hinein fallen.

NB. Wenn einige Luft oder Wind im Ohr enthalten, so übel Gehör, Ohrenklingen, und Ohrenschmerzen verursacht, muß man ein lauges Röhrgen, wie die Goldschmiede zum Löthen brauchen, nehmen, solches des Tags etlichemal ins Ohr appliciren, und damit die Luft oder Wind heraus fangen.

Q. 6. Wie pflegt man die Höchlein in die Ohrläppgen zu stechen?

Q. 2

R. Man



R. Man zeichnet den Ort mit Dinte, legt einen Apfel unter, und sticht mit einer starken Nadel oder der Schuhahl gerade durch, steckt alsobald einen mit Mandelöl fett gemachten bleiverne Nadel durch, und beugt ihn rund als ein Ringlein, schiebt es des Tages ein paarimal hin und wieder, bis der Rand des Löchleins verhartet und geheilet. Man sucht sie lieber ein wenig zu hoch als zu niedrig, damit die Ringlein nicht leicht austreffen, dieses geschieht heutiges Tages mehr der Galanterie als Gesundheit wegen. Jedoch wird die Operation auch in Entzündung und Schmerzen, der Augen, der Zahn- und Hauptweh gelobt, wenn man statt des Bleyes ein Schmirraen durchziehet, und solches als ein Seraceum tractiret, den Such auch mit einer dreyspeckigten glühenden Nadel verrichtet.

NB. Wenn man über den Ohrläpplein hinten am Ohr den Antitragum mit einem Brenneisen anbrennet, oder nur eine Incision daselbst macht, soll der heftigste Zahnschmerz oft in einem Augenblick nachlassen. Diesen Effect wollen viele einem Nerven, welcher zwischen dem Ohr und den Zähnen eine Communication hat, zuschreiben, er kan aber auch wol vom Schrecken und Alteration herkommen.

## CAP. XX.

## Von Nasenbeschwerungen.

Q. i. Was wird ein Nasengewächs, Polypus Nasarium, genannt?

R. Wenn

R. Wenn in einem Nasenloch ein widernatürliches fleischiges Gewächs entsteht.

Q. 2. Wie vielerley Arten derselben giebt es?

R. Es sind solche manchmal groß, manchmal klein, bald hart, bald weich, gutartig und bössartig zc. manche haben nur eine Wurzel, andere viel, manche erstrecken sich in den Hals, und hangen hinter dem Zäpflein hervor, manche gehen durch die Nase und Hals zugleich durch.

Q. 3. Woher haben sie ihren Ursprung?

R. Aus der innern Nasenhaut, Membrana Pituitaria. und scheint nichts anders zu seyn, als eine widernatürliche Ausdehnung und Vertäufung dieser schwammigten Haut oder einer Drüse in derselben.

Q. 4. Wie geschiehet die Cur?

R. Entweder durch Medicamenta. oder durch Instrumenta. und wird durch diese entweder einmal oder nach und nach wegenommen. Hat ein Polypus eine weiche Substanz, kan man selbstge öfters mit äßenden Medicamenten wegbringen, wenn man selbige damit bestreicht oder dupsft, z. g. ℞. Viv. Zi. löse in V. vel N. Ori Zij. in eta, præcipies mit Salzwasser, treibt das V. wieder davon, doch nicht gar ad siccitatem, sondern daß der 2 - tus noch etwas naß und feucht sey, seuß alsdenn Zij. Spirit. Vin. rect. darüber, schwenke ihn wohl mit um, und behalte diesen Liquorem oder N. zum Gebrauch, damit zu dupsfen, er ist ganz sicher zu gebrauchen, doch muß man eine Zeitlang damit continuiren, er thut auch in

Q 3

allen

allen venerischen Schäden im Hals und Rachen  
z. gut, und macht gleich frischen Grund.

Stärkere Sachen, e. g. Spiritus et So. Or. it.  
Butyrum Antimoni müssen gar mit großer Be-  
hutsamkeit adhibirt werden.

Zuweilen geht es an, daß man auch einen Po-  
lypium durch binden, gleichwie andere Gewächse,  
mit einem gewachsenen Seidentaden kan abneh-  
men, solches zu befördern, muß man mit einer Lan-  
ge den Polypium nach und nach wohl an- und so  
weit heraus ziehen, als möglich, binden, und un-  
ter dem Binden ihn abschneiden. Den Faden läßt  
man hernach abschneiden, so kommt man dem Blu-  
ten vor. Wenn er aber tief in der Nase, so hal-  
ten viele vor das Beste, daß man solchen mit einer  
Zange, so hoch als man kan, fasse, und damit ohne  
starkes Ziehen immer umdrehe, bis die Wurzel  
desselben abreißen, und also der Polypus ganz auf  
einmal heraus gezogen werde. Wenn ein Po-  
lypus hinten im Munde hervor hanget, kan man  
solchen nicht anders als eben auf gleiche Art aus-  
ziehen, dabei man aber wol acht geben muß, daß  
man das Rachen oder Gaumenhäutlein nicht  
mit fasse. Sollte ein starkes Bluten erfolgen, sprit-  
set man einen wohlrectificirten Brandwein oder  
scharfen Eßig ein. Dieses kan man etlichemal  
wiederholen, so wird der Polypus so leicht nicht  
wieder wachsen.

Inzwischen soll vor und in wärendender Cur  
der Patient gute Diät halten, öfters mit Mercu-  
rialpillen oder dergleichen purgiren, und darzu-  
schen

schon einen dienlichen Holztrank und andere Blut-  
reinigende Medicamenta fleißig gebrauchen, auch  
wenn er Blutrreich ist, zur Ader lassen.

NB. Krebshafte Polypi lassen sich weder mit  
ägenden Medicamenten, noch mit der Opera-  
tion curiren, sondern man muß nur suchen,  
selbige ruhig zu erhalten.

## CAP. XXI.

## Vom Nasengeschwür und Ozaena.

Q. 1. Was nennet man ein Nasengeschwür?

R. Wenn stinkende Materie, Gränderkisten und  
zuweilen auch Stücke verdorbener Beine  
mit einem fast unerträglichen Gestank aus der Na-  
se gehen.

Q. 2. Wie wird solch Uebel curiret?

R. Innerlich sind Holztränke, Blutreinigende  
Essenzen und Medicamenta, auch linder purgiren-  
de Mittel, maleichem die Salivatione cur zu ge-  
brauchen. Außerlich dienen Geschwürreini-  
de Mittel, Viridis Haremanni, täglich etliche  
mal einzuspritzen, und mit Blecken so hoch als  
möglich zu appliciren. Oder macht einen Deco-  
ctum von Sabina und Scordio davon.

℞. ℥viij. solviret darinnen ℥j. Vng. Felio.  
Wurzii, und braucht es wie voriges.

Wenn aber schon eine Caries da ist, kan man  
dieses Uebel fast nicht eher curiren, bis die verdor-  
bene Beine abgefallen; welche man sodann mit  
einem Zänglein heraus nehmen muß, und hernach  
wieder mit den reinigenden Medicamenten co-  
stinu-

tinuiren, bis aller Gestank und Materie verlohren, und das Uebel geheilet.

Q. 3. Wie werden zusammengewachsene Nasenlöcher wieder geöffnet?

R. Mit einem spitzigen scharfen Messer, dann steckt man Wiecken, mit warmen gemeinen Brandwein angefeuchtet, darin, und sucht hierdurch, oder auch mit bleernen Döhligen, die gehörige Oefnung zu erhalten.

## CAP. XXII.

## Von den Haasenscharten.

Q. 1. Was ist eine Haasenscharte?

R. Wenn eine Lippe, sonderlich die oberste, von der Geburt oder Natur gespalten und zertheilet, gleichwie bey einem Haasen.

Q. 2. Wie wird diese Häßlichkeit des Gesichts curirt?

R. Nicht anders, als durch die Operation. Wenn der Patient schon erwachsen, setzt man ihn gegen das Licht auf einen Stuhl, und läßt ihm den Kopf von jemand wohl halten. Ist es aber ein Kind, läßt man es von einer starken Person, welche auf einem Stuhl sitzen soll, auf den Schoos nehmen, und die Hände fassen, von einer andern aber den Kopf halten; alsdenn, weil der Rand der Spaltung oder Haasenscharte mit Haut verwachsen, muß solche entweder mit einer scharfen Scheere oder Messer fein gleich abgeschnitten werden, so subtil als möglich. Wenn dieses auf beyden Seiten geschehen, soll ein Verstehender die beyde Theile der Spaltung gegen einander drücken,

ten, der Chirurgus aber soll bey kleinen Kindern 2, bey Erwachsenen aber 3 starke Nähnadeln, mit gewächsten Faden versehen, durch beyde Lippen der Spaltung durchstechen, so, daß die Nadeln wenigstens zwey gute Messerrücken breit von dem Rand durchgestochen werden, damit dieselbe nicht durchreißen. Es werden aber die Nadeln erstlich durch den linken Theil der Spaltung von außen nach innen zu gestochen, und hernach bey der rechten von innen nach außen, und zwar die erste am obersten Theil der Haasenscharte, die andere am mittelsten, und die dritte am untersten Theil, die Nadeln bleiben im Fleisch stecken, und wird sodann um jede Nadel der Faden, so darinnen in Form einer umhauenden Ziffer  $\infty$ , oder auch Circulweise, oder in Oval, erstlich um die oberste Nadel, und sodann um die andere, und endlich um die dritte Nadel, auf eben solche Manner, so oft und fest herum gewickelt, als man vor nöthig halt, die Spaltung oder Haasenscharte wohl zusammen zu halten. Hierauf legt man ein weiches Stück Leinwand, in Rosenhonig getaucht, innerlich zwischen die Lippe und Zahnfleisch, äußerlich aber bestreicht man die Wunde mit Peruvianischen Balsam oder einem andern Wundbalsam, legt Carpie und kleine Compressen darüber, applicirt ein Fingerbreites und langes Pflaster mit vier Enden darauf, und befestiget solches mit einer Binde von vier Nesten.

NB. Bey Kindern kan dieser Operation verriethet werden, wenn sie nur 6 oder 7 Monat alt. In der Operation soll man ih-

nen



nen den Kopf mehr vorwärts als rückwärts halten, damit ihnen das Geblüt nicht in Hals fließet; auch soll das starke Auspringen des Geblüts im Begschneiden des Randes den Chirurgen nicht erschrecken, weil solches keine Gefahr bringt, sondern sich von selbst stillt, wenn die Lippen der Wunde durch den Faden wohl zusammen gezogen werden. Es ist viel mehr dienlich, um die Entzündung zu verhüten, wenn man eine Wette bluten läßt.

Zu Verhütung des Blutens, auch Verminderung des Schmerzens und besserer und accurater Abschneidung des Randes, hat man besondere Instrumenta oder Kluppen erdacht, womit man die Lippen einzwängt, dadurch man einen gleichen Schnitt und folglich eine saubere Heilung erhält. Nach der Operation öfnet man erst den 2ten oder 4ten Tag das Verband, siehet zu, ob die Wunde wohl beschaffen, und separirt die Unreinigkeit davon.

NB In Begnehmung der Wunde und Pflaster muß man sehr behutsam umgehen, und selbste vorher mit warmen Wein anfeuchten, damit sie fast von selbst abfallen, und wenn man findet, daß etwa der Faden habe nachgelassen, soll man mit einem frischen die Wunde wieder wohl zusammen ziehen. Verhält sich aber alles wohl, bestreicht man die Wunde wieder mit einem Wundbalsam, legt ein frisch Zucklein innerlich zwischen die Lippen und das Zahnfleisch, und verbindet selbige wie vorher. Wenn 5, 6, oder 7 Tage vor-

ben, und die Lippen der Wunde schon einander gefaßt, kan man, wo 2 Nadeln sind, erstlich die mittlere, 2wen Tage hernach die oberste, und wieder ein paar Tage hernach auch die unterste mit einer Zange heraus ziehen. Wo aber nur 2wen Nadeln, ziehet man zuerst die obere und in ein paar Tagen hernach die untere heraus. Die Faden werden wol von sich selbst abfallen, oder sich gar gern weanehmen lassen. Das übrige der Wunde bestreicht man hernach etwa nur über den andern Tag einmal mit Wundbalsam, legt ein Gesteplaster oder andere Wundpflaster darüber, und verbindet es so lange, bis alles völlig geheilt. Der Patient muß sich während der Cur vor vielem Rauhen und Reden hüten.

## CAP. XXIII.

## Vom Krebs an denen Lippen.

Q. 1. Wie vielerley ist er?

R. Zweyerley, entweder geschlossen, wo nemlich eine harte, brennende, schmerzhasse Geschwulst: oder offen, wenn die Geschwulst aufgebrochen und ulcerirt ist, und ein scharfes, freßendes und sinkendes Wasser fließt, welches nicht nur die Lippen, sondern wol manchmal das ganze Gesicht angreift.

Q. 2. Wie geschiehet die Cur?

R. Solche Zufälle lassen sich selten durch Medicamenta curren, sondern man muß selbige meist weg schneiden, sonst freßen sie nach und nach um sich, und ist sodann wenig Hülfe.

Wo nur ein geringer Sprung oder Spalt in der Lippe, kan das Wasser von saulen Aepfeln, worinnen was dule. zerlassen, ingleichen der Liq. . . so in Cap. vom Polypo Narium beschrieben worden, mit g. tem Nutzen gebraucht werden. Ingleichen wird der Goutweder per se, oder mit Baumöl applicirt, so ein kräftig Mittel seyn soll.

## CAP. XXIV.

## Von der Mundflemme.

Q. 1. Woher entsethet dieser Zufall?

R. Oft von Verletzung eines Nervens oder Flechens, in verschiedenen Verwundungen des Leibes, oft nach Abnehmung eines Glieds, oder von Entzündung zc.

Oder von widernatürlichen Dingen und Wunden zc.

Q. 2. Wie wird er curirt?

R. Wenn ein verletzter Nerv schuld, soll man solchen gar entzwey schneiden, oder wo man nicht kan dazu kommen, und heftige Confulliones entstehen, ist rathsam, den verletzten Arm oder Bein abzunehmen.

Steckt was widernatürliches in einer Wunde, muß man es heraus nehmen zc.

Die Mundschraube, oder Speculum oris, taugt hier nicht, und können nahrhafte Suppen, warm Bier mit Eyerdotter, Kraft- und Mandelmilch zc. schon durch die Zähne eingeschlurft werden, damit der Patient nicht darff Hunger sterben,

ben, so können auch die Medicamenta auf solche Art eingegossen oder eingespritzt werden.

## CAP. XXV.

## Von hohlen und unreinen Zähnen.

Q. 1. Wie ist solchen zu helfen?

R. Wenn ein Zahn anfängt zu faulen, soll man ihn mit einem Zahnführer oder Federstiel ausreinigen, hernach 1 Tropfen Nagekandl, oder  $\text{O} \text{N}$  hinein lassen, und endlich die Hohlheit mit weißem Wachs oder Blei wohl ausfüllen. Einige pflegen sie auszubrennen.

Wo die Zähne unrein, muß man sie sauber mit Instrumenten abputzen, mit einem guten Zahnpulver abreiben, sodann das Zahnlisch mit der TR. Laccae, worunter man etliche Tropfen  $\text{N}$  Sis thun kan, bestreichen und reiben, so werden die Zähne darauf schön weiß, und das Zahnlisch fest. Vor  $\text{N} \text{O}$  und scharfreibenden Zahnpulver hat man sich zu hüten, folgendes ist zulänglich genug.

R. Matr. Perl. praepar.

Conchar. praepar. ana sij

Terrae Japon. ʒj.

$\text{N} \text{O}$  gutt. x. M. f. pulv. subtiliss.

## CAP. XXVI.

## Vom Zähnausziehen.

Q. 1. Wo hat man nöthig, die Zähne auszuziehen?

R. Bey Kindern von sechs bis sieben Jahren darff man nicht allereit warten, bis sie von selbst ausfallen, sondern wenn sie wackelt und los,

los, soll man sie heraus nehmen, damit sie die neuen nicht verdrängen, und dadurch eine Häftlichkeit verursachen.

- 2) Wenn Kinder Zähne mit auf die Welt bringen, welche das Säußen verhindern, kan man sie ausreißen, wenn sie aber nicht incommodiren, kan man sie lassen.
- 3) In heftigen Zahnschmerz fauler Zähne, wenn andere Mittel nicht helfen wollen.
- 4) Wenn ein Zahn widernatürliche Gestalt hat, die Zunge oder Lippen schädelt.
- 5) Wenn ein fauler Zahn eine Fistel verursacht.

Q. 2. Was hat man vor Instrumenten hierzu?

R. Den Pelican, den Ueberwurf, die Zahnzange oder Rabenschabel, den Gräpfus etc.

Q. 3. Wie wird die Operation verricht?

R. Man setzt den Patienten, wenn der böse Zahn im untern Kinnbacken, auf einen niedrigen Stuhl oder auf die Erde, wenn er aber im obern Kinnbacken, auf einen hohen Stuhl, faßt den Zahn wohl mit einem dienlichen Instrument, und hebt oder zieht ihn mit einem sonderbaren und geschickten Handarif heraus.

NB. Die Zähne soll man nicht ausreißen, wenn eine Geschwulst und Entzündung vorhanden, auch denen schwangeren Frauen nicht, weil man leicht allerlei Unheil damit anrichten kan.

Q. 4. Was ist bey schweren Zähnen der Kinder zu thun?

R. Einige halten eine Aderlaß vor das beste Mittel,

Mittel, andere eine Zwergeincision in das Zahnfleisch bis auf den daruntersteckenden Zahn.

Q. 5. Wie werden künstliche Zähne gemacht und eingesezt?

R. Das Modell wird von Wachs abgedruckt, nach Proportion der andern Zähne, wenn man nun die Größe und Länge von Wachs hat, säet man von Balkholz oder Haisbein ein Stück in eben solcher Größe ab, und feilet es mit einer Raspel und Feile just nach dem Abdruck des Wachses in eben der Größe, daß es die Lücke des verlohtenen accurat ausfülle. Wenn aber verschiedene an einer Reihe fehlen, hat man auch verschiedene an einander hangende Zähne aus einem Stück gemacht, welche auf einmal in die Lücke können eingesezt werden, diese bleiben hernach entweder wegen ihrer Figur oder accuraten Größe von selbst stecken, oder man bohret Löcher durch, und hänget sie mit Seidenfäden oder subtilen Draht an die nächst dabey stehenden auf beyden Seiten an. Wenn etwa noch ein Stumpf im Wege stünde, muß man ihn wegfeilen oder ausziehen.

Q. 6. Wie bringt man ein ausgewachsenen Zahnfleisch hinweg?

R. Eben wie andere Gewächse, 1) mit Abbinden, wenn sie eine dünne Wurzel haben, oder 2) mit lindem und sichern Corrosivis, e. g. mit *So F per deliqu.* oder man kan selbige 3) auch wegschneiden. Das Blut zu stillen, läßt man den Patienten oft warmen Wein, mit ein wenig Maun vermischt, oder auch Eßig ins Maul nehmen, hernach bestreicht man den Ort mit *So* oder *Lil.* Myrrhz



Myrrhae mit Rosenhonig vermischet, täglich etlichemal, bis es wieder geheilet. Sollte noch etwas vom Gewächs übrig seyn, kan man es mit blauen Vitriol oder einem andern gelinden Corrosiv bestreichen, bis es weg.

Q. 7. Wie werden entzündete Geschwülste des Zahnfleisches curirt?

R. Man läßt oft warme Decocta oder Feigen in Milch gekocht warm im Mund halten, und den Patienten vor Kälte bewahren.

Neußerlich kan man zertheilende Kräutersäcklein oft warm überlegen.

Wenn was fistulöses zu befahren, muß man mit  $\mathfrak{S}$  Myrrhae per deliqu. oder Elex. P. P. die Reinigung und Heilung befördern.

Wenn ein fauler und böser Zahn Ursach, muß man solchen ausreißen lassen.

## CAP. XXVII.

## Von Lösung der Zunge.

Q. 1. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Wenn bey Kindern das Zungenband allzu kurz, daß die Kinder die Zunge nicht können zum Mund heraus strecken, und also dadurch am Saugen verhindert werden, oder wenn sie größer werden, nicht deutlich reden können, muß man solches lösen, und der Zunge eine freye Bewegung machen. Man faßt nemlich die Spitze der Zunge mit der linken Hand vermittelst eines leinenen Fächleins, hebt sie ein wenig in die Höhe, und alsdenn durchschneidet man das Zungenband mit einem

ner Scheere oder Messer, so weit als nöthig, doch muß man weder die Adern unter der Zunge, noch die Speicheldänge verletzen. Statt der Finger bedienet man sich auch einer kurzen stumpfen Gabel, die Zunge damit in die Höhe zu heben. Nach der Operation bestreicht man die Wunde öfters mit Rosenhonig.

## CAP. XXVIII.

## Vom Fröschelein unter der Zunge.

Q. 1. Was nennt man das Fröschelein?

R. Eine Geschwulst unter dem vordersten Theil der Zunge bey den Fröschadern, so oft in kurzen ziemlich gros wird, und den Gebrauch der Zunge, wie auch das Schlingen verhindert, wird meist nur bey Kindern observirt, und läßt sich nicht allezeit bald wieder zertheilen, weil es eine Art der Bälgleinsgeschwulst.

Q. 2. Wie geschieht die Cur?

R. Wenn die Geschwulst nicht lange gewähret, läßt sie sich leichtlich mit dem Vaguent. Aegypt. so man mit Rosenhonig vermischet, und davon etwas auf das Fröschelein oder Geschwulst applicirt oder streicht, vertreiben.

Wenn sie aber schon etwas lange gewähret, muß man sie mit einer Lancette oder Messer nach der Länge überweg öffnen, ohne die Ductus Salivales oder Zungenadern zu verletzen. Wenn die Geschwulst gedünet, fließt die enthaltene Materie von selbst aus, wenn sie dünne ist; wenn sie aber dick, hilft man solche mit den Fingern ausdrücken. Damit aber solche Geschwulst nicht wieder kommt,

D. Aulis Chir. Handbchl.

(N)

me,

der Komme, soll man in die Hohlheit derselbert täglich etlichemal etwas Rosenhonig mit  $\mathcal{N}$  *Trioli* oder Vnguent. *Agypt.* geschärft, einstreichen, und endlich mit bloßen Rosenhonig oder  $\mathcal{Q}$  *Myrrhae* zuheilen.

Wenn das Fröschlein mitten unter der Zunge, wo die *Ductus Salivales* in Mund gehen, faßt man nicht gar sicher eine Incision machen, sondern thut besser, man läßt es von selbst aufgehen; hernach kan man mit der Reinigung eben so verfahren, wie vorher gelehret worden.

## CAP. XXIX.

### Von Gurbel oder Schwanmigen der Kinder, *Aphchae* genannt.

Q. 1. Woher entstehen sie?

R. Von starker Hitze oder starken Saugen an der Mutter Brust oder leinen Zulsen.

Q. 2. Wie wird die Cur verrichtet?

R. Man reibt den Mund mit  $\heartsuit$  *Rosar.* oder *Salviae*, in etwas gestosenen Streuzucker, oder auch mit Maulbeerfaß wohl aus. Einige nehmen nur bloßes Edschwaffer von Hufschmieden, wenn es aber darauf nichts geben will, nimmt man einer Einsen gros vom Vngu. *Agypt.* und vermischt solches mit 3 oder 4 Theil Honig, und reibt die Zunge oder den Mund ein oder etlichemal damit ab.

CAP.

## CAP. XXX.

### Vom Scirrho und Krebs an der Zunge.

Q. 1. Wie wird solch Uebel curiret?

R. Wenn es von einem übel beschaffenen Zahn herührer, muß man solchen wegnehmen. Wenn es aber von innerlichen Ursachen herkommt und schmerzhaft ist, macht man in die Zunge eine Incision bis auf die schmerzhafteste Geschwulst, und löset selbige vorsichtig von den gesunden Theilen ab.

Wenn der Krebs gänzlich ausgeschnitten, heilet man die Wunde mit Rosenhonig, oder mit  $\mathcal{Q}$  *Myrrhae.* oder auch mit Zucker und Baumöl. In der Operation muß man die Zunge von jemand wohl halten lassen, entweder mit den Fingern, oder mit einer bequemen Zange, wenn der Krebs gros, oder an der Wurzel der Zunge, daß man solten nicht ganz könnte ausschneiden, so ist besser, man läßt gar seyn.

## CAP. XXXI.

### Von Geschwüren im Gaumen, so von scorbutischem Geblüt oder Franzosen herrühren.

Q. 1. Wenn dergleichen Geschwüre nicht nur die Gaum sondern auch die Zaine angreifen, und endlich bis in die Nase durchstossen, wie ist zu helfen?

R. Neufferlich, wo noch keine Caries da, ist dienlich, daß der Patient oft reinigende Gurgel  
R 2 gel

gelwasser gebrauche, oder daß der Chirurgus solche gar einsprizet, um dadurch das Geschwür zu reinigen. Nach Beschaffenheit der Sache kan man etwas Rosenhonig, oder auch Aegyptiac darzu thun. Nach diesem wird entweder Rosenhonig, oder  $\mathcal{Q}$  Myrrh. per deliq. oder Elix. P. P. oder der Peruvianische Balsam mit einem Pinsel in das Geschwür gestrichen.

Wenn aber schon eine Caries an den Beinen, pflegen sich solche manchmal zu separiren, wenn man dieselbe mit Rosenhonig, welcher mit  $\mathcal{A}$  Vitrioli scharf gemacht ist, oder mit  $\mathcal{Q}$  Caryophilorum oft bestreicht etc.

## CAP. XXXII.

## Vom allzugroßen oder geschwollenen Zäpflein.

Q. 1. Wenn das Zäpfgen im Hals sich öfters verlänaet, daß es in die Luftröhre hineinbänge, und das Athembolten, und das Schlingen beschwerlich macht, was ist zu gebrauchen?

R. Wenn das Uebel von Entzündung herkommt, dienen kühlende und zertheilende Gurgels. V. e. g. Decoctum Hordei l. Maluae, mit etwas  $\mathcal{O}$   $\mathcal{S}$ . l. Sach. kni vermisch. Ingleichen eine Aderlaß, Schröpfen und Clystier, innerlich aber temperirende Medicamente.

Wo aber die Verlängerung des Zäpfleins von kalter Schlemigkeit herrühret, ist rathsam sich mit warmen Brandewein zu gurgeln, und äußerlich auf dem Würbel den Spirit. Vini Camphoratum cum Ess. l.  $\mathcal{Q}$  Succini vermisch, zu gurgeln.

en, oder mit Pöuschgen überzubinden. Innerlich aber mit purgirenden und zertheilenden Medicamenten der Natur zu Hülfe zu kommen.

## CAP. XXXIII.

## Verschworne Mandeln zu öffnen.

Q. 1. Wie geschieht das?

R. Entweder mit einer Lancette, so man mit einem leinen Fuchlein oder Pflaster umwickelt, so daß nur die Spitze einen halben Finger weit hervor raget, oder mit einer Spatel, worinnen eine Lancette verborgen liegt.

Darauf bedienet sich der Patient eines heilsamen Gurgels. V. mit Rosenhonig vermisch.

Q. 2. Wie werden scirröse Mandeln weggebracht?

R. Mit Corrosivis, e. g. c.  $\mathcal{Q}$  Fri per deliquium, oder mit stärkern Corrosiv, oder Zialwassern, diese applicirt man täglich mit einem Pinsel auf die allzugroße scirröse Mandel vorsichtig, daß man nicht andere Theile beduysse. Und damit der Patient nichts abschlinge, soll er eine halbe Stunde mit vor sich gebeugtem Kopfsitzen, daß der Speichel und das Corrosiv dadurch möge austreten, und bevor der Patient was essen oder trinken will, soll er vorher den Mund mit laulichem Wasser wohl aussargeln, auf solche Art verfähret man so lang, bis der Patient wieder frey schlingen kan. Denn die ganze Mandel wegzuziehen, ist nicht nöthig, ja es wäre vielmehr schädlich.

NB. Auf solche Manier werden auch die Geschwülste, so bey den Mandeln oder hinten im Mund



Mund auswachsen, weggenommen. Sind sie lang, gleichsam an einem Stiel hangend, kan man sie auch abbinden.

## CAP. XXXIV.

Wie scirröse Speicheldrüsen auszunehmen.

Siehe D. Heisters Chirurgie p. 593.

## PARS II. LIBER III.

## CAP. I.

Von Chirurgischen Operationen am Hals.

Q. 1. Wenn Beine, Bräuen, Zwischentern und veraleihen in den Hals kommen und stecken bleiben, wie bringet man sie wieder heraus?

R. Bisweilen kan sich der Patient mit einem großen Bissen Brod oder Fleisch, der nicht gar zu klein gekaut, und sähling nebst einem Schluck Bier hinter geschlungen wird, helfen: wenn es aber auf solche Art nicht fort will, muß der Chirurgus mit einer Mundspatel die Zunge niederdrücken, und sehen, ob er solche Dinge mit der Zunge erreichen und heraus bringen kan; wo nicht, kan er ein rundes Stückgen Schwamm an ein langes rundes Stüch Fischbein fest anbinden, den Schwamm in Del oder fette Suppe tauchen, und damit in den Schlund hinführen, ab und wieder zurück fahren, so drückt sich das widernatürliche entweder in den Magen, oder kommt im Zurückziehen mit heraus.

CAP.

## CAP. II.

Krumme Hälse wieder gerade zu machen.

Q. 1. Woher entstehen sie?

R. Entweder 1) von der Geburt, und diese sind selten zu curiren oder 2) durch verbrennen des Halses, wodurch oft die Haut auf einer Seite des Halses mehr als auf der andern zusammen schrumpft, oder 3) von einem vertrockneten oder verhärteten Musculo Mastoideo, oder 4) von einem widernatürlichen Brand.

Q. 2. Wie geschieht die Cur?

R. Entweder mit erweichenden Bähungen, Oelen, Salben oder Pflaster, und mit einem besondern Halsband, oder durch einen oder andern Querschnitt, in Heilung einer großen Narbe, so, daß die Incisiones sich voll Fleisch füllen, und der Hals dadurch wieder gerade wird; doch hat man wohl acht zu geben, daß keine große Adern verletzt werden.

## CAP. III.

Von Oefnung der Luftröhre, Bronchothomia genannt.

Q. 1. Wie geschieht die Oefnung?

R. Zwischen dem 2 und 3ten Ring der Luftröhre, oder auch tiefer.

Q. 2. Wenn einem ein Korn, Erbsen oder etwas hinein gefallen, wie bekommt man's heraus?

R. Man läßt den Patienten auf den Rücken liegen, und macht der Länge nach unter dem Adamsapfe

R 4

Apfel 2. Finger breit eine Oefnung, und holet das hinein gefallene mit einem Zänglein, Löfflein oder Häcklein heraus, die Wunde reiniget man mit einem Schwamm, appliciret Hefipflaster, und heilet sie mit Wundbalsam.

Q. 3. Wenn einem Menschen in der Träume der Hals entzündet wird, daß er ersticken will, wie zu helfen?

R. Man nimmt bey Zeiten, ehe der Patient alle Kräfte verliethet, ein zweyschneidig Messer, oder einen Trocar, durchsticht damit die Luftröhre auf einmahl, steckt ein Röhrgen in das Loch, und damit es nicht wieder mdæ herausfallen, klebt man ein durchlöcheres Pflaster darauf. Damit aber keine kalte Luft oder was unreines in die Lunge falle, legt man einen Schwamm, in warm Wasser getaucht, und wieder ausgedrückt, auf die Oefnung, kommt sodann dem Patienten mit Alderlassen, Einstiren, Gurgeln, emsprützen, Umschlagen und dergleichen zu Hülfe. Wenn nun nach einigen Tagen der Patient wieder ordentlich Athem holen kan, (welches man erkennet, wenn man das Röhrgen mit dem Finger zühält) so ziehet man das Röhrgen wieder heraus, verbindet und heilet die Wunde, wie vorhero beschrieben.

NB. Frisch ertrunkene Menschen und Thiere soll man auf eben diese Art wieder lebendig machen können, wenn man ihnen durch dergleichen applicirtes Röhrgen mit dem Mund den Athem stark einbläst.

CAP.

## CAP. IV.

## Von den Kröpfen.

Q. 1. Was sind Kröpfe?

R. Unschmerzhaftes Geschwülste, welche auswendig am Hals vorkommen, und manchmal klein, manchmal groß werden.

Q. 2. Wie sind sie zu curiren?

R. Kröpfe, die nicht gar zu alt, lassen sich öfters durch die Sympathie curiren, man legt nehmlich ein Stücklein rohes Fleisch darauf, läßt es wohl erwärmen, und hánat es sodann gleich in Echloth oder über das Ofenloch, da der Rauch am stärksten wohl darangeht. Andere geben dem Patienten ein Stücklein rohes Kindfleisch in den Mund, daß es wohl erwärme, und bohren ein Loch in eine Weide, worein es der Patient von Mund aus mit der Zunge schiebt, vor das Loch schlägt man einen Spund, und gehet seinen Weg, so bekómmet mit der Zeit die Weide einen Kropf, und bey dem Menschen vergehet er. Oder man applicirt das Empl. Mercuriale, und purgirt dabey den Patienten wöchentlich ein oder zweymahl, damit es keine Salivation verursachen möge.

## CAP. V.

## Vom Setaceo oder Haarschnur.

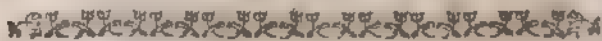
Q. 1. Wie wird ein Setaceum in Nacken gesetzt?

R. Man fasset die Haut unter dem Nacken oder in der Mitte des Halses an mit 2. Fingern, und hebet solche in die Höhe, einen Daumen breit darüber hält ein Diener die Haut gleich  
R 5 also

also in die Höhe, sodann nimmt der Chirurgus eine besondere hierzu dienliche 3. E. 3 Zoll lange, und forme einen halben Zoll breite Nadel, welche in ihrem Ohr eine Baumwollene Schnur von 20 bis 30 Faden, durchsticht damit die in die Höhe gehobene Haut entweder überzweig oder nach der Länge, nachdem man die Haut faßt, ziehet die Nadel mit der Schnur durch, die Schnur läßt er in der Wunde, bestreicht sie, so weit sie in die Wunde kommt, ein wenig mit Digestiv, legt ein auf beyden Seiten gespaltenes Pflaster darüber, daß die Schnur dazwischen durchgehe, so ist es geschehen; alle Morgen und alle Abend nimmt man das Pflaster ab, ziehet die Schnur ein wenig hin und her, wischt die Materie weg, wie bey einem Fontanell, so wird bald ein Geschwür daraus, aus welchem täglich Materie ausläuft, und dieses hält man so lange auf, als es die Krankheit des Patienten erfordert. Wenn die Schnur, so eine Elle lang und länger seyn kan, durchgehends unsauber, nimmt man eine frische und ziehet sie durch.

Q. 1. Was hat sie vor Nutzen?

R. Man schreibet ihr mehr Kraft zu als 2 Fontanellen, sonderlich in Haupt und Augenflüssen propter Reuulsionem.



## PARS II. LIBER IV.

### Von Chirurgischen Operationen an der Brust.

CAP.

#### CAP. I.

### Von aufgesprungenen Warzen der Brüste.

Q. 1. Wie werden diese geheilet?

R. Mit Quittenschleim, Wachs oder Eseröl, wenn man die Warzen öfters damit bestreicht, und hierauf Wachshütelein darüber deckt.

#### CAP. II.

### Vom Krebs an der Brust.

Q. 1. Wie wird dieser durch die Operation weggenommen?

R. Wenn er klein und unbeweglich ist, macht man einen Kreuzschnitt und nimmt die Krebshafte Geschwulst heraus, die Wunde säuget man bloß mit Robig aus, applicirt ein Pflaster und Compressen mit warmen Bier, warmen Butter zerlassen, darüber. Nachgehends tractiret man sie mit Carpie, Digestiv und Wundbalsam.

Q. 2. Wie ist ein exulcerirter Krebs wegzunehmen?

R. Wenn solcher mit der Drüse unter der Achsel schon anhänget, und nicht ganz kan weggenommen werden, soll man die Operation nicht vornehmen, weil der Patient dadurch nur schlimmer wird.

Q. 3. Wie geschieht die Operation, wenn man die ganze Brust muß wegnehmen?

R. Man setzt den Patienten auf einen bequemen Stuhl, läßt den Arm, wo der Krebs ist, wohl ausstrecken und halten, auf daß dadurch der Musculus Pectoralis wohl ausgespannet werde, und der Krebs sich desto besser davon separiren lasse. Nimmt darauf eine besondere Nadel 6 bis 7 Zoll lang,



lang, in welcher ein starker Bindfaden seyn soll, und sticht solche durch den untersten Theil der krebfigten Brust von unten hinauf, knüpset hernach die zwey Ende des Bindfadens zusammen, um eine Handhebe zu machen, damit man die Brust könne anziehen, kan man sie aber mit der Hand fassen, braucht es dieses nicht. Hernach nimmt man ein grosses Scheermesser, schneidet damit die ganze krebfigte Brust, so tief der Krebs gehet, wea, und verrichtet solchen Schnitt von unten nach oben zu, damit das Ausfließen des Geblüts nicht möge hinderlich seyn im Schneiden.

Wenn die Brust weggeschnitten, verbindet man die Wunde mit viel Carpie und einem Blutstillenden Pulver oder Rovist. NB. Wenn man diese Wunde selten und behutsam verbindet, wird die Heilung dadurch sehr befördert. Sollte die Wunde allzustark materiren, applicirt man statt des Digestivs die Ess. Myrrhae und Succini. Jedoch soll auch die Wunde nicht zu geschwind trocknen, welches man verwehren kan, wenn man dieselbe mit Rosenhonig verwindet. Der Patient muß gute Diät halten, auch kräftige und leicht verdauliche Speise genießen.

## CAP. III.

## Von der Paracentesi oder Oefnung der Brust.

Q. 1. Wenn ist die Operation anzustellen?

R. 1) Wenn ein Empyema oder Brustgeschwür vorhanden.

2) Wenn

2) Wenn in Brustwunden das Blut in die Höhleigkeit derselben gelaufen.

3) Wenn in der Brustwassersucht das darinne stöckende Gewässer heraus zu lassen.

Q. 2. An welchem Ort ist die Operation anzustellen?

R. Auf der leidenden oder bösen Seite zwischen der dritten und vierdten Ripbe von unten an zu zählen, einer guten Handbreit vom Rückgrad, und einer Handbreit von dem untersten Ende des Schulterblats.

Q. 3. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Man zeichnet den Ort mit Dinte, hebt daruobst die Haut mit dem Fett und Fleisch in die Höhe, und verschneidet selbige, wie bey n Fontanell sehen, hernach schneidet man auch das übrige Fleisch und Pleuram vorsichtig zwischen den 2 Ribben in die Quere durch, und wo die Lunge an der Pleura ansewachsen, löset man solche mit dem Finger oder einem dienlichen Instrument ab, stecket ein k oder n Röhrgen hinein, damit das Blut oder Materie dadurch heraus laufen kan, dieses befestiget man mit einem durchlöcheren Pflaster, appliciret darüber Carpie, und ein anderes Pflaster und Bandage, verbindet die Wunde in folgenden Tagen täglich 1 oder zweymal, läßt allemal so viel heraus laufen, als der Patient ertragen kan, und sprizet allezeit bey dem Verband, bis zur vollkommenen Reinigung der Brust, eine warme reinigende Injection ein, e. g. das Decoctum Persicariae oder eines andern Bundkrautes mit Rosenhonig vermischt. Wenn ein Husten da ist, das Decoctum Altheae oder einen ge-

meinen Brandwein mit  $\text{Se iii}$  abgekocht, so reinigen und heilen solche vortreflich.

NB. Bey jedem Verband kan man 2 bis dreymal wärmlich einsprizen, aber allemal die Injection wieder auslaufen lassen. Wenn sie nun keine widernatürliche Materie mehr zerzet, ziehet man das Röhrgen wieder heraus und heilet die Wunde zu.

Hierbey sind auch innerliche Wundtränke und Wundbalsam nebst guter Diät nicht zu vergessen.

## CAP. IV.

## Von der Trepanation des Brustbeins.

Q. 1. Wo ist diese nöthig?

R. Wenn unter dem Brustbein, zwischen dem Häutlein des Mediastini, ein Abscess.

Q. 2. Wie wird die Operation verrichtet?

R. Man legt den Patienten auf den Rücken, und macht an dem Ort, wo der Patient das Reissen und Nagen empfindet, einen Kreuzschnitt, separat die Haut, und appliciret den Trepan, und durchbohret das Sternum, eben wie man den Kopf trepanirt. Und nachdem man das Stück Bein heraus genommen, muß der Patient so gelegt werden, daß die Materie süßlich könne auslaufen; hernach reiniget man den Abscess, wie sonst ein Geschwür, und heilet es auch so zu. Die Gefahr ist hier nicht so groß, als bey der Trepanation des Kopfs.

CAP.

## CAP. V.

## Vom hohen Rücken oder Buckel.

Q. 1. Was nennet man einen Buckel?

R. Eine Verdrehung des Rückgrads.

Q. 2. Wie sind selbige bey Kindern zu curiren?

R. Mit steifen Schnürbrüsten und starken Gischbein, die sie Tag und Nacht tragen sollen, dabey muß man den Rücken öfters mit Ungarischen oder Spir. Matric. bestreichen, und über den geschwächten Ort das Empl. Croci legen etc.

## PARS II. LIBER V.

## Von Chirurgischen Operationen am Unterleibe.

## CAP. I.

## Von der Nabelschnur.

Q. 1. Wie wird bey neugeborenen Kindern die Nabelschnur verbunden?

R. Man nimmt einen doppelt oder vierfach zusammengedrehten Faden, umwickelt das mit zweymal die Nabelschnur 3 quer Fingerbreit vom Nabel, und bindet sie mit einem doppelten Knoten fest zu. Hernach schneidet man die übrige Nabelschnur, woran die Nachgeburt hängt, einen quer Finger unter dem Binden mit einer Scheer ab, wickelt um das übergebliebene der Nabelschnur am Kind ein feinen Lächlein, legt auf den Bauch über den Nabel eine Compresse, und umwickelt alsdenn den Leib etlichemal mit einer Nabelbinde, damit die Compresse und Lächlein

Nichtlein nicht können abfallen, da dann nach etlichen Tagen die ausgedörrete Nabelschnur von selbst abfällt. Dieses ist einem Chirurgo zu wissen nöthig, wenn er manchmal in gewissen Casu, sonderlich in partu difficili requiritur wird, wo keine Hebamme zugegen, und das Kind, seiner Unwissenheit halber, aus Mangel der Bindung sterben müste, wenn er hienit nicht wüßte umzugehen.

## CAP. II.

### Von der Paracentesi oder Desnung des Unterleibes.

Q. 1. Wenn wird diese Operation verrichtet?

R. Wenn man denen Wasserfüchtigen das Wasser aus dem Leibe abzapfen will, derohalben wenn ein solcher Patient einige Wochen diätliche Medicamenta gebrauchet, und keine Besserung darauf erfolgt, soll man bey Zeiten zur Operation rathen, ehe die Patienten zu sehr von Kräften kommen, oder die Eingeweide von den stockenden Wassern verderbet und angefressen worden.

Q. 2. Wie geschieht die Operation?

R. Man sticht mit einem dinnen Trocar 6 oder 8 Finger breit von dem Nabel oder in der Mitte zwischen dem Nabel und dem vordersten Theil des Hüftbeins behutsam durch den Bauch, zieht die Nadel heraus, und läßt durch das Nidhrlein das Wasser auslaufen, doch nicht alles auf einmal, sondern wenn der Patient schwach, kan man nur 1. 2. 3 Pfund, wenn er aber stark, 5. 6 Pfund heraus lassen, und wenn genug heraus gelassen, soll man

man das Nidhrlein auch heraus ziehen, worauf denn diese kleine Wunde leichtlich zufällt, doch legt man, zu besserer Versickerung, auf die Wunde ein Paar kleine Compressen und Pflaster, und bindet sie mit einer Binde fest zu. Den folgenden Tag, wenn es die Kräfte des Patienten zulassen, macht man mit dem Trocar auf der andern Seite des Bauchs eben auf vorige Manner eine Desnung, und läßt abermal so viel Wasser heraus, als der Patient ohne Abkräften ertragen kan; wiederum den folgenden Tag macht man ein Paar Finger breit unter dem ersten Loch eine neue Desnung, und sofort wechselsweise, einmal auf der linken, das anderemal auf der rechten Seite, bis alles Wasser heraus. Man kan auch das Nidhrgein darinnen stecken lassen, und wenn man genug ausgelassen, dasselbige mit einer Wiecke oder Pantoffelholz zustopfen, festklebende Pflaster und dicke Compressen darüber legen, und solche mit einer breiten Binde fest machen. Folgenden Tages öffnet man das Nidhrgein wieder, und continuirt, bis der Patient entweder curirt oder gestorben. Einige Chirurgi lassen das Wasser alle auf einmal heraus, und binden hernach den Leib mit einer Handquele fest zusammen. Man hat bishero die Patienten auf einem Stuhl oder Bett aufrecht gesetzt, diweil aber in dieser Situation das Wasser mit den untersten Theilen des Leibes nicht wohl kan ausfließen, so läßt man solche nunmehr an dem Rand eines Bettes auf die Seite legen, und drückt ihnen auf selbiger Seite den Trocar gelind ein, welchen man vorher in ein wenig Del

D. Aels Chir. Handbchl. (S)

ein



eintaucht. Man hat sich bey dem Durchstechen des Bauchs in der Wassersucht nicht zu besorgen, die Därmer zu verletzen, diereist selbige weit hinter dem Wasser liegen, und wenn sie auch nahe bey dem Peritonaeo lägen, so weichen sie doch dem Trocar, weil selbiger langsam eingeschoben wird, wegen ihrer Schlüpfrigkeit aus. Wenn sich im Aderlaß was vor das Köhrgen legte, muß man es mit einem Gullet zurück schieben. Inzwischen beruht sich nicht allein auf die Operation zu verlassen, sondern man soll auch von einem Medico innerlich dienende Medicamenta wider die Wassersucht nebst gehöriger Diät verordnen lassen.

## CAP. III.

## Vom Kapserschnitt.

Q. 1. Was wird der Kapserschnitt genannt?

R. Wenn ein Kind aus Mutterleibe, durch Aufschneidung des Bauchs der Mutter, todt oder lebendig genommen wird.

Q. 2. Wie geschieht diese Operation?

R. 1) Wenn die Mutter gestorben, und das Kind im Leibe derselben noch lebendig, soll man alsobald mit einem Messer den Bauch mit einem Kreuzschnitt, oder wie man sonst will, aufschneiden, hernach alsobald die Gebärmutter öfnen, aber acht geben, daß man das Kind nicht verletze. Dieses nimmt man heraus, verbindet um die Nabelschnur, warmet und stärket es.

NB.

NB. Verstorbene schwangere Frauen sollen alsobald, nachdem sie verschieden, geöffnet werden, damit das Kind, wenn es noch am Leben, nicht auch gleich crepiren, sondern wenigstens die heilige Taufe erlangen möge.

2) Wenn aber die Mutter lebet, und das Kind todt ist, aber keine Hoffnung wäre, daß dasselbe könnte geböhren, oder durch den natürlichen Weg weggenommen werden, soll man der Frau, wenn sie sich zur Operation resolvirt, den Bauch neben der Linea alba durch eine gerade lange Incision vorsichtig aufschneiden, und wol acht geben, daß man inwendig nichts verletze, nimmt das Kind samt der Nachgeburt heraus. Wenn dieses geschieht, nimmt man das Geblüt mit einem Schwamm aus dem Leibe, bestreicht hernach die blutenden Theile mit Spirit. Vini rect. bis das Bluten aufhöret, der Uterus, wenn er natürlich und nicht carneus, giebt sich von selbst wieder zusammen, und heilet ohne Zusammenähung, den Bauch aber nähet man wieder zu, applicirt in den untersten Theil der Wunde eine große Wiecke, um eine Desnung zu halten, durch welche man täglich eine heilende und reinigende Injection, wie bey den Brust- und Bauchwunden, einsprizet, bis man siehet, daß nichts wider natürliches mehr aus der Wunde Desnung heraus laufe, welches denn anzeigt, daß die innerliche Wunde geheilet, da man alsdenn die äußerliche auch läßt zugehen. Ehe man

diese Operation vornimmt, soll die Patientin erst ihren Urin weglassen, damit nicht die Blase in der Operation möge verletzt werden. Diese Operation ist zwar höchst gefährlich, jedoch thut man besser, solche zu tentiren, als die Frau, die so des Todes wäre, ohne alle Hülfe sterben zu lassen.

- 2) Wenn Mutter und Kind noch leben, und gewisse Ursachen und Kennzeichen vorhanden, daß das Kind unmöglich könne geboren werden, e. g. wenn das Kind im Eyerstock oder in der Tuba Fallopiana, oder im hohlen Leib läge, oder wenn ein Scirrhus oder Callus an der Mutterscheide, oder wo eine große Geschwulst vorhanden; oder wo ein großer Bauch, worinnen die Gebärmutter samt dem Kind läge, und also Mutter und Kind müßte verlohren gehen.

In diesem Fall kan man durch vorbeschriebene Manier entweder die Mutter oder das Kind, oder alle beyde beym Leben erhalten, welche sonst gewiß sterben müßten. Wird also verhoffentlich niemand so unbesonnen seyn, und diese genereuse Operation improbiren.

## CAP. IV.

## Vom Nabelbruch.

Q. 1. Was ist ein Nabelbruch?

R. Wenn der Nabel widernatürlich ausgedehnet wird, und in seine Ausdehnung Netz oder Därme, oder beyde zugleich eindringen.

Q. 2. Wie geschieht die Cur?

R. Man muß suchen die Därme mit den Fingern

gern und Händen gelind einzudrücken, sodann ein gut Bruchpflaster oder Empl. Croci adhibiren, und dieselben mit aufgelegten Compressen und einem dienlichen Verband trachten innen zu halten, und den Schaden zu heilen. Bey kleinen Kindern braucht man öfters eine Nabelbinde, wenn man vorher nur ein Knöpflein von Bruchpflaster in den Nabel und darüber eine Compressse legt und zubindet; bey Erwachsenen schnallt man einen breiten Gurt, woran nach Proportion des Schadens eine halbe Kugel oder großer Knopf befestiget, um den Leib, legt auf den Nabel gleichfalls ein Bruchpflaster und viereckigte Compressse, und darüber den großen Knopf, der alles wohl innen halten muß. Auf solche Art können öfters der gleichen Brüche, sonderlich bey jungen Leuten, vollkommen wieder in etlichen Monaten curirt werden.

NB. Wenn man die Därme wegen Engigkeit des Ausgangs nicht gleich könnte wieder in den Leib bringen, und der Patient Brechen und Schmerzen bekommt, kan man ein Elixir von Knastertoback appliciren, welches trefflichen Effect thut, daß die Därme bald darauf wieder hinein gehen, innerlich kan man ein oder ander temperirend Pulver geben.

Die Bauchbrüche, welche an einem andern Ort des Bauches heraus dringen, werden eben so tractirt.

## CAP. V.

## Vom Leisten- und Weichenbruch.

Q. 1. Was ist ein Leistenbruch, Bubonocoele oder Hernia inguinalis?

R. Wenn die Därme samt dem Netz durch die Proccellus Peritonaei in die Leisten, Schaambügel oder Weichen fallen, kommt sowohl bey Männern als Frauenzimmer vor, bey welchen letztern oft die Därme bis an die Lippen der Schaam fallen, muß man sich wohl hüten, daß man sie nicht vor Bubones oder Feulen hält, und öfnet, wellen dadurch die Därme lüdt und der Mensch ums Leben gebracht würde.

Q. 2. Ist ein solcher Bruch öfters gefährlich?

R. Ja, sonderlich wenn eine Hernia incarcerata, oder ein eingesperrter Bruch daraus wird, welches geschieht, wenn sich das Peritonaecum heftig ausdehnet oder gar zerreißt, die Därme aus dem Leibe gedrängt werden, die Faeces sich darin sammeln und verhärten, und samt dem Gefröße erstarren.

Q. 3. Was entsteht daraus?

R. Die Patienten bekommen große Hitze, grausame Schmerzen, heftiges Brechen, so, daß sie endlich gar den Unflath, welcher sonst durch den Stuhl gehen soll, über sich ausbrechen, mit großer Angst und Bangigkeit, worzu endlich Ohnmachten kommen, kalter Schweiß, Kälte über den ganzen Leib, ja oft gar der Tod selbst, wegen des Brandes, so darzu kommt.

Q. 4. Wie ist in Zeiten solchem Uebel abzubelfen?

R. Man muß die ausgefallenen Därme wieder zurück

zurück bringen, welches geschieht, wenn man äußerlich fleißig Tücher in warm Wasser getaucht überlegt, den Patienten mit dem Oberleibe tief und die Beine hoch legen läßt, dabey muß der Patient den Athem wohl an sich halten und zurück ziehen, so ziehen sich die Därme auch wieder hinein, zumal wenn man äußerlich mit gelinder Bewegung und Drückung des Schadens mit der warmen Hand, so man öfters in warm Wasser taucht, zu Hülfe kommt, da denn nach vorhergegangenen Höffern die Därme auf einmal mit Gewalt zurück und in den Leib schießen, nach diesem legt man dem Patienten ein gutes Bruchband an, läßt ihm solches nebst einem heilsamen Bruchpflaster oder Salbe 6 oder mehr Monat tragen, so wird dadurch der Schaden, wenn der Patient nicht gar zu alt, vollkommen wieder curirt, und bedarf man alhier keiner Bruchschneideren.

NB. Ein gewisser Autor berichtet alle Brüche bloß mit Esig P. II. welcher über Silbergleit P. I. etliche Tage gestanden und süß worden, ohne einig ander Mittel zu heilen: Nemlich man neßt ein vierfach Tüchlein damit an, und legtes, wenn die Därme vorher wieder zurück gebracht, mit einem guten Verband oder Bandage über den Ort, wo der Ausfall gewesen, und continuirt damit bis 4 Monat. Das Tüchlein muß alle Tage etlichemal mit gedachtem Esig angefeuchtet werden, dieser trocknet ein und ziehet zusammen, dahinaegen alle andere Arzeneyen, so mit Wachs, Fett oder Oel vermischt, mehr erweichen, als abstrugiren.



## CAP. VI.

## Vom Darmbruch.

Q. 1. Was ist ein Darmbruch oder Enterocoele?

R. Wenn die Därme durch den Processum Peritonaei, so sich widernatürlich erweitem, in das Scrotum fallen, daher dieses manchmal so gros wird, daß es sich bis an die Knie extendirt, und fast alle Därme zum Leib heraus fallen.

Q. 2. Wie werden solche Brüche curirt?

R. Durch die Bruchbänder, dienliche Oele, Salben und Pflaster, welche man in allen Darmbrüchen, die sich wieder lassen in den Leib bringen, gebrauchen soll, weiln dadurch solche Brüche bey denen Kindern und jungen Leuten, ja oft bey Erwachsenen, wenn sie noch neu sind, vollkommen können curirt werden. Und geht, daß auch alte Leute deraichen Bruchbänder Zeit Lebens tragen müsten, so können sie doch den Bruch damit innen halten, daß sie keine able Zufälle leiden dürfen, und ihre Verrichtungen, welche gar keine grosse Gewalt erfordern, dabey versehen können. NB. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Nierenbrüchen.

## CAP. VII.

## Vom Fleischbruch.

Q. 1. Was ist ein Fleischbruch?

R. Wenn der Testiculus nach und nach groß und hart wird, und lange Zeit ohne Schmerzen bleibt; daher er unterschieden von

der Entzündung des Testiculi, als welche geschwind mit großen Schmerzen und Brennen entsteht, gleich andern Entzündungen.

Q. 2. Woher entsteht er?

R. Von einem Stos, Quetschung, starken Heben, oder anderer äußerlichen Gewalt.

Q. 3. Wie wird er curirt?

R. Wenn er noch nicht gar alt, kan man denselben zuweilen durch gute resolvirende innerliche und äußerliche Mittel zertheilen, neml. man giebt dem Patienten täglich ʒj. Pulv. Rad. Ononidis, in einem Trunk bittern Wein oder R. Sis rectif. ʒss. mische ihn wohl unter ein Maas guten rothen Wein, und gieb nach dem Alter 1 2 3 4 Löffel voll. Neussert. kan man das Empl. Croc. c. Gum. Bdellii ʒ Momord. et Camph. versehen und appliciren, und alle 4 Tage ein frisches auflegen. Wenn aber durch den Gebrauch dieser Medicamenten die Geschwulst sich nicht wolte vermindern, sondern vielmehr wachsen, Schmerzen entstehen, und gar der Krebs, so ist keine andere Hülfe, als daß man den Testiculum ausschneide.

Q. 4. Wie geschieht diese Operation?

R. Man lege den Patienten auf einen Tisch, so daß der Kopf zurück und niedriger liege, als der Bauch, und laß den Kopf, jeden Fuß und Arm fest halten, daß sich der Patient nicht rühren könne, hernach drückt der Operateur die Därme zurück in den Leib, und läßt von einem Diener die Hand auf den Ausfall halten, damit dieselben in der Operation nicht wieder mögen heraus fallen.

S i

Nach

Nach diesem macht der Operateur auf der Seite und den obersten Theil des Scroti eine längliche Incision durch Haut und Fett daselbst, nachdem er dieselbe vorher (wie bey dem Fontanel und Harnschnursetzen schon gesagt worden,) läßt in die Höhe heben, und schneidet bis auf den Processum Peritonaei in der Länge 3 bis 4 Finger breit, nachdem der Patient klein oder groß erwachsen.

Wenn sie bis auf den Processum Peritonaei gekommen, separiren sie selbtgen mit dem Testicul, mit einem Fin. er von den anhangenden Theilen, und reißen selbsten aus dem Scroto heraus. Wenn dieses geschehen, ziehen sie den Processum Peritonaei an, binden einen starken Bindfaden oder Schnur am obersten Theil fest darum, und schneiden ohngefehr eines Fingers breit unter dem Binden den Testiculum Processum Peritonaei zusamment den Saamenadern und Gewächs hinweg, füllen die Wunde mit Carpie, legen ein Pflaster und Compresse darüber, verbinden den Schaft mit dem Spina Inguinali, und bringen hierauf den Patienten ins Bett. Nach diesem verbinden sie die Wunde tädtlich mit Eyeröl oder anderm Wundöl, und nachdem die Schnur oder Bindfaden abgefallen, welches ohngefehr den 5 oder 6ten Tag zu geschehen pflegt, lassen sie hernach die Wunde zuheilen. Inzwischen lassen sie den Patienten 14 bis 15 Tage beständig im Bett ruhig liegen, und solche Diät halten, wie bey gefährlichen Wunden gebräuchlich. Viele aber von solchen Geschnittenen bekommen Wundfieber und Conuulsionen, oder sterben wol gar.

NB.

NB. Bey Herausreißung des Testiculi aus dem Scroto, weil sie dem Patienten den grausamsten Schmerzen macht, wäre besser gethan, wenn man solchen mit einem Messer fergen oder Scheer separirte, wo er anhieng, vorher aber doch, um die Schmerzen zu mindern, oben am Bauch die Vasa Spermatica und Nerven wohl binde, und selbe hernach abschneite. In diesem Bruch ist also die Castration zugelassen, diereit man denselben oft auf keine andere Art curiren kan.

Wenn eine Anwachlung am Testiculo, welche schmerzhaft, der Testiculus aber noch gesund, kan man nach Eröffnung des Scroti manchmal nur die Excreſcenz wegschneiden, und den Testiculum erhalten.

## CAP. VIII.

## Vom Wasserbruch.

Q. 1. Was ist ein Wasserbruch?

R. Wenn ein widernatürliches Gewässer sich im Scroto sammlet, und dasselbe wie eine Faust, ja gar wie einen Kopf und grösser ausdehnet. Es entsteht solches meist nur auf einer Seite, zuweilen aber auch auf beyden.

Q. 2. Wie erkennet und unterscheidet man den Wasserbruch von der Wassersucht und andern Brüchen?

R. Bey dem Wasserbruch ist die Haut voll Knäueln, und bleiben keine Gruben, wann man solche mit den Fingern drückt, wie öfters bey der Wassersucht, so ist auch die Ruthe nicht aufgeschwollen,

schwellen, sondern ziehet sich gar zurück, so fühlet man auch auf der Seite, wo der Wasserbruch ist, keinen Testiculum, und läßt sich wie eine Blase, mit Wasser ausgezehnet, angreifen, ja wenn man an einem dunkeln Ort ein Licht hinter das Scrotum hält, so scheint es manchmal durch, wie durch eine Blase voll Wasser, doch nicht allezeit, weil zuweilen das Gewässer trüb, braun und dunkel aussiehet.

Q. 3. Wie geschieht die Cur?

R. Die Wasserbrüche sind mehr beschwerlich als gefährlich, bey Jungen und Alten kan die Cur oft mit zertheilenden und stärkenden Medicamenten verrichtet werden, e. g. R. Rosmarin, Salz bey, Chamillen, Fenchel, Kümmel, ic. N. M. Koch diese Species in Wein, seihe es durch, tauch Fächer darein, und schlag sie des Tages öfters warm über. Oder gies zu dem gekochten Wein, wenn er vom Feuer kömmt, noch etwas Brandtwein, oder mische Kältswasser und Spir. Vini simpl. l. Camphor. unter einander, oder schlage den Matricalem mit zusammengelegten Tüchern des Tages etlichemal warm über.

Innerlich dienet das Arcan. dupl. oder das Böhmische bittere Salz.

Will die Cur mit Medicamenten nicht angehen, nimmit man die Palliativeur vor, nemlich man sticht am untersten Theil des Scroti gegen die äußere Seite den Trocar ein, ohngefehr einen quer Fingerbreit, ohne den Testiculum zu berühren, und damit das Scrotum wohl möge ausgespannt seyn, drucktet man das Wasser wohl abwärts, und

umbindet den obersten Theil mit einem Band gelinde zusammen, das Wasser lästet man alles auf einmal durch das Röhrgen in ein Becken heraus laufen, hierauf ziehet sich das Scrotum und die Wunde von selbst wieder zusammen, ohne daß man ein Pflaster oder sonst etwas darauf zu legen nöthig hat. Will man aber einen warmen Brandwein um das Gemächte schlagen, kan es auch nicht schaden, der Patient kan ordentl. gleich wiederum frisch und gesund seine Wege gehen. Dieweilen aber dieses Wasser nach etlichen Monaten wiederkömmt, muß man es von neuem abzapfen, und dieses des Jahres zwey, drey, bis viermal. Zuweilen geschieht es auch, daß nach der ersten Operation das Gewässer nicht wie vor kömmt, und der Patient dadurch völlig curirt wird. Wenn das Wasser noch einmal abgezapfet worden, und sodann sehr dick, stinkend, braun und blutig wird, muß man es nicht bey dieser ihigen Palliativeur bewenden lassen, sondern zur vollkommenen Cur schreiten.

Q. 4. Wie geschieht diese?

R. Man legt den Patienten auf den Rücken, wie bey dem Bruchschneiden, und läst ihn von 4 bis 6 Personen halten, schneidet mit einem Messer, das vorn ein Röhrlein hat, das ganze Scrotum auf, von oben bis unten, so lauft das Wasser alles heraus, hierauf examinirt man den Testiculum, ob er noch gut, und wenn selbiger noch gut befunden wird, füllet man alsobald das ganze Scrotum mit Carpie, legt eine Compresse darum, und verbindet den Patienten mit der Binde T.

Fol.



Folgende Tage aber wird die Wunde mit Digestiv verbunden, die harten und calbsen Häutgen aber werden mit rothem Präcipitat und gebrannten Alaun nebst dem Digestiv weggebracht. Wenn ein Stück Fett vorhanden, muß mans abschneiden, und den Rest gleichfalls mit Corrosiv wegäßen. Wenn der Testiculus geschwollen, Wasser oder Eyter in demselben enthalten, soll man ihn aufstechen und reinigen, so heilet er oft wieder, wäre aber eine Härteigkeit und andere Verdetzung da, muß man ihn wegschneiden.

Die Wunde verbindet man, wie oben schon gesagt worden.

## CAP. IX.

## Von der Wassersucht des Gemächts.

Q. 1. Wie erkennet man sie?

- R. 1) Wenn Gruben von Eindruckung der Finger darinnen bleiben.  
 2) Die Haut glatt und ohne Runzel ist.  
 3) Die Ruthe sich nicht zurückzieht.  
 4) Ist sie mit oder ohne Wassersucht.

Wenn die Wassersucht am Leibe dabey, kan man selbige apart nicht curiren, es werde denn zugleich die Wassersucht curirt, wenn sie aber allein im Gemächte, so läßt sie sich oft mit warmen Umschlägen aus Kalchwasser, c. Spiritu Vini und Alaun vermischen, zertheilen. Oder man kan am untersten Theil des Gemächts ein Seraceum setzen, wodurch nach und nach das Gewässer heraus geht, oder es mit dem Trocar abzäpfen.

CAP.

## CAP. X.

## Vom Krampfsaderbruch.

Q. 1. Wie wird diesem gebolfen?

R. Wenn die Saamadern in denen Processibus Peritonaei sehr aufschwellen, wie sonst Krampfsadern an andern Theilen des Leibes, so wird solches ein Krampfsaderbruch, Ramex oder Hernia Varicosa genannt. Wenn nun die Leute keine Incommodität davon, hat es nichts zu sauen, wo aber Schmerzen dadurch erregt werden, so brauchen die Leute Hilfe. Bey gelien Leuten ist der Eh. stand die beste Medicin. Wo aber andere Umstände, dienen Blutverdünnende Getränke, warme Umschläge von Kalchwasser, c. Spir. Vini Camph. und Llix. P.P. und daß man das Scrotum sein hoch hinauf binde, auch wol eine Ader auf dem Arm lasse.

NB. Wo der Krebs oder kalte Brand an denen Testiculis, muß die Castration vorgenommen werden.

\*\*\*\*\*

## PARS II. LIBER VI.

## Von Operationen, welche bey dem männlichen Glied vorkommen.

## CAP. I.

## Die allzuenge Vorhaut zu erweitern.

Q. 1. Wie geschieht solches?

R. 1) Wenn der Zustand von Natur, daß die Vorhaut allzu eng, und die Eichel nicht

nicht könne entblößet werden, doch weder im Ueinflaffen noch an Kinderzeugen was hindert, ist nicht nöthig, eine Operation vorzunehmen.

- 2) Wenn aber eine Phimosis nach einem unreinen Beyschlaf entsteht, Schmerzen und Geschwür vorhanden, soll man öfters das Decoctum Hordei. mit Rosenhonig vermischt, zwischen die Eichel und Vorhaut einspritzen, und die scharfe Materie ausspülen, außen herum kan man einen erweichenden und zertheilenden Umschlag appliciren, und alsdenn trachten, mit Zurückziehung der Vorhaut die Eichel behutsam zu Entblößen, sonderlich wenn das Membrum schlapp ist. Wenn man aber auf solche Weise die Eichel nicht entdecken könnte, und Geschwür darunter wäre, müßte mans bey Zeiten durch eine Chirurgische Operation bewerkstelligen. Erstlich soll man die Vorhaut vorwärts ziehen, so weit es sich thun läßt, und solche mit einem scharfen Messer auf einmal abschneiden. Wenn dieses geschehen, wird man die übrige Vorhaut leicht können zurück ziehen, und die Geschwür reinigen und heilen.
- 3) Kan man die Vorhaut stark anziehen, eine Scheere mit einem Knöpflein unter die Vorhaut stecken, und damit dieselbe oben oder auf der einen Seite so weit von einander schneiden, als nöthig. Nach dem Schneiden soll man nicht alsobald das Blut stillen, damit nicht leicht eine Entzündung darauf folge, wenn genug

nug heraus geflossen, applicirt man trockene Carpie darauf, hernach eine Compressse, und befestigets mit einer Binde. Sodann heilet man die Wunde, wie sonst gewöhnlich.

- 4) Hat man auch ein besonder Instrument mit einer Schraube erdacht, so fast wie eine Mundschraube, womit die Vorhaut, wenn man es zwischen dieselbe und die Eichel steckt, nach und nach kan erweitert und zurück gezogen werden, daß man also keines Schneidens braucht.

## CAP. II.

## Von der Paraphimosis oder Spanischen Kragen.

Q. 1. Was ist Paraphimosis?

R. Eine Krankheit, welche der vorigen entgegen gesetzt, da die Vorhaut hinter der bloßen Eichel verschwollen, und so fest zusammen gezogen, daß man selbige nicht hervor ziehen, noch die Eichel damit bedecken kan.

Q. 2. Wie wird diesem Uebel abgeholfen?

R. Man läßt gleich jähling den Penem in kalte Wasser stecken, so wird er hierauf zusammen fallen, alsdenn bestreicht man die Eichel mit Oel oder Butter, schiebt mit dem Mittelf- oder Zeigefinger, und Einsezung des Daumens an die Spitze der Eichel geschwind die Vorhaut vor, so bald die Eichel wieder bedeckt, werden alle Schmerzen und übrige Zufälle vergehen, und darf sich der Chirurgus an das Schreyen des Patienten nicht kehren.

D. Anls Chir. Handbühl.

(E)

Eol.

Solte aber eine heftige Entzündung da seyn, muß man erst eine Ader öfnen, und wo eine Blase vorhanden, muß man solche mit einer Lancette öfnen, hernach mit warmen Wein auswaschen, und die Entzündung auf obige Art bewerkstelligen; nachgehends soll der Patient, so oft er den Urin läßt, das Praeputium öfters zuhalten, dasselbe voll laufen lassen, und es also auswaschen. Dabey muß man auch die Ruthe nicht hängen lassen, sondern sie aufwärts, oder an die Seite des Bauchs binden.

Q. 3. Wenn der Krebs oder kalte Brand am männlichen Glied, wie wird der verdorbene Theil weggenommen?

R. Dieses geschieht, wenn man ein silbern oder beinern Clystirröhrlein in die Harnröhre steckt, welches aber länger seyn soll, als der verdorbene Theil, hernach über den verdorbenen oder noch gesunden Theil mit einem starken Bindfaden es fest binden, eben wie man ein Gewächs abbindet, so wird innerhalb etlichen Tagen der verdorbene Theil abfallen. Durch das Röhrgen aber wird verhindert, daß die Harnröhre nicht mit zusammen gebunden werde, sondern daß eine Oefnung bleibe, um den Urin zu lassen.

Q. 4. Wie ist das Faenulum Penis oder Band am männlichen Glied zu lösen?

R. Wenn das Band unter der Eichel so zusammen gezogen, daß sich der Penis nicht gerade hin ausstrecken, soll man mit einer Scheere oder Messer ein oder mehr Incisiones machen, fast wie bey der Operation des Zungenbandes, hernach die Wunde mit Carpie ausstopfen und eine kleine Schie-

Schiene unten an denselben binden, damit es gleich extendirt werde. Wenn aber die Krümme des Penis nicht vom Fraenulo, sondern von der ganzen Substanz des Penis herrühret, daß es nemlich krumm gewachsen, läßt es sich durch diese Operation nicht curiren.

Q. 5. Wenn Warzen, oder andere Auswachsungen am männlichen Glied, wie bringt man sie weg?

R. Mit lind ährenden Mitteln.

c. g. c. Pulv. Sabinac, Praecipitato rubro et Alumine vsto, oder wenn sie hart, cum Lapide infernali etc.

Innertlich müssen dienliche Medicamenta gegen das Venerische Gift gebraucht werden, sonst helfen die äußerlichen Sachen alleine nichts.

Q. 6. Wie ist eine zugewachsene Eichel oder Harnröhre zu öfnen?

R. Mit einer subtilen Lancette oder Staarnadel, darauf steckt man ein Stücklein dinnen Wachsstock mit Del bestrichen in die Harnröhre, bis man sich der Zuwachsung nicht mehr zu befürchten, oder ein subtiles beinernes Röhrlein oder Catheter.

Q. 7. Wie ist ein Carberer in die Blase zu bringen?

R. Bey Frauenspersonen ist die Operation leichter zu verrichten, als bey Mannspersonen, doch erfordert sie bey beyden eine Geschicklichkeit. Bey jenen ist der Harngang zwar kurz und gerad, gleichwol wenn man den Catheter zwey quer Finger breit hinein geschoben, stehet er öfters an, und bringt man ihn nicht gar in die Blase, wenn man ihn nicht mit Mamer auf und niederdrückt, damit die Spitze des Catheters (oder Clystirröhrgens, so auch zur Noth angehet,) forta tiefer kommt.



Es muß auch ein Chirurgus aus der Anatomie wissen, wo der Urinang liegt. Es zeigt sich aber sel. er bey Weibspersonen durch eine kleine Höhle, ungefähr einen quer Finger unter der Clitoride gleich über der Vagina, auf welche man wohl muß acht geben, weil sie eben so sehr nicht in die Augen fällt. Derohalben, wenn die Operation bey einer Frauensperson zu verrichten, muß man selbige entweder auf einen Tisch oder auf ein Bett auf den Rücken gegen das Licht legen, hernach soll der Chirurgus die Lippen der Geburt und die Wasserlecken mit der einen Hand aus einander ziehen, und an vorher bemeldten Ort durch selbige Höhle den Catheter, nachdem er vorher an der Spitze mit Del bestrichen, vorsichtig in die Blase schieben; die Operation ist sonderlich bey Kindern nöthig, wenn bey ihnen der Urin verstopft, damit nicht durch die allzugroße Ausdehnung der Blase eine immerwährende Lähmung entsteht; oder auch bey Kreißenden, in Steinbeschwerung und andern Fällen, e. g. wo die Blase lādirt, und der Urin nicht aus dem ordentlichen Gang, sondern aus der Vagina beständig fortläuft, und die Haut aufreißt zc.

Bey Mannspersonen ist diese Operation wegen der Länge und Krümme der Harnröhre viel schwerer, der Patient muß entweder auf einem Stuhl sitzen, oder auf den Rücken gelegt werden, der Chirurgus aber thut mit seiner linken Hand die Ruthe in die Höhle halten, hernach den Catheter, der vorn mit Del fett gemacht, mit der rechten Hand in die Harnröhre stecken, und so weit

weit hinein drücken, bis die Spitze des Catheters unter dem Osse pubis, alsdenn muß er die Spitze desselben durch, und denn wieder was aufwärts in die Blase behutsam einrücken, nach Ausziehung des Drahts des Catheters den L auslaufen lassen. Wenn aber die Operation, um einen Blasenstein zu erforschen, verrichtet worden, muß man selbigen in der Blase hin und her bewegen, und wenn man das Anstoßen an was steiniges spüret und höret, so ist man gewiß, daß ein Stein da ist, hat man den Stein einmal gefühlet, und verliert ihn bald wieder, ist solches ein Zeichen, daß der Stein klein ist zc.

Wo man diese Operation bey Verhaltung des Urins oder wegen des Steins zc. öfters wiederholen müste, und dadurch allerley was Schmerzen verursacht würde, kan man den Catheter etliche Tage in der Blase lassen, und selbigen mit einem Band um den Leib anbinden, daß er nicht ausfallen könne.

Q. 8. Wenn eine Mannsperson den Urin nicht halten kan, wie ist da zu helfen?

R. Wenn das Uebel vom Stein herkommt, muß man ihn aus dem Wege räumen durch den Schnitt. Kommt es aber von Lähmung des Blasenhaltes, muß man mit guten Nervinis helfen. Will aber alles nicht helfen, so bindet man eine besondere schmale Flasche an die Ruthe, damit der Urin in selbige laufen möge. Oder, welches bequemer, man legt eine besondere Maschine um die Ruthe, welche leicht und subtil ist, und wie ein doppelt Rösteraen, auswendig von Messing oder Y, so auf der einen Seite ein Gelenk oder Gerind,

auf der andern aber ein Kiesel, Schluffkette oder Hacken hat, daß man es bequem auf- und zumachen kan, inwendig mit Honell, Sammet oder Leder wohl gefüttert, damit es faust die Ruthe zusammen drückt, daß nichts wider Willen ausfließen kan, bis der Patient selbiges nach Belieben aufmacht, den Urin auslaufen läßt, hernach wieder zuschließet, und dadurch den beständigen Auslauf des □ verhindert.

## CAP. III.

Von der Caruncula in dem Harn-  
gang.

Q. 1. Wenn nach dem Tripper oder Verchwürung in der Vrethra ein Gewächs entsteht, welches nach und nach den Harngang verstopft, wie ist zu helfen?

R. Man applicirt bey Zeiten ein grünes Wachslichtlein in die Vrethram bis an den Ort der Verstopfung, oder etwas drüber, und bindet solches an, daß es nicht ausfallen kan, und trägt es also beständig, bis das Uebel wieder vergangen, wenn aber der Patient seinen Urin lassen will, nimmt ers heraus, und steckt hernach wieder hinein.

Wäre das Uebel schon stärker, soll man ein wenig weißen Vitriol, gebrannten Alaun, oder rothen Präcipitat an die Spitze des Wachslichtleins drücken, und täglich zwey- und mehrmal appliciren, wo es die Noth erfordert, bis alles widernatürliche weg. Wäre der Patient sehr empfindlich, könnte man solche Medicamenta durch ein Y oder beinern Röhrgen appliciren. Wenn ein solches

Uebel schon lange gewähret, müssen solche Leute, nachdem es schon curirt, noch 2 bis 3 Monath ein solches Wachslichtgen beständig in der Röhre tragen, sonst kommt es leicht wieder.

Wenn die Harnröhre ganz verstopft wäre, müste man alle 3 oder 4 Stunden scharfe Corrosiva durch ein Röhrgen appliciren, oder mit Hülfe eines Catheters zu helfen suchen, und ihn mit Gewalt durchstosen oder durchzwengen, damit der □ hernach wieder laufen könne. Wo aber auch dieses nicht wolte angehen, müste man entweder in dem Peritoneo oder über dem Osse pubis mit einem Trocar eine Oefnung in die Blase machen, und hernach noch trachten, das Uebel wegzuziehen. Nachdem solches ins Werk gerichtet, heilet man das gestochene Loch wieder zu.

## CAP. IV.

Von Ausnehmung eines Steins  
aus der Harnröhre.

Q. 1. Wann ein Stein in der Harnröhre stecken bleibt, da selbst Schmerzen und Verhaltung des Urins verursacht, wie wird er heraus gebracht?

R. Man versucht erstlich, ob er durch Urintreibende Medicamenta, Päder und Elystre etc. nicht fort will. Wo nicht, so spritzt man süß Mandelöl oder Baumöl hinein, und läßt den Patienten in ein warmes und erweichendes Bad setzen.

Will er noch nicht gehen, muß man selbigen mit einem Catheter wieder zurück in die Blase drücken, oder man kan, wenn er allzu fest steckt, auf

der Seite eine Incision machen, die Wunde wäscht man hierauf mit Wein aus, und verbindet sie mit Carpie und einem klebenden Balsam.

Und damit der Urin nicht durch die Incision heraus laufen, und die Heilung verhindern möge, muß man ein langes Röhrgen in den Harngang stecken.

## CAP. V.

## Vom Steinschneiden.

Q. 1. Was ist das Steinschneiden?

R. Eine Operation, wodurch man einem Menschen einen oder mehr Steine aus der Blase ausschneidet, weil sie wegen ihrer Größe nicht anders wegzubringen.

Q. 2. Woher entstehet der Stein?

R. Gemeinlich ist ein grober Chylus oder eine Entzündung der Nieren die erste Ursach; dahero entstehen sie auch meist in denen Nieren, und fallen hernach in die Blase, und dieser wird der Blasenstein; der Nierenstein aber bleibt in den Nieren stecken, und läßt sich durch keine Manier wegbringen. Aber der Blasenstein läßt sich ausschneiden.

Q. 3. Was hat man vor gewisse Kennzeichen, daß ein Stein in der Blase?

R. Kein gewisser Zeichen ist, als daß man einen Catheter in die Blase bringet, so wird sich der Stein durch seine Härte und Gethö, welches man von Anstoßen des Catheters an den Stein empfindet, am gewissten anzeigen, auch von desselben Größe einigermaßen judiciren lassen. So kan man auch einen Finger in Del getaucht dem Patienten

in den Hintern schieben, und damit nach der Blase fühlen, und sich der Größe des Steins erkundigen.

Q. 4. Was hat man vor Manieren den Stein zu schneiden?

R. Alte und neue Manieren: Nach der alten Manier wird der Stein unter dem Gemächt oder im Peritonæo entweder mit der kleinen oder großen Geräthschaft heraus genommen, welches eine sehr gefährliche und beschwerliche Operation.

Nach der neuern und hohen Manier aber wird der Schnitt am höchsten Theil der Blase, nemlich über dem Os pubis, ganz leicht, geschwind und sicher verrichtet, wenn nur die Operation recht angesetzt wird, indem sie viel Vortheil vor den andern, und man sich keiner Fistel noch Verletzung der Saamengefäße zu beforgen.

Q. 5. Wie geschieht also diese Operation?

R. Es wird durch einen Catheter mit einer Spritze die Blase ganz voll laulichter Milch oder Wasser gefüllt, dadurch sie recht in die Höhe aufgetrieben wird, damit aber die Milch oder Wasser nicht gleich wieder herauslaufe, kan man den Catheter oder den Penem so lange zuhalten. Hernach macht man gleich über der Junctur der Schaambeine eine längliche, gerade und 2 quer Finger breite Incision durch die Haut, Musculn, und das Peritonæum, bis in die Blase, und nimmt alsdenn den Stein mit einem Haken, Zange oder Löffel heraus, und visitirt sodann, ob nichts mehr darinnen, man kan auch einen Finger in den Hintern des Patienten stecken, und mit selbigem den Stein aufwärts drücken. Die Wunde kan man alsdenn, wie eine andere Bauchwunde mit



einem Klebenden Wundbalsam und Heftpflaster wieder zubeilen. Indessen läßt man den Catheter so lange darinnen stecken, damit der Urin nicht durch die Incision oder Wunde, sondern durch den Catheter möge auslaufen, an diesen kan man eine große Schweinsblase binden, wenn die voll, sticht man unten ein Loch hinein, läßt den □ heraus in ein Gefäß laufen, und bindet darauf das Loch wieder mit einem Faden zu, so wird das Bett trocken erhalten. Wenn die Wunde großen Theils geheilet, thut man den Catheter wieder weg.

Q. 6. Was ist vor der Operation in acht zu nehmen?

R. Man kan ihm den Tag vorher, wann er Blutrreich ist, eine Ader öfnen, und ein Laxier verordnen, des Morgens früh ein Clystir geben lassen, um dadurch die Gedärme vom Urath zu befreien. Eine Stunde vor der Operation giebt man ihm eine gute kräftige Suppe, oder ein Paar frische Eier, und ein gut Glas Wein, oder eine Weinkaltschale, und läßt ihm, wenn es nöthig, auf der Schaam die Haare wegscheeren, die Spitze des Catheters taucht man vorher in Oel. Nach der Operation giebt man dem Patienten eine gute Kraft- und Ruhemilch, und läßt ihn gute Diät halten.

## CAP. VI.

## Von Durchstechung der Blase bey Verstopfung des Urins.

Q. 1. Wenn ein Mensch keinen Urin lassen kan, und kein Catheter in die Blase kan gebracht werden, man stelle es auch an, wie man wolle, was ist da vor eine Operation vorzunehmen?

R. Die

R. Die allerbeste und leichteste Methode ist, wenn man einen Trocar gleich über der Junctur des Offis pubis in den obersten Theil der Blase sticht, und den Urin durch das Röhrgen auslaufen läßt, dasselbe hernach um den Leib fest bindet, zutopft, und solches so lange darinnen läßt, bis die Entzündung, Geschwulst oder andere Ursach der Verstopfung gehoben. Sodann nimmt man das Röhrgen wieder heraus, und heilet die Wunde zu.

## CAP. VII.

## Von Steinausnehmen aus der Blase bey Weibspersonen.

Q. 1. Wie geschieht hier die Operation?

R. Eben wie vorher bey denen Mannspersonen gedacht worden, inwiewol man wenig Exempel hat, denn weil bey ihnen der Harnengang gar kurz, und viel weiter, auch fast unglaublich kan ausgedehnet und erweitert werden, so werden oft ziemliche große Steine, e. g. von 4. 5. 6 bis 11 Loth von ihnen glücklich weggebracht. vid. D. Heisteri Chirurg. p. 732. seq.

## PARS II. LIBER VII.

## Von Operationen an Geburtsgliedern der Weibspersonen.

## CAP. I.

## Von zusammengewachsenen Lippen an der Schaam.

Q. 1.

Q. 1. Wie werden solche gednet?

R. Man macht eine Incision nach der natürlichen Größe, applicirt hernach eine solche Wunde, mit Digestiv bestrichen, und continuirt solches etliche Tage, bis das Zuwachsen nicht mehr zu besorgen ist. Dieses Uebel wird ordentlich observirt bey neugebohrnen Kindern, zuweilen ist auch bey verheiratheten Frauenspersonen zwar eine Verwundung an der Mutterscheide, aber so klein und eckig, daß sie den Mann nicht zulassen kan; in solchem Fall kan man selbige durch eine Incision entweder im obersten oder untersten Theil, oder an beyden zugleich erweitern, nachdem es am besten zu seyn geachtet wird, und hernach mit Wundbalsam und dicken Wunden verheilen, und damit die Verwundung nicht wieder zu klein wird, kan man ein dick Stück Wachsluch so lang appliciren.

NB. Auf eben solche Art kan auch geholfen werden, wenn die Mutter zweide durch eine Haut zugeschlössen oder verwachsen.

Q. 2. Wie wird ein allzugroßer Clitor weggebracht?

R. Wenn bey manchen Frauenspersonen der Clitor öfters so groß, daß er fast wie eine mannliche Ruthe aussiehet, und dadurch der Beyschlaf verhindert wird, oder eine mißveranlagte Ehe daraus entstehet, kan man solchen, wenn Hülfe verlangt wird, mit einem starken Faden wegbinden, wie sonst ein Gewächs, oder man kan auch, was überflüssig ist, mit einem Messer auf einmal weg schneiden, das Blut eine Weile fließen lassen, her-

hernach mit Blutstillenden Mitteln stillen, und endlich wie eine Wunde heilen.

Q. 3. Wie werden allzulange Nymphen weggenommen?

R. Der Chirurgus faßt eine Nymphe nach der andern mit der linken Hand, und schneidet, was zu lang ist, mit einer guten Scheere weg, diereit aber gemeinlich ein starkes Bluten entziehet, soll man bey dieser Operation allezeit mit einem guten Blutstillenden Mittel versehen seyn, nach diesem aber läßt sich die Wunde leicht mit Wundbalsam heilen.

Q. 4. Wie wird ein Gewächs aus der Mutterscheide genommen?

R. Dieses geschieht, wie bey denen Gewächsen insgemein gelehret worden, entweder durch Vincen, oder durch Schneiden, oder durch Corrosiv. Man muß sich aber wohl versehen, daß man einen Vorfall der Mutter nicht vor ein Gewächs halte, oder solche unvorsichtig wegnehme. Bey dergleichen Gewächsen läßt sich gar wohl der Mutterspiegel gebrauchen, sonst aber hat er wenig Nutzen, in Partu difficili ist er mehr schädlich als nützlich.

## PARS II. LIBER VIII. Von der Hebammenkunst.

### CAP. I.

Q. 1. Wie ist bey schwerer Geburt zu helfen, wenn das Kind noch lebet?

R. Man muß sich erkundigen:

1) Ob

- 1) Ob die rechte Zeit zu gebären da sey: wo nicht, muß man sich hüten vor allen treibenden Medicamenten und Handanlegung, vielmehr muß man die Frau zur Ruhe bringen, ihr warme Kräutersäcklein auf den Leib legen, einige temperirende Pulver in  $\nabla$  Melissae oder Menthae geben. Denn viele Weiber haben nur deswegen schwere Geburt, wenn sie vor der Zeit mit falschen Wehen gebären wollen. Derohalben muß man keine Frau zu frühzeitig zur Geburtsarbeit anstrengen.
- 2) Muß man wissen die wahren Wehen von denen falschen zu unterscheiden. Die falschen ziehen den innern Muttermund ganz zusammen wie ein Krampf, und gehen in die Höhe und über sich; die wahren Wehen aber erweitern ihn nach und nach je mehr und mehr, und gehen also unter sich.
- 3) Muß man sich erkundigen, ob kein Mangel an Geburtsgliedern.
- 4) Ob nur ein oder mehr Kinder im Mutterleibe.
- 5) Ob es eine natürliche Lage hat, oder nicht, ob es nemlich 1) mit dem Kopfe, oder 2) mit den Füßen, oder 3) mit dem Hintern in die Geburt tritt, denn auf keine andere Art kan ein Kind weder von Natur, noch durch Wendung geböhren werden.
- 6) Wenn ein Kind ein widernatürliches Lager hat, soll man die Frau nicht mehr zur Geburtsarbeit anstrengen, sondern je eher je besser das Kind zu wenden suchen. Auch soll man allen Fleiß anwenden, die Füße zu bekommen, denn

III

- in Findung der Füße bestehet das Meisterstück dieser Kunst, nur muß man es im Herauskommen gleich recht wenden, daß es auf den Bauch zu liegen komme, und das Gesicht unter sich zum Mastdarm gewandt werde, damit es mit dem Kinn nicht an dem Osse pubis hangen bleibe. So bald das Wasser bricht, kan die beste Hülfe mit der Wendung geschehen.
- 7) Wenn ein Kind mit einem Arm heraus kommt, ist öfters nicht nöthig, daß man ihn wieder einbringe, sondern man kan manchmal neben demselben genugsam hinein langen, und die Füße heraus bekommen. So gehet denn der Arm von selbst wieder zurück.
  - 8) Wenn des Kindes Kopf sich an das Os pubis angelehrt hat, so ist gegen den Mastdarm der Frauen Leib hohl und leer vom Kinde, und kan man leicht dazu kommen, das Kind mit dem Kopf, wenn man anders die Füße nicht bekommen kan, zu wenden, denn wendet man ihn ein wenig von der Stätte, so tritt er gleich in die Geburt.
  - 9) So bald das Kind aus Mutterleibe, soll man auch die Nachgeburt holen, denn es geschieht öfters, daß ein Krampf in den innern Muttermund kommt, und zeucht denselben zusammen, daß man die Nachgeburt hernach in etlichen Stunden, ja wol in etlichen Tagen nicht bekommen kan, darüber werden die Weiber matt und erkälten sich, kommen nicht gleich in ein gutt Bett, und müssen öfters gar darüber sterben, wie dergleichen Exempel genug am Tage. Denn wo der Weg offen, ist leicht darzu

IV



zu kommen, und wo ein ganzes Kind Platz gehabt, wird die Hand auf so kurze Zeit auch Platz haben; und gesetzt, es wäre die Nachgeburt angewachsen, so ist doch besser, ich hätte den Muttermund so lange offen, bis ich die Nachgeburt mit Manier los krieger, als daß sich der Muttermund schließt und man nicht mehr kan darzu kommen. *Eritur es in partu difficili gut, warum nicht auch in partu faciliiori.*

## CAP. II.

## Von Ausziehung eines todten Kindes samt der Nachgeburt.

Q. 1. Wie erkennet man, daß ein Kind in der Mutter todt?

R. Wenn man keinen Puls weder in einem Arm, noch Fuß, noch in der Nabelschnur, noch an der Fontanelle oder sonst am Leibe spürt. Wenn ein Händgen herausen, und die Nägel blau, auf solchen das Häutgen von der Hand sich läßt abstreifen.

Q. 2. Wenn ein todtes Kind im Mutterleibe eine natürliche Lage hat, wie soll man verfahren?

R. Man soll die Frau überwerf auf ein Bett legen, oder auf einen Tisch, doch vorher den Arm ab schlagen lassen, damit die volle Blase den Ausgang des Kindes nicht verhindern möge: Und wenn sie solches von selbst nicht verrichten kan, muß man solchen durch einen Catheter ablassen; wenn dieses geschehen, soll man entweder mit der Hand oder Instrumenten mit einem stumpfen Haken den Kopf zu fassen trachten, und das Kind

damit heraus ziehen, wäre der Kopf zu groß und sehr fest im Mutterhals eingesperrt, kan man mit einem zweischneidigen Messer bey der Fontanelle oder an einem andern Ort den Kopf öfnen, das Hirn mit denen Fingern heraus nehmen, damit dadurch der Kopf zusammen falle, besser zu fassen sey, und also leichter könne heraus gebracht werden, es geschehe nun mit den Händen oder einem Haken.

Q. 3. Wenn aber ein todes Kind eine kribelndliche Lage hat, wie ist da zu helfen?

R. Man sucht vor allen Dingen die Füße, und ziehet es damit heraus: Sollte aber der Kopf vom Körper abreißen, muß man auf das allergeringste nicht wieder hinein laßen, und sehen, daß man mit einem Finger in den Mund kommt, und ihn also heraus ziehe; oder man muß einen dickeichen Saften in die Augen, Nase oder Mund appliciren, und also denselben vorsichtia heraus bringen.

Letzters aber geschieht, daß das Kind mit dem Arm zuerst gebrochen worden, und oft so weit ausgepreßt, und mit der Schulter in der Geburt so fest stecket, daß man selbigen auf keine Manier wieder kan zurück bringen, derohalben weill man auch nicht darneben in die Mutter kommen kan, um die Füße zu suchen, muß man ihn vorsichtig bey der Achsel in der Junctur abschneiden. Bevor man aber selbigen abschneidet, ist dienlich den Arm wohl hin und her zu winden, hernach wohl anzuziehen, so werden die Ligamenta erlängert, und wann er nicht von selbst losreiset, so kan man selbigen in dem Gelenk der Schulter desto füglich mit dem scharfen Haken oder einem Messer, so forn ein

v. Kais. Chir. Handbüchl.

(U)

Kindps-

Knöpfen hat, abschneiden. Alsdenn kan man bey solchem Fall die Brust und Unterleib mit dem starcken Hacken oder zweyschneidigen Messer vorsichtig öffnen, die Oefnung mit den Fingern erweitern, die Eingeweide mit der Hand heraus ziehen, so fällt hierauf das Kind zusammen, und kommt der Hintere und die Füße näher zum Mutterhals. Kan man alsdenn die Füße fassen, so ziehet man das Kind mit selbigen heraus, wo nicht, fasset man unten nahe beim Hintern den Rückgrad mit den Hacken, und ziehet das Kind also zweysach heraus, so kommt alsbald der Hintere sammt den Füßen, sodann Brust und Kopf nach einander auf einmahl heraus.

NB. Kan man neben der Achsel zum Hals kommen, so schneidet man solchen mit dem scharfen Hacken entzwey, und separiret den Kopf von dem Leibe, fasset den Körper mit dem spizigen jedoch stumpfen Hacken beim Schlüsselbein oder Rückgrad, so kommt, wenn sich die Frau wohl hülft, oder starke Wehen bekommt, der ganze Körper ohne sonderliche gewaltige Handanlegung.

Hierauf langt man gleich nach dem Kopf, und endlich zu der Nachgeburt, und nimmt solche auch heraus, ist sie aber angewachsen, muß man solche mit den Fingern, jedoch behutsam und ohne Gewalt abblöden und heraus ziehen, sich auch versehen, daß man die Mutter nicht mit den Nägeln verletz.

NB. Der Hacken muß nicht verkehrt gegen die Mutter, sondern allezeit gegen das todte Kind gehalten werden. Und damit man nicht irrig wird, macht man an die Handgriffe der

Hacken viel Kerben. Ich bediene mich dreyerley Hacken, eines stumpfen, spizigen, aber nicht scharfen, und eines, der scharf und spizig zugleich ist.

Q. 4. Was ist weiter bey Annehmung der Nachgeburt zu bedenken?

R. Wenn die Nachgeburt nicht gleich nach dem Kinde folgt, muß man sie besonders wegnemen, insonderheit wenn die Nabelschnur abreißt. Denn wenn sie zurück bleibt, wird solche bald faul oder verursacht heftige Blutflüsse, und sind schon viel Weiber daran gestorben, dannerhero soll man sie niemalen zurück lassen, sondern so bald möglich in die Mutter langen, selbige gleich mit der Hand, wenn sie los ist, heraus ziehen. Denn wenn man lange wartet, schließet sich der Muttermund wieder zusammen, und ist die Herausnehmung hernach viel beschwerlicher, ja wol gar manchmal unmöglich, und werden viele Weiber darüber veräümet.

NB. Wenn die Nachgeburt so stark anhängt, oder gar angewachsen, daß man sie auf gelinde Manier mit den Fingern nicht kan losmachen, soll man sie mit Gewalt nicht losreißen, sondern die Frau etwas husten lassen, und wenn es nicht gehen will, treibende Medicamenta. sonderlich die Alaslheber verordnen, und im übrigen die Sache der Natur überlassen.

NB. Wenn ein Kind geböhren, und noch eins oder mehr zurück sind, muß man die Nachgeburt nicht herausziehen, bis die übrigen auch geböhren.

Wenn eine Nachgeburt faul und stinkend bey einer Frau wird, soll der Chirurgus eine reinigende und erweichende Injection mit der Spitze einbringen, um die Häutung zu benehmen, c. g. Decoct. Agrym. Scordii Ablinthu mit Rosenhonig und etwas Elix. P. P. vermischt, und selbige etlichemal des Tages wiederholen, bis die Nachgeburt fortgegangen, und man nichts faules mehr in der Mutter spüret.

## CAP. III.

### Von dem gefährlichen Blutfluß der schwangern Weiber.

Q. 1. Wenn bey einer schwangern Frau das Geschlecht stark aus der Mutter gehet, was ist da zu thun?

R. Weil dieses Uebel wegen Abreißung der Nachgeburt in der Mutter herrühret, als wird das Kind von der Frau wegzunehmen vor nöthig gehalten, damit nicht Mutter und Kind mögen verlohren gehen, welches auf folgende Manner geschieht: Man leat die Frau überzweg auf ein Bett oder Tisch, gleichwie bey den schweren Geburten gesaget worden, und läßt selbiger die Füße wohl von einander halten, der Chirurgus bestreichet seine Hand mit Fett, und fahret behutsam in die Oefnung bis an den innerlichen Muttermund, weil selbiger aber meist enge, trachtet er erst einen Finger, hernach zwey, endlich gar drey hinein zu bringen, um damit den Muttermund nach und nach zu erweitern, bis er mit der ganzen Hand in die Mutter kommen könne, welches aber meist sehr schwer hergehet, und gebühret öfters kleine und subtile Hände darzu, es wäre denn, daß

daß man Speculum Vteri applicire, so sich endlich hier gar wohl thun lies, wenn er darsteht ist, setzet er die Fingern, in welchen das Kind liegt, mit den Fingern zerren, und das Wasser sprengen, damit er das Kind selbst an fassen, und solches mit den Füßen heraus ziehen könne; welches, wo die Füße unten liegen, leichter geschieht, als wo der Kopf unten liegt, welchem man in diesem Fall nicht fest genug an fassen kan. Dem Kind wird die Nachgeburt leicht solan, weil selbige schon vorher los ist, und wird sich hernach, wenn sich die Mutter wieder kan zusammen begeben, das Blut abzu mindern, und endlich auch von selbst stillen, außer geduldem Handgriff ist keine andere Hülfe.

Inzwischen aber soll man der Patientin oft warme kräftige Brühen, oder warm Bier oder Milch zu trinken geben, damit die ausgeleerten Adern sich bald wieder füllen mögen.

NB. Die Beanehnung der Muttergewächse oder Mondälber geschieht eben auf dergleichen Weise, diemeil aber der Muttermund gemeinlich gar sehr verschlossen, so der Medicus vorher durch Purgiren, Clystiren, Baden und treibende Medicamenta der Frau suchen Wehen zu erwecken, damit sich der Muttermund öfnen, und man sühlicher indge bekommen können ic.

## CAP. IV.

### Vor dem Vorfall der Mutter.

Q. 1. Was wird ein Vorfall der Mutter genannt?

U 3 R. Wenn



R. Wenn nicht nur die Mutterscheide, sondern die Gebärmutter selbst aus der Geburt hervor fällt.

Q. 2. Hat man mehr als einerley Art dieses Vorfalles?

R. Man hat zweyerley Arten, die eine geschieht ohne Umwendung der Mutter, welche man erkennt, wenn an untersten Theil der heraushangenden Substanz der Muttermund zu sehen ist.

Die andere Art des Vorfalles ist, wenn die Mutter nicht nur heraus gefallen, sondern auch wie ein Beutel umgewandt ist, bey welchen man keinen Muttermund gewahr wird, sondern es hanget die Mutter wie ein blutiges großes Stück Fleisch zu der Geburt heraus.

Q. 3. Was ist die Ursach dieses Ausfalls?

R. Eine große Relaxatio und Schwachheit der Muttervänder, und geschieht, wenn nach der Geburt der Muttermund so weit wird, daß die Mutter dadurch schlupfen und sich umwenden kan. Oder wenn man die Nachgeburt zu stark anziehet, daß mit solcher die Mutter selbst heraus gehet, oder wenn starke Nachwehen lange anhalten.

Q. 4. Wie geschieht die Cur?

R. Wenn ein Chirurgus oder Hebamme in der Geburt siehet, daß die Mutter mit oder nach der Geburt herausgehet, soll sie, wenn die Nachgeburt noch daran hanget, selbige mit den Fingern, ohne die Mutter zu verletzen, vorsichtig und geschwind separiren; die Mutter aber alsobald mit

mit der Hand gelind zurück in den Leib drücken. Die Frau aber muß mit zusammengehoffenen Füssen ruhig im Bette liegen, so schließt sich der Muttermund von selbst, und läßt die Mutter nicht wieder heraus.

Wenn aber der Vorfall schon lange gewähret, und die geschwächten und schlappen Muttervänder ihn nicht mehr halten können, soll man ihn, (wenn er anders nicht schon scirrhus und Krebshaft worden) mit der Hand, die man erst in warm Wasser tauchen kan, eindringen, und bis an behörigen Ort zurück schieben. Damit er aber nicht wieder ausfalle, appliciret man einen Mutter- oder Wachstring von behöriger Größe in die Mutterscheide. Er muß aber ein wenig größer seyn als die Oefnung der Mutterscheide, und muß mit einer Gewalt emgehoben werden, damit er im Gehehen, oder durch Niesen, Husten 2c. nicht wieder heraus fallen möge. Wenn er sich einmal nur recht eingerichtet, und die Patientin es gewohnet, macht er hernach gar keine Beschwerden. So verhindert er auch bey jungen Weibern das Schwanaerwerden nicht, noch weniger Mutterstärkende Iniectiones, Räucherungen und Bahungen zu adhibiren, oder auch die Menstes durchzulassen.

NB. Mit dem Ausfall der Mutterscheide hat es fast eben diese Beschaffenheit, und kan auf gleiche Art tractirt werden, doch braucht man eben nicht die ganze Hand, sondern nur einen Finger oder Wachslicht zum reponiren.

## CAP. V.

Wenn Weibspersonen den Urin nicht halten können.

Q. 1. Wie ist da zu helfen?

R. Wenn der Sphincter die Blase durch schwere Geburt geschwächt oder verletzt worden, oder die Fähigkeit u desselben von selbst entlehet, gleichwie bey Mannspersonen, ist es nicht leicht mit Medicamenten zu curiren, so weis man auch noch keine Chirurgische Invention, außer daß eine solche Frau gleichfalls einen Pessum oder Wachtring appliciren soll, gleichwie im Vorfall der Mutter gebräuchlich, dadurch würde der Harnengang (als welcher gleich über der Mutterseite liegt) zusammen gedrückt, daß nichts wider Willen könne ausfließen.

## CAP. VI.

Von Zerreißung des Perinaei.

Q. 1. Wenn in schwerer Geburth das Perinaeum von der Schaam bis zum Hintern aufreisset, was ist zu brauchen?

R. Man soll erstlich die Wunde mit warmen Wein auswaschen, und 2) mit Wundbalsam bestreichen, 3) mit Heftpflaster oder mit der Kopfnath zusammen heften. Dabey muß die Patientin die Füße wohl zusammen halten, bis die Wunde wieder geheilet.

PARS

## PARS II. LIBER IX.

Operationes, welche am Hintern vorkommen.

## CAP. I.

Von Applicirung der Clystire.

Q. 1. Was sind Clystire?

R. **C**lystire Medicamenta, welche man in den Hintern applicirt oder einpriset.

Q. 2. Wie geschieht diese Einsprizung?

R. Man bedienet sich hierzu einer Rälber-Schwems, oder Rindsblase, in welche man oben und unten ein Loch schneidet, an das eine Ende bindet man ein beuern Einstürzröhren, und gleich über diesem Röhren bindet man die Blase mit einer Schlinge zu, durch das andere Loch oder Ende der Blase gießt man das Decoctum oder Liquorem ein, und bindet es gleichfalls fest zu, daß nichts könne heraus laufen, läßt es so kalt werden, daß man es auf dem Backen oder Auge leiden kan; wann man nun das Clystir appliciren soll, bestreicht man das Röhren mit ein wenig Oel oder Fett, läßt den Patienten auf eine Seite legen, steckt ihm das Röhren behutsam in den Hintern, etwas gegen die linke Seite zu, löset den Rindsfaden, welcher über dem Röhren ist, auf, drucktet den Liquorem, welcher in der Blase, durch Zusammendruckung derselben in den Mastdarm, und nachdem alles ausgedrückt, ziehet man das Röhren wieder heraus, und löset den Patienten

u s

eine

eine Weile stille liegen, und es bey sich behalten, so lang er kan.

NB. Die Elystirsprizen, die man von Zinn hat, sind viel bequemer, treiben auch den Liquorem weiter in die Gedärme, und folgt bessere Wirkung darauf. Man hat dergleichen mit langen ledernen Röhren, die sich ein Patient selbst appliciren kan.

So hat man auch dergleichen lange biegsame Tobacksröhren, wo mit man sich den Rauch von Knastertoback selbst in den Hintern blasen kan, der öfters auch in vielen Beschwerden von unvergleichlicher Wirkung.

NB. Statt der Elystire (um nur blos den Leib zu öfnen) kan man sich auch der Stuhlkäpfgen, der Seife oder des Alauns, des Zuckers oder Bisamkugeln bedienen.

## CAP. II.

## Von Eröffnung eines zugewachsenen Hintern.

Q. 1. Wenn Kinder mit zugewachsenen Hintern geboren werden, wie ist zu helfen?

R. Man macht eine Incision, entweder mit einer großen Lancette oder zweiseitigen Incisionsmesser bis in die Hohlheit des Darms, entweder gerade oder ins X. steckt einen Finger, in Del getaucht, durch die Oefnung, und fühlet, ob die Oefnung gros genug, steckt eine große Wieke an einen starken Faden gebunden, und mit Del oder Salbe bestrichen, darein, damit er nicht wie-

der möge zusammen wachsen, legt eine Compresse darüber, und verbindet es mit der Binde T.

NB. Wenn die Incision net zu machen, muß das Messer mehr gegen das Os sacrum als gegen die Blase oder Vaginam gerichtet werden, damit man solche nicht durchsteche.

## CAP. III.

## Von Ausfallung des Mastdarms.

Q. 1. Woher entsteht dieser Vorfall?

R. Von einer Schlappheit und Lähmigkeit des Mastdarms, worzu Gelegenheit giebt starckes Schreyen, der Zwang, die rothe Ruhr, harter Stuhlaang, Blasenstein, glüender Alderschmerz, und schwere Geburt.

Q. 2. Wie geschieht die Einrichtung?

R. Man legt alsobald den Patienten auf den Leib, schlägt warmen Wein, Brandewein, Milch, oder auch nur warm Wasser über, und bäheth mit einem Schwamm oder Luchlein den Darm; hernach wickelt man an einen Finger ein subtiles Luchlein, und drückt damit den Darm behutsam in den Leib. Und damit die geschwächten Theile mögen gestärket werden, soll man ein Decoctum machen ex Rad. Bistor. 1. Tormentill. Cort. Granat. Quercus. Galläpfel 2c. und rothen Wein, Compressen darein tauchen, und solche appliciren, vorhero aber allezeit den Ort damit bäheth oder mit Mastix, Weyrach, Algestein, schwarzen Pfeffer 2c. räuchern, und dieses kan auf einen Nachstuhl am seeligsten geschehen.



## CAP. IV.

Von Feigwarzen und andern Gewächsen am Hintern, welche Condylomata, Christae, Ficus Fungi genant werden.

Q. 1. Wie werden solche weggebracht?

R. Eben wie andere Gewächse auf Chirurgische Art, durch binden schneiden, und ätzen, &c.

## CAP. V.

Von der blinden guldnen Ader.

Q. 1. Was nennet man die blinde guldne Ader?

R. Wenn die Ader bey dem Mastdarm oder Hintern sehr aufschwellen, und Schmerzen verursachen.

Q. 2. Wie ist dieses Uebel zu lindern?

R. Man kan warmen Brandwein überlegen, erweichende Einstreue geben, oder Bluteigel appliciren. Die beste Präservation vor diesen Schmerz aber ist, daß man des Jahres 2 bis 3 mal zur Ader lasse, zuweilen ein temperirend Pulver nehme, und das Millefolium statt des Thees dabey trincke, gute Diät halte, sich vor hitzigen Sachen, vor Zorn, starken Reuten und anderer heftiger Bewegung hute.

## CAP. VI.

Von der Fistula Ani oder Gefäßfistel.

Q. 1.

Q. 1. Woher nimme diese ihren Ursprung?

R. Allezeit von einem Absceß.

Q. 2. Wie vielerley Arten derselben hat man?

R. Dreierley Arten: davon die erste nur äußerlich bey dem Hintern eine, oder zuweilen mehrere kleine Defnungen hat, woraus beständig Materie fließet. Die andere dieser Fisteln hat eine doppelte Defnung, deren eine äußerlich bey dem Hintern, die andere aber bey dem Mastdarm sich endiget. Die dritte hat nur eine Defnung inwendig im Mastdarm, die muß man mit dem Speculo Ani zu erforschen machen, oder mit einem Finger. Diese aber mit dem Zucker, oder mit Einspritzung warmer Milch.

Q. 3. Was hat man hiebey in acht zu nehmen?

R. Den Zucker soll man niemalen in eine solche Fistel stecken, es sey denn der Finger vorher im Hintern. Je tiefer die Defnung der Fistel im Mastdarm, je schwerer ist die Cur, und wenn man die Defnung mit dem Finger nicht erlangen kan, ist gar nichts auszurichten. Wenn aber, eine äußerliche Fistel noch neu, und nicht tief, nicht callos oder carios, nur im Fett und noch nichts von andern Theilen oder vom Mastdarm angegriffen, so ist die Cur eben nicht gar schwer.

Q. 4. Wie muß eine vollkommene Fistel die auswendig und inwendig eine Defnung hat, curiret?

R. Wenn noch Hoffnung zur Cur, muß man erstlich den Patienten darzu wohl präpariren, und einige Tage vor der Operation wohl purgiren, gute Diät halten lassen, auch wo er blutreich ist, eine Ader

Uder öfnen, und sonst Blutreinigende Medicamenta gebrauchen lassen, hernach eine Stunde vor der Operation elystriren, damit der Chirurgus in der Operation durch den Unflath nicht verhindert werde, und das erste Verband länger bleiben möge.

Im Sondiren und bey der Operation läßt man den Patienten auf die Seite an einen Rand des Bettes legen, gleich als ob man ihm wolte ein Elystier geben, mit etwas heraus gestreckten Hintern und gebogenen Schenkeln. Hernach läßt man die Hinterbacken von einander halten, damit man desto besser den Zeigefinger, welcher mit Del zu bestreichen, könne in den Hintern st. öfen, und erst wohl sondiren. Hierauf nimmt er ein recht scharfes langes Messerzen, so an der Spitze fern mit einem kleinen Knöpflein versehen, und fährt damit bis durch die inwendige Desnung, und durchschneidet alles, was zwischen den beyden Desnungen. (Nur müssen durch allzuheftiges Schneiden die Vasa hypogastria nicht verletzt werden.) Wenn diese Durchschneidung geschehen, wischet man das Blut wohl aus, und fühlet, ob Hohligkeiten oder callöse Härteigkeiten da sind. Und wenn man solche gefunden, öfnet man die Hohligkeiten weiter mit dem Messer, oder, wenn man callöse Härteigkeiten spühret, soll man solche theils mit einem Messer wegschneiden, theils wohl scarificiren, damit hierauf eine baldigere und stärkere Suppuration erfolgen, und sie hernach durch dienliche Mittel leichter mögen können weagenommen werden; kan man aber alles harte, faule und verdor-

dorbene gar wegschneiden, folget nur eine geschwindere und sichere Heilung.

Nach der Incision, wenn alle Hohligkeit geöffnet, der Callus abgeschnitten, füllet man die ganze Hohligkeit der Fistel derb voll von zusammengerollten Lappgen oder Carpie, (deren unterste man, wenn etwa ein starkes Bluten entstanden, mit einem Blustillenden Pulver bestreuen soll,) und damit man auch bey dem Verbinden wissen möge, ob alles heraus oder nicht, soll man an die unterste Lappgen auch Fäden fest anbinden, sonderlich wenn die Fistel tief. Hierüber legt man schmale und dicke, auch hernach eine viereckigte Compresse, und bindet sie mit den Bunde T. fest. Das erste Verband macht man vor dem zw. yten oder dritten Tage nicht auf, es wäre denn, daß der Patient seine Nothdurft ehe müste verrichten; weil aber öfters nur eine bloße Reizung zum Stuhlen verateichen Patienten, so muß man nicht eher aufbinden, bis rechtter Ernst, so oft er solche nachmals verrichten will, muß man vorher das Verband wegnehmen, damit es nicht vom Unflath beschlich werde. Die Fistel reiniget man so dann mit warmen Wein und einem Schwamm, füllet sie wieder mit Carpie und Digestib, worunter, wenn noch ein Callus vorhanden, was rother Praecipitat oder Egyptiac, oder Vngv. Apostol. zu mischen, damit alles unnatürliche möge wegkommen, so dann verbindet man die Wunde mit Wundbalsam, bis der Grund mit frischem Fleisch sich anfüllet, und nach und nach wieder verwächst, da man endlich nur mit trockener Carpie es trocknet und heilet.

Findet

Findet man bey dem andern und folgenden Verbänden mehr Hohligkeiten, welche man bey der ersten Operation nicht observirt, oder wegen Schwachheit des Patienten nicht hätte öffnen können, muß man selbige alsdenn noch öffnen: dieses giebt das Gesicht und die dünne wasserichte Materie zu erkennen. Wenn aber die Materie anfängt weis zu werden, und von guter Consistence, selbige auch keinen üblen Geruch mehr hat, und die Quantität sich vermindert, so ist ein guter Success zu hoffen.

Q. 5. Wenn eine Fistel nur äußerlich eine Defnung hat, und nur zwischen Haut, Fett und Fleisch ist, ohne daß der Sphincter oder Darm davon angegriffen, wie muß man da verfahren?

R. Man soll solche, weil sie ordentlich nicht weit genug, mit präparirten Etwamm oder kad. Gentiana wohl erweitern, und hernach reinigen und curiren. Oder man kan selbige durch eine Incision erstlich genugsam öffnen, und mit stark eingestülften Carple wohl dilatiren und reinigen, ut supra, und hernach mit gehdrigem Unguent, so mit Ereröl vermischt, verbinden, endlich mit Wundbalsam, zuletzt mit Kalchwasser, Spiritu Vini und trocknen Carple.

Q. 6. Wenn eine Fistel eine äußerliche Defnung hat, als welche man hauptsächlich blinde Fisteln nennet, wie verfährt man da?

R. Man muß mit einer Lancette eine Defnung machen, denn sonst kan man nicht zusammen, die Fisteln zu curiren.

Q. 7.

Q. 7. Was ist weiter dabey zu observiren?

R. 1) Soll man den Patienten vor der Operation allemal sein Wasser lassen abschlagen, weil man sonst in der Operation die Blase leicht verletzen könnte.

2) Soll man ihn auch vor der Operation nochmals lassen auf den Stuhl gehen.

3) Soll ein Chirurgus bey dieser Operation die Defnung allezeit viel weiter machen, als der Grund ist, so kan er alles besser reinigen und heilen.

4) Muß er mit der ersten Incision nicht zufrieden seyn, sondern nach dieser, wo es nöthig, noch zwey in das Kreuz machen, und alles, was hart, und faul verdorben, mit einer Scheere oder guten Messer wegschneiden, und deswegen die Härte mit einem Hacken fassen.

5) Wenn die Defnung auf dem Hinterbacken, muß man sondiren, wo sie zugehet, ein Messer hinein bringen, und alles, was drüber ist, durchschneiden, und gehdrig verbinden, den folgenden Tag visitiret man von neuem, und verfähret wie sonst.

6) Nach dieser Methode soll man auch verfahren in allen Fisteln, welche eine sehr enge Defnung haben, und man wohl erweitern will.

7) Hätte man eine Ader lädirt, soll man sie unterstechen und binden; könnte aber solches nicht seyn, soll man zusammengerollte Carple, in Liquorem Stypticum getaucht, und

2. Theil Chir. Handb. (E) wie



wieder ausgedrückt, auf die Oefnung legen, die Wunde hernach voll füllen, wohl verbinden, und alsdenn ein Diener mit der Hand wohl andrücken lassen.

- 8) Wenn die Wunde sich schließen will, steckt er eine Fingers lange Brette von Carpie, mit Pompholyx bedeckt, in den Hintern, so wird selbige desto besser austrocknen.

## CAP. VII.

## Von dem Absceß am Hintern.

Q. 1. Wie erkennet man solchen?

R. Er zeigt sich anfangs mit einer kleinen sehr harten Geschwulst, welche nicht größer als das Ende eines Fingers. Diese Härte, welche man sehr tief fühlt, ist mit einer Röthe umgeben, und zuweilen siehet man an der Haut nichts als eine Rose oder Rothlauf, von welchen aber die Hitze so heftig ist, daß sie innerhalb 24 Stunden einen considerablen Absceß erregt, welcher grausamen Handel macht, wenn man nicht bey Zeiten vor kommt. Die Schmerzen sind auch so heftig, daß sie dem Patienten Hitze und andere üble Zufälle verursachen.

Q. 2. Wenn der Absceß sich formirt, und die Materie zur Zeitigung kommen, was entsteht daraus?

R. Nichts anders, als eine Fistel, muß auch sodann auf gleiche Art, entweder als eine blinde oder andere Fistel tractirt werden.

PARS

## PARS II. LIBER X.

## Von denen Operationen, welche an Händen und Füßen vor kommen.

## CAP. I.

## Vom Wurm oder bösen Ding am Finger.

Q. 1. Wie wird dieser Zufall erkannt?

R. Es ist ein heftiger, brennender, klopfender und nagender Schmerz an den Spitzen der Finger und Daumen, gleich als ob ein Wurm darinnen nagte, oft mit einer Geschwulst, zuweilen auch ohne Geschwulst, welche sich manchmal durch die ganze Hand bis zum Ellbogen und noch weiter ausstreckt.

Q. 2. Was ist die Ursach dieses Zufalls?

R. Eine Stockung des Geblüts und daraus entstandene Entzündung, welche manchmal von selbst, manchmal aber von äußerlichen Ursachen herkommt.

Q. 3. Wie viel hat man Arten dieses Zufalls?

R. Dreierley:

- 1) Wenn das Uebel nur in der Haut, oder am äußersten Theil derselben, um und unter dem Naael seinen Sitz hat, da der Schmerz noch ertraglich.
- 2) Wenn das Periostium oder gar das Bein afficirt, da der Schmerz gar sehr empfindlich und heftig.

E 2

3) Wenn

3) Wenn die nervöse Scheide der Flechten, oder die Flechten selbst angegriffen worden, da der Schmerz am allerempfindlichsten und heftigsten, daß oft läbliche Zufälle daher zu entstehen pflegen.

Q. 4. Wie geschieht die Cur?

R. Man soll gleich anfangs trachten die Vertheilung zu wege zu bringen; welches geschieht,

1) wenn der Patient den Finger öfters etliche Stunden in warmen Campherbrandtwein hält, worinnen etwas Theriac zerlassen, oder

R. Knoblauch, Sabinæ et Scordii aa. Mss. kocht in Milch, und ehe sie kalt wird, halte den Finger beständig darein, und schlag sie mit Tüchern oft warm um den Finger. Oder.

R. Assam Foetidam streich es als ein Pflaster auf, und bind es um den Finger.

Wo heftige Entzündung und Fieber vorhanden, läßt man zur Ader, und braucht die Pulv. Temp. etc.

Wolte es sich nicht zertheilen und zur Eupuration kommen, muß man das Empl. Lini l. Oxicroc. überlegen, und so dann, wenn es nicht vor selbst aufreißet, eine Incision machen. Dabei man aber wohl zu betrachten, was vor eine Art dieses Zufalls man vor sich habe.

Bei der ersten Art braucht es nicht viel Kunst, sondernlich wenn die Materie nicht tief und gleich unter dem Oberhäutlein liegt. Ist aber das Geschwür auswärtig am Nagel, oder an dessen Wurzel, so gehet derselbe zum Theil oder nach und nach ganz weg. Ist die Materie unter dem Nagel, muß man denselben so weit weg  
oder

oder ausschneiden, und die Materie heraus drücken, hernach Carpie mit Brandtwein oder Kalchwasser in die Wunde legen. Ist die Materie unter der dicken Haut, muß man bey Seiten, wenn es nicht selbst aufbricht, eine etwas weite Oefnung machen, sonst frist die Materie öfters leichter in das Bein, als durch die Haut, aber diese reiniget und verbindet man mit Digestiv oder warmen Bals. Arcæi, worunter ein wenig Brandtwein zu mischen, und legt das Empl. Croci über.

2) Bei der andern Art, wo das Periostium angegriffen, und die Materie zwischen dem Periostio und Bein liegt, läßt man den Patienten die Hand auf den Tisch legen, und fest halten, alsdenn nimmt der Chirurgus ein starkes spitziges Messer, sticht solches in das leidende Glied ein bis auf das Bein, damit die unter dem Periostio stochende Materie wohl heraus kommen, wovon man doch oft wenig oder gar nichts zu sehen bekommt. Ein Zeichen aber, daß die Operation wohl verrichtet, und der leidende Ort recht getroffen, ist, daß die Schmerzen so gleich darauf nachlassen. Nach der Oefnung läßt man das Blut eine gute Weile laufen, füllet die Wunde mit Carpie und Pflaster, nebst einer Compressen, mit warmen Brandtwein angefeuchtet, wenn man des folgenden Tages wieder verbindet, wird gemeinlich schwammiges Fleisch zur Wunde hervor ragen, welches Unersfahrne, als ob solches was loses bedente, leicht erschrecken könnte, es läßt sich aber solches ent-  
E 3      weder

weder mit der Scheer, oder einem gelinden Corrosiv leicht wegnehmen, hernach heilet man die Wunde c. Ess. Myrrh. Succini euphorbii) & Bals. Peruu. wie sonst eine Beimgwunde.

- 2) Wo das Uebel in der Scheide der Flechsen, welche die Finger beuaen, spühet man zuweilen eine kleine Geschwulst am Ende des Fingers, auch wo man ein wenig Schwappelung empfindet, daselbst soll der Chirurgus mit einem geraden Messer eine Incision machen, nach der Länge dieser Geschwulst, bis in die Scheide der bemeldten Flechsen, durch diese Oefnung kömmt eine wässerige Feuchtigkeit heraus, worauf der Patient etwas Linderung bekommt, welches aber nicht lange währet, indem sich das Uebel gemeinlich weiter ausstrecket, dannenhero muß man mit Durchschneiden continuiren, bis man den Hauptsitz der Krankheit gefunden.

Zum Verbinden bedienet man sich langer trockener und zusammengerollter Carpie Bänder, welche man auf beiden Seiten des Flechsen legt, und deren viele über einander, um ihn zu conserviren, auch eine gute Compression zu machen, und das Blut zu stillen; wenn aber dieses nicht helfen wolte, müste man die Ader binden, weil die blutstillende Medicamenta hier den Flechsen schädlich sind. Nach diesem legt man über die Hand und Unterarm das Empl. Defens. oder warme Umschläge, und befestiget es mit der Binde von 18 Köpfen.

## CAP. II.

## Von Oberbeinen.

Q. 1. Was ist ein Oberbein oder Ganglium?

R. Eine kleine, unschmerzhaft, harte und bewegliche Geschwulst, oder mit einem Wort, eine Sorte von Bälglemsgeschwülsten. Dannhero es auch auf eben solche Art zu curiren. Wenn sie noch neu, lassen sie sich vielmahl wieder zertheilen, durch oft und starkes Reiben mit nüchternen Freichel, c. & Petrae, & Philothorum, & Saponis, Empl. Mercurial. etc.

Wo nicht, schneidet man sie aus, oder nimmt sie mit Corrosivis weg, wie andere Bälglemsgeschwülste.

## CAP. III.

## Von der Zusammennähung der Flächsen oder Tendinum auf der Hand.

Q. 1. Wenn die Tendines an der Hand durchhauen, wie bringt man zuwege, daß sie wieder zusammen wachsen?

R. Wenn einer oder mehr völlig entzwen, können sie oft ohne die Rath nicht wieder an einander wachsen, und müssen also diejenige Finger, deren Tendines zer schnitten, lahm werden. Derohalben, wo die Flechsen nicht tief, sondern gleich unter der Haut liegen, können sie bey triffen Wunden, ja auch noch nach etlichen Tagen erst mit gutem Success wieder vereiniget



und zusammen genähet werden, wenn anders nichts davon verlohren gegangen, oder die Enden zerquetscht worden, oder sich so tief unter das Fleisch gezogen, daß man sie nicht wieder könne an einander bringen. Zwar kan man sie auch schon ohne Rath auf der Hand wieder zusammen heilen, wenn man nur die Hand ausgedehnt, und die Finger rückwärts gebogen hält.

NB. Wenn aber eine Flechse nur halb abgeschnitten, oder durchstochen, oder zerquetscht worden, muß man den Flechsen ganz entzwey schneiden, will man anders gefährliche Zufälle verhüten, und nachdem diese vorüber, kan man sie wieder heften.

Q. 2. Wie wird solche Heftung verrichtet?

R. Erstlich muß man die beyden Ende, die zusammen gehören, suchen, und wenn das oberste End von seinem Muscul zurück unter die Haut gezogen worden, muß man die Haut so weit ausschneiden, bis man ihn zu sehen bekommt, läßt die Hand ausgestreckt auf einen Tisch legen, damit sich die Tendines desto besser mögen zusammen geben. Hier auf nimmt man zwey krumme Nadeln, die aber nicht schneidend auf der Seiten, sondern rund, mit einem doppelten gewachsenen Faden, und durchsticht die Ende der Flechsen zwey Messerrücken breit von der Extremität, und bringt sie durch das Binden genau wieder zusammen, damit die Ende wohl können an einander wachsen.

Ehe man aber den Knopf zuknüpft, leget man ein klein wenig zusammengerollten gewachsenen Taffend

Taffend unter die Schlinge des Fadens, damit sie nicht in den Tendineis möge einschneiden.

Sollten mehr Tendines entzwey seyn, muß man sie auf eben diese Manner auch zusammen bringen. Nach diesem verbindet man die Wunde mit Pall. Peray. und Carpie, legt eine Compress mit warmen Brandwein darüber, und bindet unter die Hand einen starken Pypendeckel, damit dieselbe allzeit möge ausgestreckt bleiben. Um den Arm schlägt man warmen Brandwein oder Vicerat, und verfähret damit, bis die Ende wieder zusammen gewachsen, so dann schneidet man die Fäden wieder los, und verbindet die Wunde ferner mit Wundbalsam. Endlich, wo noch eine Unbeweglichkeit gespüret wird, schmeret man den Ort, wo die Verletzung gewesen, mit Vngu. Dialtheae. ꝛ Amygd. vel ꝛ Hypericon. bis daß er nach und nach wieder beweglicher werde.

NB. Auf gleiche Art und Weise kan auch Tendo Achillis. ein starker Flechse, welcher von der Wade bis in die Ferse sich erstreckt, und den Fuß ausdehnet, wenn er entzwey geschnitten, wieder zusammen genähet werden, nur daß man eine stärkere Nadel und stärkern Faden nehmen muß, damit man ihn recht zusammen ziehen kan. Die Cur ist gleichfalls wie bey der Hand.

#### CAP. IV.

#### Von Krampfadern.

Q. 1. Was sind Krampfadern.

R. Notige schwarze Aufschwellungen an den Adern

Adern der Füße, welche meistens um die Achilles sich befinden, und entstehen sehr oft bey schwangern Weibern, zuweilen auch bey andern Leuten.

Q. 2. Was ist darnieder zu gebrauchen?

R. Man muß beständig eine Expulsiobinde in warmen rothen Wein oder Eßig, mit etwas Alaun vermischt, eingetaucht appliciren. Oder man kan von Mandstleder lauae knappe Strümpfe, die wohl anliegen, machen lassen, oder die man fest zuschnüren kan, und solche beständig, sowohl Tags als Nachts, tragen, so können die Adern nicht grösser werden. Wenn aber die Krampfadern schon allzugros, und zu befürchten, daß sie möchten aufbrechen, wie auch manchmahl geschieht, oder daß selbige große Schmerzen verursachen, ist kein ander Mittel, als solche dicke und schmerzliche Knoten nach der Länge mit der Lancette aufzustechen, und das dicke Geblüt heraus zu lassen, hernach auf die Wunde ein Bäuschgen mit Bolo Armeno und Eßig legen, und mit einer Expulsiobinde verbinden. Präservative soll eine vollblütige Person im Frühling und Herbst aderlassen.

## CAP. V.

### Von eingewachsenem grossen Nagel an der grossen Zähe.

Q. 1. Wie wird ein Nagel, wenn er tief ins Fleisch hinein wächst, Entzündung und grausame Schmerzen verursacht, weggebracht?

R. Man

R. Man setzt den leidenden Fuß eine Weile in warm Wasser, damit der Nagel wohl weich werde, nimmt eine spitze starke jedoch schmale Scheere, bringt selbige unter den eingewachsenen Rand des Nagels, und schneidet das eingewachsene von dem übrigen weg, nimmt es sodann mit einem Zänglein herant. Dieses kan zwar ohne Schmerzen nicht geschehen, doch läßt er bald nach, wenn nur die Operation verrichtet.

Q. 2. Was wird sodann applicirt?

R. Man legt Carpie und eine Compresse mit warmen Brandtwein, Orierat und Kalchwasser öfters darüber, läßt den Patienten ein Paar Tage stille sitzen. Wolte sich Fleisch heraus wachsen, äßt man solches mit blauem Vitriol oder gebrannten Alaun weg. Nachdem er wieder geheilet, kan man den Nagel öfters sein dünne schaben mit einem Messer oder Glas, und zur Präservation weite Schuh tragen.

## CAP. VI.

### Von Hühner- oder Krähenaugen.

Q. 1. Wie bringt man solche weg?

R. Man muß sie wohl erweichen, hernach vorsichtig mit einem scharfen Messer nur gleichsam abschelen, damit man nichts verletze, weil sonst leichtlich der Brand, ja der Tod selbst daraus entziehen kan, sonderlich wenn der Tendo des Musculi extensoris verletzt wird. Die dienlichsten Medicamenta sind das grüne Wachs oder etwas Eise über gebunden. Glühwachs mit etwas





- 3) Muß des Oels oder Fettes noch einmal so viel seyn, als desjenigen, so von ihm aufzuschliessen: e. g. zu  $\frac{1}{2}$  lbj. So thue  $\frac{1}{2}$  lbj. Menning, oder Glett und Bleyweis zc. Denn wenn der Menning, Glett oder Bleyweises zc. zu wenig, wird das Oel nur umsonst verfocht, und Fett und Kohlen verlohren. Wenn aber des Oels zu wenig, so kan es die Glett, Menning zc. nicht alle aufschliessen.
- 4) Müssen die obigen Oele und Fett von ihrem Phlegmate erstlich durch Kochung gereinigt werden; diese Reinigung aber wird erkannt, wenn es keine Blasen mehr giebt, sich sezt, und anfängt zu rauchen, auch gleich brennt, und nicht sprizelt, wenn man davon etwas auf glühende Kohlen tröpfelt.
- 5) Rohöl und andere flüchtige Oele sind niemalsen zum Aufschliessen des Lythargyr. Minii. Cerussae etc. zu nehmen; sondern man soll nur leicht auflösende Sachen, e. g. Wachs, Colophon. etc. darinnen saut zerfließen lassen, und zwar in solcher Menge und Gleichheit gegen einander, daß es eine rechte Massam giebt.
- NB. Schweinefett, Unschlucht und dergleichen zähe Fettigkeiten, taugen nicht unter alle Wundpflaster, sie verderben oft mehr, als sie gut machen.
- 6) Die Gummata werden am süßlichsten in Terpenthin oder auch in Wachs solviri, so dann durch ein Tüchlein filtrirt, welches der 6. ste Modus, und besser, als wenn man sie in Spiritu Vini oder Eßig solviri, denn der Eßig macht ihre flüchtige alcalische Theile stumpf, und mit dem Spiritu Vini gehen sie gar verlohren.

7) Der

- 7) Der Campher wird nicht eher zum Pflaster gethan, als bis die Massa halb kalt, dieser wird vorher nur mit etlichen Tropfen Oel zerrieben. Denn mit Oel solviri, machet er das Pflaster wieder zu weich, und warm eingetragen, gehet er wegen seiner Flüchtigkeit verlohren.
- 8) Dinge, die keinen Nutzen, oder überflüssig, soll man weg lassen.
- 9) Lap. Calam. Haematit. Croc. Ais Terr. Sigillata etc. ob sie gleich unsolvirlich, gleichwol, weil sie ein Sal fixum bey sich führen, und zugleich vim abstergendem haben, werden sie öfters mit gutem Nutzen darzu gethan.
- 10) Daß aber der Magnetstein pulverisirt unter Pflaster gemischt, Eren aus denen Wunden an sich ziehen sollte, ist falsch.

Q. 3. Wie vielerley Pflaster hat man?

R. Sehr viel.

Q. 4. Sind sie denn alle nöthig?

R. Nein, denn was ein Chirurgus mit 4. 5. bis 8 Pflastern nicht ausrichtet, wird er mit mehrern noch weniger ausrichten.

Q. 5. Welches sind also die vornehmsten?

R. Obwol das Wachs mit Terpentini oder Harz in rechter Proportion vermischt und tractabel gemacht, schon vor sich selbst ein vollkommenes Pflaster abgiebt, auch der Terpentini an und vor sich ein rechter Balsam, der auch dem bestbarsten wein oder nichts nachgiebt; so hat man doch folgende Formeln hier bemerken vor nöthig erachtet, Wer ein wenig nachsinnet, kan solche nach seinem selbst eigenen Gefallen changiren.

I. Empl.

r. Empl. Album Camphoratum.

R. ʒo Oliuar. ʒxij.

Cerussae puluerisat.

Cerae Citr. aa. ʒvj.

Camphorae ʒij.

Praeparatio. 1) wird das Del heiß gemacht, bis es anfängt zu rauchen. 2) Wird das Wachs in einem andern Gefäß zerlassen, beigebracht. 3) Wird das Bleiweiß dazzu gethan, und wohl ungerührt. 4) Wenn die Massa fast kalt, wird der Campher, mit etlichen Tropfen Del vorhero zerrieben, darunter gemischt.

NB. Wenn das Bleiweiß zu heiß eingetraget wird, oder zu lange kocht, wird das Pflaster braun oder schwarz.

Vfus. Ist ein sehr gut Kühlpflaster in hitzigen Schäden, Geschwulsten, Rothlaufen, Brennen und allen Hauptmängeln, sonderlich wenn sich ein Patient aufgelegt.

2. Empl. Betonicae f. Cephalicum.

R. ʒo Betonicae, Terebinth. aa. ʒiv.

Cerae Citr. ʒviij. Colophon. Mast. aa. ʒj.

Oliban. Myrrh. Gum. Elem. Storac. aa. ʒij.

Praep. Die ersten vier Stücke laß gemacht schmelzen, und thue die übrigen Pulver dazzu. M. f. Empl.

Vfus. Es dienet in allen äußerlichen Zufällen des Haupts, reiniæet, zertheilet und benimmt die Schmerzen. Ist auch dem Hirn und Haupt ganz angenehm.

3. Empl. Croci.

R. Cerae Colophon. Resin. Terebinth. aa. ʒss. Gum.

Von denen gebräuchlichen Arzneyen. 337

Gum. Galban. Ammoniac. Myrrh. Mastich. Olibani. aa. ʒij.

Croci ʒj.

Praep. 1) Wird Wachs, Harz und Colophon. mit einander zerschmelzt.

2) Wird das Gum. Galban. et Ammon. nebst Myrrh. Mastich. und Oliban in Serpentin aufgelöst, mit dem obigen wechselseitig in ein a part oder drittes Geschirr gegossen.

3) Wird der zart pulverisirte Safran darunter gemenet.

Vfus. Dienet in alten und verhärteten Geschwulsten, kalten Geschwulsten, in Schwindung, schwarzen, schmerzhaften, ausgewichenen, zerqueirten und zerbrochenen Gliedern; es zertheilet und erweicht alle Härte, und stillt den Schmerz. Ist eines der feinsten, ja ein recht Universal-Bruch, Glieder- und Nervenspflaster.

4. Empl. Defensiv. rubr.

R. Cerae, Resin. Seui Ceru. ʒo Oliu. aa. ʒviij. Calc. viv. Boll. Minii a. ʒij.

Praep. 1) Werden Baumöl und Hirschunschlicht gekocht, bis alle Feuchtigkeit verdampft, läßt es wieder etwas kalt werden.

2) Läßt man Wachs und Harz auch zergehen in einem a partien Pfännlein, und gießt es in gleicher Wärme zu der ersten Massa.

3) Werden die zart gepulverten Species, als Meunige, Bolus und Katch, darein getragen.

4) Thut man den zerriebenen Campher dazzu, ehe es noch gar kalt wird.

N. Bals Citr. Handbühl.

(V)

Vfus.

Vfus. Es dienet in allen hitzigen Affecten, e. g. heißen Brand, Rothlauf &c. denn es kühet, lindert und zertheilet.

5. *Empl. Defensiv. Viride.*

Rec. Cerae, Resinae aa. ℥ss. ꝯ Hyperic. Terebinthi aa. ʒvj.

Hb. Alchymill. Maioran. Meliss. Menthae, Salviae, Serpilli, Flor. Chamomill. Lavend. aa. ʒß.

Praep. 1) Laß das Del mit dem Harz schmelzen.  
2) Ingleichen das Wachs und Serpentin.  
3) Misch die pulverisirten Kräuter und Blumen darunter.

Vfus. Dieses Pflaster resolviret die dicken Humores, und erhält die Circulation der Säfte, wie auch das verwundete Glied in rechter Wärme, dienet bey gefährlichen Wunden statt der Kräuterstückelein, bey harten Geschwulsten und Geschwüren statt des Cataplasomatis, insonderheit bey Beinbrüchen, darneben zu appliciren, sowohl der Geschwulst vorzukommen, als auch selbige wegzunehmen. Kurz, es verhütet alle Symptomata, und hilft folglich zur Heilung.

6. *Empl. Diapompholygor.*

Rec. ꝯ Oliv. Cerae aa. ℥j.

Cerussae Lithargyr. Lap. Calam. Tutiae. Nihili albi, Plumbi, vsti aa. ʒj. Mastich. Myrrh. Oliban. aa. ʒß. Camph. ʒj.

Praep. 1) Laß das Del recht warm werden, bis es raucht.  
2) Trag Bleypveis, Bleet, Tut. &c. darein.  
3) Thue

3) Thue das zerlassene Wachs darzu.

4) Mische die übrigen Pulver, als Balsmey, Mastix, Mirrh. Olib. darunter &c.

5) Setz den Campher zu. M.

Vfus. Es dienet zu alten Schäden, trocknet, kühet und hält die Zuflüsse zurück, befördert folglich die Heilung in sehr kurzer Zeit.

NB Es wird nicht aufgestrichen, sondern nur in warm Wasser gelegt, und Scheiben oder Plättgenweis geschnitten übergelegt, man kan jedes Plättgen zweymal brauchen, wenn es 12 Stunden auf dem Schaden gelegen, darf man es nur umkehren. Ja sie lassen sich auch mit warmen Wasser wieder abwaschen und reinigen, und von neuem brauchen.

7. *Empl. Diaphoreticum.*

Rec. Cera ʒxiiij Resin. ʒvj. Colophon. Terebinth. aa. ʒiv Gum. Ammoniac. Bdelli Galbani. Succin Citr. Mastich. Oliban. Sandarac. aa. ʒj.

Praep. 1) Laß das Wachs mit dem Harz und Coloph. zergehen.  
2) Den Serpentin und Gum. Ammon. etc.  
3) Vermenge es mit einander.  
4) Thue die übrigen Stücke pulverisirt und hart gerieben, darzu.

Vfus. Es vertreibet und zeucht aus alle wässerige Feuchtigkeit, dienet in kalten Flüssen, Sicht und harter Geschwulst.

8. *Empl. ad Fonticulos.*

Rec. Cerae ʒij Sev. Cerv Terebinth. aa. ʒß.

Praep. Laß es zusammen über gelindem Feuer schmelzen.



zen, und ziehe lang geschnittene Papiere in gehöriger Breite durch.

9. *Empl. ad Hernias.*

R. Cerae  $\mathfrak{z}\mathfrak{v}$ . Terebinth.  $\mathfrak{g}$ . Momordic. Myrtini aa.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . G. Ammon.  $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ . ff. hni. Ciner. 2. Croc.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{s}$  aa.  $\mathfrak{z}\mathfrak{b}$ .

Praep. 1) Laß das Wachs in denen Oelen gelind zergehen.

2) Das G. Ammon in Terpenth. solviren.

3) Gies zusammen.

4) Thue die Pulver dazu. M.

10. *Empl. de Hyosciamo.*

R.  $\mathfrak{g}$ . Hyosciami Express.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}$ . Mastich. Terebinth. aa. unc. semis.

Cerae q. s. M. f. *Empl.*

Vfus. Zu Zahnweh und Nasenbluten auf die Schläfe oder Stirn gelegt.

11. *Empl. Lini.*

R.  $\mathfrak{g}$ . Lini  $\mathfrak{z}\mathfrak{v}$ . Cerz. Minii aa.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Mastich  $\mathfrak{z}\mathfrak{b}$ . Camphora aa.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ .

Praep. 1) Leindt laß kochen, bis es raucht.

2) Rühre die Mennig darein.

3) Thue das zerlassene Wachs dazu.

4) Mastich. pulveris.

5) Den Campher.

Vfus. Dienet zu frischen und alten Schäden, und verrichtet alles, was einander Pflaster thun kan.

12. *Empl. Mercuriale.*

R.  $\mathfrak{b}\mathfrak{a}$ . *Empl. Defens. virid.* oder was dir sonst vor eines beliebt, thue es in einen warmen Mörsel, und rühre  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$   $\mathfrak{q}\mathfrak{i}\mathfrak{i}$  vivi darunter, bis er nicht mehr erkannt wird.

Vfus.

Vfus. Ist in denen Spect. und Lahmbeulen, die von dicker, kalter, und böser Feuchtigkeit sich an die Glieder und Beine setzen, dienlich. Ingleichen die Gliederschmerzen, so von Fransen herkommen, im anfangenden Krebs Scharbock und Sicht.

13. *Empl. ad Rupturas.*

R. Resinae liquid.  $\mathfrak{b}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ .

Terebinth. Comm.  $\mathfrak{b}\mathfrak{a}$ .

Radic. Barb. Capr.  $\mathfrak{b}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$  M. f. *Empl.*

Praep. Das Harz und Terpentim zerlaß ganz gelind ohne Aufsieden, wenn es unrein, seihe es durch ein Tuch, und rühre die pulverisirte Wurzel darunter. Wenn man es aufstreichen will, muß man siedend heiß Wasser darüber gessen, so wird es weich und lind, und läßt sich gerne streichen. Wolte man es aber haben, daß es sich gleich von der Hand streichen lies, dürfte man nur mehr Terpentim und etwas Wachs zusetzen. Einige thun auch etwas vom Bolo Armeno dazu.

Vfus. Es dienet zu allen zerstoßenen und zerbrochenen Gliedern und Beinen, solche zu befestigen und in gutem Lager zu erhalten, denn ein gut Gebäud und stetes Lager thut hierbey das beste, doch muß die Circulation nicht gehindert, sondern aufs sorgfältigste unterhalten werden.

14. *Empl. Saponatum.*

R. Sapon. Venet.  $\mathfrak{z}\mathfrak{v}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ .  $\mathfrak{g}$ . Rosar.  $\mathfrak{z}\mathfrak{v}\mathfrak{j}$ . Cerussae Minii aa.  $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{j}$ . Camph.  $\mathfrak{z}\mathfrak{b}$ .

Vfus. Praep.

**Praep.** 1) Laß in dem warm gemachten Oel die klein zerschnittene Seife zerschleichen.

2) Trage die Pulver darein.

3) Den zerriebenen Campher.

**Vfus.** Es lindert die Schmerzen, und zertheilet das Geblüt und die Flüsse, dienet in der reissenden Wundt, und wo man sich heftig gestossen oder gefallen, da es grose Beulen oder Brauschen seht.

15. Empl. Sperm. Ceti.

**R.** Cerae ℥ij. Ceti Sperm. vel potius Cerebri ℥ij. Gum. Galbani ℥j.

**Praep.** 1) Laß das Wachs zergehen, 2) das Gummi Galban. darinnen solviren, wenn es unrein, seihe es durch ein Lapplein, und mische 3) den Wallrath darunter.

**Vfus.** Dieses Pflaster erweicht, zertheilet, und stillt die Schmerzen, ist in geschwollenen Brüchen und Seitenstechen gut.

16. Empl. Sticticum.

**R.** Lap. Calamin. Minii aa. ℥ss.

Lithargyri vtriusque aa. ℥ij.

℞ Lini & Oliuarum aa. ℥j.

℞ Lauri ℥ij.

Cerae, Colophon. aa. ℥iv.

Terebinth. ℥ss.

Gum. Ammon. Bdell. Galban. Opopan.

Serapin. Elemi. ana ℥j

Succini flau. Oliban. Mastich. Myrrh.

Aloes, ana ℥j.

Lap. Haematit. praeparat. Terr. Sigillat.

Strig. Croci ℥ss aa. vnc. semis.

Camohor. ℥j.

**Praep.**

**Praep.** 1) Werden die 3 ℞, nemlich Olivar. Lini et Lauri von ihrem Phlegmate durch Waschen gereinigt.

2) Wird die Mennige, D und C Stett, Löselweis einaciragen zum Aufschleifen, welches gleichsam im Augenblick mit einer kurzen Aufsteigung geschehen.

3) Werden in einer besondern Pfanne das Wachs und Colophon. mit Lohröl solvirt, und zu dem obigen Pflastercorpore gegossen.

4) Werden die Gummi in Serpentin solvirt, und durch ein Lächlein filtrirt, darzu gethan.

5) Werden die solvirlichen Pulver, e. g. Mastich, Myrrauch, Myrrhen, Aloes und Succin. beygetragen.

6) Werden die unsvirlichen Pulver zugesetzt, e. g. Lap. Calam. Haematit. Terra Sigill. Croc. ℥ss, und noch ein klein wenig übers Feuer gehalten, zur rechten Untermischung.

7) Wird. der mit etwas ℞ zerriebene Campher dem Pflaster, ehe es noch gar kalt wird, beygemischt.

**Vfus.** Dieses Pflaster, als das so genannte Meiststück der Chirurgorum, wird nunmehr ein jeder nach dieser Vorschrift machen können, wie auch die übrigen alle, weil die Handgriffe alle klar entdeckt und beschrieben. Es ist ein recht gutes Pflaster, in allen alten und frischen Schäden dienlich. Es erhält die Gäfte, kraft seiner inhabenden Theile, in gebührender Circulation,

erwärmet trocknet und reiniget, stärket die Nerven, und lindert die Schmerzen. Kan fast in allen Schäden zum Heften und Verbinden als ein kräftiges und herrliches Heil: Wund: und Bruchpflaster gebraucht werden.

17. *Empl. Vescicatorium.*

**R.** *Cantharidum puluerif. q. v.* mische sie unter ein Pflaster, oder streue sie nur dicklicht oben darauf, es thut seine Wirkung ohne sonderbare Composition, denn alles kommt hier auf die Spanischen Fliegen an, welche gar keiner Preparation oder Correction nöthig haben, diese allein machen eine Blatter, und verrichten die Wirkung ratione ihres flüchtigen Salzes.

**Vfus.** Sie ziehen die üblen und bösen Feuchtigkeiten aus dem Geblüt, und machen eine starke Resolution, dienen in allerhand Augen- und Hauptbeschwerden, in Schlafkrankheiten und hitzigen Fiebern, in Hüstweh.

CAP. II.

Von Salben.

Q. 1. Was sind Salben?

**R.** Es sind weiche Arzeneien, so aus fetten, weichen, trockenen und flüssigen Stücken mit oder ohne Feuer und Wachs gemacht, äußerlich gebraucht werden.

Q. 2. Wie vielerley Salben hat man?

**R.** Ebenfalls sehr viele, davon aber die meisten auch unnöthig.

Q. 3. Welches sind die nöthigsten?

**R.** Folgende:

1. *Vngv.*

1. *Vngu. Egyptiacum.*

**R.** *Mellis Despum. ℥vj. Aceti Vini acerri-  
mi virid. aeris Alum. crud. aa. ʒß.*

**Praep.** 1) Wird das Honig verschäumt, 2) wird der Grünspan und Alaun mit dem Essig aufgeschossen, und 3) mit dem Honig zur Syrupdicke abgekocht.

**Vfus.** In unreinen Schaden des Mundes wird es unter die Mundwasser und Injectiones gemischt, oder mit Rosenhonig vermengt: denn allein ist es zu scharf und ein Causticum, indem es gleich einem Cautico ähet, doch nur wo die Haut schon weg, oder das bloße Fleisch ist.

In unsaubern Wunden wird es in etwas Spiritu Vini solviret, oder c. *Vngv. Digestivo* aa. vermischt und applicirt.

2. *Vngu. album Camphorat.*

**R.** *℞ Oliuar. Cerussae aa. ℥iv. Cerae ʒij Camphor. ʒß.*

**Praep.** 1) Wird das Bienenwax mit dem Oel aufgelöst, 2) läßt man das Wachs apart zerschmelzen, und thut es darzu, 3) der Campher in Oel solviret, dem halb abgekühlten Vuguento beigefügt.

**Vfus.** Widerstehet allen Entzündungen, ja dem Brand selbst. Es curiret, was verbrannt ist, wie auch alle Hauptfehler, als Kräh, Schwimden.

3. *Vngu. Apostolorum.*

Welcher aus 12 Stücken bestehet, und daher den Namen hat.

℞

℞



Rec.  $\text{ss}$  Oliv. unc. iv. Lithargyr. unc. semis Cerae. Resin. Terebinth. aa. unc. j.

Gum. Galban. Ammon. Opopan. et Bdel-  
lii aa. unc. semis.

Mastich. et Myrrh. aa.  $\text{ss}$ ij. Virid. aeris  $\text{ss}$ .

Praep. 1) Wird die 2) Stent in  $\text{ss}$  aufgeschlossen.

2) das Wachs und Harz eingetragen.

3) Die in Terpenthin solvirte Gumm.

4) Pulv. Mastich. et Myrrh.

5) Der Grünspan.

Vfus. In allen unteinen und alten Schäden, es  
reiniget dieselbe, und verzehret das wilde Fleisch.

4. *Vngu. Aurum.*

Rec.  $\text{ss}$  Hypericon  $\text{ss}$  semis Cerae. unc. j et  $\text{ss}$ .  
Terebint. Resin. et Colophon. aa.  $\text{ss}$ .

Thuris et Mastich. aa.  $\text{ss}$ ij. Croci or.  $\text{ss}$ ij.

Praep. 1) Werden Wachs, Terpent. Harz und  
Colophon. in Del zerlassen, 2) Mastix und  
Beyrauch, 3) der Safran eingetragen.

Vfus. Ist ein Universal-Bundbalsam, welcher  
aller Orten kan gebraucht werden, so gar auf  
die Beine, und daher nicht genug zu loben.

5. *Vngu. Digestiu.*

Rec. Terebinth. Vitell Ovi et Mel. Ros. aa. q. v.

Praep. 1) Den Terpenthin laß zergehen, 2) thue  
das Rosenhonig darzu, und 3) wenn es nicht  
mehr zu warm, den Eyerdotter. M.

Oder:

Rec. Terebinth. Venet. unc. iij  $\text{ss}$  Rosar.  $\text{ss}$   
Amygdal. dulc. aa.  $\text{ss}$ . Vitelli Ovi No.  
1. Gum. Elemi.  $\text{ss}$ . Croci or.  $\text{ss}$ ij.

Praep.

Praep. 1) Laß den Terpenthin in den Oelen  
schmelzen.

2) Trage das Gummi Elemi darein.

3) Laß es etwas kalt werden.

4) Menge den Eyerdotter und Safran dar-  
unter.

Vfus. Dienet zu frischen Wunden, dieselbe zur  
Vereiterung zu befördern, damit sie desto eher  
gereiniget und zur Heilung tauglich gemacht  
werden.

6. *Vngu. de Lithargirio.*

Rec. Lithargiri q. v. giese einen starken Weins-  
eßig darauf, 3 bis 4 Finger hoch, stelle es auf  
den warmen Ofen, oder laß es über gelinden  
Feuer einen Eud, oder eilliche Wall thun  
mit fleißigen Umrühren, bis der Eßig ganz  
süß wird, diesen giese ab, und frischen darauf,  
laß es wieder auffieden mit fleißigen Umrühren.  
Eodann geus den Eßig zusammen und die  
Helfte frisch Baumbd. darzu, und rühre es zu  
einer Salbe.

Vfus. Sie kühlet, trocknet und heilet, giebt folge-  
lich eine gute Krähsalbe ab. In Beinbrüchen,  
da gemeinlich ein großer Schmerz in der Ferse  
des Fußes sich findet, stillt sie solchen augen-  
blicklich, wenn man etwas davon auf ein Lapp-  
lein streichet, und überleget.

7. *Vngu. Mercur.*

Rec.  $\text{ss}$  viv. vnc. semis, Terebinth. Ven.  $\text{ss}$ ij. A-  
xung. Porc. vnc. semis. M. in einen steinernen  
Mörser, bis man nichts mehr von  $\text{ss}$  siehet.

Vfus. In denen venerischen Krankheiten und  
Auss.

Ausschlag die Salivation damit zuwege zu bringen: it. Speckbeulen zu vertreiben.

8. *Vngu. N. ruin.*

**R.**  $\text{Oorum unc. j. } \text{Rosarum et Hyperic. aa. unc. semis Terebinth. unc. ss. Mastich. Oliban. Myrrh. aa. sij. Bals. Peruv. zifs. Camph. unc. semis. M.}$

9. *Vngu. Vulnarar. sive Bals.*

**R.**  $\text{Bals. Peruv. P. j. Mel Rosarum P. ij. l. iij. M.}$   
Oder;

**R.**  $\text{Terebinth. Ven. unc. j. Gum. Elemi sij. } \text{Hyperic. Amygd. amar. aa. unc. semis. Cerae Citr. 3j. Mastich. 5j. Balsam. Peruv. 3j. M. f. l. 2. Vngu.}$

**Vfus.** In allen Verwundungen als herliche Balsam zu gebrauchen.

### **CAP. III.**

## **Von Pulvern, so äußerlich zu adhibiren.**

**Q. 1.** Was vor Pulver sind einem Chirurgo zu sein? Praxi dienlich und nöthig?

**R. 1.** *Pulu. Sympatheticus.*

**R.** **B**lauen Vitriol. q. v. lege ihn im Sommer an die heiße Sonne, so wird er zu einem weissen Pulver zerfallen, dieses siebe durch, was im Siebe bleibt, muß ferner an die Sonne gesetzt werden.

**Vfus.** Dienet das Blut zu stillen, und darf man nur etwas in einem Wasser solviren, und vom Blut des Patienten, weil es noch warm, darein thun.

2. *Blut*

**2.** Blutstillendes Pulver, wo viele große Adern und Arterien entzwen.

**R.**  $\text{Vitriol. Alaun. crud. Boli Arm. Sangu. Drac. Lap. Hazmat. Croci 8. adstring. Terra Sigill. Lap. Gypsi Tragacanth. Sarcocolla aa. unc. 8. Olib. Mastich. st. 8. nii aa. sij. Contul. M. f. Pulv.}$

Dieses wird entweder so trocken, oder auf einen Hauf oder Glachs, oder Carpiehauf, in zerfloß in Everweis eingetaucht, der Wunden applicirt. Dieses cauterisirt, adstringirt und leimet oder klebet die offenen Adern dermaßen zusammen, daß das Blut vermittelst eines guten Gebänds gestillet wird. Doch muß gemeiniglich dahero der Tournequet applicirt werden.

**3.** Heft- oder Wunden zusammenklebendes Pulver.

**R.**  $\text{Sarcocolla oder ein Pulv. ex Gum. Tragac. Gum. Arabico et Rad. Consolid. aa.}$

**Vfus.** Es klebet die Wunden, wenn man es hinein streuet, zusammen, daß die Narben kleiner werden.

**4.** Fleischbeförderndes Pulver.

**R.**  $\text{Radic. Aristol. longae et rotundae. Mastichis, Myrrh. Oliban. aa.}$

**Vfus.** Es obstruirt die Defnungen und Mündlein der Wunden, verbessert die Cäste, daß sich also ein neues Fleisch kan anlegen.

**5.** Trocknendes und Haut beförderndes Pulver.

**R.**  $\text{Lithargyr. Lap. Calam. Tutiae Cerussae, Boli, Colophon. Mastich. aa.}$

**Vfus.**

**Vfus.** Es trocknet und beschlieset die Schäden mit Formirung einer neuen Haut.

### 6. Pulver auf bloße Beine, wo eine Caries.

**R.** Pulv. Euphorbii und applicire es, ist vor allen andern vortreflich.

**Vfus.** Es verhütet vermittelst eines flüchtigen und Alkalischen Salzes die Fäulung der Beine.

**NB.** Dieses thut auch die Ess. Euphorbii it. Ess. Mastich. Succin. Mirrh. Aldes & Cario-  
phyll. vel Ligni Guajaci

### 7. Wildes und überflüssiges Fleisch weg- nehmendes Pulver.

**R.** Alum. Vsti, Præcipitati rubr. aa. M F Pulv.  
Dieses streuet man darauf, so lang es nöthig.

### CAP. IV.

## Von Cataplasmatibus.

**Q. 1.** Woraus werden solche gemacht?

**R.** Aus wohlriechenden und kräftigen Wurzeln, Kräutern, Blumen und Samen, welche ein flüchtig und dlichtes Salz haben. Denn welche ohne Geruch sind, haben nur ein fixes Salz in sich, und taugen hier wenig. Sie werden in Milch mit Brosamen von Semmeln und etwas Saffran zu einem Mus gekocht, und den harten Geschwülsten applicirt, um selbige bald reif zu machen.

**Vfus.** Ihre Wirkung verrichten sie vermöge der Wärme und des  $\sigma$  vol. deren Specierum.

**c. g.** Medull. Panis Triticici. vnc. vj. Flor. Chamomill. Melilor. Sambuc. Rosar. rubr. aa. Mast.  
Sem. Anis. Foenuc. Græc. aa. vnc. semis.  
Rad.

**Rad.** Altheae vnc. semis. Croci Austr.  $\mathfrak{ss}$ .  
etc. Coque c. f. q. Lact. f. Cataplasma.

### CAP. V.

## Von Kräutersäcklein.

**Q. 1.** Wie werden diese verfertigt?

**R.** Aus wohlriechenden Kräutern, Blumen und Samen, e. g.

**Rec.** Hb. Beton. Salvia. Maioran. Serpil-  
li. Menthae Rosmar.  
Flor. Chamom. Sambuc. Leucend. Ros.  
Sem. Anis. Foenic. Carui etc. Incis.  
Contus. f. Spec.

Sie werden denen gefährlichen Haupt- und Nervenwunden applicirt, mit siedendem Wein angefeuchtet, aber nicht gekocht, damit das beste flüchtige nicht verlohren gehet.

**Vfus.** Sie stärken die Nerven, und bauen der Geschwulst, Entzündung, Schmerz und andern Zufällen vor.

### CAP. VI.

## Von Umschlägen.

**Q. 1.** Wie werden diese gemacht?

**R.** Aus alkalischen Laugen, mit Zusatz einiger flüchtigen, spiritusösen und dlichten Stoffe, e. g.

**Rec.** Eine gemeine Lauge oder starkes Kalchwasser  $\mathfrak{ss}$ . darunter gies etwas vom Spiritu Vini Camph. Ess. Succini et Elix. P.P. e. g.  
aa.  $\mathfrak{ss}$ . Sach.  $\mathfrak{hni}$   $\mathfrak{ssij}$ . M. f. Epithema.

Darein



Darein tauche zusammengelegte Tücher, und applicire sie wohl ausgedrückt, so warm, als zu leiden.

Vfus. In starken Inflammationibus. anfangenden heißen und kalten Brand. Sie bringen die stillstehenden Säfte wieder in ihre Bewegung, und separiren die todten Theile, die gesunden aber bewahren sie vor dem Verderben.

## CAP. VII.

## Von Defensivis.

Q. 1. Was hat man vor Defensiva?

R. Hier dürfen nur die zwey Empl. Defensiva. als das rothe, so aus Alcalibus fixis, und das grüne, so aus Alcalibus volatilibus bestehet, gebraucht werden; da denn das rothe das kühlende, und das grüne das erwärmende kan genennet werden.

## CAP. VIII.

## Von Iniectionibus.

Q. 1. Woraus werden diese gemacht?

R. Aus destillirten Wassern, Spiritibus, Decoctis, Milch, Fleischbrühe. 1) In tiefen und fistulirten Schäden kan man ein Kalchwasser, mit Vngu. Aegypt. verfest, appliciren, um selbige zu reinigen, und frischen Grund zu machen. 2) In bösen Hälsen ein Decoctum Lignorum mit Nitro verfest. 3) In tiefen Wunden ein Decoct. Vulnerar. 4) Wo ein Stein in der Harnröhre, Baumöl, Mandelöl. 5) Zu Elystiren kan man

man Fleischbrühe und Salpeter, oder Milch mit Zucker und dergleichen nehmen.

## CAP. IX.

## Von Burgel- und Mundwasser.

Q. 1. Wie werden diese eingerichtet?

R. Sie werden fast denen Iniectionibus gleich gemacht. Das Abschehen ist entweder zu reinigen, zu kühlen, oder zu resolbiren, dahero muß auch ein Unterschied gemacht werden. Sie werden gemeiniglich warm applicirt, entweder nur eine Zeitlang im Munde gehalten, oder gegurgelt, oder eingespritzt.

NB Alcalia fixa tödten die Säure.

Volatilia penetriren und resolbiren den Schleim und die Verstopfung, wodurch die Entzündung, Geschwulst und Schmerzen gehoben werden, wenn Exulcerationibus die Acida et Corrosiva blanda beygesetzt werden. e. g. Vngu. Aegypt. Or. M etc. so nagen sie die halb todten Theile völlig todt, wodurch hernach eine Separation erfolgt. Nach Befestigung einiger Balsamicorum, e. g. Ess. Myrrh. Aloes Succin. etc. legen sie neue Theile zur Heilung, welche Application auch bey denen Iniectionibus statt hat.

## CAP. X.

## Von denen Oelen.

NB. Hier können das Rosen- und Camillendöl zu länglich seyn, jenes zu kühlen, dieses zu erwärmen. Wer aber die 2 Empl. Defensiva braucht, wird diese nicht nöthig haben.

D. Zails Chir. Handbüchl.

(B)

CAP.

## CAP. XI.

## Von denen Spiritibus.

Q. 1. Welches sind die nöthigsten?

R. 1) Spirit. Vin. rect. 2) Spir. Vini Camphor. Damit kan vielem Unheil in Furen begegnet und viel Gutes gebracht werden.

## CAP. XII.

## Von destillirten Wassern.

NB. Diejenigen, so keinen guten natürlichen Geruch haben, taugen wenig oder nichts. Am besten thut man, wenn man ein rein gemein oder destillirt Regen- oder Schneewasser nimmt, und giebt ihm einen Zusatz von einem kräftigen und mit Oleis imprägnirten Spiritu. Auf solche Art sind die 7 destill. ex tempore gemacht, und können viel Unkosten, Müh und Arbeit, auch Gefäße und Kohlen erspart werden.

## PARS III. SECT. II

## Von denen innerlichen Arzeneyen.

## CAP. I.

## Von Infusis vel Decoctis.

Q. 1. Was ist hierbey anzumerken?

R. Infusa und Kräuterthee haben bey Patienten gar einen grossen Nutzen. Es geschieht öfters, sonderlich wo Wundfieber, daß ihnen kein Bier nicht schmeckt, noch den Durst löschen will. Da denn ein Thee von dienlichen Kräutern ihnen gar wohl bekommt. c. g. R. Edelleberkraut, Zinn

## Von denen gebräuchl. Arzeneyen. 355

Lanaekraut, Scordien, Ehrenpreis, Salbey, Melissen, Rosmarin &c. mit etwas Anis, Fenchel und Süßholz, oder Sternanis.

Incit. Contul. f. Spec. zum Thee, davon brühe ein oder etliche Pfützen mit einem halben oder ganzen Rösel Wasser an, und brauch es als einen Thee.

Da das edle Leberkraut vor sich allein giebt einen kräftigen und herrlichen Thee, der dem ausländischen nichts nachsteht. Und was die Arnica vera oder die Johannisblume mit Kraut und Wurzel vor Kraft hat, ist nicht genug zu beschreiben.

Oder: R. Rasurae Ligni Sassafras.

Sancti aa. ℥iij.

Gies auf 1 oder 2 Pfützen voll dieser beyden unter einander gemischten Hölzer ein halb oder ganz Rösel siedend Wasser, und brühe sie damit an; welches weit besser, als wenn man sie kocht, denn im Kochen gehet die beste Kraft verloren, und bleibet nur ein herber Trauf zurück, welcher mehr Eckel als Appetit erweckt, dessen bediene dich fleißig.

Vltus. Die Wirkung bestehet darinnen, daß das scharfe und saure Salz im Geblüt durch Schweis und Urin gleichsam ausgelanget werde. Dahero je mehr man trinkt, je besser es ist. Will man anders, daß das Geblüt und alle Schärfe sollen verflüßet, und die schleimigten und verstopften Theile geöffnet werden; welches doch im Scharbock und Framosen, in allerhand bösen, alten und fistulirten Schäden höchstnöthig.

Zu Gurgels, Mund- und Wundwassern sind diese Infusa gleichfalls zulänglich genug, und braucht

man so viel Weitläufigkeiten, wie die Alten gehabt, gar nicht.

Q. 1. Was hat sonst ein Chirurgus vor innerliche Arzeneien nöthig, deren er sich im Nothfall bedienen kan?

1. Pulv. contra Casum.

R. Rhabarb. v. 3j. ☉ Depur. 7. ☿. aa. 3j. Lap. 5.

3ii Diaph. aa. 3ß. M. f. Pulv. Dos. 3ß.

2. Pulv. Diaphor.

R. 3ii Diaphor. C. C. Philos. praepar. Matr. perlar. praepar. aa. 3j.

Corall. rubr. praep. Succini praepar. aa. 3j. M. f. pulv.

Dos. 3j. ad 3ß.

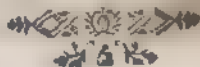
3. Pulv. Temp. Antispasmodicum.

R. ☉. Depur. 7. ☿. aa. 3ß. Cinnab. 3ii praepar. 3j. M. f. Pulv. Dos. 3j.

Mehrere, nützliche und dienliche Medicamenta, sowohl simplicia als composita, wird der G. L. in meinem Medicinisch-chirurgischen Handbuchelein finden, so 1734 zum Vorschein kommen.

Hiernächst wird auch ferner recommendirt des Hrn. D. Richters höchstnöthige Erkännnis des Menschen, welches Buch werth ist, daß es von einem jeden nicht nur oben hin, sondern mit gutem Verstand und Nachsinnen, und nicht nur einmal, sondern öfters gelesen werde. Denn es heist auch hier: Lectio Lecta placet, decies repetita placebit.

VALE!



Regie

## Register

über die vornehmsten Sachen  
in der Chirurgie.

2.

<b>A</b> bnehmung des Arms,	213. 217
der Finger,	211
des Fußes,	219
der Hand,	213
des Schenkels,	220
<b>A</b> bsceß	130
zu curiren,	163
zu erkennen,	130
am Hiatera,	322
zu öfnen,	131
<b>A</b> dstringentia, schädlich,	33
<b>A</b> lderlaß,	174
wo eine Nerv- oder Pulsader verletzt, 183. sq.	
auf dem Arm,	175
auf dem Fuß,	178
am Hals,	180
auf der Hand,	178
auf den Schläfen,	180
auf der Stirn,	180
unter der Zunge,	181
<b>A</b> egyptiacalblein,	345
Alte Schäden zu heilen,	170
Alt Schadenpflaster,	338

3 3

Ana



# Register.

Anatomie, was sie nütze?	2
Anapleroris,	3
Aneurisina,	186
Angesichtswunden,	53
Angina,	253
Antrax,	143
Aphacresis,	3
Applicatio Medicamentorum,	7
Apostem, v. Abscess,	130
Aqua Phagedaenica,	28
Aquae destill.	354
Armbruch,	97
Verrenkung,	112, 117
Arterie zu öffnen,	180
verbinden,	38. 184
Arzeneyen, Chirurgische,	332. seq.
Augenbeschwerungen,	223. 240
Fell,	235
Fleck,	237
Gewächs,	227
Lieder verkehrt oder zugewachsen,	226
Wunden,	55
Wasser,	55. 237
Ausziehung fremder Dinge aus den Wunden,	37
aus denen Augen,	223
eines todten Kindes,	304
Ausdehnung,	80
Ausfall, v. Vorfall.	
B.	
Backenwunden,	57
Balggleitgeschwülste,	204
Band der Zunge zu lösen,	216
Band	

# Register.

Band am männlichen Gliede,	290
Bandage, oder Binden,	9. seqq.
Bauchnath,	66
Bauchwunden,	65. 70
Beinbrüche, 78 krumm geheilet,	89
Beingeschwür,	171
zerschmettert,	38
Beulen,	139
Binde, wie sie soll beschaffen seyn,	8
gebräuchlichste,	9. seq.
Bisse, giftige,	77
Blasenziehen,	128
Blatterbelzen,	191
Blutegel,	193
Blutstillen,	30. seq. 308
Blutstillende Mittel, innerliche schädlich,	33
Pulver,	349
Blutschwären,	138
Böse Ding am Finger,	323
Brand, heisse, 77. 146. kalte,	77. 146
Brandsälblein,	150
Bräune im Hals,	264
Brenneisen,	201
Brennen,	149
Bronchotomia,	263
Bruchpflaster nicht dienlich,	83
zu appliciren,	85
Bruchschneiden,	281. 282
Brustwunden,	60
geschwollen,	133. 152
Bein gebrochen,	93
Brüste abzunehmen,	267. 368
Bubo.	
3 4	

# Register.

Bubones,	139
Buckel oder hoher Rücken.	271
C.	
Callöse Geschwür,	169
Callus,	87
Caries,	171
Carpie	19
Carpus, zerbrochen,	98
verrenkt,	119
Caruncula	294
Cataplasmata	350
Cataracta,	230
Catheter zu appliciren,	291
Cauteria,	201
Chirurgie, quid?	3
Eintheilung,	2. 3
eine schwere Kunst	19
wie zu erlernen	4
Chirurgische Instrumenta,	16
Chirurgus, quid?	1
dessen Eigenschaften und Qualitäten,	2. 4
Clitor, allzu gros,	300
Elystir,	313
Combustio,	149
Condylomata,	316
Contusio,	76
Convulsiones,	34
Cornea, geschwollen,	238
Corrosiva quid?	202
zu appliciren,	132
Corruptio,	36
Couvre chef,	9
Cra-	

# Register.

Cranium, verdorben,	42. 44
gebrochen	52
D.	
Därme, ausgefallene,	70
verletzte	72
Darmbruch,	280
Darmwunden,	72. 73
Decocta,	354
Defensiva,	352
Deligatio,	7
Diaeresis, quid?	3
Diät,	28
Digestivsalblein	346
Diarthrosis,	3
Dura Mater; zu durchstechen,	48
Ductus Salivialis zerhauen,	57
Durchstechung der Blase,	298
E.	
Echymosis,	182
Ectropium,	226
Elephantenauge,	241
Eindrückung der Hirnschale	50. 52
der Splinter,	83
Eingeweide verletzt,	75
Einbogen verrenkt,	117
Einspritzen,	200
Emplastra,	336 seq.
Encanthis.	227
Entzündungen,	88. 128
bey Beinbrüchen,	81
der Brüste,	133
der Testiculorum,	136
Erb-	35

# Register.

Erbgrind,	222
Erstorne Glieder,	144
Erythraer,	148
Exaeresis,	13
Exploratio,	4
Eytergeschwür im Aug,	239
F.	
Feigwarzen,	316
Fell der Augen,	235
Fersenbein verrenkt,	127
Ficus am Hintern,	316
Finger gebrochen,	99
verrenkt,	119
verdorben,	212
überflüssig,	211
zusammen gewachsen,	210
Finnen,	139
Fistel zu reinigen,	165, 317. seq.
Fistula Ani,	316
Lacrimalis,	229
Flechte entzwey,	327
Fleisch, wildes,	28. 49
überflüssiges,	164
Fleischbruch,	208
Fleischmachende Medicamenta,	163
Fontanell zu setzen,	195
Fractur,	78. 80
mit einer Exuption,	89
mit einer Wunde,	87
Franzosenbeule,	143
Froschadern zu öfnen,	181
Fröschlein unter der Zunge,	259
Fun-	

# Register.

Fungus am Hintern,	316
Furunculus,	138
Fus gebrochen,	103
krumm,	332
verrenkt,	125
Fuszehe verrenkt,	127
G.	
Gangrena,	146
Gaumengeschwür,	259
Wunden,	18
Geburt schwere,	301
Gehör schwaches,	243
Gerstenkorn,	224
Geschossene Wunden,	35
Geschwulst harte,	152
wässerige,	157
bey Beinbrüchen,	81
der Augenlieder,	225
Geschwürste,	127
Geschwür,	162. seq.
bösartige,	167
im Gaumen,	259
Gewächse wegzubringen,	204
in der Mutterscheide	301
am Hintern,	316
Gift, vid. vergiftet.	
Gliederschwamm,	159
Gliederrunden,	38
Grando,	225
Guldene Ader blinde,	316
Gurgelwasser,	353
Gurvel,	258
G. Haar,	



# Register.

Haar der Augen stehenden,	225
Schnur,	265
Wurm,	222
Haasenschart,	248
Halsader,	180
Bein, Geráth zc. daraus zu nehmen,	262
Nerven,	60
Krumm,	263
Wunden,	58
Handabnehmung,	213
Brüche,	97
Verrenkung,	119
Harnröhre zu öfnen,	291
Hauptwunden,	39. seq.
Hebammenkunst,	301
Hefung der Wunden,	207
blutige,	208
trockene,	25
der Därme,	72
Hinter, zugewachsener,	314
Hirnwunden,	43
Hirnschale eingedrückt	50
verdorben,	42
Honigsäftblein,	131
Hordeolum,	224
Hüneraugen,	331
Hundschüttler oder Blutschwoer	138
Hydatis,	225
Hydrocephalus,	222
Hydrophthalmia,	241
Hypopium,	239
In	210

# Register.

Incision	131
Infusa	354
Iniectiones	352
in den Bauch	69
Innertliche Wunden	75
Instrumenta Chirurg.	16. 18
Iucken	88
K	
Kayferschnitt	274
Kalte Brand	146
am männlichen Glied	290
Kinnbackenbruch	91
Verrenkung	106
Kinderpocken zu inoculiren	191
Knieverrenkung	124
Scheibe gebrochen,	101
verrenkt,	123
Kopf verrenkt,	108
Krähenaugen,	331
Krampf der Wunden,	34
Adern,	329
Aderbruch,	287
Kräutersäcklein,	41. 351
Krebs,	156
an der Brust,	267
an den Lippen,	251
am männlichen Glied,	289
an der Zunge	259
Krebse,	265
Krumme Beine,	332
Kugelausnehmung,	37
Läh	

# Register.

2

Lähmigkeit und Schwinden nach einem Beinbruch,	88
Lapis Causticus,	133
Leber verwundet,	75
Leistenbruch,	278
Leucoma,	237
Lippen der Schaam zusammen gewachsen der Wunden zu heilen,	299 56
Lust schädlich,	27
Lustrohre Oefnung, Verwundung,	263 59
Lunge verwundet,	64
Luxation,	103
mit einer Fractur,	89. 106
III	
Mandeln scirrhus,	261
verschworen	261
Mastdarm ausgefallen,	315
Medicamenta, so ein Chirurgus stets soll bey sich haben,	19
Medicin soll ein Chirurgus verstehen,	2
Meißel und Biecken, wenn und wo sie zu gebrau- chen	133
Metacarpus einzurichten	98. 119
Milz verwundet	75
Mundificancia,	24
Mundklemme,	252
wasser,	352
Muttermähler,	204
Mutterspiegel,	301
Gewächs,	309
Nabels	

# Register.

Nabelbruch,	276
Nabelschnur zubinden,	271
Nachgeburt auszunehmen,	304. 307
Nagel eingewachsen,	330
Narbe wohl zuwege zu bringen,	27
Nasenbein gebrochen,	90
Nasengeschwür zu curiren,	247
Nasengewächs, Wunden,	244 56
Nebula,	237
Nerve verletzt,	183
Netz ausgefallen,	74
Netzbruch,	280
Nymphen wegzunehmen,	301
O.	
Oberbein, Ganglium,	327
Oculus Lacrymans,	228
Leporinus,	226
Oedema pedum,	157
Oesophagus verwundet,	60
Oefnung der Brust, des Unterleibes,	268 272
Ohrenmängel Wunden,	242 57
Olea,	353
Os sacrum gebrochen,	96
Oxieratum,	129
Ozaena,	247
P.	
Paracentesis abdominis,	272
Pectoris,	268
Para-	



# Register.

Paraphimosis,	289
Parotides,	139
Pericranium verlegt	40
Perinaei rupturæ,	312
Pest,	141. sq.
Pestbeulen,	141
Carbuncul,	143
Pflaster, wie zu machen,	333. sq.
Phimosis,	287
Phlegmone,	128
Pleura lädirt,	94
Polypus Narium,	244
Pterygium,	231
Pulvis Sympatheticus,	348
zum Blutstillen,	348
Pulver in allerlei Zufällen,	349
wilde Fleisch wegzunehmen,	350
Pulvis contra casum,	356
Diaphored.	ibid.
Temperans,	ibid.
Pulsadern verlegt,	184
Geschwulst,	186
Defnung,	180
Quellmeißel, woraus?	19
worzu?	ibid.
Reinigung der Wunden,	24
der Geschwüre,	163
Riemen des Hildani,	114. seq.
Rippen, gebrochene,	94
verrenkte,	111
	Roth

# Register.

Roethlanf	136
Rücken, hoher	271
Rückgrad, gebrochen	95
verrenkt	108
Mark verwundet	60
S	
Salben	344
Salvatorellader zu öffnen	178
Sarcocela	280
Scarificiren	195
Scirrhus	285
Schaam, zugewachsen	299
Schäden, alte	170
Schenkelbein gebrochen	99
dessen Hals	100
verrenkt	119
Schiefer	48
Schienbein gebrochen	103
Abnehmung	219
Schienen, quid?	84
wie zu binden	85
Schlaf zu machen	29
Schlasimusculn verlegt	40
Schlag oder Spaltbruch	79
Schläffelbein gebrochen	92
verrenkt	111
Schmerzen der Wunden	33
Schröpfen	192
Schulterblatt gebrochen	92
Schufwunden	35
Schwämmen	218
Schwammiges Fleisch	49
Schwundung vom Beinbruch	88
Servierte mit Scapulier	14
Seraceum	265
Sponscher Kragen	289
D. Keils Chir. Handbüchl.	(No)
	Spei-



# Register.

Speichelbrüſen ausnehmen	262
Sphacelus	146
Spina ventosa	173
Spiritus	353
Splitter in Beinbrüchen	21
Staphyloma	238
Staar, grauer	210
grüner	235
ſchwarzer	234
Stein aus der Blaſe zu nehmen	297
der Harnröhre	295
Stein ſchneiden	296
Steißbein verrenkt	110
Stirnwunden	51
Streißchuß	39
Sücher, wie zu gebrauchen	6
Suppuration	36. 110
Suffuſio	230
Syntheſis	3

## T

Tobackſchſtie	314
Tendo 188. 327 Achillis	329
Teſticuli entzündet	136
Thranenauge	228
Thranenſiſſel	229
Tinea	222
Tournequet zu appliciren	32
Trepan	18
zu appliciren	49
Trepanatio	44
des Bruſtbeins	270
Trocar	18
Trocknende Pulver	164

## U

Vlcera cutanea	169
phagadaenica	167
Vina	

# Register.

Vina gebrochen	97
verrenkt	117
Umſchläge	351
Vnguis ſive vngula	235
Vnguenta	345. ſeq.
Unterarm gebrochen	97
verrenkt	117
zu amputiren	213
Unterlaufenes Geblüt	41. 182
Urin, ſo wider Willen fortgehen	291. 312
Vena iugularis et vertebralis verlegt	58. 59
Veneriſche Geſchwül	168
Venusbeulen	143
Verbindung in Hauptwunden	47. 49
Verbinden ſchädlich, wo es zu feſt und allzu oft ge-	
ſchicht	49
Vergiftete Wunden	77
Verrenkungen	103
Verblutungen	30. 37. 41
Vorfall der Mutter	309. 311
des Maſtdarms	315
Vorhaut, allzu enge	287

## W

Wachſring	311
Warzen wegzunehmen	203
der Brüste aufgesprungen	266
Wasserbruch	283
Wasserſucht des Gemächts	286
Wassertopf	222
Weichen- oder Leiſtenbruch	278
Wundes Fleiſch	28. 49
Windborn	173
Wirbelbein gebrochen	95
verrenkt	108
Wütender Hundbiß	77
Wunden des Angeſichts	53. ſeq.



# Register.

Wunden inſgemein	30
durch und durch	36
ſo lethal per ſe	28
per accid.	28
zu heilen	27. 36
reinigen	44. 28. 69
Wundſieber	35
zettel	28
Wurm am Finger	313
3	
Bahn ausziehen	253
einſetzen	255
Bahnfiſtel	256
Bahnſleiſch ausgewachſen	255
entzündet	256
Bahnpulver	253
Bahnweh der Kinder	254
Bähne, hohle	253
Bäpſlein geſchwollen	260
Berqueſchungen	76
Berſchmetterung	38
Bertheilende Bähungen	82
Cataplaſmata	82
Umſchläge	350
Buſälle	41
Bungenlöſung	256
wunden	57

